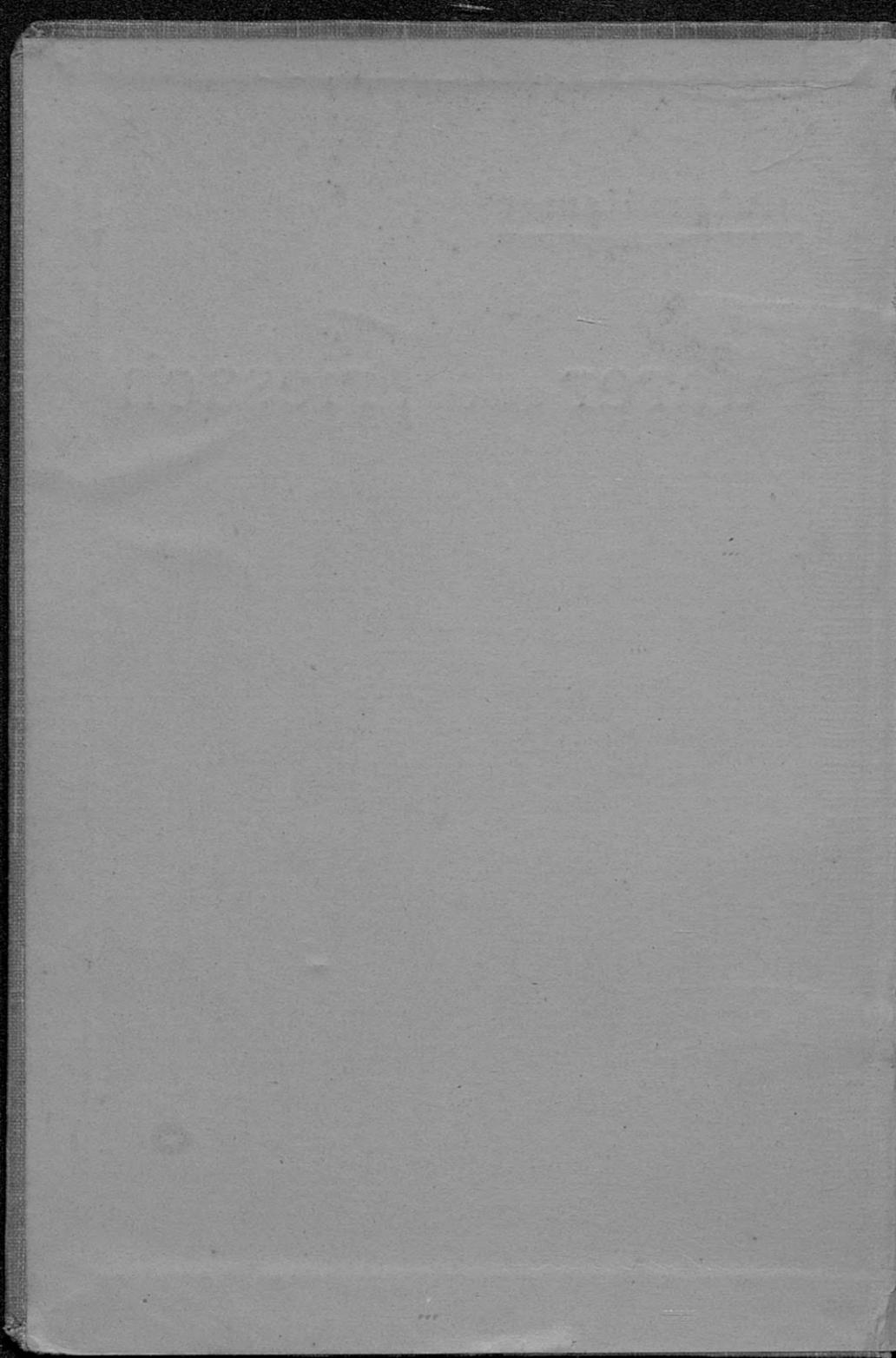
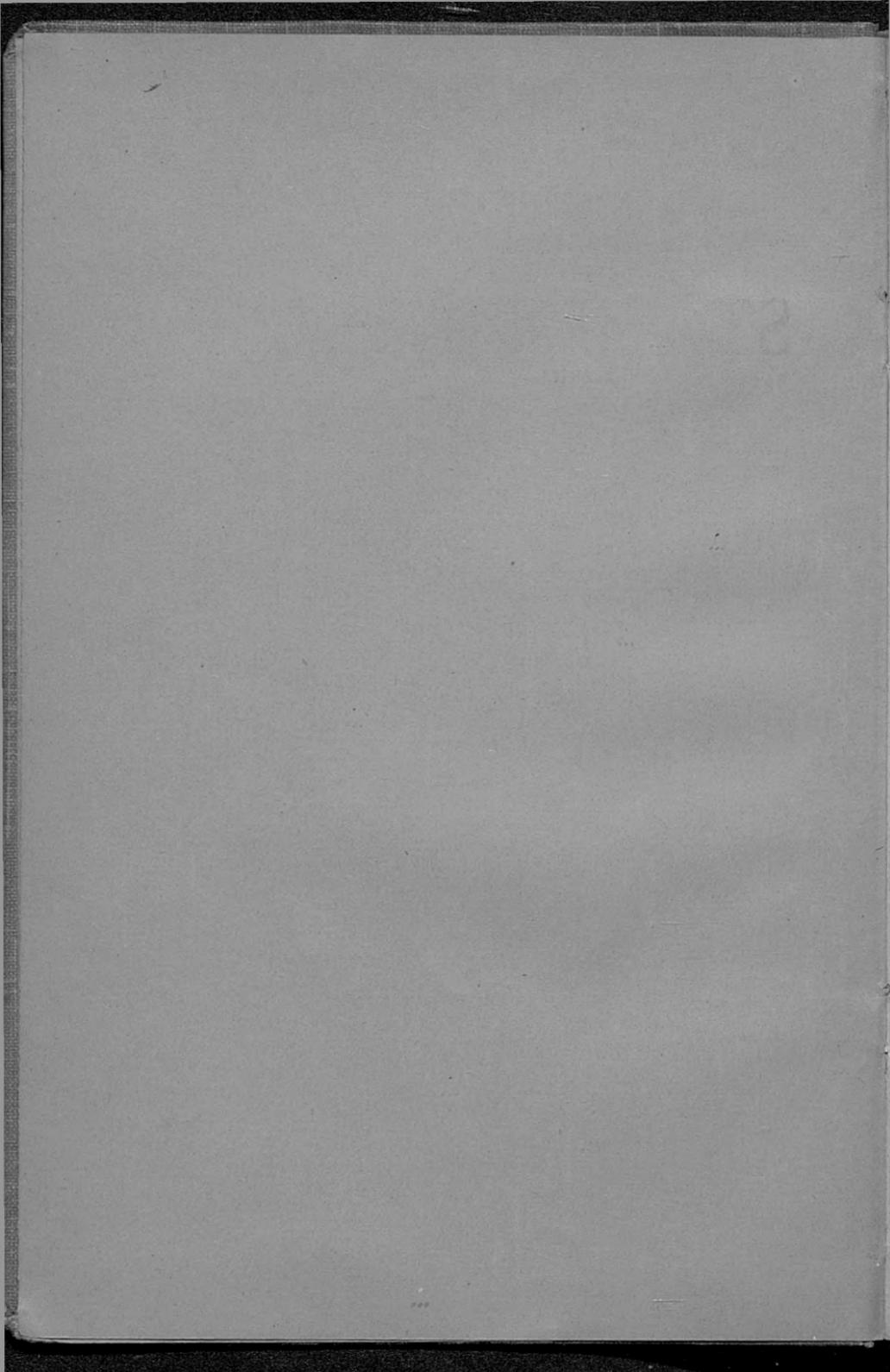


Hubert Hauser

Führer durch Friesach



Joachim Heilhuber



Illustrierter Führer

durch die

STADT FRIESACH

(Kärnten)

und deren Umgebung

nebst

geschichtlichen Daten vom Jahre 860 bis 1905

von

Hubert Hauser.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.



Preis 2 Kronen.

Im Selbstverlage des Verfassers.

1905.

ES I 454 844

UB KLAGENFURT



+L50000905

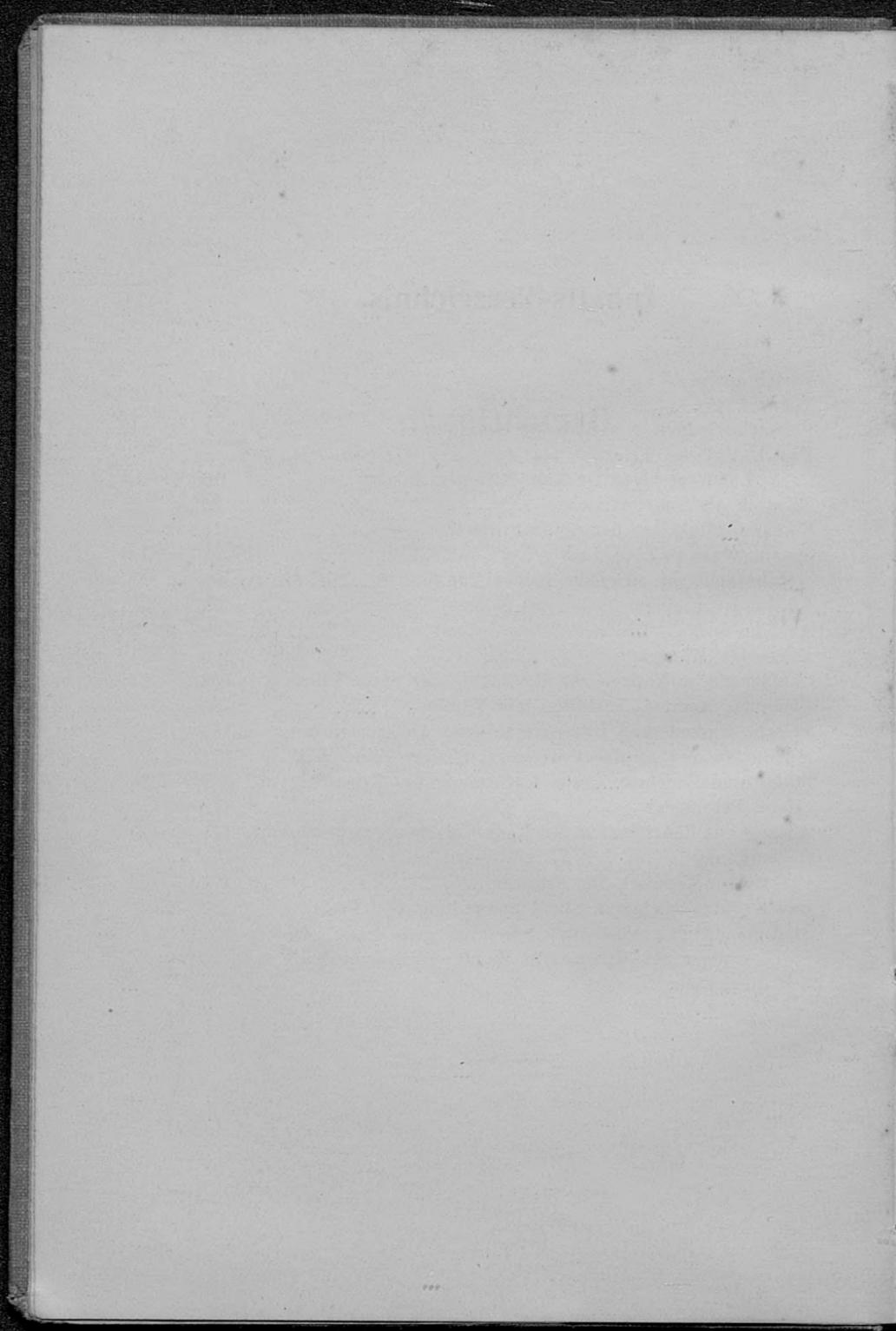


317. Druck von Ferd. v. Kleinmayr, Klagenfurt. 05.



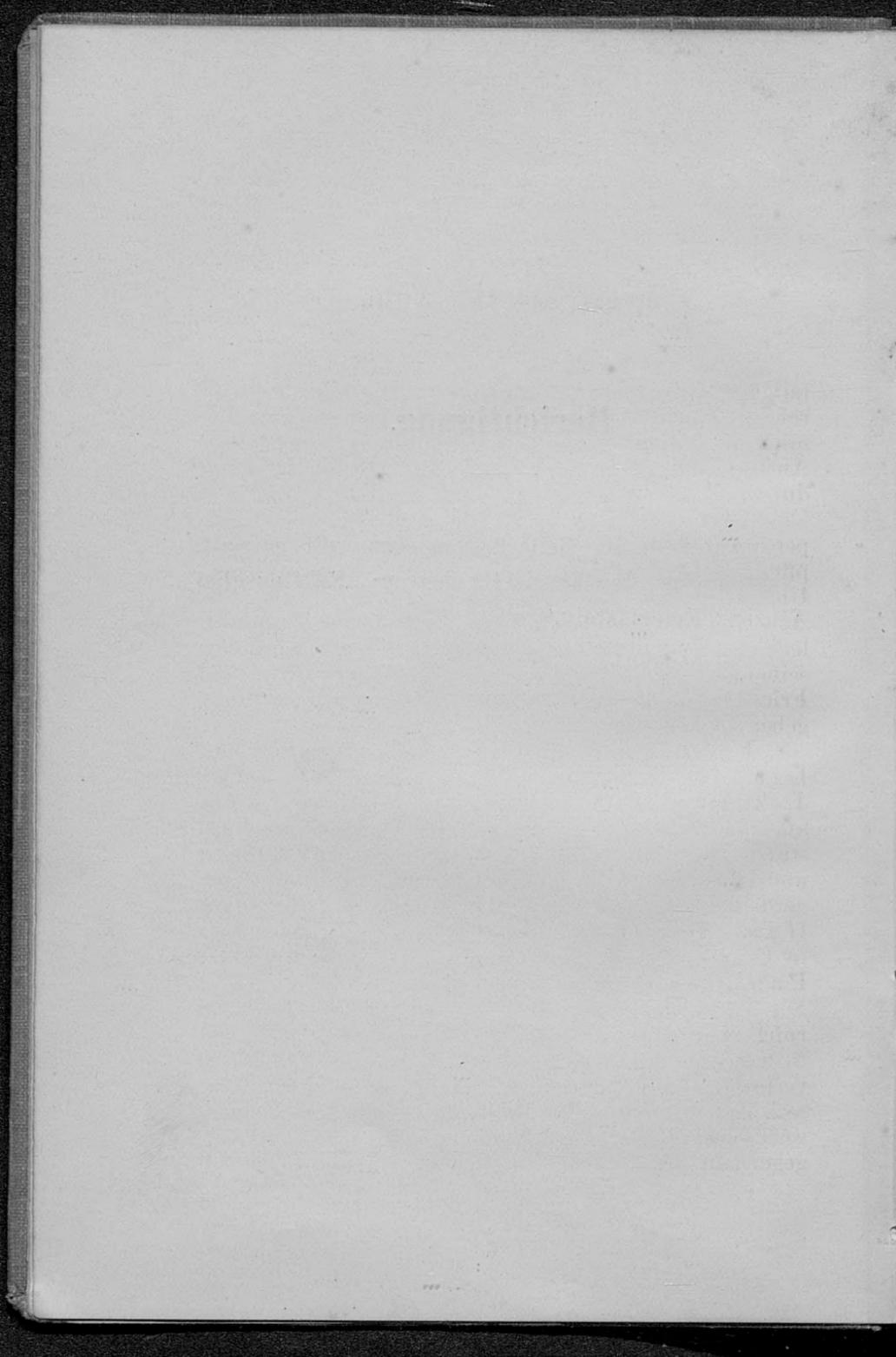
Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Berichtigung	V
Vorwort	VII
Friesach Gedicht von Roderich Anschütz	1
Das historische Friesach bis zum XIV. Jahrhundert, von Landesarchivar Dr. Aug. Ritter v. Jaksch	3
Friesach als Sommerfrische	12
Sehenswürdigkeiten der Stadt Friesach	15
Spaziergänge und Ausflüge	68
Spaziergänge bis zu einem halben Tag	70
Ausflüge von einem halben bis ganzen Tag	71
Ausflüge von ein bis zwei Tagen	90
Friesacher Münzen	100
Chronologische Notizen zur Geschichte der Stadt Friesach	102
Behörden, Aemter, Anstalten und Vereine	150
Plätze-, Gassen- und Häuserverzeichnis. Ortsgemeinden	154
Mundarten und Ausdrucksweise im Bezirke Friesach	157
Städte und Badeorte. Deren Entfernung von Friesach	162
„Hotel Petersberg“	172
Auszug aus den Statuten des Stadt-Verschönerungs-Vereines	174
Badeordnung	175
Praktischer Vermerk für Fremde	177
Lawn-Tennis-Spielplatz, Stundeneinteilung und Preis	184
Stadtpläne; Uebersichtskarte der Anlagen des Stadt-Verschönerungs-Vereines im Walde; Umgebungskarte von Friesach.	



Berichtigung.

Auf Seite 56, Zeile 3, von oben, soll es statt:
„Sektionschef Slawik“ richtig heißen: „**Sektionschef
Vinzenz Kriegelstein.**“



Vorwort zur III. Auflage.

Schon seit Jahresfrist ist die II. Auflage des von mir herausgegebenen Führers vergriffen und die zahlreichen Nachfragen nach einem solchen veranlassten mich, die längst begonnene Ausarbeitung einer III. Auflage schleunigst zu vollenden, die bisher lediglich durch Mangel an Zeit verzögert wurde.

Ausserordentlich wertvolle Beiträge von kompetenter Seite, die mich zu grösstem Danke verpflichten, setzen mich instand, einerseits mancherlei Unrichtigkeiten aus dem geschichtlichen Teile auszumerken und diesen auf Grund erwiesener Tatsachen teilweise neu aufzubauen und zu ergänzen, anderseits über Baudenkmäler und Altertümer, an denen Friesach so ungewöhnlich reich ist, sicheren Aufschluss geben zu können.

Bei ersterer Arbeit hat mich insbesondere der Landesarchivar Dr. August Ritter Jaksch von Wartenhorst, dessen Name auch im Auslande wohlbekannt ist, wesentlich unterstützt. Die wichtigen kunstverständigen Aufklärungen und kunstgeschichtlichen Daten über letztere hingegen verdanke ich zum Teile den Herren Professor Hans Brandstätter, akad. Bildhauer in Graz, und k. k. Konservator und Baurat Paul Grueber in Klagenfurt.

Die Liebe zu meiner Vaterstadt und die Begeisterung über deren ruhmvolle Vergangenheit erwecken in mir stets aufs neue den Drang, Kunde über sie zu verbreiten und dadurch Anregung zu weiteren Forschungen zu geben; das Ergebnis solcher Forschungen werde ich von berufener Seite jederzeit dankbarst entgegennehmen.

VIII

Ich gebe der Hoffnung Raum, dass die mühevoll und zeitraubende Arbeit, die ich dieser III. Auflage widmete, ebenfalls jene freundliche Aufnahme finde, die den beiden ersten Auflagen bereits zuteil geworden, umso mehr, als erstere eine bedeutende Verbesserung und Erweiterung gefunden hat und mit mehreren neuen Karten, Plänen und Bildern ausgestattet wurde.

Ein eventueller Reinertrag dieser Auflage ist dem Friesacher Stadt-Verschönerungsvereine gewidmet, der zu Beginn des nächsten Jahres das Jubiläum seines 25jährigen Bestandes feiert.

Friesach, im März 1905.

Hubert Hauser.



Friesach 1852, gez. v. Jos. Wagner.

„Friesach“

von

Roderich Anschutz, k. k. Sektionsrat i. P. — 1887.

Lieblieh Tal mit deinen Matten,
Die der Berge Kranz umschliesst,
Sonnig und doch reich an Schatten,
Lieblieh Tal sei mir gegrüsst.

Aus der Weltstadt Mauergrüften
Trieb es sehnend mich zu dir,
Um aus deinen Balsamdüften
Neue Kraft zu schöpfen mir.

Aber sind das deine Räume,
Friedensort voll Heiterkeit?
Führen mich nicht bunte Träume
Fort in längst entschwund'ne Zeit?

Will es doch mich fast entrücken
In des Mittelalters Schoss,
Krönen doch die Bergesrücken
Ringsum Mauern, Turm und Schloss.

Spähet hinter festen Mauern
Wohl der wilde Rittergeist,
Der auf Beute scheint zu lauern,
Wie das Raubtier hungernd kreist?

Schlachten wurden hier geschlagen;
Die als Helfer sich genaht,
Haben nur den Tod getragen
In die viel geplagte Stadt.

Denn die wilden Retter drohten
Mit des Siegers Uebermut,
Bis die Bürger sich erboten
Zu genügendem Tribut.

Und was Kirch' und Staat zusammen
Noch an Schrecken nicht vollbracht,
Das vollendete der Flammen
Wilde schonungslose Macht.

So im Sturm und Zeitendrange
Mehr und mehr verfiel die Stadt,
Die, geweiht dem Untergange,
Fast zum Dorf verkehrt sich hat.

Mauern, Turm und Schloss sind Trümmer,
Selbst die Feinde wurden Staub,
Und der Felder gold'ner Schimmer
Fällt der Wut nicht mehr zum Raub.

Und ein Volk so einfach, wacker,
Das nach Schätzen nicht begehrt,
Pflegt mit Fleiss den kleinen Acker,
Der es dürftig nur ernährt.

Mit dem Los, das dir beschieden,
Hab' Genüge, gute Stadt,
Lebt doch heut' fast nur zufrieden,
Wer nichts zu verlieren hat.

Wenn mit deinen reinen Lüften,
Gastlich du Erquickung schenkst,
Wirst du mehr des Segens stiften,
Als wenn Schild und Speer du schwenkst.

Sei gegrüsst mit deinen Matten,
Die der Sonnenglanz umfließt,
Mit den Wäldern reich an Schatten,
Lieblich Tal sei mir gegrüsst.

Das historische Friesach

bis ins XIV. Jahrhundert

von

Landesarchivar **Dr. August Ritter Jaksch v. Wartenhorst,**
Klagenfurt.

Steht auch über die prähistorische und römische Vergangenheit der Stadt Friesach nichts fest — von den Römersteinen sind die meisten von auswärts, besonders vom Zollfelde hingebracht — so ist es das frühe Mittelalter, mit dem das historische Leben in der Friesacher Gegend unso lebhafter zu pulsieren beginnt. Im Jahre 860 schenkte König Ludwig der Deutsche dem Erzbistume Salzburg Höfe in Friesach, schon so wie heute geschrieben, am rechten Ufer der Metnitz. Damit wird die Oertlichkeit zum erstenmale in der Geschichte genannt und bleibt mit den Geschehen des Hochstiftes bis zu dessen Säkularisierung 1803, durch fast tausend Jahre, auf das innigste verknüpft, um dann dem österreichischen Staate einverleibt zu werden. Kaiser Arnulf stattete 898 einen Vorfahren der Gräfin Hemma, namens Zwentibolch, mit Gütern bei Zeltschach aus und so wurden diese und seine Nachkommen am linken Ufer der Metnitz Nachbarn des Erzbistums. Beide Ansiedelungen hiessen Friesach und waren in der gleichnamigen Grafschaft gelegen. Fast schien es anfangs, als ob das linksufrige Friesach das rechterseits überflügeln sollte. 1016 verlich Kaiser Heinrich II. dem Gatten Hemmas, dem Grafen Wilhelm, das Markt- und Zollrecht für sein Friesach, was auch Kaiser Konrad II. 1028 bestätigte. Als nun Hemma 1043 das Nonnenkloster in Gurk stiftete, kam ihr Besitz am linken Ufer der Metnitz ebenfalls an dieses Frauenstift. Da sich aber die

Nonnen auf die Dauer nicht bewährten, sittlich ausarteten und gegen die Regel des heiligen Benedikt sich vielfach vergingen, hob Erzbischof Gebhard von Salzburg 1070 das Frauenkloster auf, wozu er den Stiftungsurkunden gemäss vollständig berechtigt war, und errichtete 1072 das Bistum Gurk, um sich einen Vertreter und Helfershelfer für die vielen seelsorglichen Pflichten in der umfangreichen Diözese Salzburg zu verschaffen. Daher haben wir seit 1043 ein Salzburger und ein Gurker Friesach zu unterscheiden.

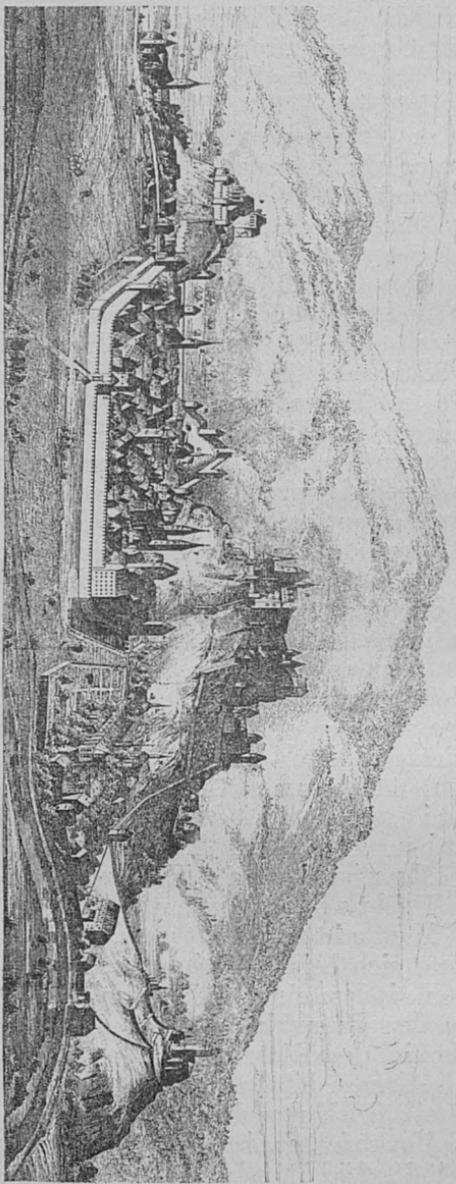
Im Investiturstreite, welcher im 11. Jahrhunderte die höchsten Gewalten der Christenheit, Kaiser und Papst, übereinander brachte, hiess es sich entscheiden, wer für Heinrich IV. und gegen Gregor VII. sei. Erzbischof Gebhard blieb dem Papste treu. Aus Furcht vor den Anhängern des Kaisers, die bereits 1077 das Salzburger Friesach mit Raub und Brand angriffen, errichtete der Erzbischof eine Befestigung, wohl den Petersberg. Die Kräfte Erzbischof Gebhards reichten nicht aus, er entflohe 1085 aus dem Erzbistume, um einem kaiserlich gesinnten Erzbischofe, Berthold von Moosburg (in Bayern), Platz zu machen, der 1090 seinerseits nach dem Tode des ersten Gurker Bischofs Günther, ebenfalls einem Anhänger des Kaisers, Berthold von Zeltschach zu dessen Nachfolger bestellte. Für diesen Zeltschacher handelte es sich nun darum, unter den Kärntner Grossen Anhänger zu gewinnen, was am leichtesten durch Vergebung von Gütern zu Lehen zu erreichen war. Auf diese Weise erhielt Herzog Heinrich III. von Kärnten, der letzte Eppensteiner, einen Hof im Gurker Friesach und einen in Dürnstein, Graf Engelhard II. von Spanheim, der zweite Kärntner Herzog aus diesem Hause, 1124—1134 sogar den Gurker Markt Friesach und eine Hube in Micheldorf. Das wurde nun alles anders, als sowohl Salzburg als auch Gurk 1106 wieder rechtmässige Kirchenfürsten erhielten; ersteres den Erzbischof Konrad I., welcher seinen Kaplan Hiltebold zum Bischofe von Gurk ernannte. Natürlich konnte und wollte dieser die Ver-

fügungen, welche sein Vorgänger, der Zeltschlacher Berthold, mit Gurker Kirchengut getroffen, nicht anerkennen. So kam denn Bischof Hiltebold zunächst mit Herzog Heinrich III. in Kampf und wurde von erzbischöflichen Truppen unterstützt. Von Friaul aus war der Herzog von Kärnten bis gegen Glanegg vorgeückt, während der Bischof mit den Seinen den Angriff im Krappfelde abzuwehren beabsichtigte. Heinrich III. zog aber seine Unterwerfung der offenen Feldschlacht vor. Nach dem 1121 abgeschlossenen Frieden begründete Erzbischof Konrad I. im Salzburger Friesach das St. Magdalenen-Hospital, heute nicht mehr bestehend. Schlimmer gestalteten sich die Kämpfe 1124 mit Herzog Engelbert, welcher von dem Bischofe Hiltebold die Zurückgabe des Gurker Marktes Friesach verlangte, dessen Bürger unter Führung des Herzogs den Bischof, welcher sich auf dem Salzburger Petersberg verschanzt hatte, belagerten. Mit Hilfe des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich glückt dem Bischofe nicht nur ein Ausfall aus dem Schlosse, sondern er bringt auch den Belagerern eine vollständige Niederlage bei und nimmt mit List den Markt Friesach ein, der nun vollständig zerstört und dem Erdboden gleichgemacht wird. Nicht unrichtig erzählt die Volkssage von der einstigen, viel grösseren Ausdehnung Friesachs.

Zwischen 1124 und 1130 wurde nun der Markt Friesach in die Ebene unter den Salzburgischen Petersberg derart von Erzbischof Konrad I. und Bischof Hiltebold verlegt und am rechten Metnitzufer ganz neu aufgebaut, dass sich beide Kirchen in den Besitz des Marktes teilten, indem eine Linie zwischen den beiden Seitenaltären der Peterskirche gegen die Metnitz gezogen — also in der Richtung des heutigen Hauptplatzes — die Grenze bilden, und Salzburg den nördlichen Marktteil, Gurk aber den südlichen, jede Kirche mit eigenem Marktrichter, besitzen soll. Zwischen 1124 und 1130 fällt also die Geburt des

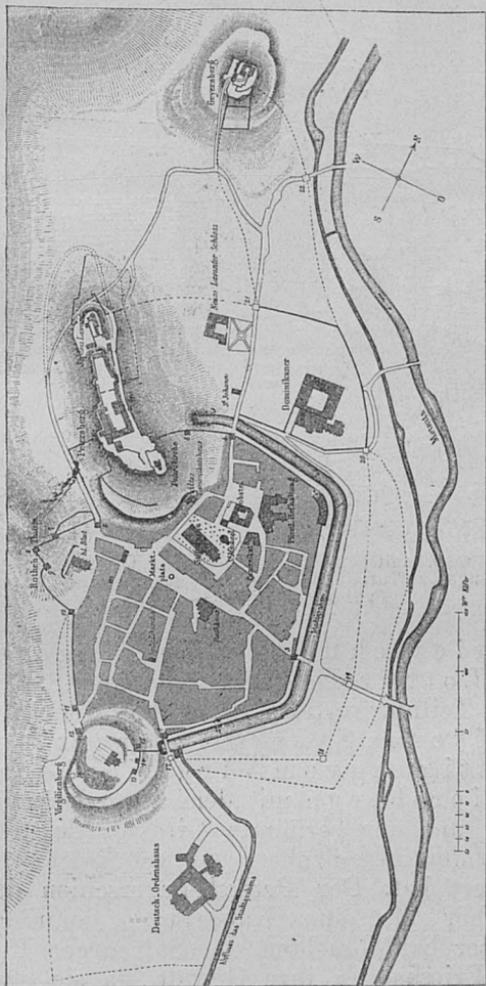
Das einstige Befestigungs-System der Stadt Friesach.

Friesach im Spätmittelalter.



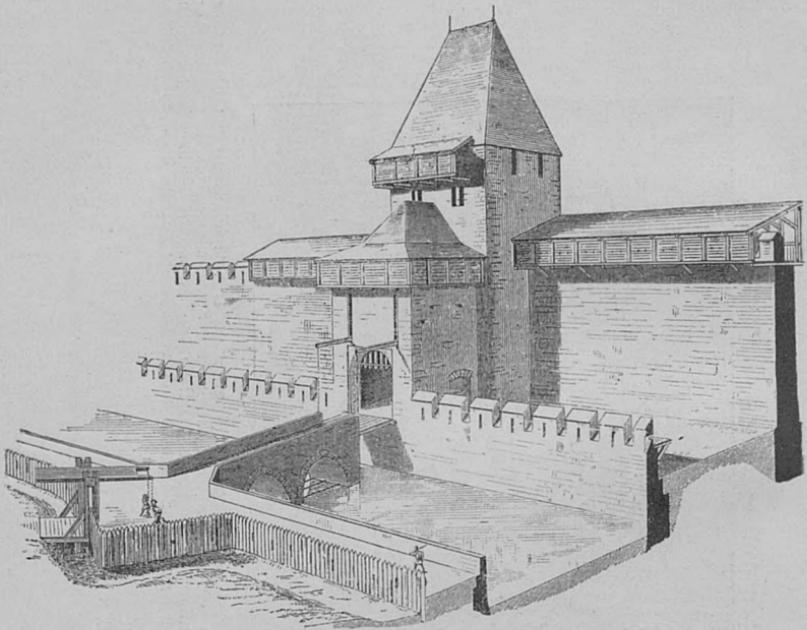
Gezeichnet von A. Essenwein. *)

*) Aus dem VIII. Jahrg. der Mitteilungen der k. k. Z. K. Wien



Grundriss mit den Befestigungsmauern und Vorwerken. Nebst den Ringmauern begrenzen 17 Verteidigungstürme die innere Stadt. Die punktierten Linien zeigen die äusseren Vorwerke mit fünf weiteren Türmen. Der Strassenzug zeigt die einstige Anordnung vor der Strassenregulierung. Die der Strassenregulierung zum Opfer gefallene Rundkapelle St. Michael ist hier noch ersichtlich, ebenso die St. Johannes-Kapelle in der Neumärkter Vorstadt, welche heute als Schemmer dient. *)

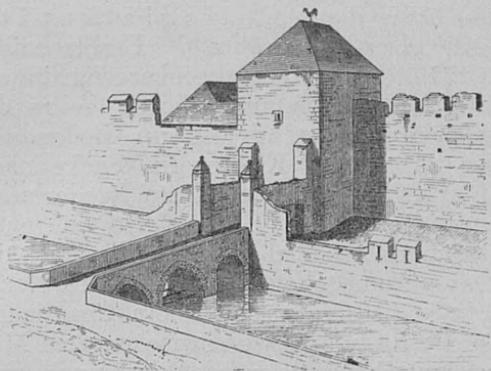
*) Aus dem VIII. Jahrg. der Mittheilungen der k. k. Z. K. Wien.



Das Olsator in seiner ursprünglichen Gestalt im Verteidigungszustande mit den hölzernen Wehrgängen an Turm und Ringmauern, der Zugbrücke und den Pallisaden.*)

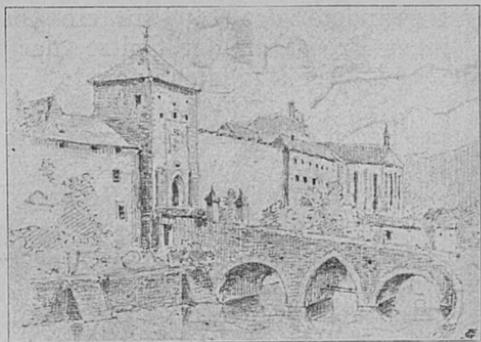
jetzigen Friesach und keingeringerer als König Lothar III. bestätigte am 18. Oktober 1130 den Teilungsvertrag. Erzbischof Konrad I. († 1146) schuf jenes System grossartiger Stadtbefestigung vom Virgilienberg bis zum Geiersberge mit dem Petersberge in der Mitte, das uns der berühmte Direktor des germanischen Museums in Nürnberg, August Essenwein, trefflich erläutert hat. Der Petersberg erschien den Zeitgenossen eher als eine Kaiserburg, denn als Bischofsitz. Aber bald brachten die Salzburger Erzbischöfe ganz Friesach in ihre Gewalt, da sie eben die Oberherren der Gurker Bischöfe waren. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts liessen die Erzbischöfe in

*) Aus dem VIII. Jahrg. der Mitteilungen der k. k. Z. K. Wien.



Das Olsator in einer späteren Umgestaltung bis zur Zeit seines gänzlichen Abbruches im Jahre 1873. Statt der Zugbrücke ist das Brückengewölbe durch einen dritten Bogen ergänzt und an den Zwinger angeschlossen. *)

Friesach Münzen prägen. Die ersten Münzmeister waren aus Köln a. Rh. eingewanderte Bürger und daher auch das während des frühen Mittelalters auch in Ober-Italien so beliebte Friesacher Münzgewicht dem Kölner ganz gleich, bis es 1286 durch die Wiener Mark verdrängt wurde. Erzbischof Adalbert errichtete



Das Olsator nach einem Gemälde von Pernhart, gezeichnet von Baurat Paul Grueber

*) Aus dem VIII. Jahrg. der Mitteilungen der k. k. Z. K. Wien.

dann um 1187 das Kollegiatkapitel St. Bartholomäus, während Erzbischof Eberhard II. 1217 das am Virgilienberge gründete. Derselbe Erzbischof stiftete im gleichen Jahre das erste Dominikanerkloster auf deutschem Boden. Irrtümlicherweise wurde das Kloster im Sacke nächst der Heiligenblutkirche bisher als erste Niederlassung der Dominikaner Ordensbrüder bezeichnet, während neuere Forschungen ergeben haben, dass dieselbe sich von Anfange an an derselben Stelle in der Neumarkter Vorstadt befand. Indess scheint ein förmlicher Wettbewerb um Besitz in Friesach zwischen dem Maltheser- und dem Deutschen Ritterorden begonnen zu haben. Schon 1213 bestätigte der Papst dem Deutschen Orden das alte Spital St. Magdalen, während die Maltheser 1214 ein Gut in Engelsdorf und 1218 gar ein Haus in Friesach geschenkt erhielten, um aber dann spurlos aus der Friesacher Gegend zu verschwinden. Wann die deutschen Ordensritter von dem gegenwärtigen Ordenshause in Friesach Besitz nahmen, ist unbekannt. Aber das Magdalenspital nahmen darnach Beguinen, eine Vereinigung frommer Jungfrauen und Witwen, doch ohne Klostersgelübde, in Besitz, bis Erzbischof Friedrich 1323 an ihrer Stelle ein Augustinerinnenkloster gründete, das 1464 in ein Chorherrenstift mit einem Propst an der Spitze, der sich von St. Moritz und St. Magdalen nannte, verwandelt wurde.

Von den älteren deutschen Kaisern weilten König Konrad III. im Mai 1149 und Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1170 im März durch einige Tage in Friesach. 1224 kämpfte Ulrich von Liechtenstein, als König Mai gekleidet, im Turnier zu Friesach zu Ehren seiner Herrin.

Die Verwaltung der Stadt Friesach hatten die Erzbischöfe seit dem 12. Jahrhunderte einem Vizedom anvertraut, welchen Titel und dazu bestimmte Einkünfte seit dem 14. Jahrhunderte stets der Bischof von Lavant inne hatte, der sich aber in den Geschäften durch einen Vizedomantsverwalter vertreten liess.

1339 erhielt die Stadt vom Erzbischofe Heinrich ihr Stadtrecht. Kriegsläufe bewirkten eine zweimalige Zerstörung der Stadt, 1275 und 1289, während sie zahlreiche Brände seit dem 13. Jahrhunderte bis in die neueste Zeit leider unglaublich häufig verheerten.



Siegel der Stadt Friesach mit der Umschrift in deutschen Minuskeln:
„Secretum civium civitatis frisaci.“ XV. Jahrhundert.*)

*) Aus dem VIII. Jahrg. der Mitteilungen der k. k. Z. K. Wien.

Friesach als Sommerfrische u. Luftkurort.

Die Stadt Friesach, nahe an der Grenze von Obersteiermark im Metnitztale, liegt 637 *m* über dem Meere und besitzt 2000 Einwohner, Post-, Telegraphen-, Telephon- und Benzin-Station, Eilzugsstation der k. k. Staatsbahn und vom Bahnhofe kaum 5 Minuten entfernt, ist Friesach durch die äusserst günstigen Zugverbindungen gegen Nord und Süd für das reisende Publikum äusserst günstig gelegen.

12 Personenzüge, darunter 4 Eilzüge, vermitteln während des ganzen Jahres den Verkehr, ausserdem hält in der Sommersaison der sogenannte Wörtherseezug, der die Verbindung mit Wien innerhalb 7 Stunden herstellt. Die Stadt Friesach ist sehr lieblich inmitten eines fruchtbaren Talkessels malerisch gelegen, welcher ringsum mit sanft ansteigenden Nadelwäldungen umgeben ist. Gegen Nordwest schliesst die Grebenzalpe (1870 *m*), gegen Nordost das Prateralpl das Tal ab; den südlichen und östlichen Abschluss bilden Deutschhauserberg und Dobritsch.

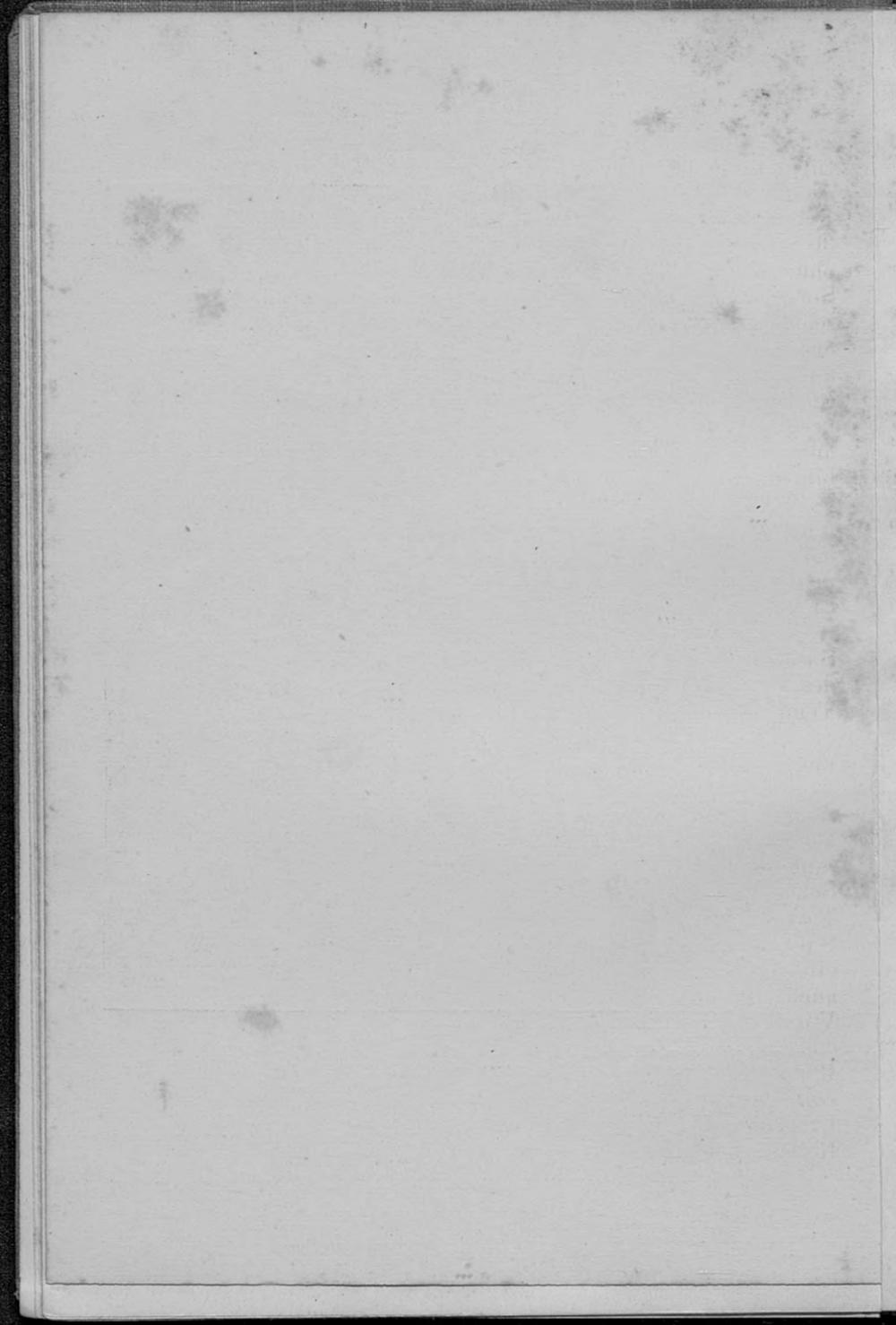
Als erste Kolonie des mächtigen Karantanerreiches ist sie die älteste Stadt im ganzen Lande und die sie umgebenden grossartigen Ruinen ihrer ehemaligen Befestigungswerke, die noch vollständig erhaltene Ringmauer mit dem interessanten Stadtgraben, der von reinstem Quellwasser gespeist wird, sprechen noch jetzt von deren einstiger grosser Bedeutung.

Die kräftige, nervenstärkende Gebirgsluft, das gemässigte Klima, das vorzügliche Quellenwasser und die unmittelbare Nähe der Nadelwälder mit ihren





FRIESACH IN KÄRNTEN 1890.



zahlreichen Spazierwegen und Anlagen lassen Friesach für den Sommeraufenthalt als ganz besonders geeignet erscheinen und tatsächlich erfreut sich Friesach dieses stets wachsenden Rufes schon seit 30 Jahren. Angenehme Temperaturverhältnisse ohne rapiden Wechsel lassen Friesach nicht allein im Sommer und dem hier ganz besonders andauernd schönen Spätherbste als wünschenswerten Aufenthalt erscheinen, sondern eignen sich auch für Winteraufenthalt, da lachender Sonnenschein, eine ganz reizende Winterlandschaft und fast ausnahmslos reine, nebelfreie Tage bei meist wenig Schnee und nur kurz anhaltender Kälte die Vorzüge des Winters hier bilden.

Sowohl Gasthaus- wie Privatwohnungen sind mässig im Preise, letztere ausreichend möbliert und die Küchen vollständig eingerichtet. Die meisten Häuser sind, gleich wie die Strassen, elektrisch beleuchtet.

Das sehr hübsche und moderne Voll-, Schwimm- und Wannenbad ist Eigentum des Verschönerungsvereines; das Kaltbad erreicht eine Temperatur bis zu 18 Grad.

Friesach besitzt auch mehrere sehr gute Aerzte und eine Apotheke.

Den vielen schönen Ausflügen ist ein eigener Abschnitt gewidmet; allwöchentliche Promenadekonzerte, Sommer-Liedertafel des Gesangsvereines, eine Schiessstätte des hiesigen Scheibenschützenvereines, ein malerisch gelegener Tennisplatz, hübsche Kegelbahnen, ein Sportplatz für verschiedene Vergnügungen, sowie ein schattiger Kinderspielplatz, ab und zu auch eine Dilettanten- oder Schauspieler-Vorstellung im städtischen Theater etc. bieten Abwechslung verschiedenster Art. Der Radfahrerverein veranstaltet häufig grössere und kleinere Ausflüge auf guter Strasse in die schöne Umgebung und sieht jederzeit gerne Gäste aus den Reihen der Sommerfrischler.

Das Wohnungskomitee des Friesacher Stadtverschönerungsvereines beantwortet bereitwilligst und unentgeltlich alle Anfragen betreffs Privat- oder Gasthauswohnungen und tritt auf Wunsch mit den Wohnungsvermietern in Unterhandlung.

Diesbezügliche Anfragen sind zu richten:

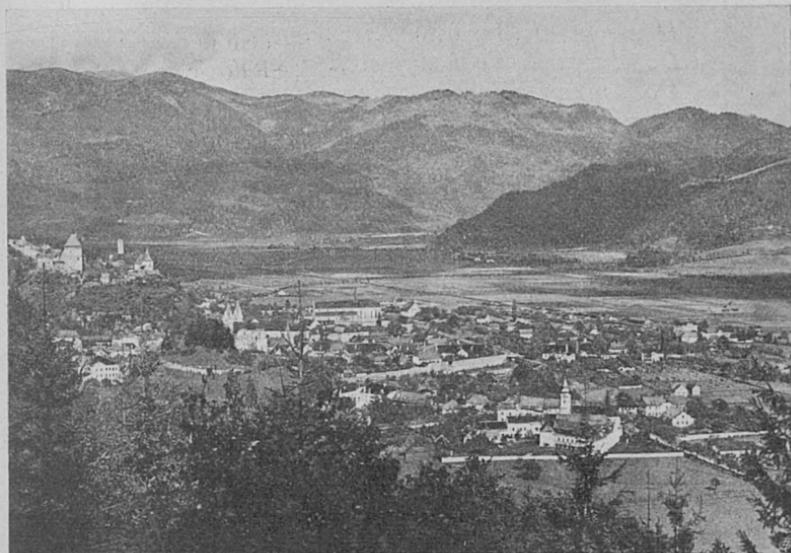
An das Wohnungskomitee des Stadtverschönerungsvereines in Friesach.
(Korrespondent Hubert Hauser.)

Man wolle gefälligst angeben:

1. Ob Privat oder Gasthaus.
2. Bei Privatwohnung, ob mit oder ohne Küche.
3. Wieviele Zimmer.
4. Wieviele Betten inklusive Dienerschaft.
5. Zeitdauer (Saison, Ferienmonate oder monatlich).
6. Ob einfach oder besser ausgestattete Wohnung erwünscht.
7. Wünsche in Bezug auf Lage, Stockwerk etc. etc.

Sehenswürdigkeiten.

Kirchen, Gebäude und öffentliche Denkmäler der Stadt Friesach.



Friesach 1905.

Anlagen vom Stadtverschönerungs-Vereine. (Siehe Spaziergänge.)

Annakapelle am Geyersberge, erbaut im Jahre 1590, gründlich renoviert vom nunmehrigen Besitzer W. v. Dietrich im Jahre 1903. Sehenswerter Altar und Holztäfelung.

Antiquitätensammlung (Stadtmuseum) im Sparkassegebäude, Kirchplatz 103. Enthält zum grossen Teile Kärntner Altertümer, insbesondere aus Friesach und Umgebung.

Eine zweite sehenswerte Sammlung besitzt der Altertumssammler F. Lattacher, Hauptplatz 88.

Aussichtspunkte. In unmittelbarer Nähe der Stadt: Petersberg, vor der Kirche, im Donjon, ober der Kapelle, und an der Nordseite des Petersberges. Dann von den Ruinen Virgilienberg und Geyersberg, den Anlagen „Zum guten Satanerl“ und Priskaruhe, Touristenhütte am Fischerkogel und Kirche St. Mauritzen.

Deutsche Ritterordenskirche. (Siehe Kirchen.)

Dominikaner-Frauenkloster. (Siehe Klöster.)

Dominikanerkirche. (Siehe Kirchen.)

Dominikaner-Männerkloster. (Siehe Klöster.)

Donjon. (Siehe Ruine Petersberg.)

Florianisäule am Florianihügel, neben den Franz Josephs-Anlagen, Bahnhofstrasse. Diese Säule stand ehemals als Brunnen am Hauptplatze und wurde im Jahre 1816 auf den Florianihügel versetzt. Im Laufe der Zeit sehr schadhaft geworden, hat man sie auf Kosten des Friesacher Stadtverschönerungs-Vereines 1886 renoviert und die ganz verfallene Statue des heil. Florian durch eine neue, vom Grafen Pettenegg gespendete Terrakottastatue des genannten Heiligen ersetzt.

Fresken. (Siehe Ruine Petersberg.)

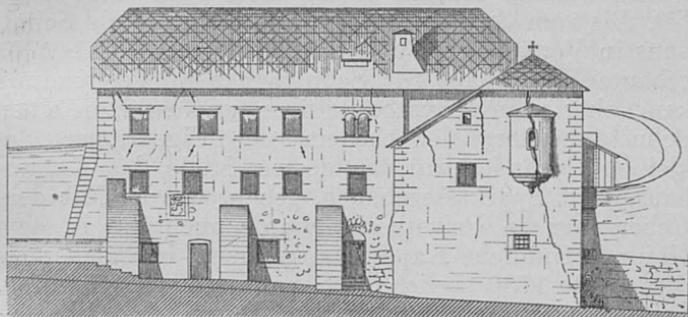
Garten der Firma Partsch, Hauptplatz 85, mit der Teufelsbrücke, an den Abhängen des Petersberges.

Gebäude, historisch interessante.

Hauptplatz Nr. 82 (R. v. Gerstenberger) war ehemals ein hoher, viereckiger Turm, und das zur Linken angebaute Haus Nr. 81 stand noch im XVII. Jahrhunderte als Rathaus in Verwendung, wo auch seinerzeit das Berggericht untergebracht war. Ersteres ist im Jahre 1879 in seine heutige Gestalt umgebaut worden. In den Kellern sind noch grosse Fensterwölbungen sichtbar, welche, sowie viele Gewölbebogen in der Nähe, z. B. an Gartenmauern in der Langegasse, darauf hinweisen, dass das Terrain vorzeiten bedeutend tiefer lag und nur durch Ver-

schüttung infolge von Bränden und Anschwellen von Erdreich bei Regengüssen vom Rotturm und Petersberg in den heutigen Zustand versetzt wurde.

Hauptplatz Nr. 55, seit 1776 Apotheke, soll einst eine jüdische Synagoge gewesen sein, welche Annahme



Schwarzhafnerhaus (sog. Hemmahaush). Nordseite, Hauptfront.

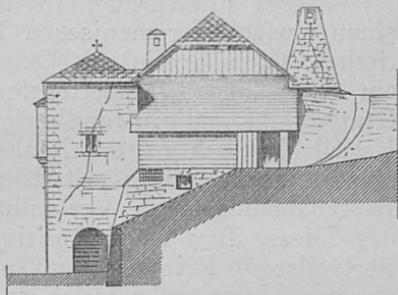
durch den eigentümlichen Bau des jetzt als Laboratorium in Verwendung stehenden Raumes berechtigt erscheint.

Hauptpl. Nr. 90.

(Ferd. Bohrer.) In diesem Hause befindet sich, in neueres Mauerwerk eingeschlossen, ein vier-eckiger Turm mit

Bogenfenstern und Säulen. Als Stütze bei der Stiege ist eine Säule verwendet, deren Fuss mit dem bekannten Nasenvorsprunge die Abstammung aus dem XII. Jahrhunderte verrät. Das Haus scheint einst ein hervorragendes öffentliches Gebäude gewesen zu sein.

Kirchengasse Nr. 87. Schwarzhafnerhaus, im Volksmunde auch „Hemmahaush“ genannt. Der Sage nach soll es einst im Besitze der sel. Hemma gewesen



Westseite.

sein, doch ist dafür bisher keinerlei Beweis erbracht. Durch viele Jahrzehnte diente es als Kanonikathaus, dann als Kanonikatspital, und ist das rechtsseitig von der Kapelle gelegene Zimmer, welches einst mit derselben in Verbindung stand, das Spitalzimmer gewesen, welchen Namen es bis heute noch beibehalten hat. Bis zum Jahre 1780 war das Gebäude als Schulhaus in Verwendung, und erst als das im Jahre 1769 gebaute Kantorhaus für Schulzwecke in Verwendung kam, ging es in Privatbesitz über, und zwar an einen Schustermeister, der ehemals der Eigentümer des kleinen Gebäudes war, an dessen Stelle das Kantorhaus, jetzt Sparkassegebäude, gebaut wurde. Mit dem Uebergange in Privatbesitz wurde auch die in dem Hause befindliche Kapelle aufgelassen, in welcher bis zum Jahre 1780 täglich die Schulmesse gelesen wurde. Seitdem wurde bis vor wenigen Jahren das Schwarzhaftergewerbe darin ausgeübt, dann ging es in den Besitz des Herrn Alois Mayer über.

Dieses altersgraue, interessante Gebäude trägt einen einfachen romanischen Erker an einer quadratischen Turmkapelle mit Ostnische und gegen Nord ein viereckiges Doppelfenster, Eckkonsolen, hohes Gratgewölbe und ein rundbogiges Portal. Die gewölbte Kapelle ist noch gut erhalten. Dieses Haus war durch eine steinerne Stiege mit dem Hauptportale der St. Bartholomäikirche in Verbindung.

Dieser Bau ist unstreitig eine der ältesten und wertvollsten Erinnerungen aus Friesachs ältesten Tagen. Umso mehr ist es zu beklagen, dass für die Erhaltung desselben von keiner Seite etwas getan worden ist. Durch fachmännische Renovierung würde das interessante Baudenkmal zweifellos der Stadt erhalten geblieben sein, statt es, wie jetzt der Fall, gänzlicher Demolierung preiszugeben und durch einen Neubau zu ersetzen.

Sparkassegebäude, früher Schulhaus, einst Kantorhaus.

Postplatz (Käsmarkt Nr. 114), Postgebäude. Ehemals zur Herrschaft Friesach gehörend, wurde es

gewöhnlich Hof- oder Herrschaftshaus genannt. Viele Jahrhunderte hindurch, bis 1804, stand es im Besitze des Erzstiftes Salzburg, ging dann in Staatseigentum über, von wo es durch Kauf der ganzen Herrschaft Friesach 1826 an den Privaten Blasius Spitzer kam, der das Herrschaftshaus 1831, getrennt vom übrigen Besitze, an Balthasar Umfahrer verkaufte. Seit dieser Zeit befindet sich in diesem Hause das k. k. Postamt; gleichzeitig wurde die Konzession zur Errichtung eines Gast- und Einkehrhauses in demselben erteilt.

(Früher befand sich die Post im Hause Bahnhofstrasse Nr. 14.) Im Eingange sind zu beiden Seiten in die Wand eingelassen zwei sehr gut gut erhaltene Römersteine: ein Weihstein „TERMVNIBVS“ und ein Grabstein „SVBITIO“. Die sogenannte Hofhauskapelle, die sich im ersten Stocke befand, wurde 1826 aufgelassen, und dient dieser Raum seitdem als Küche. Die ehemalige Gruft wird heute als Keller benützt. Weiters im Hofe rechts, gegenüber dem Eingange befindet sich ein romanischer Löwe aus Sandstein (waren ehemals deren zwei, die zu beiden Seiten des Eingangstores an der Strassenseite postiert waren). Das grosse, am Ende des Hofraumes an die Ringmauer angebaute dreistöckige Gebäude ist der ehemalige herrschaftliche Getreidekasten. Im rechtsseitigen, etwas höher gelegenen Zier- und Gemüsegarten ist mehrere Meter tief ein gewölbter Gang, der in Verbindung mit dem Petersberge gestanden hat, doch ist der Eingang seit vielen Jahren verschüttet und nur noch der Sage nach bekannt.

Postplatz 102, Propsthof. Bis 1595 war es Eigentum der Familie Thanhauser, dann des Bürgerspitals, durch das es 1653 durch Kauf in den Besitz des Kollegiatstiftes St. Bartholomä übergegangen ist. 1779 erhielt es durch Umbau seine jetzige Gestalt. Es ist durch seine Spät-Renaissance-Arkadengalerie sehenswert. Der einst mit einer Mauer umgebene Vorgarten wurde im Jahre 1881 durch den Propst Franz Kornke vergrössert. Bis 1804 bewohnte der jeweilige Propst den II. Stock und den I. Stock der jeweilige Dechant.

Fürstenhofgasse Nr. 115. (Städtisches Armeninstitut.)

Dieses Gebäude gehörte zur Herrschaft Friesach und war zuerst im Besitze des Erzstiftes Salzburg, dann Staatseigentum, von wo es 1826 in Privatbesitz übergegangen ist; dann wechselten mehrere Besitzer, bis es 1876 von der Stadtgemeinde angekauft wurde und bis heute als Armeninstitut in Verwendung steht.

Das erste Armenhaus befand sich in der Fleischbankgasse Nr. 64 (Schuster Hofer) und wurde aus dem Ertrage einer Sammlung unter den Bürgern angekauft. (1791.)

Die Häuser Nr. 7 und 9 (Hayd, M. Bohrer) *in der Fürstenhofgasse*, dann *Nr. 36, Herrngasse* (L. Gratzer) weisen sämtlich den gleichen Baustil auf und haben im Hoftrakte Gänge mit Spitzbogengewölben.

Stiftgasse Nr. 101. Kanonikatshaus, wurde 1674 vom Erzbischof Maximilian Gangolph, Grafen von Kühnburg, als solches erbaut, zwei Stockwerke hoch. Ober dem Eingange ein schmaler, langer Inschriftstein, über diesem ein Renaissance-Doppelfenster, darüber abermals ein Inschriftstein aus grauem Sandstein. Ueber selbem ist ein weisser Stein, längliches Viereck, mit dem Wappen des Erbauers und einer mehrzeiligen Inschrift nebst der Jahreszahl 1674 in sehr schöner Ausführung. In der Höhe des ersten Stockwerkes an der nördlichen Ecke dieses Gebäudes ist auch ein Schriftstein eingemauert. Diesem Gebäude schliesst sich ein grösserer Gemüsegarten an, an dessen nordwestlicher Mauer strassenseitig die Steinsammlung untergebracht ist.

Wienerstrasse Nr. 104. Stiftshaus. (Verweserhaus.)

Dieses Gebäude ist Eigentum des Kollegiatstiftes St. Bartolomä und diente als Wohnhaus des Stiftschaffers, wo als letzter Franz Preimesser im Jahre 1849 fungierte. Ehemals hiess es das Stiftschafferhaus. Laut Hohenauer (Geschichte der Stadt Friesach 1847) stand an diesem Platze einst ein grosser Turm.

Neumarkter Vorstadt Nr. 159. (Bürgerspitalsgebäude.) Seit 1804 ist dieses Gebäude Eigentum des Bürgerspitals und als solches in Verwendung. Vordem soll darin eine Zuckerfabrik untergebracht gewesen sein. Das 1140 von Erzbischof Konrad I. von Salzburg erbaute Spital stand in dem östlichen Teile des an das Bürgerspital grenzenden Obstgartens (jetzt Villa Strasser). Nachdem dieses Gebäude wiederholt durch Feuer beschädigt, aber immer wieder restauriert und auch umgebaut worden war, hat es die Feuersbrunst im Jahre 1804 gänzlich zerstört; dessen Mauerreste waren noch um 1847 zu sehen.

Neumarkter Vorstadt Nr. 151. (Zedlermühle.) Einst die Geyersbergmühle genannt.

Diese am Fusse des Geyersberges stehende Mühle soll einer Sage nach von einem Jüngling, namens Jobst, aus dem Erlöse eines am Ostersonntag im Jahre 1615 im Schlosse Geyersberg gehobenen Schatzes erbaut worden sein*).

Bahnhofstrasse Nr. 97 (Franz Köppl). In diesem Hause war im Jahre 1797 ein Militärspital für österreichische und französische Verwundete errichtet. Dasselbe war ehemals das sogenannte Bockwirthshaus.

Bahnhofstrasse Nr. 26. (Peter Waldinger, Gasthaus „Zum Bären“.)

Das Haus weist an der Strassenseite ein Reliefmedaillon (zwei Frauenbüsten) auf. Die Inschrift, deren Ursprung nicht bekannt ist, gibt vielfach Anlass zu einer falschen Deutung des Namens „Friesach“. Der Kuriosität wegen sei sie nachstehend angeführt:



Relief-Medaillon (Römerstein).

*) „Die Begebenheit vom Gayersberg“, Dr. Puffs Erzählung im österr. „Morgenblatt“ und in der „Carinthia“ 1839. Siehe Ruine Geyersberg.

„Von 1289 bis 1820 ist die Stadt Friesach durch Feuer und Krieg 17mal durch Feuer und Krieg verwüstet und verunglückt worden. Wir leben jetzt in der Hoffnung, Gott wolle Unser ferner gnädig seyn.

Diese Beide sind gekommen aus Friess und Sachsen Land, grossen Reichthum haben Sie gebracht und hielten also bald Rath, Wie Sie erbauen sollten eine neue Stadt, daher kommt es, dass es den Namen Friesach hat, Sie haben auch gefunden Gold, Silber und Eisenstein, Sie ruhen jetzt in Frieden, Gott wolle Ihnen gnädig seyn.“

Bahnhofstrasse Nr. 14 (Herbst), einst zum Fürstenhofe gehörend. Es bildet einen quadratischen Bau, dessen Innenseite Säulengänge zeigt. Bis 1831 war in diesem Hause das Postamt und eine Gast- und Einkehrwirtschaft untergebracht, wovon auch das an der Brücke bis 1873 bestandene Stadttor den Namen „Posttor“ hatte. Später hiess es das Olsator.

St. Veiter Vorstadt Nr. 171 (Marienbad). Dieses nun verkleinerte Gebäude ist die ehemalige Lazarettkeusche, welche im Jahre 1715 für die ärmere Klasse der von der Pestseuche befallenen Einwohner errichtet wurde. Seit 1856 ist daselbst ein sehr be Scheidenes Warmbad untergebracht.

Herrengasse Nr. 36 (L. Gratzler). Wurde zur Zeit der Gründung des Bürgerspitals 1038 als Spitalgebäude verwendet, und ist die gegenüberstehende Kirche, heute Theater, die Spitalkirche gewesen. Die hinter diesem Hause auslaufenden Gärten sind noch heute unter dem Namen „Spitalgärten“ bekannt. Im Hoftrakte interessante Spitzbogengewölbe.

Fleischbankgasse Nr. 64. 1792 ist dieses Haus anlässlich der Gründung des Armeninstitutes angekauft worden und bis 1876 als Armenhaus in Verwendung gestanden. Es wurde dann ein Haus in der Fürstenhofgasse angekauft, da sich das erstere als zu klein erwies.

*Fürstenhofgässchen Nr. 8 und 9, Bahnhofstrasse Nr. 12 und 14, sowie wahrscheinlich auch die dazwischen liegenden Häuser bildeten den einstigen sogenannten Fürstenhof, dessen grosser Garten, jetzt in Parzellen getrennt, den oben genannten Häusern zugeteilt ist**).

Heidenkanzel (verlängerte Egydigasse). Links vom Ausgange des Heidentores ein aus Stein gemauertes, zirka $2\frac{1}{2}$ m hohes, halbrundes Plateau; einer Sage nach soll von hier aus dem Heidenvolke einst das Christentum gepredigt worden sein.

Heidentor (verlängerte Egydigasse). War einst ein befestigtes Tor zur rechten Seite eines viereckigen Turmes, auf dessen Mauern das heute dort befindliche Häuschen gebaut wurde. Die Ringmauer, welche den Turm einst mit der Feste Rotturm verband, besteht zum grössten Teile noch, und war der ausser der Mauer ersichtliche Graben mehrere Meter tief mit Wasser gefüllt. Der Torbogen über der Gasse bestand noch bis vor wenigen Jahren und musste wegen Bau-fälligkeit abgetragen werden.

Judengrabsteine (siehe Steinsammlung).

Jüdische Synagogen (siehe Gebäude).

Kirchen.

Deutsche Ritterordenskirche.

Selbe ist einschiffig, ausgesprochen gotischer Bauart, mit Spitzbogen-Kreuzgewölbe.

Die Zeit ihres Ursprunges konnte ich nicht eruieren. Von Bischof Eberhard von Lavant wurde dieselbe, nach gründlicher Renovierung und teilweisem Umbau, am 8. Juli 1492 geweiht. Wahrscheinlich bezieht sich dies nur auf das Presbyterium. Bis 1582 ist mir über die Kirche nichts bekannt. Im

*) Vorstehender Abschnitt, historisch interessante Häuser betreffend, findet seine Quelle zum Teile in mündlichen Ueberlieferungen.

genannten Jahre ist sie gänzlich abgebrannt, und der Umstand, dass in derselben noch 10 Jahre später, d. i. im Jahre 1592 (laut Originalakten gelegentlich einer Visitation) noch immer kein Gottesdienst abgehalten wurde, weist darauf hin, dass dieselbe noch nicht wieder aufgebaut worden war. Erst 1725 findet sie wieder Erwähnung, wo dieselbe von Christian von Stubenberg renoviert und der Turm, wie er heute besteht, aufgebaut wurde.

Im Jahre 1781 unterzog der damalige Landeskompur der Ballei Oesterreich, Karl Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, diese Kirche einer neuerlichen Restaurierung und im Jahre 1880, wo sie fast dem Verfall nahe, wurde sie abermals gründlich renoviert und fast ganz neu ausgestattet. Die im Jahre 1781 errichteten Rokoko-Altäre wurden bei dieser Gelegenheit durch zwei prachtvolle Flügelaltäre, der eine aus der Wallfahrtskirche zur heil. Dreifaltigkeit am Heiligengestade, nächst dem Ossiachersee, der andere (auf der Epistelseite) aus Frankfurt a. M. stammend, ersetzt. Der Hauptaltar ist ein spätgotischer Flügelaltar schönster Art und enthält im Schreine die lebensgrosse Statue der heil. Mutter Gottes mit dem Kinde und der heil. Margareta, sowie der heil. Katharina; im fein geschnitzten Aufsätze befinden sich die Krönung Mariä, sowie der heil. Blasius, dem die Kirche geweiht, und die Ordens-Patrone heil. Georg und heil. Elisabeth. Die beiden Flügel enthalten innen und aussen Gemälde aus der Geschichte des alten und neuen Bundes. Auf der Rückseite die Vorbilder Mariens.

Auf der Epistelseite steht der nicht minder wertvolle und interessante Flügelaltar aus Frankfurt a. M.

Neben diesem Altar ist auf einem Marmorsockel die Bronzestatue des heil. Petrus, auf einem Thronessel aus Alabaster ruhend, zu sehen.

Das ehemalige Altarbild, den heil. Blasius vorstellend, befindet sich an der rechten Seitenwand (Epistelseite) über dem Beichtstuhle. Zwei fast lebensgrosse Holzfiguren, Christus und Maria darstellend,

befinden sich an beiden Seitenwänden. Eine bedeutende Anzahl von geschnitzten Heiligenstatuen findet man an den Wänden verteilt.

Von grossem Interesse sind die an den Wänden angebrachten Kreuzwegstationen.

An der linken Seite, neben dem Hochaltar, war an der Wand eine alte Türkenfahne angebracht, die aber gelegentlich der Renovierung der Kirche dem k. k. Heeresmuseum in Wien einverleibt worden ist.

An derselben Stelle befindet sich heute eine Deutschmeisterfahne.

Eine grosse Anzahl von Wappenschildern, auf Blech gemalt, der Landkomture der deutschen Ritterordens-Ballei Oesterreich, beginnend mit dem des Johann von Pommersheim 1440 und endend mit jenem des Grafen Eugen von Haugwitz, gestorben 1867.

Weiters eine grosse Menge von hölzernen Aufschwör- und Totenschildern von deutschen Ordensrittern aus dem XVI. bis XVIII. Jahrhundert; die meisten stammen aus dem ehemaligen Hauptsitze des Ordens, Mergentheim.

Im Jahre 1884 liess Graf von Pettenegg, Ratsgebietiger des Hoch- und Deutschmeistertumes, Komtur zu Möttling, k. k. Kämmerer und Ahnenproben-Examinator etc., auf eigene Kosten eine Gruft im Presbyterium errichten, die ein kunstvoller Grabstein deckt, bei welcher Gelegenheit man unter demselben den alten Chorraum der früheren romanischen Kirche, ebenfalls als Gruft benützt, vorfand.

Grabsteine sind an den Wänden in der Kirche eingelassen:

1641. Planinz Johannes, Priesterbruder. 76 cm hoch, 66 cm breit, weisser Marmorstein. Mit Inschrift in Kapitallettern. Nördliche Wand.

1681. Stadl-Gottfried, Freiherr, Ordens-Komtur. 122 cm hoch, 86 cm breit, schwarzer Marmor. Derselbe zeigt auf einem durch Ornamentik markierten ovalen Hintergrunde das Stammwappen, dem eine Inschrift folgt. In der nördlichen Wand des Kirchenschiffes eingelassen.

1687. 16. Februar. Kazianer Johann Jakob, Graf, Ordens-Komtur. 163 cm hoch, 107 cm breit, schwarzer Marmor. Hat das vollständige Wappen der Kazianer. Die Widmungsschrift 12 Zeilen in Kapitallettern. An der nördlichen Wand des Kirchenschiffes.

1741. Hausruck Anna Katharina, Pflegerin zu Friesach und Sandhof. 106 cm hoch, 58 cm breit, weisser Marmorstein. Legende in Kapitalschrift. Im Kirchenschiffe rückwärts.

1884. *Gruftdeckel vor dem Hochaltar.* Weisse Steinplatte mit vier eingelassenen Metallhandhaben. An ihm ist ersichtlich das schöne, erhaben ausgeführte Wappen des edlen Geschlechtes der Grafen von Pettenegg, nebst einer deutsch verfassten Auf- und Randschrift.

Aussen, an der Nordseite der Kirchenwand, ist ebenfalls ein Grabstein (?) eingelassen, der aber nur erhaben, das Ordenskreuz und unter demselben eine grosse und zu beiden Seiten je eine kleine Lanzen spitze zeigt, ohne jede Schrift und Jahreszahl. (Deutsches Ordensspital, siehe unter Spital.)

Dominikaner-Klosterkirche.

Die Kirche, 1251 geweiht, ist 234' lang und 64' breit, besteht aus einem dreischiffigen Langhause, dessen niedrige, schmale Abseiten mit je einer Kapelle gegen Osten enden. An der Südseite des Langhauses ist eine von einem Netzgewölbe überdeckte Kapelle angebaut. *) 27. Juli 1264 weihte Bischof Dietrich II. von Gurk die Allerheiligenkapelle. 1265—68 verlied Papst Klemens IV. einen Ablass zugunsten der Kirche. Nach ihrer Vollendung weihte Bischof Heinrich III. von Gurk (15. August 1300) zu Ehren des heil. Nikolaus die Kirche ein. Am gleichen Tage Wulfing von Stubenberg, Bischof von Lavant, die Marienkapelle und Bischof Ulrich II. von Seckau den St. Peter Mar-

*) Carinthia I, 1905, Beiträge zur Geschichte der Stadt Friesach von Dr. August Ritter v. Jaksch.

tyraltar (kanonisiert 1253). Den Altar Johannes des Tüufers benedizierte am 10. August 1309 Bischof Heinrich III. von Gurk und am 31. August 1320 Bischof Dietrich v. Lavant die St. Andreas-Kapelle in der Sakristei.

Diese Kirche wurde in den Jahren 1884—90 einer gründlichen Renovierung und Verschönerung unterzogen, die in erster Linie dem damaligen Prior des Wiener Dominikanerklosters, Herrn P. Frühwirth, zu verdanken ist.

Im Jahre 1895 brannte der ganze Dachstuhl ab, auch wurde im Innern der Kirche bedeutender Schaden angerichtet, so dass eine abermalige Renovierung und Restaurierung vorgenommen werden musste.

An Sehenswertem ist anzuführen:

Ein sehr wertvolles Bild an der Sakristeitür mit der Figur des heil. Nikolaus; auch das kunstvolle Türschloss ist bemerkenswert. In der Sakristei selbst befindet sich eine 6' hohe Madonnenstatue aus Sandstein von ganz besonderem Kunstwerte aus dem XIV. Jahrhundert. Ein in seiner Ausführung hochinteressanter Christus am Kreuze.

Die Thanhauser Kapelle mit ihren kunstvollen Marmormonumenten befindet sich an einem Seitenaltare.

Auch befindet sich, an einem Pfeiler des Mittelschiffes eingelassen, ein Stein, dessen Inschrift besagt,



Christus. (Dominikanerkirche.)

dass der heil. Thomas von Aquino in dieser Kirche gepredigt hat.

Die grösstenteils im Fussboden der Kirche eingelassenen Grabsteine erhielten infolge der Neupflasterung ihren Standort an den Wänden der Kirche.

Grosses Interesse weckt die nicht unbedeutende Zahl derselben, deren nähere Beschreibung folgt:

Grabsteine geistlicher Personen:

1500. Grabstein eines Priesters. 195 cm hoch, 103 cm breit, mit verwischter Randschrift. Im Felde, das von einer runden, hohen Mütze bedeckte Haupt auf ein Kissen gebettet, ruht ein Ordenspriester in weitfaltigem Mantel, aus dessen weiten, tief herabfallenden Aermeln die über dem Leibe gefalteten Hände hervorragen. Ueber das Kleid ist ein kurzer Pelzkragen, mit einer Reihe Quasten versehen, gelegt.

1500. Grabstein aus dem XIV. Jahrhunderte mit den Spuren einer verwitterten Randschrift; 2 m lang, 70 cm breit.

1626. Stagnomolan Johann Paul, Predigermönch; ein 2 m hoher, 112 cm breiter, grauer Stein, Inschrift in Lapidarlettern.

1742. Deckel zur Gruft der Predigermönche, 119 cm hoch, 74 cm breit, Inschrift in Lapidarlettern.

Grabsteine weltlicher Personen:

1276. Aeltester Klostergrabstein, Pilgrimus Cellarius, starb 1. Juni 1276.

1327, 16. Okt. Ulrich von Grades u. 1330, 17. März. Pilgrim, beide Söhne des Pilgrim Cellarius. Die Schrift stimmt vor allem mit dem Zeitalter; sie besteht aus einem Gemenge von geraden und gebogenen Buchstaben und veranschaulicht den Uebergang von der Majuskel in die Uncialschrift.

1284. Gottfried von Trixen, vornehmer Ministeriale, 1277 oberster Landrichter in Kärnten. Grabstein aus weissem Marmor, 186 cm hoch, 46 cm breit. Dieser zeigt an beiden Seiten der Stirnfläche eine sechszöllige Inschrift, in der Mitte ein schönes, gotisches Kruzifix, an dessen unterem Ende ein sich nach unten verjüngender dreieckiger Schild in scharfen

Umrissen abhebt und als Wappeninsignie eine Mauerzinne, aus der ein Bär hervorstößt, sichtbar ist.

1336. Eberstein, Herr Friedrich von. 2 m hoch, 82 cm breit, aus weissem Marmor. Der Stein hat im vertieften Bildfelde das Kreuz, darunter im Dreieckschilde, welcher quadriert im ersten und vierten Felde erhaben, im zweiten und dritten vertieft sich darstellt, den Kübelhelm, über dessen Scheitel sich ein Federbusch entfaltet. In den durch das Querholz des Kreuzes oben sich ergebenden freien Feldern sind beiderseits sechsblättrige Rosetten angebracht. Leider ist dieser Stein an seinem unteren Teile so beschädigt, dass die bestandene Inschrift dort nicht mehr gelesen werden kann.

1350. Liebenberg Herr Uolbrecht und seine Gemahlin Richeza. 173 cm breit, 82 cm hoch, Grabstein aus weissem Marmor. Ein Kreuz mit nach unten verlängertem Schaft, der unten sockelartig erweitert und mit einer Lilie bezeichnet ist. Links vom Kreuzesstamme im Dreieckschilde ist eine Fahne ersichtlich. Ueber dem rechts gewendeten Kübelhelm ein flaches Dach, aus welchem ein Federbusch hervorstößt. Den breiten Rand füllt eine kräftige Majuskelschrift.

1350. Dietrich von Mayerhofen, Steinbild in der Mauer des südlichen Seitenschiffes. Das Bild wird von zwei Genien emporgehalten und zeigt die gekrönte Himmelsmutter mit dem Kinde auf einem Stuhle sitzend, zur Seite zwei Engel zur Dienstleistung. Vor der heil. Jungfrau kniet anbetend ein Ehepaar, vorne der Mann, dahinter die Frau, hinter beiden befindet sich das Wappen. Im Schilde und über dem Kopfhelme ein Schmiedeamboß, aus dem Amboß der Helmzier ragt ein Federbusch. Die aus den Händen des Mannes und der Frau sich aufwärts schlingenden Schriftbänder trugen einst eine Inschrift. Das Steinbild ist 1 m hoch, 73 cm breit.

1416. Silberberg von Silbereck Heinrich, „fortissimus heros, nominatus“. Der 220 cm hohe, 100 cm breite Stein ist verhältnismässig

ziemlich gut erhalten, hat im Felde zwei gegeneinander gestellte spitzovale Wappenschilde, das rechte schrägstreift, im linken einen aus dem Schildfusse hervorragenden Dreieck. Ein Kübelhelm deckt beide Schilder, über welchem sich als Kleinod ein mondsichelförmiges, mit einem Federbusch geziertes Joch erhebt. Die Randschrift in gotischen Charakteren nimmt die obere und linke Leiste ein.

1505. Silberberg Christof von. 227 cm hoch, 106 cm breit, aus weissem Marmor. Dieser Grabstein zeichnet sich durch schöne Ausführung des Wappens aus, oberhalb von einem Blendmasswerk gekrönt. Das Wappen ist geviert, in eins und vier ein schrägrechter Balken, im oberen Felde ein Löwe, das untere leer; in zwei und drei der aus dem Schildfusse wachsende Dreieck. Zwei ungekrönte Helme mit offenen Sehslitzen, über dem rechten Helme auf einem Kissen ein mondsichelförmiges Joch mit Federbüschen, über dem linken Helm im Adlerflug das Bild des ersten Feldes. Die an der oberen Leiste beginnende Legende ist in Minuskeln ausgeführt.

Der Silberberger Schild wurde 1775 zu Klagenfurt über dem Grabe des Freiherrn Ludwig zerbrochen.

1516. Thanhausen Balthasar von. Dieses Grabdenkmal, das sich in der sogenannten Thanhauser'schen Kapelle befindet, ist aus rotem Marmor und zeigt im Bildfelde den Hauptmann Balthasar von Thanhausen überlebensgross, im vollen Harnisch, auf einem Löwen stehend, die wappengeschmückte Fahne in der Rechten. Der Rahmen trägt eine Inschrift.

1560. Thanhausen Hanns Jakob, Freiherr von. Das in weissem Marmor ausgeführte Denkmal zeigt zu oberst den Himmelsvater, dann zwischen den Wappen des Mannes und der Frau einen Bibelvers. Im folgenden Hauptfelde die um das Kreuz des Erlösers gruppierte Familie des Verstorbenen, endlich die Widmungsschrift.

1565. Thanhausen Christof Freiherr von, Landeshauptmann in Kärnten. Das Denk-

mal ist aus lichtem Marmor, 5 Fuss hoch, $3\frac{1}{2}$ Fuss breit. Zwischen die 38 Zeilen lange Schrift ist in der Mitte der oberen zwei Zeilen eine Blende eingefügt, die das Wappen der Thanhausen enthält.

Quadrierter Schild, eins und vier enthalten den goldenen Adlerfuss auf Schwarz als Stammwappen, zwei und drei in Gold und Rot gespalten und durch einen Sparren in wechselnden Farben bezeichnet. Zwei gekrönte Spangenhelme, über dem rechten die Figur des Stammschildes, über dem linken im Fluge mit dem Sparren des Schildes. Die Inschrift ist in Kapitallettern gehalten.

1544. Staudach von Weillern Marx. Grabstein aus rotem Marmor, 132 cm hoch, 60 cm breit.

Zu oberst gotische Schrift in 7 Zeilen, darunter das Wappen: Gevierter Schild, eins und vier die Muschel, zwei und drei gewappneter Löwe, ein Kleeblatt in den Vorderpranken. Zwei Helme, rechts im Fluge die Muschel, links der Löwe mit dem Kleeblatte. Am Rahmen des Steines ist noch der Anfang einer Legende sichtbar.

1559. Peuscher von Leonstein Amalie. Grabstein aus rotem Marmor, 100 cm hoch, 76 cm breit. Oben in schön gearbeiteter Blende das vierfeldige Wappen, eins und vier drei Lilien, zwei und drei gekrönter und gewappneter Löwe, einen Fisch in den Vorderpranken. Zwei gekrönte Helme, rechts eine Lilie, links wachender Löwe mit dem Fisch. Eine vielfach abbreviierte Lapidarschrift in acht Zeilen folgt.

1670. Steinpacher von Velsegg Johann, Hofkastner und Mautner in Friesach.

1675. Pirker von Weissenthurn Georg Balthasar. Grabstein aus weissem Marmor, 125 cm hoch, 75 cm breit, zierlich gehauen, so dass sich zwei Abteilungen ergeben. Die obere enthält das Wappen der Pirker, im Schilde und über dem gekrönten Helme ein einfacher Adler. Die untere enthält

in Lapidarlettern eine Inschrift, deren Anfangsbuchstaben etwas höher gehalten und vergoldet sind.

1752. Miller Maria Regina, Bürgerin in Friesach, eine Votivtafel wie oben. Den hier angeführten schliessen sich noch mehrere interessante Grabdenkmäler an.

1763. Miller Christof Franz, Bürger in Friesach. Ein Votivbild auf Leinwand gemalt, die Himmelfahrt Christi darstellend. Die in Minuskeln gehaltene Inschrift beansprucht fünf Zeilen.

Dominikanerkloster (siehe Kloster).



Ruine Petersberg (Westseite) mit der Peterskirche. 1905.

Peterskirche am Petersberge. Etwas tiefer, als die Feste und von dieser gänzlich getrennt und mit eigenen Befestigungsanlagen umgeben, steht die Kirche auf einem Felsplateau, von dem man nach allen Seiten schöne Rundschau über das Tal genießt. Es wird ihrer zuerst im Jahre 927 Erwähnung getan, wo Erzbischof Odalbert von Salzburg dieselbe zugleich

mit dem Hofe Friesach an eine Familie Weriands vertauscht.

Sie ist ein schlichtes romanisches Bauwerk. Sehenswert ist ein Gemälde vom Jahre 1525, dann ein Marienbild und ein anderes mit zwei Bischöfen. Ferner ein schönes Holzschnittwerk aus dem Jahre 1526, Maria und Anna, dazwischen das Jesukind darstellend. In der Sakristei drei alte wertvolle Messgewänder aus dem XVI. Jahrhundert, sowie sechs gotische, schmiedeeiserne Leuchter. Der Friedhof



Hlg. Blutkirche, Schulhaus, Ruine Virgilienberg. 1905.

neben der Kirche wird seit dem Jahre 1887 nicht mehr belegt.

Siehe geschichtliche Notizen.

Seminar- oder Heiligenblutkirche. Seminargasse. Am 7. Oktober 1194 befahl Papst Zölestin III. dem Erzbischofe Adalbert von Salzburg über Bitten des Abtes und Konventes von Viktring, die zu Friesach gegründete, dem Kloster, oder vielmehr zufolge eines Jahreszinses zur römischen Kirche gehörige Kapelle entweder in eigener Person zu weihen, oder durch einen Suffragan weihen zu lassen. Der an der Südseite noch bestehende und eingedachte Kapellentheil,

dem die heutige Heiligenblutkirche angebaut ist, dürfte diese eingangs erwähnte Kapelle gewesen sein, unsomehr, als die Zusammengehörigkeit des dort einst bestandenen Klosters mit dem Kloster in Viktring unzweifelhaft erscheint, wie nachstehende Tatsachen beweisen. Zwischen 1202 und 1211 wurde einem gewissen Heinrich vom Abte Konrad von Viktring ein Haus mit Kirche auf Lebenszeit verliehen. Nach dem grossen Brande zwischen 1211 und 1215 löste Albert Chramer beides um drei Mark ab und am 25. Mai 1215 kaufte Pilgrim Ol Haus und Kirche vom Kloster Viktring. Auch des Klosters wird in verschiedenen Urkunden immer wieder im Zusammenhange mit dem Kloster Viktring gedacht. (Siehe Carinthia I. 1905, Dr. Aug. v. Jaksch, dem diese Mitteilungen entnommen sind.)

Die Kirche führte auch die Namen: „Kirche unter'm Berg“, Marien- und Frauen-, auch Sack-Kirche.

Der heutige Bau ist einschiffig im gotischen Stil, 28 *m* lang, 7.60 *m* breit.

Am Hochaltare zwei sehr schöne frühgotische Holzfiguren, St. Bartholomäus und die heil. Katharina darstellend, dann eine Statue des heil. Florian aus dem XVI. Jahrhundert.

Die Kirche ist wegen des im Jahre 1230 daselbst vorgekommenen Wunders berühmt, wo sich beim heil. Messopfer der Wein in Blut verwandelt hat. In einem Kelchglase verschlossen, sind noch Teile des heil. Blutes aufbewahrt und in einer Mauernische nächst dem Hochaltare unter Gitter zu sehen. Auch befindet sich daselbst ein grosses Bild (1630), auf welchem dieses Wunder dargestellt ist, dem sich auch eine lange Beschreibung desselben anschliesst.

1684 wurde die Kirche, nachdem dieselbe im Jahre 1673 durch Feuer fast gänzlich zerstört worden, durch den Propst und Erzpriester Peter Stickelberger wieder aufgebaut. Die bereits wegen Baufälligkeiit gesperrte Kirche wurde unter Propst Kornke und Pfarrer Atzellhuber im Jahre 1893—1896 abermals

gründlich renoviert und eingeweiht, so dass seitdem wieder Gottesdienst darin abgehalten werden kann. Die Kosten wurden aus den bescheidenen Mitteln der Kirche, des Kollegiatkapitels und durch Sammlungen bestritten.

Kloster im Sack. (Siehe Heiligenblutkirche. Das dort Gesagte bezieht sich vielfach zugleich auf das Kloster.) Neben der Heiligenblutkirche sind noch Mauerüberreste des einstigen Klosters zu sehen, das bisher irrthümlicherweise als die erste hiesige Niederlassung der Dominikaner galt. Neuere Forschungen haben ergeben, dass diese Annahme durchaus unrichtig ist, da wohl Unterhandlungen wegen Verlegung derselben in die Stadt gepflogen wurden, dieselbe jedoch nicht zur Durchführung gelangte.

Als Bernhardinerinnen- oder Zisterzienserinnen-Kloster ist es seit 1337 nachweisbar. Aus dem Jahre 1363 existiert eine Stiftungsurkunde von einer Oberin dieses Ordens; 1603 starb die letzte Aebtissin — eigentlich gebührte ihr nur der Titel Priorin —; 1608 erfolgte dann die Auflassung des Klosters, dessen kleine Rente dem Stifte St. Bartholomä zufiel mit der Verpflichtung, im genannten Kloster ein Seminar für acht Zöglinge zu unterhalten. Die Aebte Georg von Reun und Georg von Viktring bemühten sich damals, das Kloster für den Zisterzienserorden zu retten, auch war bereits eine Neubesiedlung desselben durch Landshuter Nonnen vorgesehen. (Papst Klemens VIII. hatte die 1599 auf Bitten Erzbischofs Wolf Dietrich getroffene Verfügung, dass nach Aufhebung desselben dessen Einkünfte der Klagenfurter Stadtpfarre zu fallen sollten, im Jahre 1600 widerrufen.) Dennoch waren die Bemühungen vergeblich, das Kloster kam unter den angeführten Bedingungen in den Besitz des Kapitels St. Bartholomä.

Stiftskirche St. Bartholomä (auch Propsteikirche). Die Hauptkirche der Stadt, freistehend, ein interessanter Bau aus dem XII. Jahrhundert (1123 bis 1130). Das romanische Portal stammt aus dem XIII. Jahrhundert. Das fünfseitige, gotische Presbyterium

ist im XIV. Jahrhundert zugebaut worden. Im Jahre 1231 geschieht eines Hochaltares Erwähnung. Die Kirche ist in den Jahren 1298 und 1557 abgebrannt und wieder hergestellt worden. 1631 sind die geschnitzten Chorstühle aufgestellt und 1679 ein neuer Hochaltar errichtet worden. Der jetzige Hochaltar ist



St. Bartholomä.



Christusstatue.
(Prof. Hans Brandstätter.)

aus dem Jahre 1831. Die schönen Glas-Mosaikfenster wurden 1838 aus der Dominikanerkirche hieher versetzt; sie enthalten Darstellungen aus den Leiden Christi und die Legende von den törichten Jungfrauen. Sehenswert sind ferner: Die romanischen Pfeiler, die Brüstung des Orgelchores mit den gotischen, durchbrochenen Ornamenten, ein romantisches Taufbecken aus Kalkstein und ein gotischer steinerner Weibrunnenbehälter. Die schöne Christusstatue am linken Seitenaltar stammt aus der Künstlerhand des Bildhauers Prof. H. Brandstätter, Graz.

Die Kirche hat im Jahre 1864 durch Feuer arg gelitten und bei der damaligen Renovierung sind die Türme leider nicht mehr in ursprünglicher Gestalt ausgebaut worden. Der Glockenturm erhielt ein dem Baustile ganz widersprechendes Zwiebeldach, während der andere, nur mit einem Notdache gedeckt (das vom Brande 1895 nur teilweise beschädigt wurde), bis zum Jahre 1895 dem

Verfalle sehr nahe kam, bis er durch die grosse Feuersbrunst in diesem Jahre fast vollständig zerstört wurde. Ueberhaupt hat die Kirche stark durch den Brand gelitten, da nicht allein das Dach der Kirche und das 1864 errichtete Zwiebeldach des einen Turmes abbrannten, sondern auch im Innern Beschädigungen vorkamen.

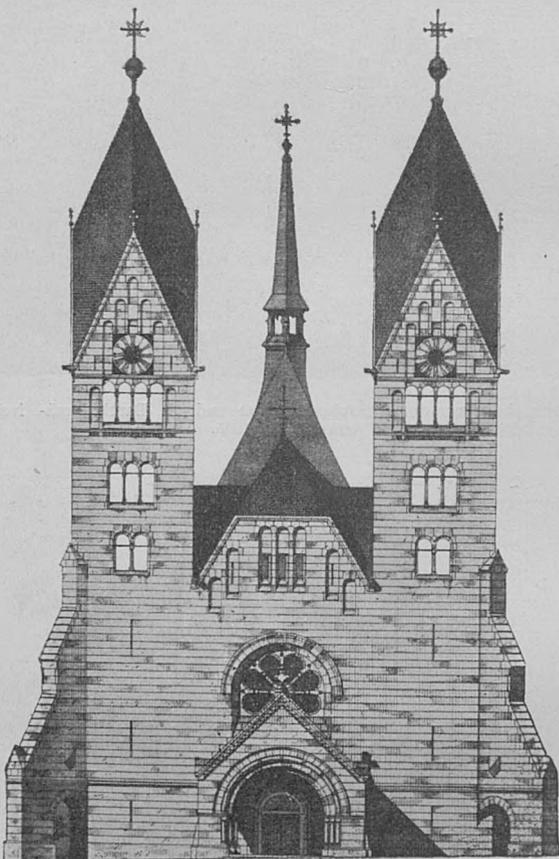


Ruine Petersberg vor der Renovierung 1892 und St. Bartholomä-Kirche vor dem Brande 1895.



St. Bartholomä-Kirche nach dem Brande vom 16. September 1895.

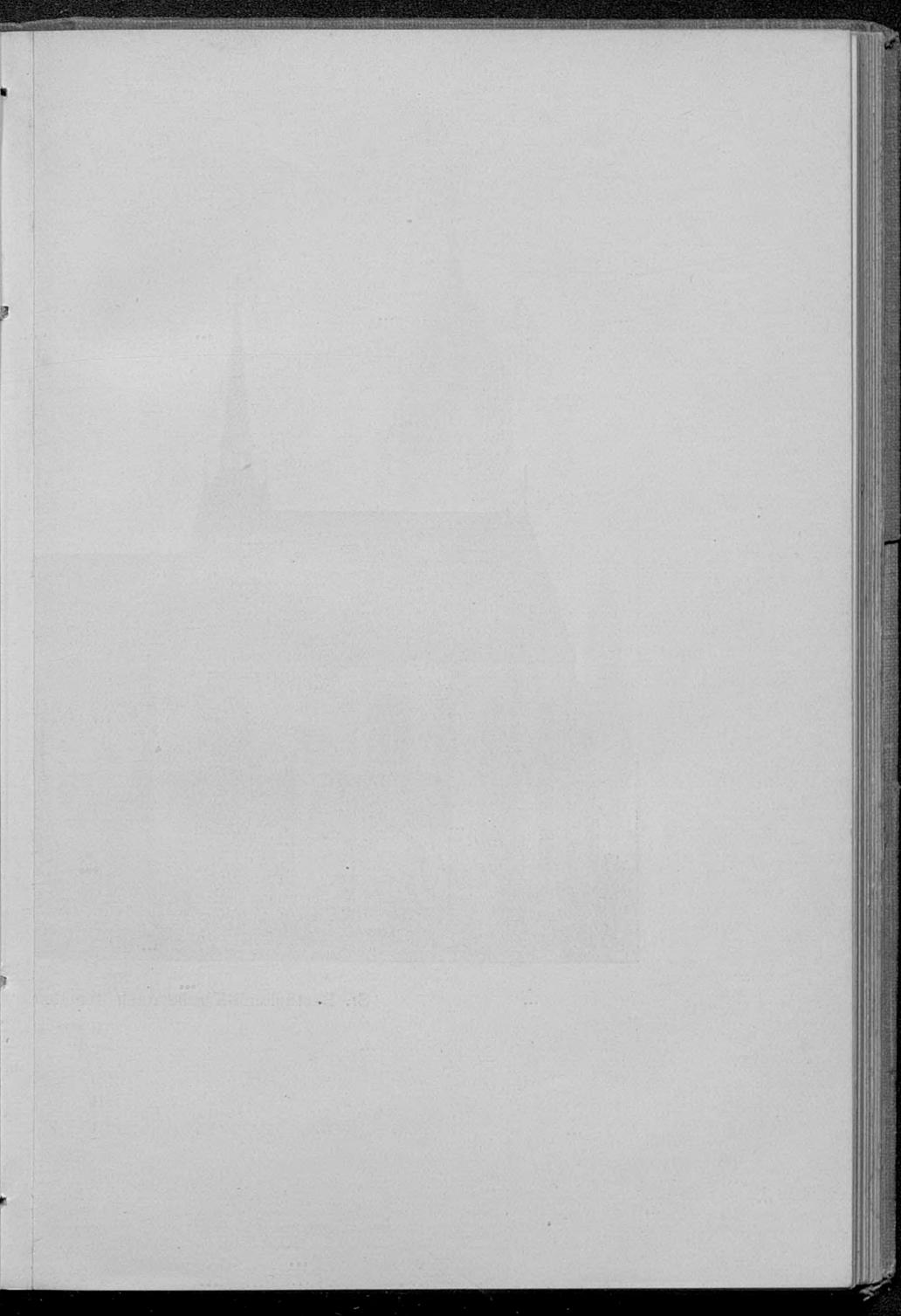
Der Wiederaufbau wird im Inneren sowohl als aussen vollkommen stilgerecht vorgenommen, doch

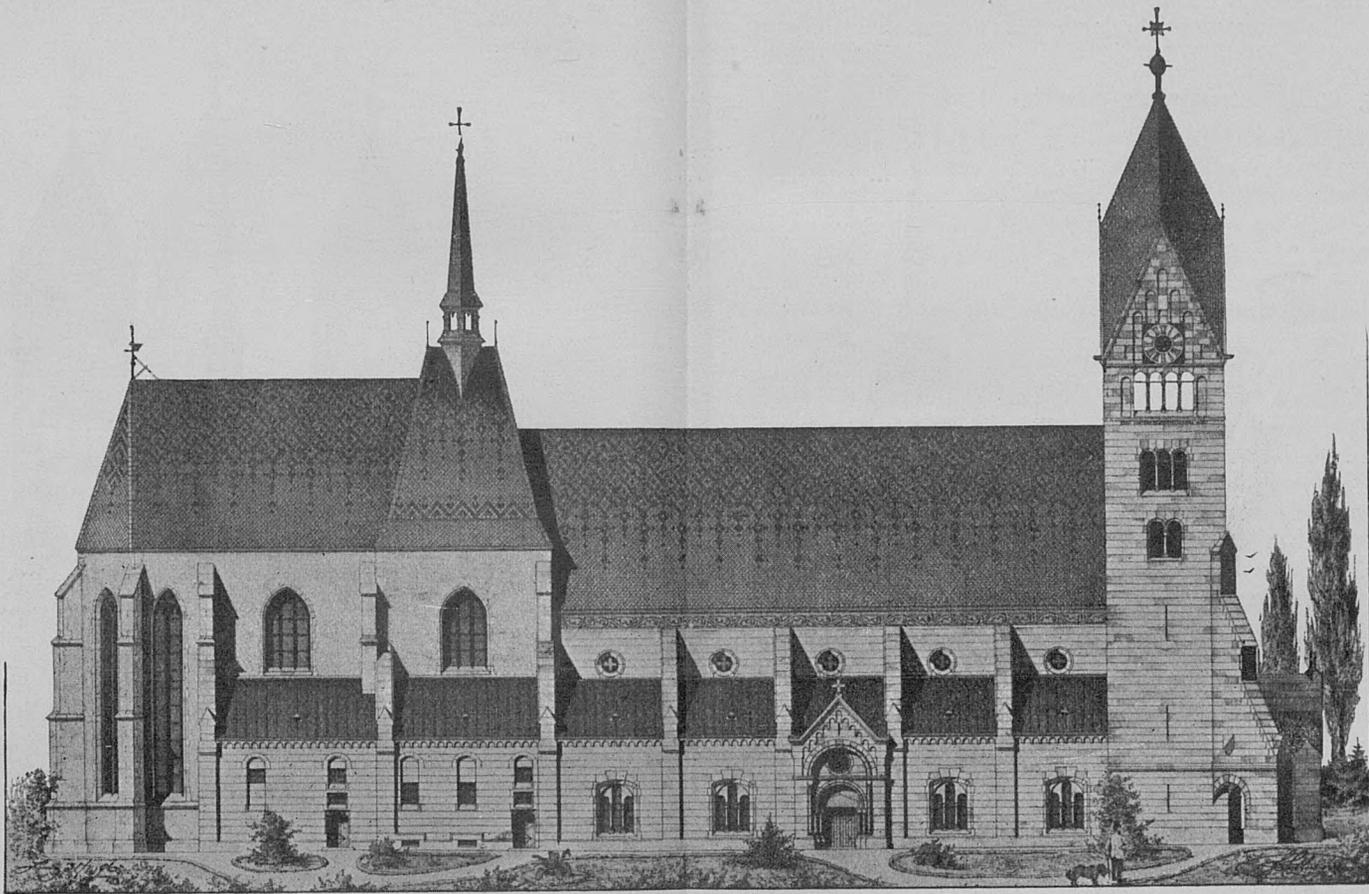


Portal der St. Bartholomä-Kirche nach der Renovierung 1896—97.

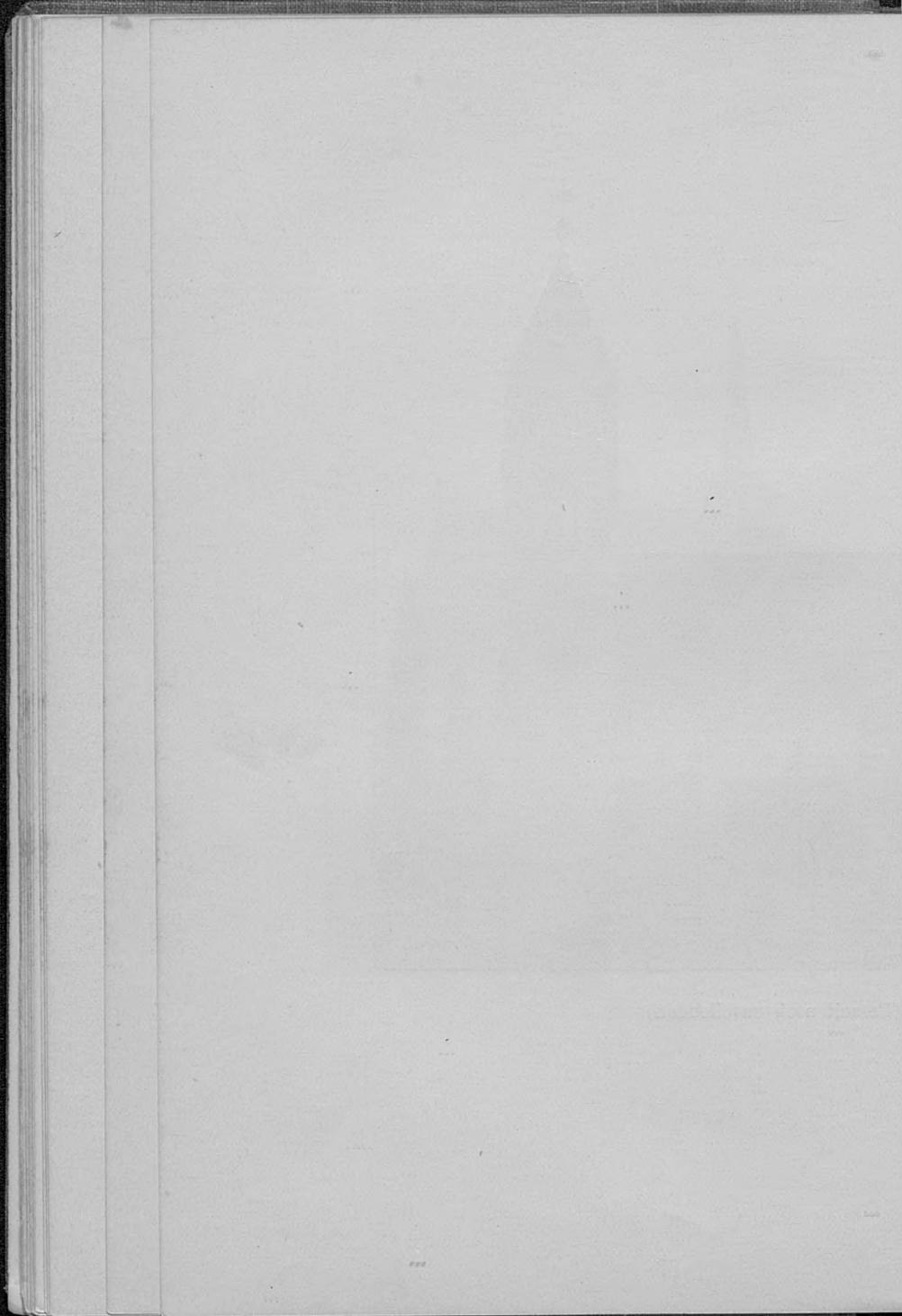
werden noch Jahre vergehen, bis der herrliche Bau vollendet sein wird.

Infolge der Neupflasterung der Kirche sind auch die in den Boden eingelassenen Grabsteine entfernt und teilweise an den Wänden der Kirche angebracht





St. Bartholomä-Kirche nach der Renovierung. (Derzeit noch unvollendet.)



worden. Die übrigen werden mit der fortschreitenden inneren Vollendung ebenfalls zur Aufstellung gelangen. Die hervorragendsten seien nachstehend kurz beschrieben:

A. Geistliche Personen.

1333. *Dezember.* Friesach, Gerold von, Bischof von Gurk.

Gruftstein aus rotem Marmor, 200 *cm* hoch, 120 *cm* breit. Seine Inschrift ist schon schwer leserlich.

1350. Zlimmelsberg Georg v., Pfarrer. Ein grauer, 146 *cm* hoher, 68 *cm* breiter Stein. Die Unterschrift in Minuskeln ist nur zum Teile noch erhalten.

1363. 25. *Jänner.* Peter, Bischof von Lavant und Vizedom zu Friesach. Der Stein aus rotem Marmor ist 234 *cm* hoch, 115 *cm* breit. Im Bildfelde die schwach eingerissenen Konturen der Gestalt eines Priesters im bischöflichen Gewande. Die Randschrift in gotischen Minuskeln.

1400. Johannes Bernhardus, Dekan von St. Bartholomä, Bruchstück eines Grabmales, 215 *cm* lang, 75 *cm* breit. Mit Randschrift in gotischen Charakteren.

1422. Paumgartinger Briccius, Kanonicus. Grauer Stein mit leerem Mittelfelde, Randschrift in gotischen Minuskeln. 164 *cm* lang, 83 *cm* breit.

1501. Khettner Andreas, Dekan. Weisser Marmor, 176 *cm* hoch, 89 *cm* breit. Auf der Bildfläche die liegende Gestalt eines Priesters, dessen Haupt auf einem Kissen ruht. (Im nördlichen Seitenschiffe in die Wand eingefügt.)

1507. 22. *August.* Dachs Christof, Dr., Kanonicus. Grauer, breiter Stein, 170 *cm* hoch, 90 *cm* breit. Das Mittelfeld füllen Konturen des auf einem Polster ruhenden Kanonicus, auf dem Haupte trägt er ein Barett. Die Unterschrift gotisch.

1524. 21. *August.* Brunmeister Koloman, Dr., Propst und Erzpriester. Das Bildwerk ist

aus rotem Marmor, 225 *cm* hoch und 118 *cm* breit. Es zeigt die Gestalt des Propstes im Ornate und auf einem Kopfkissen ruhend. In den unteren Ecken sind zwei Wappenschilder und an den breiten Seitenrändern erhabene gotische Inschrift.

1535. 21. April. Thurekh Peter, Kanonikus. 160 *cm* hoher, 84 *cm* breiter Stein. Derselbe enthält das Brustbild eines Kanonikus, darüber die Widmungsschrift in gotischen Lettern, darunter ein Totenkopf und zu beiden Seiten Wappenschilder.

1541. 24. Mai. Perkhhammer Sebastian, Kanonikus. 140 *cm* hoher, 81 *cm* breiter, weisser Marmorstein. Oberhalb in einer Blende das Bildnis eines Stiftspriesters mit Kelch, ganz unten ein Wappenschild. (An der Wand des nördlichen Seitenschiffes.)

Zwischen 1539 und 1542. Pikhel Christoph, Propst und Erzpriester. Grabmal aus weissem Marmor, 263 *cm* hoch, 83 *cm* breit. (An der nördlichen Seite des Presbyteriums, nächst der Sakristeithür.)

1550. Schwarzenberger Augustin, Kanonikus. 131 *cm* hoher, 63 *cm* breiter, weisser Marmorstein. (Im nördlichen Seitenschiffe in der Wand eingemauert.)

1565. 7. Dezember. Vischl Georg, Dr., Propst und Erzpriester. Grufftdeckel aus rotem Marmor, 172 *cm* lang, 82 *cm* breit. Derselbe zeigt in gotischen Buchstaben eine Ueberschrift, darunter ein Wappen. An derselben Stelle, doch in die Wand eingelassen, ist der 258 *cm* hohe, 124 *cm* breite Grabstein dieses Propstes, gleichfalls aus rotem Marmor, in schöner und reicher Skulptur.

1578. Agricola Johann, Propst und Erzpriester. Gedenkstein aus rotem Marmor, 178 *cm* hoch, 94 *cm* breit, mit dem Bildnisse eines Priesters im Chorrocke und entsprechender Inschrift. An dem Pfeiler des südlichen Seitenschiffes.

1593. 6. Mai. Lyresius Cyprian, Propst und Erzpriester. 180 *cm* hoher, 75 *cm* breiter Grab-

stein. Oben ein quadriertes Wappen, darunter in römischer Lapidarschrift eine Widmung. (An der Wand des nördlichen Seitenschiffes.)

1594. 1. Oktober. Passeyo von Praunsberg Johann Jakob, Propst. 392 cm hohes, 120 cm breites, aus mehreren Teilen zusammengesetztes Grabmal aus weissem Marmor. Oben das vollständige Wappen der Passeyo nebst Sanduhr und Totenkopf, dann eine Tafel mit 9 Zeilen Lapidarschrift, sodann das Bildnis eines aufrechtstehenden Priesters in Lebensgrösse mit einer Tafel, die eine vierzeilige Inschrift trägt. Ein schönes, reichausgestattetes Werk der Bildhauerkunst.

1684. 19. Oktober. Stickelberger Joh. Peter, Propst und Erzpriester. 226 cm hoher, 105 cm breiter Stein aus weissem Marmor. Oben das Wappen bedeckt von einem Engelskopf, darunter im zierlichen Rahmen eine Inschrift in Lapidarlettern. (An der linken Wand des Presbyteriums.)

1696. Maydr Martin, Dr., Propst und Erzpriester. Grabstein aus schwarzem Marmor, 197 cm hoch, 80 cm breit. Oben, von einem Engelskopfe beschirmt, zwei gegen einander gestellte Wappenschilder, im rechtsseitigen ein Adlerflug mit einem M, im linksseitigen eine Ente. Die Inschrift füllt 17 Zeilen in vielfach abbrevierter Lapidarschrift. (Zur rechten Seite des Presbyteriums.)

1778. 29. September. Sagmeister Anton, Dekan. 86 cm hoher, 56 cm breiter Stein, der unten abgesägt ist, und auf welchem ein Priesterkelch, darunter eine Lateinschrift gemeisselt ist. (Aussen an der Kirche, an der nördlichen Wand.)

B. Weltliche Personen.

1231. Ursinis et Rosenberg Christian, des Heinrich Sohn. 244 cm hoher, 109 cm breiter Stein aus rotem Marmor. Im Bildfelde die schwach eingerissenen Konturen eines Dreieckschildes und darüber die fünfblättrige Rose.

Am Rande die Legende, in einem Gemengsel von

Majuskeln und Uncialschrift gehalten. (Die Echtheit (?) des Steines wurde 1684 von Kaiser Leopold anerkannt und dem Geschlechte die Führung des Prädikates von Ursini und Rosenberg gestattet.)

1465. 11. November. Graswein Weipold und Katharina, Grabstein aus grauem Sandstein. 154 cm hoch, 82 cm breit. Zwei gegeneinander gestellte Wappen, die Randschrift gotisch.

1470. 9. Februar. Ueberacker Erhart, Pfleger in Althofen. Dieser 230 cm hohe und 120 cm breite Gedenkstein aus rotem Marmor enthält das ungewöhnlich schön gearbeitete Wappen der Ueberacker und eine Inschrift in gotischen Minuskeln. (In der Wand des südlichen Kirchenschiffes.)

1572. 1. Jänner. Schaffmann von Hemerles Georg, Vizedom in Friesach. 3 m Lohes, 123 cm breites Denkmal aus grauem Stein zwischen zwei Säulen; in erhabener Arbeit ausgeführt, zeigt derselbe die lebensgrosse Gestalt eines Ritters in voller Rüstung, sowie die Widmung in Lapidarschrift. (An einem nördlichen Mittelpfeiler.)

1605. 2. Mai. Findenigg Albrecht, Stadtrichter in Friesach. 138 cm hoher, 62 cm breiter, weisser Marmorstein, worauf ein ovales Wappenschild nebst Legende in gotischer Schrift ersichtlich. (An der äusseren südlichen Kirchenwand.)

Klöster.

Dominikaner-Männerkloster. (Prediger-Orden.)

1217. 27. Dezember weihte Erzbischof Eberhard II. von Salzburg das erste Dominikanerkloster Deutschlands ein, an derselben Stelle, wo es heute steht. Dominikaner Ordensbrüder bewohnten es bis 1858, dann wurde es an Nonnen dieses Ordens verpachtet, welche darin bis Anfang des Jahres 1890 eine Mädchenschule unterhielten. Von da an erscheinen die Brüder wieder selbst als Bewohner ihres Klostergebäudes, das sie teilweise umbauten und besonders nach dem Brande (1895) einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Auch in den Jahren 1340 und

1637 ist das Kloster abgebrannt und wieder aufgebaut worden. Noch im Jahre 1700 besuchten 34 Knaben die darin von den Mönchen unterhaltene Lateinschule. Von da an scheint es in allmählichem Rückgange begriffen gewesen zu sein, da im Jahre 1764 nur noch von 11 Priestern und fünf Laienbrüdern, 1789 von überhaupt nur noch 11 Mitgliedern die Rede ist, die sich 1796 auf fünf reduzierten. Bis zur Verpachtung an die Nonnen hat sich diese Zahl sogar noch verringert.

Im Jahre 1797 wurde die Hyazinthkapelle demoliert und bald darauf aus dem Baumaterial an der gleichen Stelle während der Besetzung Friesachs durch Napoleon Bonaparte Militärbacköfen errichtet. Im Kreuzgange des Klosters befinden sich interessante Grabsteine.

Dominikanerinnen-Kloster.

Im Jahre 1121 stiftete Konrad I. von Salzburg am Fusse des Petersberges ein Spital zur heil. Magdalena (heute Dominikanerinnen-Kloster) für Arme und Reisende. Er erwarb dazu den Baugrund von den Brüdern Totolo und Adaloz und deren Onkel Rozold und schenkte dazu Huben in Hirt und Stegsdorf; 1124—30 wurde der Bau erweitert. 1139 gelangte das Spital durch Erzbischof Konrad I. an das Benediktinerkloster in Admont und wurde 1184, im Mai, von Kaiser Friedrich I. dem Kloster Admont bestätigt. Im Jahre 1187, Dezember, schenkte Erzbischof Adalbert von Salzburg dem kurz vorher gestifteten Kapitel St. Bartholomä das vom Kloster Admont käuflich erworbene St. Magdalenenspital.

Im Jahre 1213 gelangte es durch Erzbischof Eberhard II. an den Deutschen Ritterorden, in dessen Besitz es sich nachweisbar noch 1240 befand. Dann lebten bis zum Jahre 1323 darin Beguinen, auch Mauritanen, ohne approbierte Ordensregel, bis dasselbst in diesem Jahre vom Erzbischofe Friedrich III. von Salzburg am 21. August ein Nonnenkloster nach den Regeln des heil. Augustin zu Ehren Marias (besonders Maria Magdalenas) gestiftet wurde. Im Jahre

1464, am 31. August wurde durch Erzbischof Burgard von Salzburg das Augustinerinnenkloster aufgehoben und trat an dessen Stelle die Propstei St. Mauritzen und Magdalena. Nachdem diese 1627 niedergebrannt war, wurde sie von Grund auf neu gebaut. Eine Erinnerungstafel aus weissem Stein in schöner erhabener Ausführung, das Kloster in seinem ursprünglichen Bau darstellend und mit einer mehrzeiligen Legende versehen, befand sich bis zum Jahre 1889 ober dem inneren Eingangstor; heute ist sie an der Strassenseite des vermauerten einstigen äusseren Einganges eingelassen. Die daselbst bestandene Magdalenenkirche ist nach dem Feuer im Jahre 1804 demoliert worden; deren Ueberreste sind erst im Jahre 1889 anlässlich des Umbaues bei Demolierungsarbeiten aufgedeckt worden, wobei sich das noch ganz gut erhaltene Pflaster des Fussbodens der Kirche vorfand, und desgleichen ein noch ganz gut erhaltener Grabstein vom Jahre 1231, der an der linken Aussenseite des Einganges der neuen Kapelle eingemauert ist.

Seit dem Verfall der Magdalenenkirche (1804) bis zur oben erwähnten Blosslegung ihrer alten Ueberreste deckte dieselben ein Gemüsegarten.

1780 ist die Propstei St. Mauritzen und Magdalen dem Bistum Lavant einverleibt worden, wovon der bisherige Name „Neues Lavanter Schloss“ seinen Ursprung hat. Der Titel eines Propstes von St. Mauritzen und Magdalen existiert heute noch und führt diesen der Bischof von Lavant.

Vom Bistum Lavant ging dieses Klostergebäude in Staatseigentum über, wo dann in selbem das k. k. Steueramt untergebracht war. Von da kam es in den Besitz des Privaten Alois Mayer, dessen Witwe es im Jahre 1887 abermals an Klosterfrauen vom Orden des heil. Dominikus verkaufte, welche seit 1858 als Pächterinnen des Dominikaner-Männerklosters hier ansässig waren. Der Umbau in ein Kloster und Zubau einer Kapelle wurde 1890 vollendet, in welchem Jahre die Einweihung des neuen Klosters vor sich ging. Die Nonnen unterhalten darin eine öffentliche Mädchen-

Volks- und Bürgerschule, sowie Pensionat. Im Herbst 1903 wurde zu diesem Zwecke ein neuer Zubau gemacht.

Kloster im Sacke, auch Klösterl am Berge oder Zisterzienser-Frauenkloster genannt, von dem nur noch einzelne Mauerreste vorhanden sind. (Siehe Seminar-kirche.)

Kruzifix, hölzernes, Friedhofkapelle (1833 erbaut), Neumarkter Vorstadt.

Ein Kunstwerk des berühmten Bildhauers Propst in Salzburg. 1839 infolge der Auflassung der Schlosskapelle zu Mayerhofen hierher übersetzt.

Lavanter Schloss. (Siehe Ruinen.)

Messgewänder mit Goldstickerei. (Siehe Kirche Petersberg.)

Monumenten-Sammlung. (Siehe Steinsammlung.)

Oelgemälde (1525). (Siehe Kirche Petersberg.)

Pestfriedhof, Olsastrasse, rechts von der Bahnübersetzung. 1713 errichtet auf einem Hügel, durch einige alte Eichenbäume gekennzeichnet.

Im Jahre 1903 wurde durch Familie Scharl als Ersatz für das bereits verfallene hölzerne Kreuz dort eine Erinnerungskapelle errichtet.

Pestsäule auf dem Postplatze. Sie wurde zur Erinnerung an die Pestseuche, die in den Jahren 1713 und 1715 in Friesach viele Opfer forderte, errichtet.

Auf zwei Stufen ruht das rechteckige Postament mit der zirka 3 m hohen Säule und dem Barockkapitäl, worauf die Statue der unbefleckten Empfängnis angebracht ist. Diese Immakulata ist auf der Weltkugel, um die sich eine Schlange windet, stehend, das Haupt geneigt und die Hände gefaltet, dargestellt. Das ganze Bildwerk ist in weissem Sandstein ausgeführt und es kann als eine gute Arbeit aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts bezeichnet werden.

Petersberg, ..auch *Hauptmannschaft* genannt. (Siehe Ruinen.)

Peterskirche am Petersberge. (Siehe Kirchen.)

Portal der St. Michaelskapelle. (Siehe Steinsammlung.)

Propsteigebäude. (Siehe Gebäude.)

Ringmauer um die Stadt. 1124—30 vom Erzbischofe Konrad I. von Salzburg erbaut. Selbe ist 870 m lang, 11·50 m hoch und 1·25 m dick. Sie schliesst die Stadt von drei Seiten ein, beginnt bei



Ringmauer mit Stadtgraben und Ruine Peterzberg und Kirche. Nordseite.

der St. Veiter Brücke und endigt bei der Neumarkter Brücke. In ihrer einstigen Ausdehnung schloss sich dieselbe dem Virgilienberg und Petersberge an und hatte auch an der Westseite diese beiden obgenannten Punkte verbunden. An der West- und Nordseite ist diese Ringmauer noch sehr gut erhalten,

während sie an der Südostseite schon mehrere Beschädigungen aufweist. Hier stand an der Stelle, wo heute der städtische Kanal den Graben durchquert, einst noch ein Verteidigungsturm, da dieser Teil der Stadt, als der schwächste, meist den ersten Angriffen ausgesetzt war.

In der Blütezeit der Stadt bestand ausser der heutigen Ringmauer, zirka 70 m von dieser entfernt, ebenfalls eine starke Ringmauer, einstmals die Hauptbefestigung der Stadt bildend.

Römersteine.

Reliefmedaillons. Zwei Frauenbüsten in halb erhabener Ausführung. (An der Aussenseite des Hauses Bahnhofstrasse Nr. 26.)



Reliefmedaillons.



Mann und Weib.

Mann- und Frauenbüste. Darstellend Opferpriester, ebenfalls in halb erhabener Ausführung. (Rathaus, Hauptplatz Nr. 28, an der Aussenseite ersichtlich eingemauert.)

„*Termunibus.*“ Weihstein.

„*Subitio.*“ Grabstein. Rechts und links an den Wänden der Einfahrt des Posthauses, Postplatz Nr. 114, eingemauert.

Mann und Weib. Reliefmedaillon, halb erhabene Ausführung. Ausserdem noch drei gut erhaltene Grabsteine und ein Fragment eines Römer-Inschriftsteines. Letzteres wurde anlässlich der Abtragung des Feuerwachthäuschens am Petersberge als Baustein verwendet gefunden. (Steinsammlung, Stiftgasse.)

Rotturm. (Siehe Ruinen.)

Ruinen.

Geyersberg. Vom Schlosse sind nur mehr einzelne Mauerreste ersichtlich. Mauerreste, die auf dem neben der Ruine befindlichen Hügel ersichtlich sind, lassen darauf schliessen, dass dort schon lange vor dem Schlosse Geyersberg ein Bau, vielleicht ein Vorwerk, bestanden habe. Ueber die Erbauung des Schlosses hat man keinerlei Daten vorgefunden, doch wird die Befestigung desselben im Jahre 1124 durch Herzog Engelbert von Kärnten gegen Konrad von Salzburg erwähnt. Der 35 m hohe, viereckige Turm, dessen Mauern bisher dem Zahn der Zeit Widerstand leisteten, bildete den Mittelpunkt der einstigen Anlage. Die über dem Tore befindliche Annakapelle ist 1590 erbaut worden, im Jahre 1903 gründlich renoviert. Sie hat eine getäfelte Renaissancedecke und Reste eines Flügelaltars. Dieser aus dem XVI. Jahrhunderte stammende Altar im Renaissancestil, sowie das wertvolle Altarbild, die heilige Familie darstellend, von Wohlgemuth, Lehrer Albrecht Dürers, befinden sich derzeit zur Renovierung in Klagenfurt. In der Schlossruine finden sich noch Ueberreste eines Schmelzofens, woraus ersichtlich, dass daselbst einst auch eine Münzstätte bestanden habe. In dem Hofraume befindet sich ein sehr tiefer, runder Brunnen, dessen Innenwände mit einem schönen, dunkelgrünen Moose bewachsen sind.

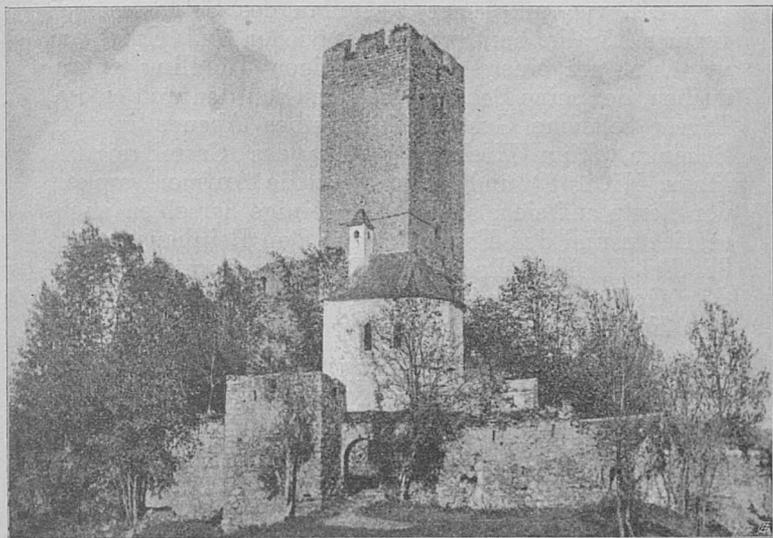
So lange dieses Schloss noch im salzburgischen Besitze stand, hatte es seinen eigenen, vom Erzbischof angestellten Kastellan, auch diente es als Sitz der Vizedome von Friesach. War letzterer jedoch zugleich Bischof von Lavant, so hatte dieser seinen Sitz in der Burg Lavant*).

Der letzte Bewohner derselben scheint der Verweser gewesen zu sein, dessen Grabstein sich bei der Kirchtüre der St. Bartholomäikirche befindet.

Seit dem Jahre 1736 befindet sich dieselbe nachweisbar, und zwar bis zum Jahre 1871 als Lehen, im

*) 1688 war Bergrichter Andreas Auer Besitzer der Feste.

Besitze der Vorfahren des jetzigen Besitzers, Wilhelm Edlen von Dietrich in Klagenfurt. Als erster derselben wird Major von Mantsche im Jahre 1736 genannt, von welchem es im selben Jahre Gottfried v. Findenigg erbt. Dann ging es durch Verkauf um 1500 Gulden an dessen Verwandten, Grafen Gaisruck, über (22. September 1814), nach dessen Tod es an Ferd. Ritter von Findenigg von Däber (12. Juni 1838) kam.



Ruine Geyersberg mit der Annakapelle.

Nach mehrmaliger Erneuerung des Lehens (1845, 1853, 1865) wurde Artur Ritter von Findenigg von Däber Lehensbesitzer bis zum Jahre 1871, wo das Lehen aufgehoben wurde und das Schloss in den Besitz der Familie Ritter von Findenigg gelangte; im Jahre 1881 starb die letzte Bewohnerin dieses Namens, dann ging der Besitz an die Linie der Edlen von Dietrich über. Vorübergehend war auch Jos. Zunzer Mitbesitzer (1901). Seit 1902 ist Wilhelm Edler von

Dietrich alleiniger Besitzer, welcher sich um die Erhaltung des alten Stammsitzes seiner Familie lebhaft angenommen und seitdem schon umfassende, fachkundige Renovierungen vorgenommen hat. — Grabsteine finden sich vor: Des Ferd. Ritter von Findenigg, des vorletzten Vasallen, und ein Gedenkstein an Frau Laura Edle von Dietrich, geb. Edle von Findenigg, sowie Hermine Edle von Dietrich, geb. Koch.

Die Becher vom Geyersberg. Eine Volkssage.

Ein verwunschener Kastellan des Schlosses war verurteilt, alle hundert Jahre wieder auf Erden zu wandeln, um einen gottesfürchtigen Jüngling aufzusuchen, der seine Schätze hebe und ihn dadurch erlöse. Dieser seltsame Gast erschien eines Abends in der Schenke „Zum Krebsen“ (jetzt das Castellani'sche Haus, Nr. 148) und lenkte dort die Aufmerksamkeit der Leute auf sich, so dass ihm einige derselben nachschlichen und den Fremdling bei dem Beinhaus unter der Friedhofskapelle von St. Bartholomä unter raselndem Getöse verschwinden sahen.

Endlich am Ostersonntag 1615 begegnete der Kastellan, in einen braunen Mantel gehüllt, im Morgenrauen zwei Jünglingen mit Namen Jobst und Erwin, die ihm auf sein Zureden nach dem Schlosse Geyersberg folgten, wo sie das Tor unbewacht und offen fanden. Durch Gewölbe und Pforten, Gänge und eine Reihe geisterhaft erleuchteter Gemächer gelangten sie in eines, in dem strahlende Pokale schimmerten und in samtenem Lehnstuhle ein Greis schlummerte: „Herr, meine Sendung ist vollbracht!“ rief der Braunmantel und der Greis erwachte, die beiden Jünglinge näher winkend. Diese traten an den Tisch heran und ergriffen, von einer geheimen Gewalt getrieben, je einen grossen Becher. Während die Lichter rings verlöschten und die Jünglinge die Flucht ergriffen, krachten hinter ihnen die Gewölbe, furchterliche Schlünde öffneten sich hemmend vor ihnen und ein Tosen wie von Bergstürzen und Wildbächen klang um sie her. Von ihrem Schutzgeiste getragen, entrannten sie den Schrecknissen, um am hellen Tage

ausserhalb des Schlosses zu erwachen. Die Becher aber, welche sie krampfhaft in der Hand hielten, waren gefüllt mit blinkendem Golde. Erwin wurde ein wohlhabender Schmiedemeister und Jobst baute sich am Fusse des Geyersberges eine stattliche Mühle.

Schloss Lavant am Petersberge.

In einer Stiftungsurkunde vom 21. August 1323 des Erzbischofs Friedrich III. von Salzburg findet sich das Schloss Lavant bisher zuerst erwähnt; 1561



Ruine Schloss Lavant und Ruine Geyersberg. West-Seite.

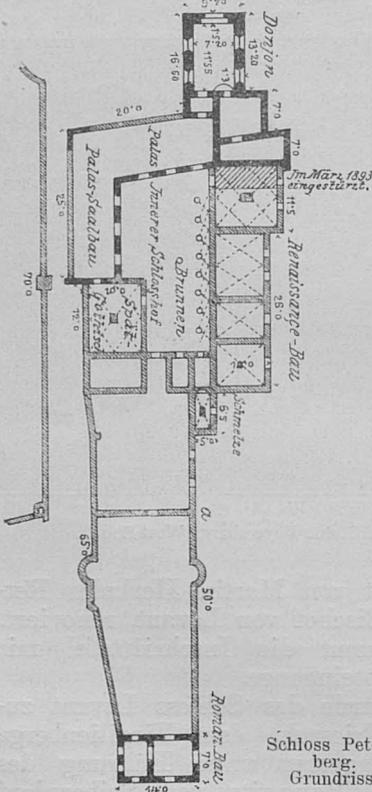
wurde die Burg Lavant von Martin Herkules Rettinger von Wiesbach, Bischof von Lavant, renoviert. Aus diesem Jahre stammt die Inschrifttafel mit Wappen über dem Haupteingange.

Im Jahre 1480 wurde das Schloss Lavant zugleich mit der Stadt Friesach, dem Virgilienberg und Geyersberg von Magyaren unter Führung des Feldhauptmannes Hans Haugwitz von Seibersdorf besetzt.

Das Schloss bestand aus drei grossen Gebäuden, darunter zwei mit je zwei Stockwerken und einer den

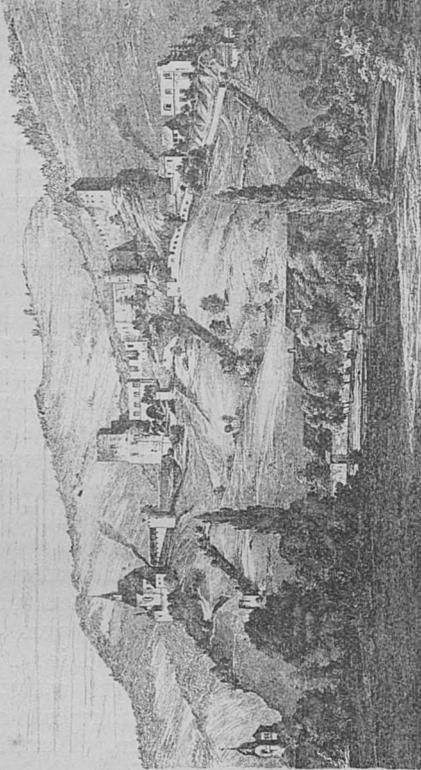
Bau gegen Nordwest abschliessenden, ziemlich grossen Kapelle. (Heute Gemüsegarten.) Ausser einem tiefen Brunnen aus behauenen Steinen bietet es keine Sehenswürdigkeiten. Diese Gebäude waren die Residenz der Bischöfe von Lavant, von denen einzelne zugleich Vizedome von Friesach waren. Im Jahre 1845 ging diese Ruine in Privatbesitz über.

Schloss Petersberg, auch Hauptmannschaft genannt, der älteste, 860 erwähnte Besitz Salzburgs in Friesach, 1077 von Gebhart, Erzbischof von Salzburg befestigt und geziert und 1124 bis 1130 von Erzbischof Konrad I. von Salzburg bedeutend verstärkt. Das ursprüngliche Schloss, das sich an den heute noch gut erhaltenen Donjon angliederte, war 38 m lang und 35 m breit und hatte zwei Stockwerke. Es diente wiederholt den salzburgischen Bischöfen als Residenz; auch Leonhard von Keutschach hat daselbst residiert, der um 1441 an dem Schlossgebäude auch verschiedene Aenderungen vornehmen liess.



Von der Umfassungsmauer sind nur mehr einige Reste vorhanden, an denen aber deutlich die Spuren des romanischen Stils erkenntlich sind. Ein ansehn-

licher Teil einer Hoffront mit offenen Laubgängen in zwei Stockwerken aus dem XVI. Jahrhundert ist noch ziemlich gut erhalten und auch teilweise bewohnt. (Sogenannte Hauptmannschaft.) Von dem nordöst-



Die Ruine Petersberg mit Kirche und Lavanterschloss.¹⁾

lichen Burgteile, der auch den Rittersaal in sich schloss, findet sich nur mehr eine Mauerecke vor. In erfreulicher Weise hat sich aber die aus dem XII. Jahrhunderte stammende „Schmelz“ (Münzstätte) erhalten, sie ist wohl die älteste in Kärnten und war wegen der dortselbst geprägten Münzsorte „Carantani“²⁾

¹⁾ Aus den Mitteilungen (VIII. Jahrg.) der k. k. Z. K. Wien.

²⁾ Siehe Abbildung „Friesacher Münzen“, Seite 100.

berühmt und auch in anderen Ländern geschätzt. Die Münzstätte ist an einer 10—12 m hohen Mauerpyramide, die in einem zugespitzten Rauchfange endigt, erkennbar. Die Münzstätte, welche die Erzbischöfe

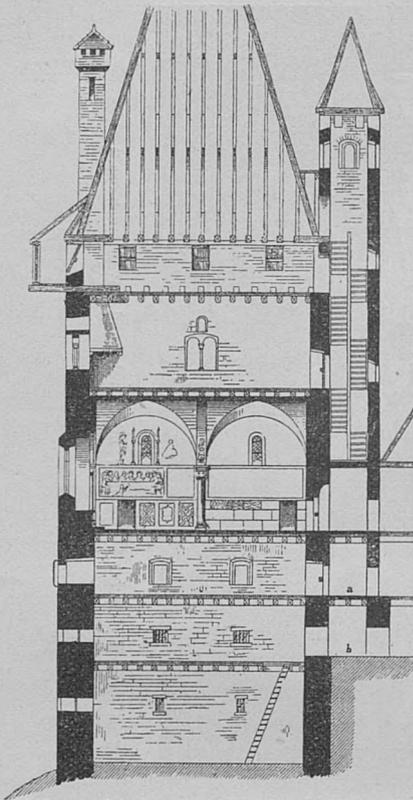
von Salzburg zu Friesach besaßen, war während des XII. oder XIII. Jahrhunderts zu solchem Ansehen gelangt, dass andere Münzstätten, wie St. Veit, Villach und Griffen (bambergisch), Aquileja u. a. nach demselben Fusse münzten und der Name „Friesacher“ ein Gattungsname für Pfennige verschiedener Prägestätten wurde.

Im Schlosshofe befindet sich ein zisternenartiger Brunnen mit schön behauenen Steinen.

Die ebenfalls dort aufgestapelten Fragmente von Säulen, Kapitälern etc. sind bei Schuttabräumungen vorgefunden worden.

Der Donjon

(Bergfried), das interessanteste Baudenkmal dieser ganzen Anlage, ist ein Werk aus dem XII. Jahrhundert. Er ist ein viereckiger, grosser Turm, 23 m hoch, 18 m lang und 10½ m breit mit 1½ m dicker

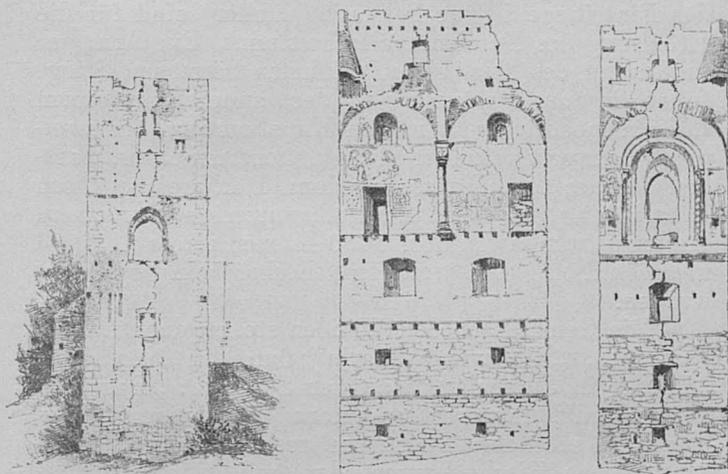


Der Donjon (Bergfried) in seiner ursprünglichen Anlage. (Querschnitt.) Nach einer Zeichnung von Essenwein.*

* Aus den Mitteilungen (VIII. Jahrg.) der k. k. Z. K. Wien.

Mauer. Zerstörungen aller Art brachten dieses Baudenkmal fast an den Rand des Verfalles. Schon im Jahre 1830 stand es ohne Bedachung und wurde in den Fünfziger-Jahren durch den Eigennutz des Besitzers der Herrschaft Friesach, Blasius Spitzer, aller seiner Zwischenböden beraubt.

Um weiteren Verfall und Zerstörung hintanzuhalten, hat der Friesacher Stadtverschönerungs-Verein im Jahre 1892 mit Unterstützung der hohen Regierung



Donjon. Ostseite aussen.*)

Donjon. Nordseite innen. (Zur Zeit d. Ankaufes d. d. St.V.V.)*)

Donjon. Innere Westseite.*)

und der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale die Ruine Petersberg nebst Grund und Boden um 2800 Kronen angekauft. Das nun über Auftrag der Zentralkommission vom k. k. Konservator, Oberingenieur Paul Grueber ausgearbeitete Restaurierungsprojekt für die gesamte Ruine Petersberg musste leider der nicht aufzubringenden Kosten wegen unterbleiben und wurden im Herbst 1892 unter Invention des k. k. Regierungsrates Dr. Ilg die Arbeiten vorläufig nur auf den Donjon beschränkt und nach Essenwein von Oberingenieur

*) Nach der Natur gezeichnet von Baurat P. Grueber, Klagenfurt.

Paul Grueber auch durchgeführt, im Oktober 1893 bereits fertiggestellt. Von Seite des Vereines war das Ausschussmitglied, Sektionschef Slawik zur Unterstützung herangezogen worden.*) Die Kosten beliefen sich auf 10.800 Kronen, wovon über Antrag der k. k. Zentralkommission der Staat 5200 Kronen und den Rest der Stadtverschönerungs-Verein aus seinen Mitteln und durch Sammlungen aufbrachte. Der Ertrag einer im Turme angebrachten Sammelbüchse, sowie das Eintrittsgeld (per Person 20 Heller) sind für die Erhaltung des Baudenkmales bestimmt. Ein Arm der im Innern des Turmes aufgeführten hölzernen Stiege führt in das Tiefgeschoss, der andere mit einem Zwischenpodest direkt in den Kapellenraum des zweiten Stockwerkes. Dieser enthält Ueberreste von Fresken aus der Zeit Erzbischof Konrad I., welche durch Vermittlung der k. k. Zentralkommission mit einem Kostenaufwande von über 1000 Kronen im Jahre 1903 fachmännisch vor weiterem Losbröckeln gesichert wurden.

Die Gemälde an den Wänden stellen dar: An der Westseite: „Thronende Maria“; an der Nordseite: „Einzug in Jerusalem“; an der Südseite: „Das heil. Abendmahl“, letzteres nur noch in wenigen Fragmenten. Neben der Altarnische, rechts und links, noch erkenntliche Bischofffiguren, den heil. Virgilius und Rupertus darstellend.

Unter abermaliger Einschaltung eines Zwischenpodestes erhebt sich der Aufstieg weiter zur Galerie, woselbst sich einst ein Wohnraum befand und noch ein hochinteressanter romanischer Kamin zu sehen ist. Von hier imposanter Blick in den Kapellenraum. Der letzte Stiegenarm führt zum Boden des Zinnengeschosses; ein schöner Ausblick bietet sich von hier über das ganz Tal bis an die Grenze Steiermarks.

Der sogenannte Oberhof dürfte jedenfalls die erste Befestigungsanlage gewesen sein und hat eine Länge von 114 m und 17 m Breite. In der Mitte des-

*) Die Bauarbeiten wurden von Baumeister A. Mandelli u. Zimmermann Rothman ausgeführt.



Ruine Petersberg, „Donjon“. (Bergfried.) Nach der Renovierung 1893.

selben sind zu beiden Seiten halbrunde Türme mit Schiesscharten zu sehen, den Schluss macht ein grosser Doppelturm, der vier Stockwerke hatte.

Die letzte grössere Restaurierung der Feste ist unter salzburgischer Herrschaft im Jahre 1519 vorgenommen worden, die ersten Demolierungsarbeiten dürften 1797 stattgefunden haben, wo man das ge-

wonnene Baumaterial zum Baue von Militärbacköfen verwendet hat.

Der letzte Vizedom lebte daselbst bis zum Jahre 1800, vier Jahre später ging die Burg aus den Händen des Erzstiftes Salzburg an die österreichische Kameralherrschaft über und von da 1826 an Blasius Spitzer. Dies ist der traurige Zeitpunkt, von wo an diese stolze Feste unaufhaltsam dem Niedergange geweiht war. Bis 1830 waren noch der Rittersaal und einige andere



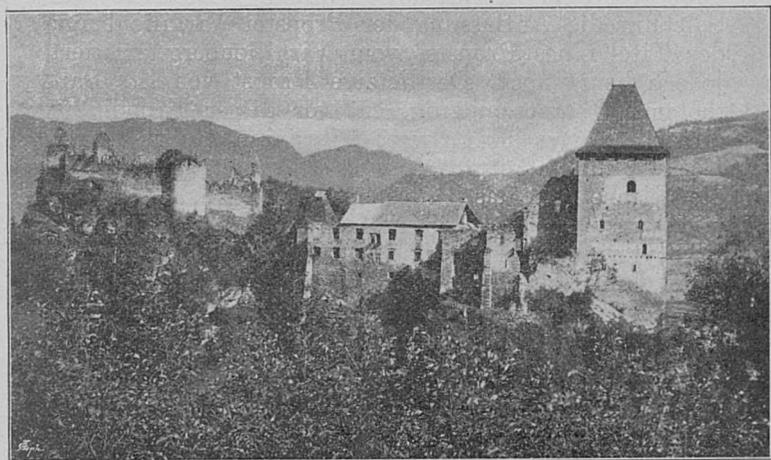
Ruine Petersberg S.W. 1852. Gezeichnet von Jos, Wagner.

Teile derselben in wohllichem Zustande. Im gleichen Jahre aber hat genannter Blasius Spitzer ihren Verfall besiegelt, indem er sämtliche Dippelbäume vom Rittersaale, sowie Donjon entfernen und zu Brennholz verarbeiten liess. Sein Nachfolger war Franz von Knapitsch in Mayerhofen, von dem der Stadtverschönerungs-Verein im Jahre 1891 die **ganzen Baulichkeiten** und dazu gehörigen Grundstücke käuflich erwarb und seitdem nach besten Kräften und mit

Unterstützung der hohen Regierung erstere nach Möglichkeit zu erhalten bestrebt ist.

Peterskirche am Petersberge. (Siehe Kirchen).

Rotturm, auch Blutturn genannt, was jedenfalls nicht der ursprüngliche Name ist. Ueberhaupt finden sich fast gar keine Aufzeichnungen über diese Burg oder Befestigungswerk, von der nur nachgewiesen ist, dass sie im Jahre 1123 zu Belagerungszwecken be-



Ruine Petersberg, Westseite. 1903.

festigt wurde. (Siehe geschichtliche Notizen vom Jahre 1123.)

Einer Sage nach soll der Name Rot oder Blutturn darin seinen Ursprung haben, dass von dem der Stadt zugekehrten Turme die aus dem nahen Zisterzienserkloster dahin geflüchteten Nonnen vom Feinde entdeckt und in den Abgrund gestürzt worden und die Mauern und Felsen mit deren Blute getränkt wurden. Heute ist die Ruine Eigentum des Kollegiatstiftes St. Bartholomä.

Virgilienberg. (Kirchenruine.) Die Gründung der Kirche St. Virgilius durch Erzbischof Eberhard II. von Salzburg fällt in das Jahr 1217 und wurde

am 15. November gleichen Jahres in einer Bulle des Papstes Honorius die Gründung des weltpriesterlichen Kollegiatstiftes bestätigt. Die Ruine wird fälschlich mitunter „Virgilienberg“ genannt und darf deshalb nicht unerwähnt bleiben, dass dieselbe ihren Namen nach dem berühmten Erzbischof von Salzburg, Virgilius (764—784), führt. Im Jahre 1309, am 24. August, brannte die Kirche vollständig ab; 1606 verfügte Erzbischof Wolfgang Dietrich von Salzburg die Auflassung der Propstei Virgilienberg; der Titel eines Propstes von Virgilienberg existiert jedoch heute noch. Der jetzige Propst von St. Bartholomä, J. Pleschutzniq, hat vor dieser Ernennung diesen Titel geführt; jetzt führt ihn Gabriel Lex, Dechant und Stadtpfarrer von St. Veit. 1752 brannte die Kirche und das Propsteigebäude gänzlich nieder und wurde zwei Jahre später davon nur noch das Presbyterium eingedeckt. 1786 wurde die Kirche gänzlich aufgelassen und exsekriert, 1816 durch Feuer gänzlich zerstört. Die noch erhalten gebliebenen Mauern des Propsteigebäudes (einst zwei Stockwerke hoch) sind im gleichen Jahre leider zur Gewinnung von Baumaterial nach dem Brande in der St. Veiter Vorstadt fast gänzlich demoliert worden, und ist heute ausser den Umfassungsmauern der Kirche und einzelnen Teilen der Ringmauer nichts mehr ersichtlich. Die ganze Anlage war ein sehr stattlicher Bau, bestehend aus einer grossen, gotischen Kirche, dem ausgedehnten, der Kirche anschliessenden Propsteigebäude und drei hohen, viereckigen Verteidigungstürmen gegen Osten und Norden, das alles insgesamt noch mit einer hohen, mit Schiesscharten versehenen Ringmauer umgeben war. Die Reste der Türme sind zu kleinen Häusern benützt worden, die heute noch bestehen.

Im Jahre 1894 hat der Verschönerungsverein im Einvernehmen mit der Zentralkommission die dem Einsturze nahe Abschlussmauer des Presbyteriums nach den Plänen und unter der Leitung des Konservators Obergeringieur Grueber aus Sicherheitsgründen

teilweise abtragen und gleich dem übrigen Mauerwerk sichern lassen, ebenso die vermauerte Triumphbogenöffnung freigelegt, die schönen gotischen Fenster so weit als möglich gesichert und die noch aufgefundenen Fragmente derselben eingefügt.

Die Kosten haben sich auf zirka 1000 K belaufen und sind durch Zusammenwirken der hohen Regierung, des damaligen Propstes vom Virgilienberg, Rauscher, und des Verschönerungsvereines gedeckt worden.

Die schöne Aussicht vom Virgilienberge veranlasste den Stadtverschönerungsverein, dort mehrere reizende Anlagen zu errichten.

Schiesstätte. (Verlängerte Egidigasse.) Die schon vor den 30er-Jahren bestandene Schiesstätte befand sich in der gleichen Gasse etwas weiter oben (Nr. 122, Villa Dürnwirt). Erst im Jahre 1871 wurde die heutige Schiesstätte gebaut und 1893 renoviert. Ihre Wände sind mit Jahrhunderte alten Scheiben geschmückt, die sehenswert sind. Der Ausblick von den Schiesständen auf den Petersberg ist selten schön.

Spital des Deutschen Ritterordens in der Sankt Weiter Vorstadt. Der Deutsche Ritterorden hatte seine erste Niederlassung hier vom Jahre 1213 an in Spital St. Maria Magdalen (Neumarkter Vorstadt) und dürfte sich gegen 1240 dort angesiedelt haben, wo das seitdem mehrfach umgestaltete und erweiterte Besitztum desselben jetzt gelegen ist. Bis 1440 fanden sich bisher keinerlei Aufzeichnungen über die hiesige Kommende; aus diesem Jahre wird bekannt, dass dieselbe Häuser ankaupte, um darin den Weinschank auszuüben; 1500 erhebt der Stadtrat Einspruch dagegen, doch wird er im Jahre 1514 vom Erzbischofe Leonhard von Salzburg neuerdings bewilligt. 1573 verliert der Orden gegen den Vizedom ein Fischereirecht.

1582, 3. Oktober, ist das Ordenshaus abgebrannt und wurde erst 1612 wieder aufgebaut. In der Zwischenzeit stand es unbenützt und entfiel somit die bis dahin geübte Verpflegung der Armen. Im Jahre

1638 wurde das Ordensgebäude vergrößert und mit weiteren Gütern und Stiftungen von Gottfried Freiherrn von Schrattenbach ausgestattet. Am 9. Juli 1673 fanden dort die durch den Brand des Dominikanerklosters obdachlos gewordenen Ordensbrüder im Deutschen Ritterordens-Spital Unterkunft und Verpflegung, sowie ausgiebige Geldunterstützung vom Komtur Grafen von Katzianer.

Vom Jahre 1719 an wohnte kein Deutscher Ordensritter mehr im Friesacher Ordensspitale; die Aufsicht besorgte ein Verwalter. 1752, 16. März, ist das Spital abermals abgebrannt. Bis zum Jahre 1870 stand es durch längere Jahre als Kavalleriekaserne in Verwendung, dann hielt im Rittersaale die erste Friesacher Turnriege ihre Uebungen ab. Das Kommandegebäude, das fast zur Ruine geworden war, ist im Jahre 1880 dank dem damaligen Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog Wilhelm, und dem Komtur, Grafen Pöttikh von Pettenegg, einer vollständigen Umgestaltung unterzogen und in ein Deutsch-Ordens-Schwesterhaus samt Spital umgewandelt worden, das bisher schon wiederholt durch Zubauten vergrößert wurde und einen wahren Segen für Friesach und seine Umgebung bedeutet.

Sehenswert ist ausser der vorzüglichen Anlage des Spitals selbst eine im Verbindungsgange zwischen Kirche und Spital befindliche, zirka 1 m hohe Steingussstatue, die schmerzhaftes Muttergottes mit dem Leichname Christi im Schoosse darstellend, frühgotischen Charakters, das dem Erzbischof Thimo von Salzburg zugeschrieben wird; ferner zwei interessante Bilder, eines vom Jahre 1546, gewidmet von Gabriel Krayzer, Rat,



Steinguss-Statue.
(Deutsches Ritterordens-Spital.)

Ritter und Landkomtur der Ballei Oesterreich, das zweite vom Jahre 1639, gewidmet vom Deutschen Ordenskomtur Georg Leonhard von Staudach.

Stadtgraben. 1124—1130 vom Erzbischof Konrad I. hergestellt, 898·45 *m* lang, 15·25 *m* breit, 9·5 Meter tief. Selber schliesst parallel mit der Stadtmauer und dem dazwischen liegenden Zwinger die Stadt von drei Seiten ein. Interesse erweckt er durch seine ihm speisenden unterirdischen Quellen, deren Abfluss kräftig genug ist, den Betrieb einer Mühle zu ermöglichen. Das Wasser ist spiegelklar, friert auch bei strengster Kälte nie, und werden in selbem die berühmten Salblinge (*salmo alpinas*) und Gebirgsforellen mit Erfolg seit Jahrhunderten gezüchtet. Schon Professor Megiser schreibt darüber in seinen *Annales carinthiae* 1612. Der Graben gehörte zur Herrschaft Friesach und ist seit 1826 mit dieser in Privatbesitz übergegangen; heute Eigentum des Herrn Franz von Knapitsch in Mayerhofen nächst Friesach.

Steinbrunnen am Hauptplatz. (Im Volksmunde irrtümlich „römischer Brunnen“ genannt.) Stand ursprünglich im Hofe des Schlosses Tanzenberg, wo er im Jahre 1563 von Leonhard von Keutschach errichtet wurde. 1804 wurde derselbe nach Friesach überführt und am Hauptplatze aufgestellt*), 1867 renoviert, bei welcher Gelegenheit leider die erste und breiteste von den drei Stufen wegen zu grosser Schadhaftheit beseitigt werden musste. Er ist im Renaissancestile gehalten und zeigt auf dem Schildchen eines Eckpilasters die Jahreszahl 1563 eingemeisselt.

Ein achteckiges Steinbassin auf zwei, ehemals auf drei Stufen ruhend, an den Ecken Pilaster, und in den acht Flächen Reliefs: Neptun mit dem Viergespann, die Verwandlung des Aktaeon, Raub der Europa, Befreiung der Andromeda, Neptun und Amphitrite nebst Tritonen, Herkules und Hesione, Leda, Kastor und Pollux, Raub der Proserpina. In

*) Für die Erhaltung und Renovierung dieses Kunstwerkes 1867 hat sich der hiesige k. k. Notar Johann Hanser besonders verdient gemacht.

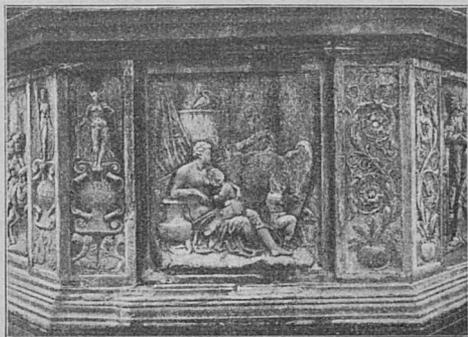
der Mitte des Bassins drei Männer, die eine runde Schale tragen, daran vier Köpfe als Wasserspeier, dar-



Brunnen am Hauptplatze
und der „Donjon“ vor der Renovierung.

über eine Knabengruppe mit einer kleineren Schale,
endlich ein zierlicher Aufsatz aus Bronze mit kleinen

Knaben und einem Delphin zu oberst. (Dieser Bronzeaufsatz ist von besonderem Kunstwerte.) An der grossen ersten Schale befindet sich auch ein grosses, ovales Wappenschild aus Stein, in schön erhabener Ausführung das Wappen der Stadt Friesach in halber Höhe desselben, in der Mitte das Salzburger Wappen, beide mit einem Kranze umgeben, zeigend. Dieses Wappen dürfte jedenfalls erst 1804 anlässlich der Aufstellung des Brunnens in Friesach angefügt worden



Steinbassin von dem Brunnen am Hauptplatze.

sein. Sowohl das im Innern des Aufsatzes vom Fusse desselben bis zur Spitze gehende, sowie das aussen ersichtliche Auslaufrohr sind aus starkem Kupfer gefertigt und im Jahre 1867 eingefügt worden. Nach der Sperrung des Ablaufrohres geben die Bronzefiguren aus feinen Röhrechen das Wasser strahlenförmig mehrere Meter hoch von sich, das bogenartig in die oberste Schale fällt, von wo aus es durch Wasserspeier in die untere Schale gelangt und von dortaus in ähnlicher Weise das grosse Wasserbecken erreicht. Die Quelle, die mit ihrem frischen, reinen Gebirgswasser diesen Kunst- und Nutzbrunnen reichlich versorgt, entspringt am bewaldeten Bergabhange nächst der Rotturmuine. Vor dem Brunnen befindet sich ein Reservoir von bedeutender Tiefe, das vom Ab-

flüsse des Wasserbassins gefüllt wird und bei Feuergefahr zur Speisung der Spritzen dient.

Steinsammlung (Monumenten-Sammlung), Stiftgasse. Dieselbe enthält Grabsteine und Teile von Baudenkmalern, welche in und um Friesach gefunden und gesammelt wurden.

Das Portal ist ein hochinteressantes Stück romanischer Bildnerkunst; es zeigt in dem Rundbogenfelde das ziemlich flach gehaltene Brustbild des segnenden Christus mit der Fahne. Dieses Portal mit den schlanken Säulchen und den hübschen Würfelkapitälen nebst der, mit Zierat versehenen Eisentüre, gehörte dem romanischen Karner an, der sich zwischen der Sankt Bartholomäikirche und dem Propsteigebäude erhob. An ihn schloss sich die St. Kunigundkapelle, die im Jahre 1827 demoliert wurde; der blossgelegte Karner-Rundbau aber stand zuletzt als Stifts-Getreidekasten in Verwendung, bis er 1845 der Strassenerweiterung zum Opfer fiel. Nach den noch vorhandenen Resten zu schliessen, scheint dieser Karner ein reichverziertes Bauwerk gewesen zu sein, das ursprünglich als Beinhaus*) benützt wurde und um das sich jedenfalls der erste Ortsfriedhof gebreitet hat. Das schöne schmiedeeiserne Gitter, das die Steinsammlung abschliesst, soll als Altargitter im genannten Karner gedient haben. Ausserdem befinden sich da drei römische Grabsteine, das Fragment eines anderen Römersteines, ein Reliefmedaillon, Mann und Weib in Brustbilde darstellend, drei Judengrabsteine aus den Jahren 1358, 1361, 1533; ein Grabstein (christlich), oben das Relief eines männlichen Brustbildes mit Kranz, wo die darauf folgende Schrift nur mehr in einzelnen Buchstaben ersichtlich ist. Weiters diverse Fragmente von Baudenkmalern verschiedener Jahrhunderte. Ein viereckiger, länglicher Stein, auf zwei Seiten beschrieben, diente auf der einen Seite dem vorletzten Vizedom-Amtsverweser der Herrschaft Friesach 1788 als Er-

*) Siehe die Volkssage „Die Becher vom Geyersberg“ unter: Ruine Geyersberg.

innerungsstein, und auf der anderen Seite dem Bürger Anton Vaugin zu Friesach 1808 ebenfalls als Erinnerungstein. Beide Schriften sind gut leserlich.

Theater, städtisches, Herrengasse. Ehedem Spitalkirche zu den zwölf Aposteln. Diese Kirche wurde im XVIII. Jahrhundert aufgelassen und mit hoher Gubernial- und Ordinariatsgenehmigung zum Zwecke der Unterstützung des Armeninstitutes 1793 in ein Theater umgewandelt. Das nunmehrige Schauspielhaus hat eine geräumige Bühne, mehrere Eingänge, ein Paterre mit zirka 25 Sitzreihen, eine grosse Loge mit Separataufgang und eine Galerie, an der vorne drei kleine Logen angebracht sind, so, dass im Ganzen etwa 300 Zuschauer Platz finden können. Der einstige Kirchturm ist jetzt teilweise Ruine — und dient gegenwärtig als Requisitenkammer. Von Zeit zu Zeit werden in diesem Theater von Dilettanten oder wandernden Schauspielertruppen Vorstellungen gegeben. Dieser Musentempel wird aber demnächst dem neuen Gerichtsgebäude Platz machen müssen.

Spaziergänge und Ausflüge

mit

Angabe der Entfernung von der Stadt, sowie kleinen
Notizen über die angeführten Ortschaften.

Alphabetisches Verzeichnis der Orte.

(Ausflüge für einen halben bis einen Tag.)

Seite	Seite
71 Althofen.	81 Michelsdorf.
73 Barbara-Bad.	81 Neumarkt.
74 Dobritsch.	82 Oberrig.
75 Dürnstein (Ruine).	82 Olsa.
75 Einöd (Mineralbad).	82 St. Georgen am Längsee.
76 Engelsdorf.	84 St. Lorenzen.
76 Gaisberg.	84 St. Mauritzen.
77 Grafendorf.	84 St. Salvator.
77 Grenze von Kärnten.	86 St. Stephan.
77 Guttaring.	86 St. Thomas.
78 Hirt.	86 Silberegg.
78 Hochosterwitz.	87 Torbauer (Amberger).
79 Hohenfeld.	87 Treibach.
79 Höllein (Höll).	87 Winkling.
80 Kulmitzerteiche.	87 Zeltschach.
80 Mannsberg.	88 Zwischenwässern.

(Ausflüge für ein bis zwei Tage.)

Seite	Seite
90 Eberstein.	96 Maria Hof.
90 Flattnitz.	96 Maria Waitschach.
91 Grades.	97 Metnitz.
92 Grebenzen.	98 Oberhof.
93 Gurk.	98 St. Lambrecht.
94 Hüttenberg.	98 St. Veit.
95 Klagenfurt.	98 Strassburg.
95 Kraiger Schlösser.	99 Weitensfeld.
95 Maria Hilf.	99 Zirbitz-Alpe.

Spaziergänge in der nächsten Nähe bis zu viertelstündiger Entfernung vom Hauptplatze:

Pettenegg-Allee. — Kirchplatz-Allee (Stadt). — Kaiser Franz Josephs-Anlagen (Florian-Platz). — Olsa-Allee. — Promenade um den Stadtgraben. — Bahnhof, von da zum „Lichtenkreuz“ (sogenannter grüner Weg). — Ruine Petersberg (Anlagen). — Schloss Lavant. — Ruine Virgilienberg (mit Anlagen und schönen Aussichtspunkten). — Ruine Geyersberg. — Ruine Rotturm (schattige Anlage). Von da aus Verbindungswege zum Petersberge.

NB. Sämtliche fünf Ruinen sind leicht zugänglich und bieten lohnende Aussicht.

Spaziergänge im Deutschen Ritterordens-Walde und anschliessendem Gebiete von einer Viertel- bis zu einer Stunde. Ausgangspunkt Hauptplatz und von da *a*) durch den Schwibbogen, links, neben der Apotheke, durch die Fleischbankgasse, am Schulhause vorüber durch die Egidigasse in die Pettenegg-Allee bis „Zum guten Satanerl“; oder *b*) durch die Lange Gasse am oberen Hauptplatze links zum Schulhause, von da, wie oben; oder *c*) Herrengasse bis zu Peinlichs Gasthofe, dann rechts durch die Nadlergasse zum Schulhause etc. oder die Strasse verfolgend durch die St. Veiter-Vorstadt, am Deutschen Ritterordens-Spitale vorbei bis zur Einmündung der Pettenegg-Allee. Gleich nach der Anlage „Zum guten Satanerl“ teilen sich die Wege und führen entweder am Waldessaume entlang oder aufwärts in den Nadelwald. (Siehe Uebersichtskarte.)

Vizedom- und Spital-Wald, beginnt beim Rotturm und ist entweder — von der Schiesstätte kommend — über diese (Hubertusanlage Nr. 71) oder vom Sacktoe am oberen Hauptplatze rechts, zu erreichen. Auf diesem Waldwege befinden sich die Anlagen: Nr. 82 Louise-Rast, Nr. 83 rechts oben, unter dem Felsen „Elsalust“, Nr. 84 Lärchenbankl, Nr. 85 „Dreibund“, Nr. 86 Vera-Rast, Nr. 87 Römeranlage, Nr. 88 Zunzerbankl, Nr. 89 Puckquelle, Nr. 90 Thoma-Ruhe, Nr. 91 „Zur Tratschmirl“, Barbarabad. Die in der Nähe desselben aufgestellten

Bänke sind Eigentum des Badebesitzers. (Siehe Barabrad, 1 Stunde.)

Olsaberg. (Bürgergilde-Wald.) Ausgangspunkt Hauptplatz. Von da durch die Bahnhofstrasse bis zum Florianihügel, dann rechts auf der Strasse, die Bahn überschreitend, durch die Olsa-Allee nach Olsa und auf dem Fahrwege in den Wald; links halten. Der Zugang zur Touristenhütte am Fischerkogel ist etwas weiter oben, links über die Wiese abzweigend, an einem kleinen Häuschen vorüber. Von der Hütte aus herrliche Rundschau auf die Stadt Friesach ins Metnitztal und auf die Karawanken.

Kombinierte Spaziergänge bis zu einem halben Tag.

Tour- und Retourweg verschieden.

Ausgangspunkt: Hauptplatz.

(Die beigesezte Zeitangabe bezeichnet die Entfernung des folgenden Ortes.)

- (*Mineralbad Einöd.* Ganze Tour 2 Std.) $\frac{1}{2}$ Std. Ackerl (Judendorf) — $\frac{1}{4}$ Std. Grenze von Steiermärk — 10 Min. Fuss der Ruine Dürnstein — 1 Std. Mineralbad Einöd — per Bahn retour 13 Min.
- (*Micheldorf.* Ganze Tour 3 Std.) $\frac{1}{2}$ Std. Augusta-Quelle — $\frac{1}{2}$ Std. Ostrog — $\frac{3}{4}$ Std. Micheldorf — $\frac{1}{2}$ Std. Gullitzen — $\frac{1}{4}$ Std. Grafendorf — $\frac{1}{4}$ Std. Olsa — $\frac{1}{4}$ Std. nach Friesach oder Micheldorf — $\frac{1}{4}$ Std. Hirt — per Bahn retour.
- (*St. Salvator.* Ganze Tour $2\frac{1}{2}$ Std.) 20 Min. Geyersberg — $\frac{3}{4}$ Std. Barbara-Bad — $\frac{1}{2}$ Std. St. Salvator — retour: Wiesenweg oder Strasse 1 Std.
- (*St. Lorenzen.* Ganze Tour $3\frac{1}{4}$ Std.) $\frac{1}{2}$ Std. Grafendorf — $\frac{1}{4}$ Std. Gullitzen — 1 Std. St. Lorenzen — $\frac{1}{2}$ Std. Hirt — per Bahn retour oder Fussweg 1 Std.
- (*Touristenhütte.* Ganze Tour $2\frac{3}{4}$ Std.) $\frac{1}{4}$ Std. Olsa — $\frac{1}{4}$ Std. Touristenhütte — Kühriegel — $\frac{1}{2}$ Std. St. Thomas — $\frac{3}{4}$ Std. Dürnstein — retour Reichsstrasse 1 Std.

- (*St. Mauritzen*. Ganze Tour $1\frac{3}{4}$ Std.) $\frac{1}{4}$ Std. Olsa — $\frac{1}{2}$ Std. Winkling — $\frac{1}{4}$ Std. St. Mauritzen — $\frac{1}{4}$ Std. Grafendorf — $\frac{1}{2}$ Std. über Coudenhofen-Promenade retour.
- (*Zeltschach-Gaisberg*. Ganze Tour 3 Std.) $\frac{1}{4}$ Std. Olsa — 1 Std. Zeltschach — $\frac{3}{4}$ Std. Gaisberg — $\frac{1}{2}$ Std. St. Thomas — retour Wiesenweg oder Reichsstrasse $\frac{1}{2}$ Std.
- (*Anlagen*. $1\frac{1}{4}$ Std.) Pettenegg-Allee-Anlagen und Quellen am Deutschen Ritterordens-Berg.
- (*Kulmitzer Teiche*. Ganze Tour $3\frac{1}{2}$ Std.) 5 Min. Schiesstätte — 10 Min. Satanerl — $\frac{1}{2}$ Std. Augusta-Quelle — $\frac{1}{4}$ Std. Priska-Ruhe — $\frac{1}{2}$ Std. Emma-Quelle — $\frac{1}{4}$ Std. Holzerhube — $\frac{1}{2}$ Std. Teiche — 1 Std. Micheldorf — $\frac{1}{4}$ Std. Hirt — per Bahn retour.
- (*Kulmitzer Teiche*. Ganze Tour $3\frac{1}{4}$ Std.) $\frac{1}{4}$ Std. Rotturm — $\frac{1}{2}$ Std. Echofelsen — „Rinner im Dörf“ (Gehöft), Holzerkreuz — $\frac{1}{2}$ Std. Kulmitzer Teiche (vom Holzerkreuz immer links halten) — 1 Std. Micheldorf — 1 Std. Friesach (Reichsstrasse). Oder $\frac{1}{4}$ Std. Micheldorf, Hirt — per Bahn 8 Min. nach Friesach.
- (*Dobritsch—Althofen*. Ganze Tour 4 Std.) $\frac{1}{4}$ Std. Olsa — $\frac{1}{4}$ Std. Winkling (Reidenwirt), von da Aufstieg in $1\frac{1}{2}$ Std. bis zum Gasthause in Dobritsch — dann gegen Eckbauer $\frac{1}{2}$ Std. — von da direkt südlich, längs des Kammes, durch Nadelwald bis zum Scheirerkreuz — 1 Std. (etwas rechts halten.) Sehr schöne Aussicht. — $\frac{1}{2}$ Std. Althofen. (Bahnhof Treibach-Althofen.)

Ausflüge zu Fuss, Bahn oder Rad von einem halben bis einen Tag.

Mit kurzen geschichtlichen Anmerkungen und Anführung der Sehenswürdigkeiten.

Althofen (709·28 m), $\frac{1}{4}$ Std. von der Bahnhofstation (Treibach-Althofen), Markt, malerisch auf der Anhöhe gelegen. (Sommerfrische.) Die Herrschaft

Althofen schenkte Kaiser Otto I. am 10. Dezember 953 dem Erzbischofe Herold von Salzburg.

1307 wurde die Feste Althofen erbaut. Erzbischof Konrad IV. lässt von Friesach aus das herzogliche Schloss Rabenstein durch den Vizedom Gerold von Friesach zerstören und die Steine zur Befestigung der Burg Althofen verwenden.



Althofen.

Die Pfarrkirche zum heil. Thomas ist ein einschiffiger, einfach gotischer Bau aus dem XV. Jahrhundert. Sehr interessant ist die Fassade durch das grosse Radfenster und Portal mit dem Spitzbogenschluss. Merkwürdig ist die Eckquaderstützung an der Fassade durch den eingemauerten, prachtvoll skulptierten Römerstein.

Sehenswert ist: Ein schönes steinernes Taufbecken und die Grabsteine aus den Jahren 1584, 1656, 1707.

Die Glocken stammen aus den Jahren 1521, 1538, 1558.

Unter dem Chore der Kirche befindet sich ein achtseitiges Beinhaus.

Von den alten Befestigungen besteht an der Südseite des oberen Ortes, jetzt zum Besitze der Frau Grobecker gehörend, ein noch gut erhaltener viereckiger Turm samt Mauerresten. Vom Markte aus herrliche Rundschau, besonders von der Terrasse des Gasthofes Kollinger.



Barbarabad.

Noch sei das ausgedehnte Schloss des Baron Dickmann erwähnt, von dessen Südfront man ein herrliches Bild des ganzen fruchtbaren Tales gewinnt.

Vom Kalvarienberge aus führt über den Berg Rücken ein hübscher Weg nach Dobritsch. Friesach-Althofen auch per Rad (12 km.)

Empfehlenswerte Gasthäuser: Matthias Kollinger, Alois Domenig („Prechtelhof“). Neben dem Bahnhofe Köbers Gasthof „Zur Post“.

Barbarabad (720 m ü. d. M.) zur Ortsgemeinde Grades gehörend. (Mineralbad.) Vom Hauptplatze 1 Std. zu Fuss durch den Nadelwald, die Puckquelle und mehrere Anlagen berührend; oder den Wiesenweg über Engelsdorf und Stegsdorf, ebenfalls 1 Std.

1497 erscheint diese Quelle schon urkundlich erwähnt; 1506 wurde sie als Heilquelle erkannt und 1512 liess die Herrschaft Mayerhofen bei dieser Quelle zu Ehren der heil. Barbara eine Kapelle bauen, die am 3. Juni desselben Jahres durch den Bischof und Kardinal Matthäus Lang von Wellenberg feierlich eingeweiht worden war. 1576 errichtete Graf Amadeus von Savoyen bei der genannten Heilquelle ein Badehaus, das den Namen „Barbara-Bad“ erhielt und seither auch so genannt wird.

Vom Jahre 1810 an wechselten mehrere Besitzer. Von 1834—1837 erscheint Andreas von Staudach als Eigentümer dieser Badeanstalt. 1860 erwarb sie Heinrich Tengg. Nachdem sie aber 1870 durch Feuer fast gänzlich zerstört worden war, kaufte am 5. April 1871 den Besitz Heinrich Wohlwang vulgo Akerl und liess Wohn- und Badehaus neu aufbauen. 1876 war das Bad und die dazu gehörige Restauration an Frau Antonia Partsch verpachtet. Von 1877 bis zu dem Verkaufe 1. März 1887 an den Herrn Franz Roth in Klagenfurt waren die Baulichkeiten der allgemeinen Benützung entzogen. Der neue Inhaber liess aber das Badehaus und das Wohngebäude gründlich renovieren und umbauen und darin 16 Fremdenzimmer errichten.

Dobritsch. (1167 *m* ü. d. M.) 2 Std. Wiesen- und Waldweg über Olsa und Winkling. Der Ort, eine kleine Gemeinde, welcher am Bergrücken malerisch gelegen ist, besteht nur aus 9 Wohngebäuden mit 54 Einwohnern. Seit 1795 besitzt er eine eigene Schule. Die Kirche St. Martin, welche 1791 erbaut wurde, bietet wenig Sehenswertes. Dobritsch bildet (an der Wallfahrtskirche und Ortschaft Maria Weitschach vorüber) den nächsten Uebergang nach Hüttenberg. Ebenso in südlicher Richtung, längs des Bergkammes, wo sich Spuren der alten Römerstrasse vorfinden, nach Althofen, u. zw. über den Kalvarienberg absteigend. (Gasthaus vulgo Hubmann.)

In einem Vertrage zwischen Bischof Walter von Gurk und der Propstei Seckau, der 1212 in Friesach

geschlossen wurde, geschieht der Silbergruben in Dobritsch Erwähnung.

Dürnstein. $\frac{3}{4}$ Std. auf der Wiener Reichsstrasse über Judendorf. Die Ruine Dürnstein, in einer Urkunde von 1182 auch Dirnenstein genannt, liegt in Steiermark, unmittelbar an der Grenze Kärntens. Sie war auf dem ziemlich hohen, an der Süd- und Westseite schroff abfallenden Felsen erbaut und hatte als Stammsitz der Herren von Dürnstein ein gewisses Ansehen. 1173 hauste daselbst Gottfried von Dürnstein. Nach dem Aussterben dieses Rittergeschlechtes kam die Burg in den Besitz des Landesfürsten, der sie gegen den daran haftenden Pfandschilling von 20.000 fl. an das Bistum Gurk abgegeben hat. Nach anderen Quellen erscheinen die Wildoner, Auffenstein, Lichtenstein, Thorhauser und Khevenhüller als Besitzer dieser Feste genannt.

Im Jahre 1813 sollte diese Feste als Schutz gegen das Eindringen der Franzosen in Steiermark wieder in Stand gesetzt werden. Dies unterblieb aber, da das Vordringen der Feinde durch General Baron Hiller vereitelt wurde. Der Aufstieg von der Nordseite ist nicht beschwerlich, wunderbare Fernsicht lohnt denselben. Auf der Reichsstrasse bis zum Fusse des Hügels, auf dem die Ruine steht (Gasthaus „Jäger-Miehl“), per Rad. (4·5 km.)

Einöd. (730·11 m ü. d. M.) Eilzugstation der Staatsbahn in Steiermark. (Mineralbad.) $1\frac{3}{4}$ Std. auf der Reichsstrasse, die Landesgrenze überschreitend, an der Ruine Dürnstein vorüber.

Einöd wird in alten Urkunden Solitudo prope Friesach genannt.

Die Einöder Heilquellen, drei an der Zahl, sind lauwarm und finden sowohl als Trink- oder Badekur seit Jahrhunderten Anwendung. Schon im Jahre 1387 schreibt der Abt des Stiftes St. Lambrecht, Rudolf von Lichteneck von diesen Heilquellen; ebenso erwähnt der seinerzeit vielgepriesene Arzt und Alchemist Theophrastus Paracelsus in seiner Chronik dieser seltenen warmen „Sauerquelle“ und von Wensius

findet man an einer von ihm vor zirka 300 Jahren herausgegebenen Landkarte Einöd als „Wildbad“ bezeichnet.

Badehotel Georg Schmalzl. Saison vom 15. Mai bis Ende September.

Rad-Ausflug auf der Reichsstrasse (8·5 km.)



Einöd. (Mineralbad.)

Engelsdorf. $\frac{1}{4}$ Std. Wiesenweg oder Strasse. Wichart von Karlsberg schenkte im Jahre 1214 dem Maltheser-Orden ein Gut zu Engelsdorf bei Friesach.

Erzbischof Eberhard II. schenkte 1223, 30. April, seinem Domkapitel das von Heinrich von Villalta erkaufte Gut in Engelsdorf. Diese beiden geschichtlichen Daten beweisen erstens, das vorübergehende Auftauchen der Maltheser in der hiesigen Gegend, und zweitens, das Vorhandensein der Ortschaft unter diesem Namen schon zu Anfang des XIII. Jahrhunderts. Heute ist es ohne alle Bedeutung. (Gasthaus Torbauer und Obernigg, siehe diese.)

Gaisberg. (994 m ü. d. M.) 1 Std., 17 Wohn-

häuser mit 104 Einwohnern, zur Ortsgemeinde Zeltschach gehörend.

Sehenswert ist die Kirche zum St. Georg mit romanischem Schiffe und gotischem Presbyterium. Im südlichen Chorfenster schöne Glasmalerei. Der Hauptaltar stammt aus 1760, ein Chorstuhl aus 1679 und ein achteckiger Taufstein aus 1512. Die Glocken haben die Jahreszahlen 1458, 1512, 1776. In der Sakristei befindet sich ein altes Messgewand. Gasthaus „Bischof“ sehr bescheiden. Waldweg etwas beschwerlich, doch der sehr lohnenden Aussicht wegen dankbar; Weg über Olsa oder St. Thomas, ersterer besser. 1 Stunde.

Grafendorf (626 m ü. d. M.), $\frac{1}{2}$ Std., Gemeinde Friesach, 16 Wohngebäude, 112 Einwohner. Kirche St. Jakob, mit einschiffigem Bau aus dem XIII. Jahrhundert, hat ein steinernes Portal, dann ein steinernes Sakrament-Häuschen und einen vierseitigen Taufstein. Die Sakristeitür mit schönem alten Beschlage. In der Vorhalle zwei interessante Bilder mit reichgeschnitztem Rahmen.

Ebener Feld- und Wiesenweg über Olsa $\frac{1}{2}$ Std.; oder von der Reichsstrasse (25 Minuten), per Rad auf der Reichsstrasse. ($3\frac{1}{2}$ km.)

Grenze von Kärnten. (659 m ü. d. M.) $\frac{3}{4}$ Std. Selbe ist durch eine Kalksteinpyramide, an der die Worte „Grenze der Provinz Kärnten“ zu lesen sind, gekennzeichnet und 1844 errichtet worden. 1526, 24. Februar, wurde die Grenze zwischen Kärnten und Steiermark an dieser Stelle festgesetzt. In unmittelbarer Nähe ist die vorher beschriebene Ruine Dürnstein. Weg auf der Reichsstrasse 1 Std. (per Rad 3·5 km.).

Guttaring, Markt (645 m ü. d. M.), Post- und Telegraphen-Station, hat eine Kirche, die schon 1149 in einer Urkunde erwähnt wird, einen achteckigen Taufstein und ein charakteristisches spätgotisches Reliefbildnis, das letzte Abendmahl darstellend.

Im Pfarrhofe findet sich eine Sammlung von Petrefakten und verschiedenen Kunstgegenständen.

Die Gemeinde besitzt einen aus Silber getriebenen und vergoldeten Becher mit Deckel aus dem XVII. Jahrhunderte.

Der Weg dahin von der Bahnstation Mösel $\frac{3}{4}$ Std. oder von Treibach zu Fuss über Althofen $1\frac{1}{2}$ Std., gute Strasse.

Gasthäuser: Moser, Kassl, Vaterl.

Hirt (606·87 m), Bahn- und Poststation, $1\frac{1}{4}$ Stunden auf der Reichsstrasse oder $1\frac{1}{2}$ Std. durch die Anlagen des Deutschen Ritterordens-Waldes und über Micheldorf.

In Hemmas Stiftungsurkunde (6. Jänner 1043) ist unter dem Namen „Hürdi“ ein grosses Wirthshaus mit einem Hochofen an der Landstrasse zwischen Friesach und Zwischenwässern bezeichnet, womit jedenfalls Hirt gemeint ist.

Grosse Brauerei des Herrn Ferd. Mayer. Von Hirt aus Abzweigung ins Gurktal. Gutes Gasthaus, kalte und warme Küche.

10 Min. vor Hirt, Griesserhof, Besitz des Conte Anton Veith mit Federweissgrube und Mühle. Per Rad 6·4 km auf der Reichsstrasse.

Hochosterwitz. Burg, bereits im XI. Jahrhundert bekannt, dann im Besitze der Schenken von Osterwitz bis zu ihrem Aussterben 1475.

Zwischen 1575—1582 wurde sie von Georg Freiherrn von Khevenhüller neu aufgeführt. Der Aufstieg ist durch 14 befestigte Torgebäude unterbrochen. Die Zimmer haben noch Reste von Getäfel und eingelegten Türen. Die Rüstkammer enthält Knappenrüstungen, Helme, Schwerter, Armbrust, Panzerhemd, Feldschlangen, Sprachrohre, das Holzmodell eines Torbaues etc. Die Schlosskapelle, ein romanischer Bau, befindet sich in einem runden Turme, der Eingang vom Hofe aus. Der Altar ist vom Jahre 1673, ein Oelgemälde auf Holz zeigt Georg Khevenhüller, seine zwei Frauen und sieben Kinder (1570). In einem Betstuhle befindet sich dessen hölzerne lebensgrosse Statue (kniend, ganz gerüstet, ohne Helm). Zunächst der Kapelle ein eingemauerter Römerstein. Die eigent-

liche grosse Schlosskirche aus dem XVI. Jahrhunderte ist von der Burg getrennt am Fusse derselben. In der Kirche Grabsteine des Franz von Khevenhüller 1607, eine hübsche Grabtafel der Freiin von Thanhausen, über und neben dem Haupteingange Reliefs, 1586. Hier befindet sich auch das alte Gerichtsgebäude.

Im Schlosshofe befindet sich ein 50 Klafter tiefer Brunnen. Vom Schlosse aus bietet sich eine wunderbare Fernsicht nach allen Richtungen dar. Entweder per Wagen 3 Std. oder mit der Bahn bis Launsdorf (Bahnrestauration), von wo das Schloss bequem in $\frac{3}{4}$ Std. erreicht wird. Breite Fahrstrasse bis zur Burg. Per Rad über Pölling—Launsdorf (27 km) oder über St. Georgen.

Hohenfeld, nächst *Hirt* ($1\frac{3}{4}$ Std.), Pfarrgemeinde Strassburg. Kirche St. Radegund soll 1072 von der heil. Hemma erbaut worden sein. Romanischer Bau mit altem Portale. 1268 wurde daselbst zwischen Herzog Ulrich III. von Kärnten und Erzbischof Ladislaus von Salzburg ein Bündnis geschlossen.

Bernhard, ein Sohn Ulrichs III., vermachte in seinem Testamente zu St. Radegund am Hohenfelde dem Erzbischofe zu Salzburg die Stadt Klagenfurt, St. Veit etc.

1482 stürmte der ungarische Heerführer Maubitsch diese Kirche. Sie ist sehr schön gelegen, und lohnt die schöne Rundschau den gar nicht beschwerlichen Weg.

Reichsstrasse, Feld- und Wiesenweg über *Hirt*, $1\frac{3}{4}$ Stunden, retour durch Zwischenwässern; oder mit der Bahn bis *Hirt* und von da auf dem Feldwege, $\frac{1}{2}$ Std.

Höllein, auch *Höll* genannt (1040 m ü. d. M.), 2 Std., Gemeinde, zu Strassburg gehörend, 55 Einwohner.

Sehr alte Kirche, St. Leonhard, mit einer eisernen Kette umgeben (50·2 m lang), deren Existenz man auf Jahrhunderte zurückführt. Die älteste bekannte Urkunde über diese Kirche ist vom Jahre 1513 und ist selbe in dieser Dehelen genannt. Eine Glocke

trägt die Jahreszahl 1468. Die Ortschaft liegt im Gebirge, der Weg dahin etwas steil und beschwerlich.

In der Nähe befindet sich auch der sogenannte Pirkerkogel, von wo aus sich ein herrlicher Ausblick ins Gurktal und auf einen Teil der Karawankenkette öffnet.

Kulmitzer Teiche. ($1\frac{1}{2}$ Std.) Malerisch gelegen inmitten eines kleinen Gebirgskessels. Der Weg dahin geht meist durch Wald, entweder über den Rotturm und Holzerkreuz oder über die Anlagen im Deutschen Ritterordens-Walde, Priskaruhe, Emmaquelle und Holzerkreuz. Retour über Micheldorf, $1\frac{3}{4}$ Std., oder von Micheldorf (1 Std.) 15 Min. zur Bahnstation Hirt. (Micheldorf, Gasthaus Grabner, kalte und warme Küche.)

Mannsberg (716·86 m ü. d. M.) Das Schloss stand im Besitze der Grafen von Pfannberg. Von Khevenhüller wurde es am 13. August 1628 an das Domkapitel Gurk verkauft. Heute ist es im Besitze des Herrn Dr. Spitzer in Wien. Das Schloss erhebt sich auf einem besonders südlich schroff abfallenden Felsen über einen waldigen Bergrücken und trägt das Gepräge der Bauarten verschiedener Jahrhunderte. Es ist gut erhalten und bewohnt. Einen grossen Turm durchschreitend, erreicht man von Osten her, über eine Brücke, den in Felsen gehauenen Eingang zu dem schmalen Schlosshofe, woselbst sich auch der alte Brunnen befindet.

Der mittlere Teil des Schlosses ist der ältere, der kleinere Flügel gegen rechts gehört einer neueren Zeit an und dürfte etwa aus dem XVI. Jahrhunderte stammen.

Der Rittersaal enthält eine gut erhaltene, interessante Holzdecke. Dieser, sowie mehrere andere Räume enthalten eine interessante Sammlung von Kunstschätzen jeder Art, darunter ein Bild auf Holz gemalt, darstellend den zwölfjährigen Heiland im Tempel, von Dörtschacher 1508. Nahe beim Schlosse steht eine mächtige Turmruine ohne Ringmauer und Graben, vielleicht eine aus dem X. Jahrhunderte

stammende Burgruine. Bemerkenswert sind daran die romanischen dreiteiligen Fenster. Kunst- und Altertumsfreunde finden, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Schlossherrn, Herrn Dr. Spitzer, Gelegenheit, einen äusserst lohnenden Ausflug mit der Besichtigung eines interessanten Museums zu vereinen.

Halbtagestour per Bahn (Station Pölling), Wagen oder Fahrrad. Als Tagestour zu Wagen ist es mit Hochosterwitz und St. Georgen gut zu verbinden.

In Pölling gutes, einfaches Gasthaus mit schattigen Garten. Von hier 25 Min. bis zum Schlosse Mannsberg, dessen Besichtigung am Dienstage und Donnerstage gestattet ist. Bei Radtour Rad in Pölling einstellen. (22 km.)

Micheldorf. (621 m ü. d. M.) 1 St., Gemeinde, seit 1841 mit eigener Schule. Der Ort erscheint urkundlich 1074, die Kirche hingegen schon 927. Sie dürfte 1136 renoviert worden sein, da sie im gleichen Jahre vom Bischofe Roman neuerdings eingeweiht wurde. Die Kirche hat wenig Sehenswertes, nur einige römische Reste sind vorhanden. Der Turm ist unten viereckig, oben achteckig und trägt die Jahreszahl 1245.

1505 erhielt diese Kirche einen Ablassbrief aus Rom.

1797 wurde sie von den Franzosen erbrochen und beraubt. In der Friedhofmauer ist ein sehr schöner Römerstein aus der Zeit um 240 eingemauert.

Gasthaus Grabner (Leykam) Kegelbahn und Sitzgarten. Der Weg führt über die Reichsstrasse, Feld- und Wiesenweg, oder durch die Anlagen am Waldesrande des Deutschen Ritterordens-Waldes, oder auch über die Kulmitzer Teiche. (1 Std.) (Radtour 5·5 Kilometer.)

Neumarkt. (Das einstige Noreja.) Marktflecken, 834·41 m ü. d. M., hat eine gotische Kirche und einen Karner, worin noch einige Fresken aus dem XV. Jahrhunderte erhalten sind. Die Schlossruine hat man mit einem Dache versehen und in neuerer Zeit wohnbar

gemacht. In der Nähe Kurort Pichelschloss. 2 Std. von Friesach per Wagen, per Bahn 41 Min. Lohnend per Bahn bis Einöd, dann zu Fuss durch die Klamm 1 Std. ($\frac{1}{2}$ Tagtour), (per Rad auf der Reichsstrasse 15 km).

Obernig. (J. Schurz.) Gasthaus mit Garten und Kegelbahn an der Metnitztalerstrasse. Wald- oder Wiesenweg. 25 Min.

Olsa. ($\frac{1}{4}$ Std.) Ehemaliges Eisenwerk, jetzt als Elektrizitätswerk im Besitze des Herrn Georg Schmalzl. Restauration mit Sitzgarten und Kegelbahn.

Ausgangspunkt für die Ausflüge auf den Bürgerberg zur Touristenhütte (sehr schöne Aussicht auf die Karawanken), auf den Gaisberg, nach Zeltschach, St. Mauritzen, Winkling und Grafendorf. Weg durch die Bahnhofstrasse, und die Bahnlinie übersetzend, geradeaus durch die Pappelallee.

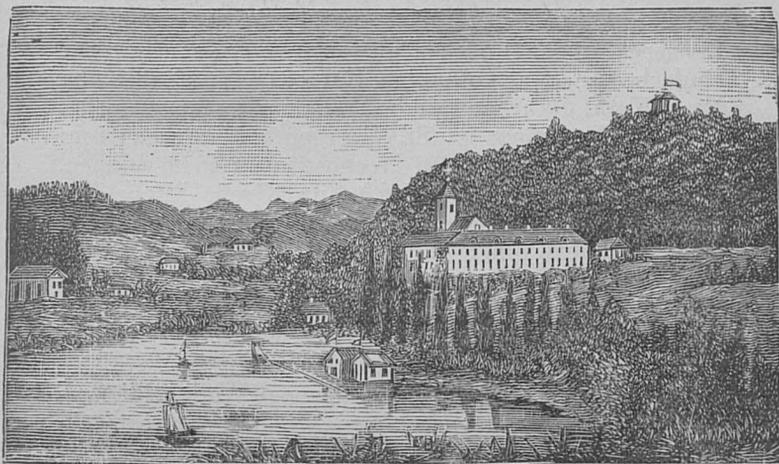
St. Georgen am Längsee. (563 m ü. d. M.) Gemeinde mit 105 Einwohnern. Dasselbst befand sich Kärntens ältestes Frauenkloster (1162, im Mai, bestätigt Erzbischof Eberhard I. in Friesach die Besetzungen des Nonnenklosters in St. Georgen am Längsee) des St. Benediktus-Ordens, das von der Witwe Wichburg des Grafen Ottwin von Lurn im Jahre 990 gestiftet und ausgestattet worden war. Hildegard, die Tochter des Grafen Ottwin, fungierte als erste Aebtissin des genannten Klosters, das 1782 durch Kaiser Josef II. aufgehoben wurde.

1787 kaufte Thaddäus Graf von Egger diese Kammerherrschaft und gestaltete das Schlossgebäude und den Garten teilweise um. Seit 1886 ist es im Besitze des Herrn Karl von Sichel, der es in ein Badehotel umwandelte.

In dem Schlosshofe befindet sich ein steinernes Brunnenbecken mit reichgearbeiteten Blattornamenten und in den Hofgängen sind drei Büstenreliefs angebracht. Ein jüngst aufgefundenes Reliefmedaillon zeigt das Brustbild eines Mannes im Kleide. Die Kirche selbst, welche im Jahre 1721 fast neu erbaut worden ist und von der nur die aus dem 14. Jahr-

hundert stammenden vermutlichen Strebepfeiler aus dem alten Baue erhalten geblieben sein dürften, hat weniger Bedeutung. Mehr Interesse erregt ein altes St. Georgsrelief, dann die auf die Klostergründung hinweisende Inschrifttafel aus dem 17. Jahrhundert, die an der Epistelseite eingemauert ist, und die Grabsteine der Aebtissinnen aus den Jahren 1615, 1651 und 1711.

Die Friedhofkapelle zum heil. Jakob wurde im



St. Georgen am Längsee.

Jahre 1699 erbaut und birgt einen Römerstein aus der Zeit um 190. Auch wurden in der Umgebung von St. Georgen wiederholt Bronze- und Goldmünzen aufgefunden.

Das sehr ausgedehnte Stiftsgebäude ist architektonisch nicht besonders hervorragend. Die vielen grossen Zimmer sind vom jetzigen Besitzer in komfortabelster Weise eingerichtet worden. Von der Schlossterrasse und den Gartenanlagen geniesst man eine lohnende Fernsicht, wobei der malerisch gelegene, spiegelklare See ein ungemein liebliches Bild gewährt.

Der Längsee (548 *m* ü. d. M.) kommt urkundlich bereits 1162 vor, war ehemals bedeutend grösser, da der untere südliche Teil trocken gelegt wurde. Die Fläche ist 103·59 *ha*, und zwar 1290 *m* Länge, 967 *m* Breite.

In der Sommersaison ist das Badehotel Sichel eine sehr beliebte Sammelstätte der Grosstädter.

Von Friesach aus sehr lohnende Wagen- oder Radtour für einen halben Tag durch den Wolschartwald (Wallfahrtskirche) oder ein halbstündiger Spaziergang von der Haltestelle St. Georgen am Längsee. Kurhotel Sichel, mit eigener Badeanstalt und Ruderbooten. Gasthof vulgo Rainer. (Im Besitze der Frau Kath. Rauchenwald.) Fremdenzimmer.

Als Tagestour ist St. Georgen am Längsee sehr gut mit dem Besuche von Hochosterwitz zu verbinden.

St. Lorenzen. (1½ Std.) Zur Kirche Micheldorf gehörend. St. Lorenzen wird schon 1043 und 1115 urkundlich erwähnt; 1130 schenkte Erzbischof Konrad I. diese Kirche dem Bistume Gurk. Es ist das eine kleine Kirche, an einer Berglehne erbaut. Sie ist von dem Friedhofe und einer Umfassungsmauer umgeben. Ausser einem seit Jahrhunderten gefüllten Beinhaus und einem Römersteine (Weihstein) aus dem Jahre 210 findet sich nichts Bemerkenswertes, doch hat man von dort aus eine selten schöne Fernsicht, die den etwas beschwerlichen Aufstieg reichlich lohnt. Der Abstieg empfiehlt sich an der Südseite am Schlosse des Conte Veith vorüber auf die Reichsstrasse. (Bahnhofstation Hirt.)

St. Mauritzen. (650 *m* ü. d. M.) $\frac{3}{4}$ Std. über Olsa oder Grafendorf. Dieses Kirchlein wurde 1460 auf einem freistehenden Hügel erbaut. Sehr lohnende Aussicht, besonders nachmittags bei Sonnenuntergang.

St. Salvator. Gemeinde. (676 *m* ü. d. M.) $1\frac{1}{4}$ Std. Täglich dreimalige Fahrpostverbindung mit Friesach; Anschluss an die Tages-Personenzüge. Haltestelle „Metnitztal“ der k. k. Staatsbahn. 25 Min. entfernt. Post- und Telegraphenstation.

Die Gemeinde hat eine dreiklassige Volksschule

und eine Kirche aus dem Jahre 1504, seit 5. Jänner 1720 zur Gurker Diözese gehörend. Sie gehört dem spätgotischen Stile an. Es sind darin noch Reste alter Glasmalereien erhalten, ebenso ein Grabmal des Grafen Anton von Gaysruck und seiner Gemahlin, geborenen letzten Freiin von Schwarzeneck, 1751. Die vier Schallfenster des Turmes zeigen verschiedene Form und sind den vier Weltgegenden zugekehrt.

Vor der Erbauung dieser Kirche (in den sogenannten Auen) gehörte die Ortschaft zur Pfarre St. Johann, einer kleinen Ortschaft an der Berglehne, 10 Min. entfernt.

Ehedem gehörte die Gemeinde zur Salzburger Diözese. Vor ungefähr 45 Jahren befand sich da noch ein Hochofen mit Hammerwerk im Betriebe, welcher täglich 80 Zentner Roheisen erzeugte. An Stelle des ehemaligen Arbeiterhauses und des Hammerhauses steht heute das Armenhaus und eine Schmiede. Die Erze wurden aus Bergwerken in nächster Nähe gewonnen. Das Eisenwerk stand im Besitze des Gurker Bistumes.

Interessante Funde aus der Römerzeit werden noch bis in die heutigen Tage gemacht, so bei Lichegger: Grabstein eines römischen Veteranen von der „Kohorte Montana“; derselbe befindet sich in St. Salvator. Auch prähistorische Fundstätten sind vorhanden, u. zw. am Steckmahrkogel, und die Plateaus beim Barbarabad. Restauration mit Kegelbahn und schattigem Garten (Katharina Bayerl vulgo Lückler). Ein sehr hübscher Weg führt durch den Wald über Barbarabad; ein etwas kürzerer auf der Strasse an Schloss Mayerhofen vorüber.*) Ein dritter Weg führt über Stegsdorf und Engelsdorf durch Wiesen und Felder. Dieser ist der kürzeste.

*) Schloss Mayerhofen, zu Ende des XVII. Jahrhunderts den Zauchenbergschen Erben zu eigen, ist seit vielen Jahren im Besitze der Familie Edle v. Knapitsch. Unter dem jetzigen Eigentümer, Franz von Knapitsch, ist der ganze Besitz restauriert worden. Dasselbst grosse Brennerei und Mastungen, Handelsgärtnerei, schöner Park.

St. Stephan. (669 m ü. d. M.) 1 Std. In der Nähe der Haltestelle Metnitztal der Staatsbahn. Der Ort erscheint bereits 1151 urkundlich genannt. Die Kirche wurde 1759 von Grund auf neu gebaut, doch soll schon im VIII. Jahrhunderte daselbst ein Gotteshaus bestanden haben. Die Kreuzwegkapelle wurde 1839 errichtet, von da aus geniesst man eine überraschend schöne Fernsicht.

Das Beinhaus zeigt über dem Eingange die Jahreszahl 1522.

Im Pfarrhofgarten befindet sich ein interessanter Römerstein.

Gasthof „Schuhwirt“ mit Kegelbahn und Sitzgarten.

Ebener Feld- und Wiesenweg.

St. Thomas. ($\frac{3}{4}$ Std.) Sehr alte Kirche, seit 1812 zum Kollegiatstifte St. Bartholomä gehörend. Hübsche Rundschau. Der Weg führt über Olsa und Gschwendtner durch Wald oder über die Reichsstrasse und Hartmannsdorf, auch Höfl genannt. Letzteres hat grosse Brennerei und Presshefe-Erzeugung, sowie Mastungen.

Silberegg. $\frac{1}{2}$ Std. von der Bahnstation „Treibach-Althofen“ entfernt.

Die Burg Silberegg erbaute Heinrich von Kärnten im XII. Jahrhundert.

1307 wurde dieselbe von Kaiser Albrecht und Erzbischof Konrad erobert und zerstört.

Die Silberberge bauten die Burg wieder auf und blieben bis 1569 in deren Besitz. 1687 war sie Eigentum der Witwe Freiin von Gaysruck. Von da bis 1814 hatte selbe acht verschiedene Besitzer, unter denen als letzter Franz Edler von Knapitsch erscheint, welcher die ganze Herrschaft für industrielle Zwecke umgestaltete und eine grossartige Brennerei, sowie Brauerei nebst grossen Stallungen für Viehmastungen erbaute; später ging das ganze Etablissement in eine Aktien-Gesellschaft über, welche dieses um Bedeutendes vergrösserte und an Baron Sterneck verkaufte. Durch Ankauf ging es dann auf Herrn Josef Zunzer

über. Das Silberegger Märzenbier hat einen guten Ruf, und findet bedeutende Ausfuhr statt; die Besichtigung des grossen Etablissements ist nur mit Bewilligung des Besitzers gestattet. Gasthof: Brauerei Silbereg, Kegelbahn. Von der Bahnstation Treibach-Althofen $\frac{1}{2}$ Std. ebener Weg (per Rad 14·5 km).

Torbauer (Engelsdorf, Ernst Amberger), $\frac{1}{2}$ Std. Gasthaus mit Sitzgarten und Kegelbahn an der Metnitztaler Strasse und entweder auf dieser oder durch den Wald zu erreichen.

Treibach (605·1 m ü. d. M.), 2 Std. Bahnstation Treibach-Althofen, Gemeinde, im sogenannten Krappfelde gelegen. Die ehemalige Gewerkschaft, das Schloss und die umliegenden Gebäude sind jetzt im Besitze des Herrn Auer Ritter v. Welsbach, dem Erfinder des Auer-Glühlichtes, welcher nach umfassenden Restaurierungsarbeiten und Neubauten eine Fabrik und Laboratorium zu Versuchszwecken daselbst errichtet hat. Im Jahre 1609 wurde Herrn Karl Veldner der Bau eines Flossofens an dieser Stätte bewilligt, dann kam die Gewerkschaft 1699 an die Grafen von Egger, unter denen sie 1824 umgebaut und 1838 von Grund auf neu gebaut worden ist. Darnach gehörte sie zuerst der Hüttenberger Union, dann der Oesterr. Alpenen Montangesellschaft an. Sehr gute Restaurationen sowohl im Orte, als auf der Station. In Treibach Anschluss der Gurktaler Bahn. (Radtour 12 km, auch über „Strassenwirt“.)

Winkling ($\frac{1}{2}$ Std.), zur Gemeinde Zeltschach gehörig.

Gasthaus mit Kegelbahn (Ogertschnig) an der unteren Strasse nach Zeltschach. Ueber Olsa oder Grafendorf, Wald- und Wiesenweg. Von Winkling Aufstieg nach Dobritsch.

Zeltschach (817 m ü. d. M.), $1\frac{1}{4}$ Std., Gemeinde, seit 1804 mit eigener Schule; das Schulhaus wurde vor wenigen Jahren ganz neu umgebaut. Einst zur Grafschaft gehörend, gelangte es durch Schenkung im Jahre 898 an den Grafen Wilhelm, Gemahl der seligen Hemma, der daselbst Silber- und Bleibergwerke

besass. Ein Teil des Pfarrhofes wird als die einstige Wohnung der seligen Hemma bezeichnet, ist in seiner ursprünglichen romanischen Anlage erhalten und dürfte wohl zu den ältesten Profanbauten Kärntens gezählt werden. Der Sage nach sind die beiden Söhne der sel. Hemma bei einer Meuterei der Bergknappen in Zeltschach ermordet worden.

Die Kirche, ein spätgotischer Bau aus dem XV. Jahrhundert, findet urkundlich bereits 1060 Erwähnung, und sind vom ältesten Baue das unter dem Turme liegende Chorquadrat, sowie zwei romanische Fenster erhalten geblieben.

Sehr sehenswert ist das schöne Steinportal, ein kunstvolles Netzgewölbe, ein Chorgeländer in durchbrochener Steinarbeit, ein schon gegliederter Musikchor und eine zum Turme führende steinerne Wendeltreppe. Das ganze Gewölbe ist mit origineller gotischer Bemalung geschmückt, die vorwiegend in stilisierten Blumen und Stengeln besteht. Jeder Zwickel weist eine eigene Zeichnung auf und ist trotz der grossen Anzahl von 95 Figuren keine Wiederholung zu bemerken.

Ober dem Portale befindet sich ein mit Masswerk gefülltes Rundfenster, neben demselben Reste eines Freskogemäldes, die Szene am Oelberge darstellend.

Des Hauptaltars zum heil. Andreas wird in einer Urkunde vom Jahre 1181 gedacht, 1185 ist urkundlich von einem Pfarrer in Zeltschach die Rede.

Vermutungen zufolge liegt der Erbauer der Kirche auf dem Friedhofe in Zeltschach begraben; der Grabstein lässt darauf schliessen, dass er Lukas geheissen habe. Eine über 400 Jahre alte silberne Monstranz, ein Hut der sel. Hemma und eine lederne Grubenhaube des Grafen Wilhelm werden in der Kirche aufbewahrt. Weg über Olsa, Gasthaus Greinig („Zum alten Jäger“) oder über Winkling am alten Hemmastollen vorüber. Gasthaus „Solderer“.

Zwischenwässern (752 m ü. d. M.), $1\frac{3}{4}$ Std. Haltestelle der Gurktalbahn, Ortschaft, nächst Hirt,

unter Hohenfeld gelegen. Es befindet sich dort die Ruine Pöckstein und das Schloss des jeweiligen Fürstbischöfes von Gurk. Es wurde 1780 unter Fürstbischof Fürst von Auersperg vom Architekten Hagenauer erbaut und bildete damals den Sitz der Bischöfe von Gurk. (Seit 1787 in Klagenfurt.)

Der grosse Saal ist mit Statuen und Fresken geschmückt. Die schöne Schlosskapelle, der schön angelegte Garten und Park, an dessen Ende ein alter Schroturm steht, sind sehenswert. Unmittelbar vor dem Schlosse mündet der Metnitzfluss in die Gurk.

Es empfiehlt sich, die Tour per Bahn nach Hirt und von da in $\frac{1}{2}$ Std. längs der Reichsstrasse oder über Hohenfeld zu Fuss zu machen.



Ausflüge

zu Fuss, Wagen, Bahn oder Rad von ein bis zwei Tagen.

Mit kurzen geschichtlichen Anmerkungen und Anführung der Sehenswürdigkeiten.

Eberstein (532·88 m ü. d. M.), Bahnstation.

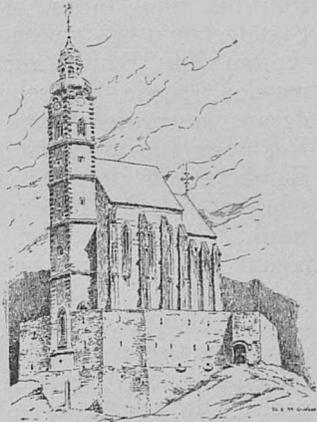
Das Schloss war das Stammschloss der Ebersteiner, wovon der letzte, Eustach, 1458 starb. Jetzt ist es im Besitze der Grafen Christalnigg. Das imposante Schloss steht angeblich auf Resten eines römischen Kastells und ist ebenso sehenswert, wie die Pfarrkirche. Im Schlosshofe befindet sich ein Grabstein (SVRVS), bekannt seit 1867, und ein Reliefstein. Die Kirche zeigt noch gotische Formen. Beachtungswert ist das Abschlussgitter an der rechten Seitenkapelle. (1744.) Der Hochaltar stammt aus dem Jahre 1760 und ein sehr schöner Kelch mit gravierten Figuren aus dem XVI. Jahrhundert. Gasthaus Nussdorfer mit Veranda und Kegelbahn. (Per Rad 32 km.)

Flattnitz (1365·5 m ü. d. M.), Alpenkurort, gutes Gasthaus mit Fremdenzimmern, Anton Mayer. Berühmt wegen der besonders guten Gebirgsforellen.

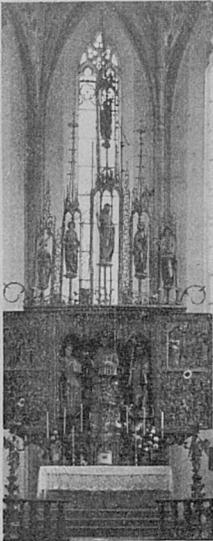
Die Kirche ist ein Rundbau mit Kuppelgewölbe, gegen Osten gotische Kapelle. Die Glocken stammen aus dem XVI. Jahrhunderte. Sehenswert ein gotischer Kelch und ebensolche Wandleuchter. Wagentour von Friesach über St. Salvator—Grades—Metnitz—Oberhof. Von hier auch eine schöne Fusspartie über einen Gebirgssattel in 2½ Std. Fusstour von Friesach 8 Std., per Wagen 5 Std. Von hier Uebergang über Glödnitz ins Gurktal. (Letzte Station der Gurktalbahn: Klein-Glödnitz.) Abstieg auch nach Stadl im Murtales. Von Flattnitz Besteigung des Eisenhut. Die Partie beansprucht 2 Tage.

Grades und *St. Wolfgang-Kirche* (862-86 m ü. d. M.) Markt, Gemeindeamt, Pfarramt, Post, Gendarmerie und eine freiwillige Feuerwehr, Brauerei.

Der Markt ist auf einer Anhöhe hübsch gelegen und hat gutes Trinkwasser. Sehenswert ist das dem Bistume Gurk gehörige, vollkommen gut erhaltene Schloss Grades. Es ist auf einem hohen, senkrecht zum Metnitzbache abfallenden Felsen erbaut; die hohen, grossen Zimmer,



St. Wolfgang.
(Nach der Natur gez. von Baurat
P. Grueber, Klagenfurt.)



Flügelaltar in der St. Wolfgang-Kirche. (N. einer Photographie von Pfarrer Atzelhuber.)

von wo man eine wunderbare Fernsicht genießt, haben grösstenteils kunstvoll gearbeitete Plafonds. Auch sind in den Zimmern noch viele Porträts, darunter das der Kaiserin Katharina von Russland und anderer hohen Würdenträger zu sehen. Gegenwärtig ist im Schlosse die Kanzlei des f.-b. Gurker Forstrevieres Grades untergebracht.

5 Min. von Grades entfernt, auf einer Anhöhe, von einer Ringmauer eingeschlossen, steht die *St. Wolfgangskirche*. Der spätgotische Bau ist aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts; die Grundsteinlegung fand unter dem Pfleger Hartneid von Grades im Jahre 1453 statt, der Bau wurde noch von

ihm bis zum Jahre 1470 geleitet und unter Hans Staudacher 1473 vollendet. Der Umstand, dass die Kosten des Baues nur durch Opfergaben gedeckt wurden, sowie die sehr komplizierten Steinarbeiten daran, lassen diese lange Bauzeit erklärlich erscheinen. Das Hauptportal weist schöne Steinarbeit auf. Das Kirchenschiff ist 10·7 m breit, 18·7 m lang. Daran schliesst sich der 16·5 m lange und 8·3 m breite Chorraum. Ein mächtiger, 18 m hoher Triumphbogen trennt den Chorraum vom Schiffe; an ersteren schliesst sich an der Nordseite die Sakristei. Sehr sehenswert ist die charakteristische, alte Gewölbebemalung und der spätgotische Flügelaltar. Er dürfte der grösste und reichhaltigste Altar in Kärnten sein. Anzuführen sind noch: Die aparte Steinkanzel, die zierliche Umräumung einer Wandnische, ein Gemälde „Maria Verkündigung“ aus dem XVII. Jahrhunderte, dann die Grabsteine aus den Jahren 1437, 1512 und 1519 und eine Glocke mit der Jahreszahl 1587. Interessant ist auch die originelle, aus zwei Schellen bestehende Altarglocke an dem hölzernen Mauerträger neben dem Hochaltare.

Die Kirche hat eine sehr schöne Lage, und der Besucher sieht sich für den kurzen Weg, der von Grades dahin führt, reichlich belohnt. Das Oeffnen besorgt eine innerhalb der Ringmauer wohnende alte Frau. Wagentour 2 Stunden, Fusstour 3½ Stunden.

Gasthöfe in Grades: Kaltenegger (Fremdenzimmer), Liedl. (Radtour 16·5 km.)

GrebENZ-Alpe. (Grebenzen.) (1870 m ü. d. M.) Vom Gipfel der Alpe hat man eine lohnende Aussicht auf die obersteirischen Alpen, südlichen Karawanken, den Auerlingsee, St. Lambrecht, Friesach, Althofen, Krappfeld etc. Dasselbst befindet sich eine Höhle, das „wilde Loch“, im Volksmunde auch „höllischer Rauchfang“ genannt. Auf der Alpe Wassermangel. Aufstieg über Mayerhofen, oder St. Stephan, Baar in der Thümerian, 4 Stunden. Abstieg Pöllingergraben, nach Bad Einöd 3 Stunden, oder über Maria

am Schönanger nach St. Lambrecht; auch über Pöllau (Gasthaus) nach Neumarkt.

Alpentour, nicht beschwerlich.
1 Tag.

Auf der Kärntner Seite befindet sich nahe dem Kamme eine Schafhütte, wo man vom Hirten Milch und bei etwaigem Unwetter Unterstand finden kann. Auf steirischer Seite steht ein Unterkunfts- haus („Lambrechter Hütte“), das Schlafstellen und Verpflegung bietet.

Gurk. (662 m ü. d. M.) Post- und Telegraphenstation. Bahnstation der Gurktalbahn. Markt, in einem Tale an der Gurk sehr hübsch gelegen, ist Sitz eines Bezirksgerichtes und hat eine prächtige romanische Domkirche (von 1042) mit Krypta. In dieser, als auch an den Chorwänden finden sich noch Fresken aus der römischen Kunstperiode.

Bemerkenswert sind die aus Blei gegossene Kreuzabnahme und die Reliefs an der Kanzel von Raphael Donner, der Hochaltar von Michael Hähnel aus dem Jahre 1631, ein Grabstein aus dem Jahre 1278 des Wahlbischofs Diterich, der Hemmaaltar, im Auftrage des Propstes Otto 1715 von Coradini ausgeführt, Chor und Beichtstühle. Das Portal der Kirche ist ausserordentlich schön, die Kirche ist ein dreischiffiges Langhaus. Die Stiegen zur Krypta befinden sich in der Kirche selbst. In der von 100 Säulen getragenen Krypta befindet sich das aus Marmor gemeisselte Grabdenkmal der sel. Hemma, zwei Altartische und ein Steinblock, auf welchem sitzend die sel. Hemma die Auszahlung der Arbeitslöhne vorgenommen haben soll und welcher unter den Kirchenbesuchern, besonders den Frauen, heute noch als segensbringend verehrt wird.

In der Sakristei werden Renaissancekästen, Kanne und Taufschüssel aus dem XVI. Jahrhundert, ein Fastentuch mit mehr als 100 Feldern aus dem XV. Jahrhundert und ein Hemmaring, sowie noch andere Kleinodien gezeigt.

Das Gurker Bistum wurde am 6. März 1071 gegründet, dessen Grenzen aber erst 1131 festgesetzt. Die Residenz desselben befindet sich seit 1787 in Klagenfurt.

Empfehlenswerte Gasthöfe sind: Erian, Landsmann und Hölbling. Eine Wagentour von Friesach aus nach Gurk beansprucht $2\frac{1}{2}$ Stunden. Eine Fuss-tour über die Kulmitzer Teiche 3 Stunden. (Radtour 22 km.)

Hüttenberg, Marktflecken (777·52 m ü. d. M.), Bahnstation. Die älteste, auf diese Ortschaft bezug-habende Urkunde stammt vom Kaiser Arnulf aus dem Jahre 890. Eine Zierde des Marktes ist das alte Schloss Süssenstein mit seinem Torturm und dem hübschen Erker. Am Spitzbogenportal findet sich die Jahres-zahl 1544.

Da das Bergrichteramt in diesem Schlossgebäude seinen Sitz hatte, gingen bei dem Schlossbrände um 1610 auch die Urkunden über den Ort und dessen Bergbau zugrunde. Das Gemeindehaus zeigt das ge-malte Salzburger Wappen. Die Kirche ist einschiffig und wurde 1491 erbaut. Sie hat einen gotischen, zwölfkantigen Taufstein und der steinerne Orgelchor hat sich bisnun in seiner ursprünglichen Form er-halten. Die Kirche ist 1748 gänzlich abgebrannt.

Im Jahre 1845 erhielt sie ein hölzernes Gewölbe. Das Portal ist beachtenswert.

Die Hüttenberger Bergknappen verwahren zwei alte vergoldete Gefässe, einen Deckelkrug von 1604 und einen Becher aus 1762, und eine Fahne als In-nungszeichen.

Ferner sind in der Nähe sehenswert: Die Eisen-werke in Heft ($\frac{1}{2}$ Std.), die Fördergruben in Knappenberg (1 Std.), die Rudolfshöhe mit sehr schöner Aussicht. (1280 m.)

Gasthäuser: Sacherer, Leposchütz, Mitteregger.

Per Wagen 3 Stunden, per Bahn $2\frac{1}{2}$ Stunden, zu Fuss Bergpartie über Dobritsch-Waitschach (s. D.) 4 Stunden.

Klagenfurt, Landeshauptstadt (446 m ü. d. M.), 2 Stunden mit der Bahn, per Rad 45 km auf sehr guter Strasse. Sehenswert: Lindwurm (1590), Maria Theresiendenkmal am Neuen Platze, Landesmuseum, Theater etc. etc. Sehr schöne Aussicht vom Stadtpfarrturme und vom Aussichtsturme am Kreuzberge (Franz Joseph-Anlagen). Pferdebahn vom Bahnhofe in die Stadt und zum See. Ausflüge an den Wörthersee u. s. w. Hotels: „Kaiser von Oesterreich“, „Moser“, „Sandwirt“. Restaurationen: Roth (Pfarrgasse) und „Sonne“ (Bahnhofstrasse). Weinstube: Anna Löffler (Pfarrgasse 2, nächst Stadtpfarrkirche).

Mariahilf (908·35 m ü. d. M.), besuchte Wallfahrtskirche, ein hübscher Renaissancebau aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts, an Stelle einer hölzernen Kapelle 1721 erbaut. Die Kirche hat eine wunderbare Lage, von Hochwald umgeben, und bietet eine herrliche Rundschau. Ausgangspunkt: Treibach-Althofen, Fahrstrasse durch den unteren Markt Althofen, Guttaring, bis zur Brauerei und Gasthof Schöhlberg. Von da Fussweg durch den Wald. ($\frac{3}{4}$ Std.)

Kraiger Schlösser und Frauenstein. Schloss Kraig (Kreyg), das Stammhaus der Herren von Kraygen, deren letzter 1564 gestorben ist. Dann im Besitze der Hardegge, Grafen Khevenhüller (1570), Freiherren von Grotte zu Grottenegg, Graf Cronegg, heute im Besitze der Grafen von Goëss. Im schluchtartigen Tale, $\frac{1}{2}$ Std. von der Ortschaft Kraig entfernt, liegen auf Anhöhen malerisch die Ruinen der einstigen Schlösser Neu-Kraig, Ober- oder Alt-Kraig, welche den Eindruck alter Raubritterburgen unverkennbar hervorrufen, und durch hohe Gewölbebogen verbunden sind, die gleichzeitig zur Wasserleitung dienten und auf den Besucher einen imposanten Eindruck machen. Beim Aufstiege nach Neu-Kraig durchschreitet man diese Gewölbebögen auf der einstigen Römerstrasse.

Schloss Frauenstein, als erster Besitzer urkundlich bekannt Ritter Gundacher und Swiker, 1227 bis 1247, der letzte des Geschlechtes fiel 1475 im Gefechte gegen die Ungarn. Nun folgten: Der Verber, Welzer

von Erberstein (dessen Wappen ober dem Portale angebracht ist), weiters der Gabelhofen, Rechbach und Edlen von Schwerenfeld, heute im Besitze der gräflichen Familie Abensperg und Traun. Das noch bewohnte Schloss ist hübsch gelegen und birgt manch Interessantes. Oestlich von Frauenstein liegt die Ruine Freiberg, einst das Jagdschloss Herzogs Leonhard von Spanheim. Weiter in der Richtung gegen St. Veit ist Dorf und Ruine Nussberg. Am Rückwege von den Kraiger Schlössern passiert man auch den lieblichen kleinen Kraiger See. Der Besuch der Kraiger Ruinen ist ausserordentlich lohnend und interessant. Der jeweilige Besitzer von Mayerhofen bei Friesach ist Patronatsherr der Propstei Kraig.

Von Dürnfeld (15 km von Friesach, an der Reichsstrasse, Gasthof Funder) zweigt der Weg ab nach Kraig; dort Gasthaus „Zur Post“, wo Wagen oder Fahrrad eingestellt werden können.

Mariahof, Pfarrdorf. Sehenswert die ornithologische Sammlung des Herrn P. Blasius Hanf. Von der Station St. Lambrecht $\frac{1}{2}$ Std. entfernt. Bahntour.

Maria Weitschach, Wallfahrtsort, 1155 m über dem Meere, hat eine eigene Schule, und zwar ein ganz neues Schulhaus. Die Kirche wurde 1441 durch Leonhard von Keutschach erbaut. Neben der Kirche befindet sich ein Karner. Trotz der mässigen Dimensionen gewährt der Hallenbau im Innern einen imposanten Eindruck. Der Turm hat einen viereckigen Unterbau, der sich in der entsprechenden Höhe in ein Achteck abkantet. Es ist das wohl das einzige derartige Baudenkmal in Kärnten.

Sehenswert ist das in Nischen und Baldachinen sich auftürmende Sakramenthäuschen, die Altäre, der Marien- und der sogenannte Landschaftsalter; letzterer wurde 1626 errichtet. Zwei Votivtafeln (1661 und 1756) mit der Abbildung der Stadt Judenburg (Steiermark), deren Bewohner alle drei Jahre zu dieser Kirche eine Wallfahrt unternehmen. Ein Bild vom Jahre 1535.

Selten schön sind die zwei gotischen Glocken, die

grosse (1468) soll die schönste in Kärnten sein. Der grossartigen Aussicht wegen ist guten Fussgehern die Bergpartie besonders empfohlen. Aufstieg: Winkling—Dobritsch—Maria Waitschach, 3½ Std. Der Retourweg kann auch über Hüttenberg gemacht werden und gelangt man von Waitschach in einer Viertelstunde dahin, von da per Bahn retour. Bergtour 1 Tag. Gasthaus im Orte bei der Kirche.

Metnitz, Markt (847 m ü. d. M.), Gemeinde, Postamt, eine dreiklassige Schule und eine Bürgergarde mit einer Musikkapelle.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehört die dem heil. Leonhard geweihte Kirche, ein dreischiffiger gotischer Bau aus dem XV. Jahrhundert, dann ein geschnitzter Altar in der Turmkapelle. Aelter und interessanter ist die zunächst stehende Totenkapelle. Sie hat eine achteckige Grundform und das Untergeschoss wird noch als Beinhaus benützt, die Aussenwände sind mit Fresken versehen. Jedes der Felder hat vier Bilder; diese enthalten Darstellungen aus dem Totentanz, Szenen, wie der Tod die Menschen jeden Standes und Alters überrascht und fortführt.

An jener Stelle, wo sich einst das Schloss Metnitz, die Stammburg der Herren von Metnitz erhob, ist nunmehr die Kalvarienbergkapelle erbaut; sie ist etwa 20 Min. vom Orte entfernt gelegen. Die noch jetzt stehenden Ruinen zeugen von der einstigen grossen Ausdehnung dieser Burg. Nach Valvasor bestand in nächster Nähe von Metnitz auch ein Schloss Triebenberg, das jedoch schon zu Ende des XVII. Jahrhunderts nur noch Ruine war.

Gasthäuser: Kabas (Winkelwirt), Marie Reinsberger (Stiegenwirt), Lebzelter.

Durch Umlegung der Strasse bei Grades führt jetzt der nächste Weg unter dem Schloss Grades durch die romantische Klamm nach Metnitz. Fusstour 4 Std., Wagentour 2 Std. Von Metnitz weiter in 20 Min. „Zum Seppmüllner“, 1½ Std. Oberhof, 4 Std. nach dem Alpenkurorte Flattnitz. (Radtour 22 km.)

Oberhof. Ortschaft im oberen Metnitztale, Endstation vor Flattnitz. Kirche im gotischen Stile mit hölzernem achteckigen Turme; Reste von Glasgemälden, ein gotischer Taufstein. Schloss Oberhof vom Grafen Erwin Schlick erbaut, heute im Besitze der Firma Fratelli Feltrinelli. Neu eingerichteter Einkerghasthof „Lindenwirt“, Wiesenschuster. Von hier führt ein Gehweg über einen Gebirgssattel (Quellen der Metnitz) in $2\frac{1}{2}$ Std. nach dem Alpenkurorte Flattnitz. (Radtour 33 km.)

St. Lambrecht. Bahnstation, $\frac{3}{4}$ Std. vom Orte entfernt, Marktflcken. Grosses Stiftsgebäude und schöner Dom, der Ort selbst ist ohne Bedeutung. Per Wagen $3\frac{1}{2}$ Std., jedoch besser per Bahn. Eine Tagtour.

St. Veit. Stadt, mit 3080 Einwohnern. Die ersten nachweisbaren historischen Daten vom Markte St. Veit beginnen im XII. Jahrhunderte mit den Kärntner Herzogen aus dem Hause Sponheim. Bis 1290 Markt, in welchem Jahre der Ort durch Graf Meinhard von Tirol zur Stadt erhoben wurde. Sie hat eine interessante Kirchenanlage und viele nennenswerte Römersteine und ein Stadtmuseum. (Bahnstation.) Bahn-
tour für $\frac{1}{2}$ Tag. (Hübsche Radtour, 25 km.)

Strassburg. Stadt, Station an der Gurktalbahn. Hat eine Kirche und ein Schlossgebäude. Letzteres ist 1167 von Bischof Roman I. von Gurk erbaut worden.

1183 wurde die Stadt durch Konrad III., Erzbischof von Salzburg, belagert; es wurde aber ein Vergleich geschlossen und die Belagerung nach kurzer Dauer aufgehoben.

Die Kirche hat einen gotischen Hochaltar mit schönem Gemälde, den heil. Nikolaus darstellend, aus dem Jahre 1772, an den Wänden sehenswerte Grabsteine aus den Jahren 1532, 1648, 1665 und 1715 und schöne Seitenkapellen.

Der zelmarmige Messingleuchter besitzt grossen Kunstwert. In der Sakristei befindet sich ein schöner alter Paramentenkasten (1691).

Das Schloss Strassburg, welches sich, weithin sichtbar, über der Stadt auf einem Hügel erhebt, ist dem Verfall preisgegeben.

Gasthaus Koller „Zur Krone“.

Wagentour 2 Std. oder per Bahn nach Treibach und mit der Gurktalbahn bis Strassburg. Als Tages-tour auch mit Gurk zu verbinden. (Per Rad 18 km.)

Weitensfeld, ursprünglich dem Gurker Domkapitel gehörig (701 m), Markt, 1198—1208 gegründet, Post- und Telegraphenamt, Bahnstation der Gurktalbahn.

Die Kirche daselbst kommt 1403 urkundlich vor. Sie ist ein grosser, einschiffiger Bau, enthält ein Sakramentshäuschen als Nische mit Gitterverschluss, an der Epistelseite eine Nische mit doppeltem Spitzbogen als Priestersitz und zwei Glasgemälde. (Maria Verkündigung.)

Ausgangspunkt für den Alpenkurort Flattnitz und Bad St. Leonhard. (Friesach—Weitensfeld per Rad 30 km.)

Gasthaus Fleischhauer.

Zirbitz-Alpe. (2397 m ü. d. M.) Aufstieg von Einöd über Klein-St. Veit und Mühlen durch den Wald zur Weiten-Alpe, dann durch den Alpboden zum Gipfel. (Unterkunftshaus), 7 Std. Abstieg entweder nach Neumarkt, 1½ Std., oder Hüttenberg, 2 Std. Von den beiden letztgenannten Orten per Bahn retour. Die Aussicht ist überaus lohnend.

In Friesach geschlagene und ausgebrachte Münzen.

(Laut Prüfung von Seite des Herrn Hofrates A. v. Luschin, Graz.)



Friesacher Pfennige aus der Zeit Erzbischof Adalbert III.
1183—1200.



Friesacher Pfennige. Eberhart II., Erzbischof von Salzburg.
1200—1246.

Münzen aus verschiedenen Münzstätten, nach Friesacher
Fuss und Schlag ausgebracht.



Eberhart II., Erzbischof von Salzburg. 1200—1246.



Herzog Bernhard von Kärnten.
1201—1256, zu Landstrass (Landes-
trost) in Unterkrain geschlagen.

Prägeherr unbestimmt, XIII. Jahr-
hundert.

Die Originale befinden sich im Friesacher Stadtmuseum.

*) Wahrscheinlich zu Pettau geschlagen.

Chronologische Notizen

zur

Geschichte der Stadt Friesach

vom Jahre 860 bis 1905.

860. 20. *November* schenkt König Ludwig der Deutsche dem Erzbischofe Adalwin von Salzburg einen Hof in Friesach am rechten Ufer der Metnitz (beim Petersberge).

864. 6. *Jänner* schenkte derselbe König Ludwig dem Erzbischofe Adalwin einen Besitz in Gurk (bei Strassburg).

927. 9.—10. *Mai*. In Karnburg vertauschte Erzbischof Adalbert von Salzburg dem Weriand und dessen Gattin Adalsuind, sowie ihren Kindern Perchtold, Pernhart, Hilligard und Woza auf Lebenszeit den Hof Friesach mit Kirche (St. Peter), Zehnten, Gebäuden und genannten Hörigen und erhält dafür einen Besitz in Haus (Steiermark, bei Schladming).

975. 11. *Juni. Memleben*. Kaiser Otto II. schenkt der Witwe Imma (wahrscheinlich Mutter der sel. Hemma) für den Ort Lieding im Gurktale Markt-, Münz- und Zollrecht.

982. 18. *Mai. Parent*. Kaiser Otto II. bestätigt dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg den Hof in Friesach und Gurk (bei Strassburg).

984. 7. *Oktober. Mainz*. König Otto III. bestätigt dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg den Hof in Friesach und Gurk (bei Strassburg).

1016. 18. *April. Bamberg*. Kaiser Heinrich II. schenkt dem Grafen Wilhelm, dem Sohne der sel. Hemma, das Markt- und Zollrecht für einen ihm be-

liebigen Ort in der Grafschaft Friesach (jedenfalls für Zeltschach am linken Ufer der Metnitz).

1028. 30. Dezember. Augsburg. Kaiser Konrad II. bestätigt dem Grafen Wilhelm das Markt- und Zollrecht, wie es ihm 1016 Kaiser Heinrich verliehen.

1036. Der abgesetzte Adalbert von Kärnten tötet gelegentlich eines Aufstandes den Grafen Wilhelm (von Friesach).

1043. 6. Jänner. Gurk. Erzbischof Balduin vertauscht Gräfin Hemma Zehent, Tauf- und Begräbnisrecht der Kirche Gurk, Glödnitz, Lieding und Rade- gund, Lorenzenberg und der von Hemma bei ihrem Markte Friesach (am linken Ufer der Metnitz) zu bauen begonnenen Kirche (wahrscheinlich Grafen- dorf).

1043. 15. August. Gurk. Hemma schenkt dem von ihr neugegründeten Nonnenkloster (des heil. Benedikt) in Gurk all ihren Eigenbesitz in der Gegend Friesach mit dem Markte Friesach (an dem linken Ufer der Metnitz).

1070. Das von Hemma gestiftete Nonnenkloster in Gurk hört wegen irregulären Lebens der Kloster- frauen auf, wodurch gemäss der Stiftungsurkunde Erzbischof Gebhard von Salzburg Herr und Eigen- tümer der einstigen Klostergüter wurde, als auch des Gurker Marktes Friesach am linken Metnitzufer, von Zeltschach, Lorenzenberg u. s. w.

1072. 6. Mai. Erzbischof Gebhard von Salzburg errichtet mit Erlaubnis des Papstes Alexander II. und des Königs Heinrich IV. das Bistum Gurk und weiht Günther von Krappfeld zum ersten Bischof. Das neue Bistum wird mit den Gütern des einstigen Gurker Nonnenklosters ausgestattet; jedenfalls auch mit dem Markte Friesach (am linken Metnitzufer).

1077. 6. Jänner. Markgraf Adalbero, ein Ur- ahne des Markgrafen von Steiermark, griff die er- zbischoflichen Güter in Friesach (am rechten Ufer der Metnitz) mit Raub und Brand an, wofür er vom

Erzbischofe Gebhard in den Kirchenbann getan wurde. Noch im selben Jahre erbaute Erzbischof Gebhard zum Schutze seines Friesachs das feste Schloss am heutigen Petersberg. Aus Angst vor den Verfolgungen Kaiser Heinrichs IV. entflieht der Erzbischof zuerst nach Schweden, dann nach Sachsen und bleibt volle neun Jahre (bis 1086) seiner Diözese fern.

1085 wird Erzbischof Gebhard von Kaiser Heinrich IV. seines Erzbistumes verlustig erklärt und der Kleriker Berthold von Moosburg in Bayern zum Erzbischof von Salzburg ernannt.

1086. Im Sommer führen Graf Engelbert I. von Spanheim und andere Getreue der Salzburger Kirche den Erzbischof Gebhard in das Erzbistum zurück. Gegenerzbischof Berthold wird zur Flucht genötigt.

1088. *Mitte Juni.* Erzbischof Gebhard stirbt, worauf Gegenerzbischof Berthold das Erzbistum wiederum in Besitz nimmt.

1090. *25. März.* Abt Thiemo von St. Peter wird zum rechtmässigen Erzbischofe von Salzburg erwählt. Gegenerzbischof Berthold entflieht nach Kärnten, um zum Kampfe mit Thiemo sich zu rüsten.

1090. *16. Juni.* Bischof Günther von Gurk stirbt, worauf Gegenerzbischof Berthold widerrechtlich den aus Zeltschach gebürtigen Berthold zum Gurker Bischofe ernennt.

1090 bis 1106. Bischof Berthold von Gurk belehnt, um seine Stellung zu befestigen, den Herzog Heinrich III. von Kärnten mit je einem Hofe in Friesach und Dürnstein, den Grafen Engelbert II. von Spanheim und später Herzog von Kärnten 1124 bis 1143 mit dem Markte Friesach und zehn Huben und einem Hofe in Micheldorf, seine Brüder Poppo und Wilhelm mit allem Besitze in Zeltschach.

1092 bis 1097. Die Feinde Erzbischof Thiemos belagern das Salzburgische Friesach, ohne dasselbe erobern zu können.

1097. *Dezember.* Gegenerzbischof Berthold bringt dem Erzbischofe Thiemo in der Schlacht bei Saaldorf

(nächst Salzburg) eine vollständige Niederlage bei. Thiemo entflieht nach Kärnten, um sich auf sein festes Schloss Friesach zu retten, fiel jedoch beim Uebergange über die Tauern den Anhängern des Gegenerzbischofes, darunter auch dem Grafen Poppo von Zeltsebach, in die Hände. Der Erzbischof wird vor das noch immer nicht eroberte Friesach geschleppt und an eine Belagerungsmaschine gebunden, um so durch die auf der Feste abgeschossenen Pfeile seiner Getreuen den Tod zu finden. Doch diese erkennen ihren Oberhirten, auf welchen kein Pfeil entsendet wird. Auf ein anderes festes Schloss gebracht, gelingt endlich Thiemo 1099 die Flucht nach Schwaben und er stirbt 1101 in Palästina.

1106. Konrad I. wird Erzbischof von Salzburg, worauf Gegenerzbischof Berthold flüchten muss und seine Tage in seinem väterlichen Schlosse Moosburg in Bayern beschliesst. Erzbischof Konrad I. entfernt Bischof Berthold aus Gurk, der sich ins Kloster St. Paul zurückzieht, und ernennt seinen Kaplan Hiltebold zu Bertholds rechtmässigem Nachfolger.

1107. Acica, die Witwe des Markgrafen Purkard, des Gegenerzbischofs Berthold Bruder, schenkt ihrer Tochter Mechtild und deren Gatten Konrad Besitz in Weilern bei Friesach, was ihr jedenfalls einst vom Gegenerzbischof gegeben wurde.

1121. Herzog Heinrich III. zieht von Friaul aus gegen Erzbischof Konrad I. und Bischof Hiltebold von Gurk zu Felde, um die Festen Althofen und Friesach an sich zu reißen. Er groißt beiden Kirchenfürsten, welche die Vergebung je eines Hofes im Gurker Friesach (linkes Metnitzufer) und in Dürnstein durch Bischof Berthold als ungiltig erklärt hatten. Der mit dem Kirchenbanne belegte Herzog kam bis Glangegg, als er erfuhr, dass die Bischöfe, gestützt auf die Feste Althofen, mit zahlreicher Mannschaft ihn erwarten. Heinrich III. unterwarf sich und bat in Büsserkleidung mit nackten Füßen den Erzbischof um Lossprechung vom Banne, die er gedemütigt erhielt. Jedenfalls wird er auf die Höfe in

Friesach und Gurk früher haben verzichten müssen. Gleich nachdem Frieden eingetreten war, stiftete Konrad I. am Fusse des Petersberges, dort, wo sich später der Ziergarten des neuen Schlosses Lavant befand, und heute das Dominikanerinnenkloster St. Josef steht, ein Spital zu Ehren der heil. Magdalena für Arme und Reisende. Den Baugrund erwarb der Kirchenfürst von den Brüdern Totolo und Adelgoz und ihrem Onkel Rozold und schenkte dazu Huben in Hirt, Stegsdorf und Pisweg, dann die Metnitzer Pfarrzehente, mit Ausnahme der dem Pfarrer gebührenden, und allen Zehenten von Lebensmitteln, die in das Schloss am Petersberge geführt werden, wieder ausgenommen jedoch die Zehenten der bischöflich Gurker Besitzungen.

1122. 4. Dezember stirbt Herzog Heinrich III. von Kärnten, der letzte Eppensteiner; ihm folgt sein Neffe Heinrich IV., der erste Herzog aus dem Spanheimer Hause. Dieser, sowie seine Brüder, die Grafen Engelbert und Pernhard, sind dem Erzbischofe Konrad I. feindselig gesinnt, jedenfalls deshalb, weil er Gütervergebungen durch den Gegenerzbischof Berthold und den Bischof Berthold an sie als nicht zu Recht bestehend anerkennen wollte.

1123 starb Heinrich IV., dem sein Bruder Engelbert als Herzog nachfolgte. Diesem hatte Bischof Berthold einst den Gurker Markt Friesach (am linken Metnitzufer) verliehen. Bischof Hiltebold von Gurk forderte den Markt zurück, da Berthold, als nicht rechtmässiger Bischof von Gurk, keine rechtsgiltigen Schenkungen machen konnte. Die Friesacher Bürger wollten aber lieber herzoglich bleiben. Dieselben konnten füglich 300 kämpftüchtige Männer ins Feld stellen. Aber auch Zeltschach war noch immer im Besitze der Brüder des einstigen Bischofs Berthold. So blieb dem Bischofe Hiltebold als einziger Rettungspunkt, um sich seiner zahlreichen Feinde einstweilen zu wehren, das ihm vom Erzbischofe Konrad I. eingeräumte Schloss Petersberg. Es gelang ihm, dasselbe trotz grösster Bedrängung, namentlich durch Herzog

Engelbert, so lange zu halten, wobei ihm besonders der Salzburger Dienstmanne Engelschalk von Friesach, ein Bruder des späteren Bischofes Roman I. von Gurk, tapfer unterstützte, bis die Feinde, der Belagerung müde, dieselbe aufhoben und sich auf eine Zernierung des Petersberges beschränkten, und die umliegenden Anhöhen, den Virgilienberg, den roten Turm und den Geyersberg befestigten, wodurch ein Entkommen aus der Feste Petersberg, sowie jeder Verkehr mit der Aussenwelt fast unmöglich schien. Dennoch wusste sich Bischof Hiltebold mit Geld die Unterstützung des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich zu verschaffen. Derselbe zerstörte die Befestigungen, befreite den Bischof und die Seinen und schlug die Feinde unter Führung Herzog Engelberts so vollständig, dass sich diese in den Markt Friesach am linken Metnitzufer flüchten mussten. Als der Markgraf abgezogen war, begann Bischof Hiltebold die Belagerung seines ihm entfremdeten Marktes. Er wandte eine Kriegslist an und versteckte zahlreiche Mannschaft unter Führung eines Grafen in den kleinen Gräben zwischen dem Petersberge und dem Pirker Kogel. Am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang liess Hiltebold einige Mannen aus dem Petersberge hervorbrechen, als ob dieselben das eben von Hirten aus dem Markte Friesach auf die Weide getriebene Vieh wegnehmen wollten. Der Plan glückte. Wutentbrannt machten die Belagerten einen Ausfall auf die angeblichen Viehräuber, als der Graf hinter dem Petersberge heranstürmte und den Bürgern eine so vollständige Niederlage beibrachte, dass sie sich in den Markt eilig zurückziehen mussten. Nach mehreren unglücklichen Ausfällen gelang es endlich Bischof Hiltebold, in den Markt einzudringen. Nun begannen unendliche Verhandlungen mit Herzog Engelbert. Trotz Bitten und Anbietung von Geld wollte dieser auf den Markt Friesach nicht verzichten. Endlich schritt der Bischof feierlich durch den Markt von Haus zu Haus und von Hof zu Hof, machte über jedem Eingangstore das Zeichen des Kreuzes und sprach die Worte: „Diese

«Güter interdiziere ich im Namen Gottes dem Herzog. Will er sie dennoch in Besitz nehmen, so fühle er die Rache Gottes und seiner Diener.» Erschrocken gab der Herzog trotz des Murrens seiner Kriegsmannen nach. Die Rückgabe des Marktes an den Bischof scheint sich in friedlicher Weise vollzogen zu haben.

1124 bis 1130. Erzbischof Konrad I. von Salzburg und Bischof Hiltebold von Gurk beschliessen, um die ganze Friesacher Frage endgiltig zu lösen, auch zur Strafe der Bürger, den Markt am linken Ufer der Metnitz vollständig zu zerstören und einen neuen Markt unter dem Petersberge am rechten Ufer der Metnitz zu erbauen. Erzbischof Konrad also erbaute die heutige Stadt Friesach auf dem 860 von König Ludwig dem Deutschen geschenkten Grunde. Zugleich befestigte er den Petersberg neu und liess ihn schmücken, so dass er eher dem Palaste eines Kaisers glich, als dem Hause eines Kirchenfürsten.

Wir haben in Friesach zwei befestigte Plätze nebeneinander, den Petersberg oben und die Stadt unten, die von einander vollständig getrennt waren, so dass das Schloss keinen Zufluchtsort für die Stadt bildete.

Die heute noch erhaltenen Fresken in dem Donjon stammen aus der Zeit Konrad I. Die heutigen Stadtmauern zeigen auch den Zug der grossartigen Stadtbefestigung durch Konrad I., wenn auch die Mauern selbst im XIII. Jahrhundert zerstört, erst später wieder aufgebaut wurden. Durch die letzte Belagerung gewitzigt, wurden auch die umliegenden Höhen, die des Virgilienberges und des Roten Turmes, in die Stadtbefestigung einbezogen, während die Feste Geyersberg isoliert blieb. Gegen die Metnitz zu sperrte der einerseits aus den Felsenquellen des Virgilienberges, anderseits aus denen des Petersberges gespeiste tiefe Stadtgraben die Stadt. In dieses neue Friesach, damals noch Markt, teilte sich dann die Salzburger und die Gurker Kirche so, dass eine von der Mitte der beiden Altäre

am Petersberge gegen die Metnitz gezogene Linie, welche also nicht ganz parallel der Richtung des heutigen Hauptplatzes und der Bahnhofstrasse lief, den Markt in zwei Teile scheidet, wovon der nördliche Teil dem Erzbistume und der südliche dem Bistume gehörte. In jedem Stadtteile sollte Erzbischof und Bischof seinen eigenen Richter und Mautner haben.

1130. 8. Oktober bestätigte König Lothar III. zu Würzburg diesen Vertrag mit dem Zusatze, dass, falls ein zukünftiger Erzbischof das Uebereinkommen nicht halten und den gesamten Markt in seine Gewalt bringen wollte, dem Gurker Bischof das Recht zustehe, seinen Marktteil mit allen Rechten, nämlich mit dem Münz- und Zollrechte, entweder wieder auf das linke Metnitzufer oder an einen anderen, dem Bischofe beliebigen Ort zu übertragen. Nun war auch die Kirche am Petersberge, die einzige damals in Friesach bestehende, zwischen Salzburg und Gurk geteilt worden, was aber dem Erzbischofe, der am Petersberge Alleinherrscher sein wollte, nicht passte, daher er den Gurker Kirchenanteil ebenfalls an sich nahm und Gurk dafür mit der Kirche am Lorenzenberge entschädigte.

1124 bis 1130 wurde auch die Stiftung des Magdalenenspitales zur Vollendung gebracht. Unter den Geschenken des Erzbischofes findet sich auch der Zehent des alten, zerstörten Marktes.

1131. Nach Bischof Hiltebold von Gurk ernannt Erzbischof Konrad I. seinen Kaplan Roman, den Bruder des Engeschalk von Friesach, zum Bischofe von Gurk.

1132. 29. Mai. Erzbischof Konrad I., Patriarch Pilgrim von Aquileja und Bischof Roman I. feiern das Pfingstfest auf dem Schlosse Friesach.

1139. Erzbischof Konrad I. schenkt dem Benediktinerkloster Admont das St. Magdalenenspital.

1141 wurde hier die Wahl des ersten Propstes.



Wernher von Salzburg, für das von Adelram von Waldeck gegründete Stift in Feistritz hier vorgenommen.

1142 bestätigte der Erzbischof Konrad I. in Friesach in Gegenwart der Bischöfe Altmann von Trient, Roman von Gurk und Herzog Ulrich von Kärnten, sowie Ottokars, Markgrafen von Steyer, die Uebersetzung des damals gestifteten Chorherrenstiftes von Feistritz nach Seekau.

1144. Erzbischof Konrad I. entschädigt das Stift Admonter Magdalenenhospital in Friesach für den ihm entzogenen und dem Bistume Gurk verliehenen Zehent zu Metnitz mit dem dem Erzbischofe innerhalb der Pfarre Friesach gebührenden Zehent.

1149. 15. Mai. König Konrad III., vom Kreuzzuge heimkehrend, kommt von Friaul über St. Veit nach Friesach und hält sich kurze Zeit am Petersberge auf; bei ihm weilte auch Herzog Heinrich V. von Kärnten. Am 21. Mai ist der König schon in Salzburg.

1151. März, kommt Erzbischof Eberhart I. das erstemal nach seiner Wahl zum Erzbischofe 1147, auf kurze Zeit nach Friesach.

1161 hielt Erzbischof Eberhart I. in Friesach ein Kapitel (Synode) ab, dem auch Erzpriester Hedemar, Pfarrer von Friesach, anwohnte.

1162. Mai bestätigte Erzbischof Eberhart I. in Friesach die Besitzungen des Nonnenklosters Sankt Georgen am Längsee; ferner beurkundete er eine Schenkung des Friesacher Stadtrichters Adalbert an das Erzstift anlässlich des Todes von Adalberts Sohn, Propst Gotthard von Maria Wörth.

1167. März weiht Erzbischof Konrad II. von Salzburg in Friesach 30 Kleriker von Klosterneuburg unter Führung des Klosterneuburger Dekans Wernher, später, 1194—95, Bischof von Gurk.

1168. März. Erzbischof Konrad II. schenkt dem Admonter Spital in Admont einen Zehenthof am Wörthersee, zu gleicher Zeit weiht der Erzbischof den

Abt des Klosters St. Peter in Salzburg, Heinrich, zum Bischof von Gurk, unter der Assistenz der Bischöfe Ulrich von Halberstadt und Ulrich von Treviso.

1169. 16. März. Patriarch Ulrich II. von Aquileja mit Assistenz der Bischöfe Heinrich von Gurk und Ulrich von Treviso, weiht in Friesach Adalbert, den Sohn Wladislaus II. von Böhmen, zum Priester und dann zum Erzbischofe von Salzburg.

1170. 3.—10. März weilte Kaiser Friedrich I. in Friesach. Der Kaiser erkannte Adalbert nicht als Erzbischof an und nahm alle erzbischöflichen Besitzungen an sich, darunter auch Friesach, das er bei der Rundreise durch das Erzstift besuchte. Auch Herzog Hermann von Kärnten weilte beim Kaiser, der Bischof Heinrich von Gurk, sowie viele Grafen und Edle. Hier schenkte der Kaiser dem Bistum und Kapitel von Gurk alle Bergwerke und Salinen auf deren Gütern. Unter den Zeugen erscheint auch Friedrich, Burggraf von Friesach, und der Bürger Konrad der Kölner.

1173. 27. Mai. Bischof Heinrich I. von Gurk söhnt sich in Friesach in Anwesenheit Herzogs Hermann von Kärnten mit Otto von Ehrnegg aus, welcher in einer Fehde vom Bischofe gefangen genommen worden war. Unter den Zeugen erscheint der Richter Rozo von Friesach und der Münzmeister Heinrich.

1175. 5. September. Der vom Kaiser bekämpfte Erzbischof Adalbert hält sich in Friesach auf, der 1177 endlich resignierte.

1177. August bis September. Der Nachfolger des resignierten Erzbischofes Adalbert, Konrad IV., Erzbischof von Salzburg (früher Erzbischof von Mainz), kommt aus Venedig nach Friesach und wird von seinen Geistlichen und Mannen festlich empfangen.

1178. 14. Juni. Kaiser Friedrich I. bestätigt dem Erzbischofe Konrad IV. von Salzburg u. a. auch Friesach.

1183. 13. Juli hält sich Erzbischof Konrad IV. in Friesach auf. Bald darauf entsagte er dem Salzburger erzbischöflichen Stuhle und kehrt wieder nach

Mainz als Erzbischof zurück. Konrads Nachfolger wurde wieder Adalbert von Böhmen.

1184. *Mai*. König Friedrich I. bestätigt dem Kloster Admont das Friesacher Spital.

1184. *November*. Erzbischof Adalbert kommt nach Friesach.

1187. *Dezember*. Erzbischof Adalbert von Salzburg schenkt das vom Kloster Admont käuflich erworbene St. Magdalensspital dem Kapitel St. Bartholomä in Friesach. Das Kapitel hat jedenfalls Erzbischof Adalbert kurz vorher gestiftet.

1189. *25. Juli*. Graf Adalbert von Boyen verpfändet in Friesach dem Erzbischofe Adalbert das Schloss Gurkfeld in Krain unter dem Zeugen Maginhelm, Dekan von Friesach (St. Barthlmä) und Erzpriester.

1191. *11. April*. In Friesach bestätigt Erzbischof Adalbert die Spitalsgründung des Grafen von Osterburg im späteren Markte Spittal an der Drau. Zeugen: Meinhalm, Dekan, Archidiakon von Friesach und die Chorherren von St. Barthlmä, Berthold, Gottfried, Richter Pilgrim.

1192. *Herbst*. König Richard Löwenherz von England, der zwischen Aquileja und Venedig Schiffbruch gelitten, kommt, von Palästina flüchtig, durch Kärnten. Er berührt auf der Flucht auch Friesach, woselbst Friedrich von Pettau sechs Begleiter des Königs gefangen nimmt, welcher erst in Wien von Herzog Leopold V. von Oesterreich festgenommen wird.

1193. Erzbischof Adalbert vergleicht sich in Friesach mit dem Stifte Admont wegen dem Bergwerke in der Pfarre Guttaring und bestätigt dem Kloster Zehente im Lavanttale.

1194. *7. Oktober*. Papst Cölestin III. befiehlt dem Erzbischofe Adalbert über Bitten des Klosters Viktring, die zu Friesach gegründete Kapelle einzuweihen oder einweihen zu lassen. Vermutlich war dies die erste Anlage der jetzigen

Heiligenblutkirche. Die Vermutung stützt sich auf die Tatsache, dass dort später das mit Viktring in Zusammenhang stehende Zisterzienser-Nonnenkloster erbaut und angesiedelt wurde.

1199—1202. In diesem Jahre sind Friesacher Bürger nachweisbar, welche die Stift Admontschen Bergwerke am Hohenpressen gegen bestimmte Abgaben abbauen.

1199. 29. September. König Philipp bestätigt dem Erzbischofe Adalbert Friesach.

1200. 7. April stirbt in Salzburg Erzbischof Adalbert; sein Nachfolger wird Erhard II.

1200. 30. September. Papst Innocenz III. befehlt über Klage des Salzburger Domkapitels eine Untersuchung darüber, dass der verstorbene Erzbischof Adalbert ohne Zustimmung seines Kapitels in der Pfarre Friesach weltliche Chorherren (zu St. Barthlmä) eingesetzt und diesen acht andere Kirchen, sowie das einstige Admonter Spital geschenkt hat.

1203. November weilt Herzog Leopold IV. von Steiermark mit Erzbischof Eberhard II. in Friesach.

1212 schliessen Bischof Walter von Gurk und die Propstei Seckau in Friesach einen Vertrag wegen der Silbergruben am Berge Dobritsch.

1213. 28. Dezember. Papst Innocenz III. bestätigt dem Deutschen Orden das Spital in Friesach und die Zehente von allen in das Schloss Friesach geführten Lebensmitteln, was alles Erzbischof Eberhard II. von Salzburg mit Zustimmung seines Kapitels dem Orden geschenkt hat, wie die darüber ausgestellte Urkunde beweist, die leider verloren ging. Aus der Urkunde von 1240, 6. Dezember, wird es klar, dass der Deutsche Orden durch Eberhard II. bei dem St. Maria Magdalenspitale angesiedelt wurde.

1214. Richard von Karlsberg schenkt dem Maltheserorden ein Gut in Engelsdorf bei Friesach.

1215. Das Kloster Viktring verkauft dem Pilgrim Ol ein Haus mit Kirche, welches bei einer allgemeinen Feuersbrunst der Stadt mitverbrannte.

1217. 15. November. Papst Honorius III. bestätigt die Gründung der St. Virgilienpropstei in Friesach durch Erzbischof Eberhard II.

1217. Dezember. Propst Karl von Friesach (St. Barthlmä) weilt als Abgesandter Erzbischof Eberhards II. beim Papste Honorius III., um von diesem für den Erzbischof die Erlaubnis zur Gründung des Bistumes Seckau zu erwirken.

1217. 27. Dezember. Erzbischof Eberhard II. weiht in Friesach das erste Dominikanerkloster Deutschlands ein, und zwar an dem Orte, wo es heute steht. Natürlich wird anfangs nur ein Notbau vorhanden gewesen sein und erst nach Ablauf einiger Jahre wird das Kloster fertig dagestanden sein.

1218. April. Friedrich von Pettau schenkt dem Maltheserorden ein Haus in Friesach.

1218. Juni. Propst Karl von Friesach (St. Barthlmä) wird der erste Bischof von Seckau.

1219. Erzbischof Eberhard II. schenkt dem Bistume Seckau ein Haus in Friesach.

1221. Heinrich von Villalte (bei Udine) verkauft dem Erzbischofe Eberhard II. das Gut Engelsdorf (bei Friesach).

1223. 30. April. Erzbischof Eberhard II. schenkt seinem Domkapitel die von Heinrich von Villalte erkauften Güter — also Engelsdorf — zur Anschaffung von Kappen (im Mittelalter kuttenartige Mäntel mit Kapuze) und zu einer täglichen Seelenmesse.

1224. 1.—14 Mai. Berühmtes Turnier in Friesach, das uns Ulrich von Liechtenstein schildert. Anwesend waren: Herzog Leopold VI. von Oesterreich, Herzog Bernhard von Kärnten, Markgraf Heinrich II. von Istrien und dessen Brüder Patriarch Basold von Aquileja und Bischof Ekbert von Bamberg, aber auch der Erzbischof Eberhard II. und die Bischöfe von Freising, Passau und Brixen; die Grafen Weinhard von Görz, Albert von Tirol und Heinrich von Ortenberg nebst Hunderten von Rittern.

1230 verwandelte sich in der Seminarkirche, ehemals Kirche unterm Berge oder Sackkirche genannt, beim heil. Messopfer der Wein in Blut, wovon ein Rest heute noch daselbst verwahrt wird.

Nach einer Gedächtnistafel, die noch in der Kirche aufbewahrt, waren über 200 Personen Zeugen des Wunders; der Propst vom Virgilienberg trug das heilige Blut in einer Prozession in der Stadt umher. Diese Kirche hiess von da an Heilige Blutkirche.

1231 wird der Hochalter der St. Barthlmäikirche in Friesach erwähnt, daher die romanische Kirche bereits fertig gebaut war.

1231. 27. November, befiehlt Papst Gregor IX. dem Prior und Subprior der Friesacher Dominikaner gemäss den päpstlichen Statuten.

1232. Kaiser Friedrich II. befiehlt strenges Verfahren gegen die Ketzler und nimmt die mit der Verfolgung derselben betrauten Dominikaner in Friesach in seinen besonderen Schutz.

1232. Mai, erfolgte der Befehl Eberhards II. von Salzburg an alle seine Richter und Amtleute, dem Prior und Subprior des Dominikanerklosters von Friesach Assistenz zu leisten.

Der gleichlautende Befehl wurde auch vom Herzoge Bernhard von Kärnten ausgegeben.

1232. 30. Mai, erteilte Erzbischof Eberhard II. dem Bischofe Konrad I. von Freisingen und dem Bischofe Heinrich I. von Seckau die bischöfliche Weihe in Friesach.

1235. Erzbischof Eberhard II. bestätigt in Friesach die Satzungen der Schuster- und Lederer-Bruderschaft daselbst.

1240. Erzbischof Eberhard II. erklärt das Haus des Salzburger Domkapitels in Friesach von allen Abgaben frei.

1240. 6. Dezember. Erzbischof Eberhard II. stellt in Friesach bei der Kirche St. Maria und Magdalena im Spital der Deutschen Ordensbrüder eine Urkunde für das Kloster St. Paul aus. (Vergl. 1213, 28. Dezember.)

1241. Erzbischof Eberhard II. verkündet, dass das Salzburger Domkapitel von Hermann Moro einen Brotverkaufstisch im öffentlichen Markte Friesach gekauft hat.

1243. Erzbischof Eberhard II. urkundet in Friesach im Absteigequartier (*hospiceum*) des Bischofs von Seckau.

1243. Juni, weilen Erzbischof Eberhard II., die Bischöfe Ulrich von Gurk, Lavant und Seckau, die Herzoge Bernhard von Kärnten und Friedrich II. von Oesterreich in Friesach.

1243 nahm hier Erzbischof Eberhard II. von Salzburg die Ehescheidung des Herzogs Friedrich II. von Oesterreich von seiner Gemahlin Agnes, der Tochter Herzogs Otto von Meran vor, welche dann 1248 Ulrich, Sohn Herzogs Bernhard von Kärnten, heiratet.

1246. 1. Dezember, starb hier Eberhard II., Erzbischof von Salzburg, als hochbetagter Greis. Sein Nachfolger ist Philipp, Sohn Herzogs Bernhard von Kärnten; er erhielt jedoch niemals die päpstliche Bestätigung.

1247. Februar bis März, weilt zuerst der erwählte Erzbischof Philipp von Salzburg, Sohn Herzogs Bernhard von Kärnten, in Friesach. Wulfing von Stubenberg, der von Philipp wegen Wegnahme einiger Salzburger Schlösser gefangen genommen worden war, schwört hier im Dominikanerkloster dem Erwählten Philipp Urfehde und wird dann freigelassen.

1252. 12. April. Der Erwählte Philipp nimmt in Friesach die Brüder Rudolf, Cholo und Reinhart von Ras in Gnaden auf und verpflichtet sie zu Kriegsdiensten.

1252. 8. September. Graf Albert III. von Tirol, vom Erwählten Philipp bei Greifenburg geschlagen, wird als Gefangener auf das Schloss Friesach abgeführt.

1252. 10. November. Graf Albert III. von Tirol, noch immer Gefangener im Schlosse Friesach, schenkt dem Kloster Viktring Alpen in Viegen. Unter den

Zeugen werden die Deutschordensbrüder Ortolf und Cholo genannt. Im Dezember wird Albert nach Gmünd gebracht, wo Friedensunterhandlungen begannen, durch die Albert die Freiheit gewann.

1255. 19. Februar. Der erwählte Erzbischof Philipp verfügt, das ausserhalb der Friesacher Stadtmauern liegende Dominikanerkloster aus Sicherheitsrücksichten in die Stadt zu verlegen und bestätigt die vom Stadtrichter Engelbert und einigen Bürgern vorgenommene Schätzung der zum Klosterbaue nötigen Gründe.

1255. 25. Februar. Derselbe verkündet, dass er den Dominikanern gestattet hat, innerhalb der Stadt Friesach ein neues Kloster zu erbauen, zu dem an seiner Statt Bischof Ulrich von Lavant oder Propst Heinrich von Friesach, eventuell der Prior selbst oder Bruder Wilhelm den Grundstein legen soll

1256. Das erste und älteste Stadtwappen der Stadt Friesach stammt aus diesem Jahre. (Original im Landesmuseum zu Klagenfurt.)



Das erste Stadtwappen der Stadt Friesach. 1256.

1259. Magister Benedikt, Propst von St. Barthlmä in Friesach, erscheint in diesem Jahre als Vizekanzler des Königs Stephan von Ungarn, Herzogs von Steiermark.

1259. 30. Jänner. Exkommunikation der Friesacher Domikaner als Anhänger des Erwählten Philipp durch Erzbischof Ulrich von Salzburg.

1259. 10. März. Papst Alexander IV. bestätigt die vom Erwählten Philipp von Salzburg ohne Einwilligung seines Domkapitels vorgekehrte Verlegung des Dominikanerklosters als zu Recht bestehend. Dennoch hat diese Verlegung niemals stattgefunden. Aus alledem wird es klar, dass das

Dominikanerkloster niemals 1217 zuerst innerhalb der Stadt Friesach gegründet wurde, sondern ausserhalb und ausser der Stadt verblieb bis auf unsere Tage.

1261. 18. Juni. Erste Erwähnung eines Siegels der Stadt Friesach mit dem bekannten Wappen.

1263—1265. Friesach besetzen die Truppen König Ottokars II. von Böhmen unter Burggraf Dietrich von Füllstein und unter Bischof Bruno von Olmütz, Landeshauptmann des Königs in Steiermark.

1264. 27. Juli. Bischof Dietrich II. von Gurk weihet die Allerheiligenkapelle in dem Dominikanerkloster in Friesach.

1265—1268. Papst Klemens IV. erteilt zugunsten der Friesacher Dominikanerkirche einen Ablass.

1267. 20. Februar. Herzog Ulrich III. von Kärnten stattet die Brüder des Deutschen Ordens in Kärnten, Krain und in der Mark mit ganz besonderen Vorrechten aus.

1267. Philipp, Herr von Kärnten und Krain, Bruder Herzog Ulrichs III. von Kärnten, unterwirft sich dem neuen Erzbischofe Wladislaus in Friesach, wofür Philipp Renten aus der Friesacher Münze und vom Amte Maria Saal, sowie des Schlosses Lichtenberg (bei St. Andrä im Lavantale) lebenslänglich erhält.

1268. Juli. Endgiltige Aussöhnung Herzogs Ulrich III. mit seinem Oheim, Erzbischof Wladislaus von Salzburg (wegen seines Bruders Philipp), in St. Radegund am Hohenfelde. Er schenkte zur Gutmachung der vielen, der Salzburger Kirche zugefügten Schäden, so z. B. für die Zerstörung von Taggenbrunn, die Stadt St. Veit, Markt und Schloss Klagenfurt und Schloss St. Georgen im Jauntale. Erzbischof und Herzog vereinigen sich zur Hintanhaltung von Verschlechterung der Friesacher Münze.

1270. In Friesach verleiht Erzbischof Friedrich von Walchen dem Könige Ottokar alle durch den Tod Ulrichs von Kärnten der Salzburger Kirche ledig gewordenen Güter.

1270. *Dezember.* Erzbischof Friedrich II. von Salzburg erteilt dem Könige Ottokar von Böhmen alle durch den Tod Ulrichs III. von Kärnten freigewordenen Lehen.

1272. *11. Mai.* Papst Gregor X. beauftragt den Bischof von Seckau, über die Klage des Deutschen Ordens Untersuchung zu führen, dass Richter und Geschworene der Stadt Friesach mit einer Schar Bewaffneter in das Spital gewaltsam einbrachen und Schaden zufügten.

1275. Da Erzbischof Friedrich II. von Salzburg treu zu König Rudolf von Habsburg hält, wird er vom Könige Ottokar von Böhmen mit Krieg überzogen. Der Landeshauptmann Ottokars in Steiermark, Milota von Dieditz, bekämpft zunächst die Besitzungen der Salzburger Kirche in Steiermark, wendet sich aber dann nach Kärnten gegen Friesach. Die Stadt wurde vollständig ausgebrannt und bis auf die Fundamente zerstört. Die Kirchen wurden angezündet, wodurch die in dieselben geflüchteten Menschen ihren Tod fanden. Viele Bürger und deren Frauen, Greise und Jünglinge fanden den Tod.

1276. *12. Jänner.* Laut einer Urkunde gelobte Konrad von Schrankpaum, die Schäden, welche er dem Erzstifte Salzburg in Friesach durch Antriebe zugefügt, bis Georgi zu vergüten. Was aber die Schäden betreffe, die er nicht aus eigenem Beweggrunde zufügte (Tötung eines Bürgers und Verwundung mehrerer solcher), so verpflichtete er sich, bis Georgi entweder die Briefe des Königs von Böhmen oder des Grafen Heinrich von Pfannberg beizubringen, dass er auf des Königs Befehl gehandelt.

1283 bestätigte Papst Martin II. alle Privilegien, Indolenzen, Freiheiten, Urkunden des hiesigen Dominikaner-Predigerordens.

1284. *7. April.* starb hier der Salzburger Erzbischof Friedrich II.

1286. *6. Februar.* Im Deutschen Ordenshause zu Friesach, zu Zeiten des Landeskomturs Konrad von Tetelpach, verkaufen die Brüder Engelbert und

Hetrich, Bürger zu Friesach, dem Deutschen Orden einen Obstgarten beim Spitale zwischen den Häusern des Stadtrichters Josef und des Leonhard Clapman.

1286. 22. Oktober. Judenburg. Erzbischof Rudolf von Salzburg und Herzog Meinhart von Kärnten vereinigen sich dahin, dass ihre Münzmeister in Friesach, St. Veit und Völkermarkt beim Münzen nur das Wiener Gewicht gebrauchen sollen. Seither wird nirgends mehr nach Friesacher Gewicht ausgemünzt.

1289. 5. Februar. Herzog Albrecht von Oesterreich und Steiermark, im Kriege mit Erzbischof Konrad IV. von Salzburg, zieht von Oberösterreich über die Tauern nach Kärnten, erobert Friesach, zündet die Stadt an allen vier Ecken an, nachdem er sie ausgeplündert, und zerstört sogar die Stadtmauern.

1292. März. Da Erzbischof Konrad IV. von Salzburg im Bunde mit den Steiermärkern gegen Herzog Albrecht von Oesterreich und Steiermark feindlich auftritt, wendet sich dieser im Vereine mit Herzog Meinhard von Kärnten gegen Friesach. Beide mussten wegen einer durch die Metnitz hervorgerufenen Ueberschwemmung vorläufig abziehen. Bald kehrten sie aber zurück und der Propst vom Virgilienberg liess die Feinde in die Stadt ein, welche bis auf den Petersberg vollständig eingeäschert wurde. Die Steiermärker unterwarfen sich und am 21. März bestätigte Herzog Albrecht denselben ihre hergebrachten Rechte und Freiheiten in Gegenwart Herzog Meinharts und seiner Söhne Albert und Ludwig.

1292. Juli. Der in St. Veit vom Friesacher Vizedom Rudolf von Fohnsdorf und vom Grafen Ulrich von Zaunburg gefangen genommene Ludwig, Sohn Herzogs Meinhart von Kärnten, wird nach Friesach gebracht. Erzbischof Konrad IV. nimmt ihn im September nach Werfen mit.

1298. Die St. Barthlmäkirche in Friesach samt dem Stiftsgebäude und einer grossen Anzahl Häuser der Stadt wurden durch Feuer zerstört.

1300 wurde die Dominikanerkirche nach ihrer Vollendung am 15. August von Bischof Heinrich III. von Gurk eingeweiht zu Ehren des heil. Nikolaus.

1304. 14. April. St. Veit. Herzog Heinrich VI. von Kärnten bestätigt den Friesacher Dominikanern die diesen von seinem Vater, Herzog Meinhart (1286 bis 1295), gewährte Mautfreiheit in Völkermarkt.

1307. Erzbischof Konrad IV. lässt von Friesach aus das herzogliche Schloss Rabenstein durch den Vizedom Gerold von Friesach zerstören und die Steine zur Befestigung der Burg Althofen verwenden.

1308. Der bisherige Hauptmann in Friesach, Otto von Liechtenstein, wird Landeshauptmann in Kärnten. Hastind von Weisseneck tritt an des Liechtensteins Stelle, erhält aber als Wohnsitz das feste Taggenbrunn angewiesen.

1309. 24. August, brach in der Stadt Feuer aus, wobei das Nonnenkloster, die Spitalskirche und die Kirche auf dem Virgilienberge ein Raub der Flammen wurden. Nur die St. Bartholomäikirche und wenige andere Gebäude blieben verschont.

1320 kaufte der Salzburger Erzbischof Weihard von Pollhaim dem Grafen von Ortenburg das Gericht zu Zeltschach und Ingolstal ab.

1323. 12. Oktober, brannte die ganze Stadt ab und glich einem Schutthaufen.

1323. 21. August. Erzbischof Friedrich III. von Salzburg stiftet in Friesach neben der alten Stadtmauer, unterhalb des Schlosses des Bischofes von Lavant, wo früher Beguinen, auch Mauritianerinnen, ohne approbierte Regel hausten, zu Ehren Marias, ganz besonders Maria Magdalenas, ein Nonnenkloster nach der Regel des heil. Augustin. Erste Erwähnung des Schlosses Lavant in Friesach. Der Deutsche Orden hat also das Magdalenspital bereits längst verlassen und sich am heutigen Orte angesiedelt. Dieses Augustinerinnenkloster wurde auch St. Moritz genannt.

1326. Gerold, ein geborener Friesacher, Vizedom und Propst in Friesach, wird Bischof von Gurk.

1333. 9. *Dezember*, starb hier Gerold, Bischof von Gurk und wurde im gotischen Chore von St. Barthlmä, den er erbaut hat, begraben.

1334. 24. *August*. Friesach. Konrad von Auffenstein, Marschall, und Hans Comes, Vizedom in Kärnten, namens Herzogs Heinrich V. von Kärnten, Königs von Böhmen, dann Otto von Liechtenstein, Hauptmann, und Meinhard, Vizedom in Friesach, namens Erzbischofs Friedrich III. von Salzburg, einigen sich wegen des Münzenschlagens in Friesach, St. Veit, Völkermarkt und Windischgraz.

1339. 29. *Juli*. Friesach. Erzbischof Heinrich von Salzburg erneuert und bestätigt die Rechte seiner Stadt Friesach.

1340 entstand im Spitale Feuer, welches, durch starken Wind genährt, den grössten Teil der Stadt in Asche legte. Auch das Dominikanerkloster, sowie das Zisterzienser kloster brannten ab.

1346. 22. *März*, verlied der Salzburger Erzbischof Ortolf der Stadt Gmünd das Friesacher Stadtrecht.

1355. 12. *Dezember*. Friesach. Erzbischof Ortolf von Salzburg bestätigt die eingeschaltete Urkunde seines Vorgängers, Heinrich von Friesach, 1339, 29. *Juli*, betreffend das Recht der Stadt Friesach.

1361 wird Peter, Bischof von Lavant, urkundlich als salzburgischer Vizedom von Friesach ernannt.

1363 stiftete die Priorin des St. Bernhard-Ordens (Zisterzienser) vom Kloster im Sacke zu Friesach, einen Jahrtag für Heinrich, Bischof von Lavant, mit jährlich 60 Pfennig, bei dem Predigerorden daselbst.

1364. 7. *Oktober*, ist in einem Bürgershause in der Nacht Feuer entstanden, das, durch heftigen Wind genährt, die ganze Neumarkter Vorstadt und einen Teil der inneren Stadt vollständig einäscherte.

1368. 16. *Juni*, war Bischof Heinrich von Lavant Vizedom zu Friesach und schlichtete zwischen den beiden Frauenklöstern St. Magdalen und dem Kloster im Sacke (Zisterzienser) einen Streit wegen zweier Jahrtage.

1384. Die Stadt brannte innerhalb und ausserhalb der Stadtmauern bis zum Schlosse Geiersberg vollständig nieder. Im selben Jahre stirbt der Friesacher Vizedom Johann.

1387 wurde hier der Salzburger Domherr Georg Neitperger durch Erzbischof Pilgram II. zum Bischof von Chiemsee geweiht.

1406. Unter der Regierung Erzbischofs Friedrich III. von Salzburg wurden in Friesach grössere Restaurierungen vorgenommen.

1411 wurde Ernst Auer, Propst in Friesach, zum Bischofe von Gurk ernannt.

1411. Erzbischof Eberhard verlich Brigitta Moosburger die Würde der Meisterin (Oberin) des St. Magdalenenklosters nach der Resignation der Maria Apotka.

1432 betraute der Abt Johann von Citeaux an seiner Statt den Abt von Viktring mit der General-Visitation des Friesacher Klosters der Zisterzienserinnen. (Einer der mehrfachen Beweise der Zusammengehörigkeit desselben mit Viktring.)

1440. Um diese Zeit kaufte der Komtur des Deutschen Ritterordens hier zum Zwecke des öffentlichen Weinausschankes mehrere Häuser in dem Burgfrieden der Stadt, welches Vorgehen jedoch der Stadtrat in erster Linie als den Stadtrechten widerstreitend, sowie den Weinschank selbst als den Bürger in seinem Erwerbe schädigend erklärte. Dessen Drohung einer Klage beim römischen Könige, falls der Komtur sich nicht auf die Gepflogenheit seiner Vorgänger beschränken wolle, ausschliesslich Eigenbau-Wein, und zwar nur in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten auszuschenken zu lassen, veranlasste den Hochmeister, auf Anraten des Landkomturs von Oesterreich, Joh. von Pommersheim, beim Erzbischofe von Salzburg die Freiheit zu erwirken, jederzeit den auf seinen Gütern gebauten Wein im Friesacher Ordenshause auszuschenken.

1442. 13. Dezember, besagte eine Urkunde, dass das Deutsche Haus zu Friesach dem Bartholomä

Strasser einen Garten ob St. Mauritzen (heute Dominikaner-Frauenkloster) überlässt.

1443. Der Priester Peter Grillinger übergab dem Chorherrnstifte St. Bartholomä zu Friesach ein auf Pergament geschriebenes Lexikon mehrerer Sprachen in sieben Bänden, wofür ihm Erzbischof Johann II. zu Salzburg vier Jahrtage und sechzehn heil. Messen im Jahre stiftete.

1455 wurden durch ein in der Schmiedgasse entstandenes Feuer vierzig Häuser ein Raub der Flammen.

1458. 30. Oktober. Erzbischof Siegmund I. von Salzburg erhielt vom Kaiser Friedrich III. die Bewilligung der freien Einfuhr des Halleiner Salzes in seine Kärntner Besitzungen und das Recht des freien Handels der Bürger von Friesach und Althofen mit seinem in Hüttenberg und Mosinz gewonnenen Eisen, ohne Hinderniss der Bürger in St. Veit.

Die betreffende Urkunde ist in Wien ausgestellt.

1458. 26. Oktober. König Friedrich III. verlegt das salzburgische Hals- und Blutgericht vom Krappfelde nach Friesach, befiehlt am 30. Oktober ferner die freie Ausfuhr des salzburgischen Eisens aus Friesach, Hüttenberg und Althofen und gestattet, dass in Friesach von der venedigischen Ware und aller Kaufmannschaft die alte Maut abgenommen werde.

1461. 26. März. Einem in der Stadt ausgebrochenen Feuer fielen 72 Häuser zum Opfer. Auch die Kirchen hatten darunter zu leiden.

1464. 31. August. Erzbischof Burghard von Salzburg hebt das Augustinerinnenkloster bei St. Mauritzen in Friesach (St. Magdalen) auf und verwandelt dasselbe in eine Propstei. Zum ersten Propste ernannte er den Augustiner Kanoniker Johann Junge.

1470. Kaiser Friedrich III. lässt auf den 19. März einen Landtag nach Friesach einberufen, damit die Landstände von Kärnten, Steiermark und

Krain über die Mittel zur Abwehr der Türkeneinfälle beraten.

1480. *Februar.* Kaiser Friedrich III. hatte 1479 Erzbischof Bernhard V. von Salzburg zur Abdankung gezwungen, um an seine Stelle den Freiherrn Erzbischof von Gran, Johann Backenschlager, zu setzen. Erzbischof Bernhard, im Vereine mit seinem Domkapitel, sucht sich gegen den Kaiser zu halten und schliesst deswegen ein Bündnis mit König Matthias von Ungarn, dem alle festen Plätze geöffnet wurden, um Salzburg gegen die drohende Türkengefahr und andere Feinde zu verteidigen. Im Februar 1480 besetzten 500 Mann ungarische Truppen, meist Polen, Böhmen, Schlesier, unter Führung des Hans Haugwitz von Seibersdorf die Stadt Friesach, den Virgilienberg, Geiersberg, endlich auch die Hauptmannschaft und das Schloss Lavant. Volle zehn Jahre, bis 1490, bleibt Friesach von den Ungarn besetzt.

1485. Gelegentlich des Todes des Landkomturs Albrecht von Hardegg wurde das Friesacher Deutsche Ordenshaus von einem königlichen Hauptmann plötzlich besetzt, alle Vorräte an Getreide, Wein und Vieh etc. geraubt und selbst die Schutzwehren völlig demoliert, so dass der Komtur zu Laibach den flüchtigen Ordensbrüdern eine Zeitlang Aufnahme gewähren musste.

1488. *1. Oktober.* Jakob Prantl, öffentlicher Notar und Kleriker der Salzburger Diözese, vidimiert in Gegenwart des Dechants Andreas Osterwitzer und des Kapitels auf dem St. Virgilienberge bei Friesach einige Deutsche Ordens-Urkunden.

Als Zeugen erscheinen: Kanonikus Balthasar Hauser, Chorvikar Johann Gruber und der Scholastiker der Kollegiatkirche St. Bartholomä, Kaspar Strasser.

1490. *18. Jänner.* Konrad von Stauchwitz, Landkomtur der Ballei Oesterreich, erhält von Andreas Osterwitzer, Dechant am St. Virgilienberge bei Friesach, ein vidimiertes Transsumt der Privilegien Kaiser Friedrich IV., ddo. Linz, 9. Jänner 1490, und

König Maximilian I., ddo. Linz, 11. Jänner 1490, für die Friesacher Kommende.

1490. 25. Jänner. Andreas Osterwitzer, Dechant, und das ganze Kapitel auf St. Virgilienberg bei Friesach vidimieren auf Ansuchen Konrads von Stauchwitz, Landkomturs der Ballei Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und der Windischen Mark, zwei seiner Ballei von Kaiser Friedrich IV. und König Maximilian I. erteilte Privilegien, durch welche das Privilegium des Herzogs Ulrich von Kärnten und das Recht dem Deutschen Orden in Oesterreich bestätigt wird, bei seinen Kirchenschulen einen Schullehrer halten und den eigenen Wein frei von aller Tranksteuer und Maut verführen und ausschenken zu dürfen.

1490. 6. April, starb König Matthias von Ungarn. Die ungarischen Besatzungen aus den salzburgischen Schlössern und Gütern sammelten sich in Friesach und warteten so lange still, bis ihnen Kaiser Friedrich III. freien Abzug gewährte. Am 4. November marschierten die Ungarn ab. Gebhard Pauscher und Philipp von Wixenstein besetzten namens des Erzbischofs Friedrich V. von Salzburg Friesach und Althofen.

1492. 8. Juli, wurde die Deutsche Ordenskirche vom Bischofe Eberhard von Lavant geweiht, was sich jedoch nur auf das Presbyterium beziehen dürfte.

1492. 21. Juli, brannte die Stadt Friesach ab, so dass kaum ein Viertel verschont blieb.

1495 wurde nicht nur die Feste auf dem Petersberge vom Erzbischofe Leonhart von Keutschach restauriert, sondern auch die Stadtbefestigungen neu hergestellt. Sein Wappen, eine Rübe, war noch vor wenigen Jahren über dem nördlichen Eingangstore in das Schloss sichtbar.

1498 wurden die Juden durch Erzbischof Leonhart von Keutschach aus Friesach und Umgebung ausgewiesen.

1499. Zu dieser Zeit besass der Deutsche Orden das Privilegium, in seinen Ordenshäusern den Wein-

schank aus seinem Eigenbaue zu betreiben, was in vielen Orten zu bedeutenden Fehden mit der Bürgerschaft Veranlassung gab, die sich dadurch beeinträchtigt sah. So verhinderten die Bürger der Stadt Friesach den Aufbau eines hiezu bestimmten Gebäudes auf des Ordens eigenem Grund und Boden, indem sie die Arbeitsleute überfielen, in einen Turm warfen und die Gewölbe im Neubaue einschlugen.

1500. Trotz landesfürstlicher Privilegien, die der Deutsche Orden in Bezug auf den Weinausschank genoss, liess der Stadtrat doch in diesem Jahre dem Komtur in Friesach denselben ganz und gar verbieten und durch den Stadtknecht öffentlich ausrufen, dass fortan der Bezug von Wein aus dem Deutschen Ordenshause bei Strafe untersagt sei.

1508. 10. August. Florian Koler und Dorothea, seine Hausfrau, verkaufen mit Bewilligung des Landkomturs der Ballei Oesterreich, Konrad von Kottwitz, ihre dem Deutschen Orden zinsbare Taverne (Gasthaus) zu St. Stephan an die Witwe Katharina Mair.

1514. Erzbischof Leonhard von Salzburg schlichtete den seit mehreren Jahrzehnten währenden Streit zwischen dem Stadtrate von Friesach und dem Deutschen Ordenshause daselbst betreffs des Weinschanks dahin, dass jeder Komtur zu Friesach den in seinen eigenen zum Hause gehörenden Weingärten erzeugten Wein nur in zwei Zeiten des Jahres, nämlich zwischen Ostern und Pfingsten und zwischen Martini und Maria Empfängnis, im Ordenshause (also nicht mehr in der Stadt) ausschenken lassen dürfe.

1526. 24. Februar, wurde die heute noch geltende Grenze bei Friesach, resp. Dürnstein, zwischen Obersteiermark und Kärnten bestimmt.

1536. 16. August, kam zwischen den Landständen Kärntens und dem Salzburger Erzbischofe Matthias ein Vergleich zustande, demzufolge nicht mehr die Erzbischöfe von Salzburg, sondern nur in seiner Ver-

tretung der Vizedom von Friesach belangt werden konnte.

1544 war Georg Schaffmann von Heimerles Vizedom in Friesach.

1544. 11. Oktober. Gabriel Kreuzer, Ritter, römisch-kaiserlicher Majestät Rat und Landkomtur für die Ballei Oesterreich, stellt dem Christian Auer den Kaufbrief aus über ein Haus mit Garten und Keller zu Friesach; gelegen in der Vorstadt zwischen der Strasse und dem Virgilienberge, welches er (der Landkomtur) ihm verkauft hat.

1550. Zu dieser Zeit musste der jeweilige Stadtrichter von Friesach folgende Artikel beschwören:

I. Er wolle dem Erzbischofe zu Salzburg und dessen Vizedom untertänig sein, auch den Rat und die ganze Stadt dazu verhalten.

II. Sowohl er selbst, als die Sechser-Ausschüsse und die ganze Bürgerschaft werden sich zur katholischen Religion bekennen.

III. Keine wegen der Religion in Verdacht stehenden Leute in der Stadt dulden.

IV. Die Stadtordnung und Gewohnheiten sollen dem Vizedom angezeigt werden.

V. Für die Armen und das Spital soll besondere Pflege getragen werden.

VI. Der Stadtrichter hat über Mass, Gewicht und Recht zu wachen.

VII. Er darf keine Verkäufe dulden, sondern er muss alle Waren auf den öffentlichen Markt kommen lassen.

VIII. Ehebruch, leichtfertiger Lebenswandel, Fluchen und andere Leichtfertigkeiten sind keineswegs zuzulassen.

IX. Keiner darf als Bürger oder Einwohner ohne Einwilligung des Vizedoms aufgenommen werden.

X. Man soll jeden Abend nach Sperrung der Tore von den Wirten ein Verzeichnis der Gäste abfordern und dem Vizedom überreichen.

XI. Ebenso werden alle Abende die Schlüssel der Stadttore dem Stadtrichter übergeben.

XII. Der Anwalt des Vizedoms wohnt dem Rate bei und hinterbringt die Beschlüsse dem Vizedom.

XIII. Ohne den Rat soll nichts abgehandelt werden.

1554—1557 war Ludwig von Athimis (Athumis) Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach.

1557 brannte die Kirche St. Bartholomä und alle dazugehörigen Stiftsgebäude ab, wobei viele Bücher, Akten und Urkunden zugrunde gingen.

1561 wurde die Burg Lavant auf dem Petersberge von Martin Herkules Rettinger von Wiessbach, Bischof von Lavant, renoviert.

1570 wurde Doktor Georg Acricola, Propst von St. Bartholomä und St. Virgil, hier zum Bischofe von Lavant ernannt.

1573 verlor Anton von Orzon, Komtur des Deutschen Ritterordens in Friesach, einen Rechtsstreit um das Fischereirecht in der Umgebung von Friesach gegen den damaligen Vizedom.

1578 starb hier Johann Acricola, Propst an der Virgilienkirche und Dechant im Stifte St. Bartholomä. Sein Grabstein befindet sich in der Friesacher Bartholomäikirche.

1582. 3. Oktober, brach um 9 Uhr vormittags durch unvorsichtiges Gebaren eines Schusters beim Pechsieden Feuer aus, das infolge heftigen Sturmes fast die ganze Stadt einäscherte, nur das Dominikanerkloster, sowie die drei Schlösser am Berge blieben verschont, hingegen die Stadtpfarrkirche, das Nonnenkloster, sowie das Deutsche Ordenshaus wurden ein Raub der Flammen.

1587 war Gottfried Freiherr von Sadl Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach.

1590 wurde die Annakapelle auf dem Geyersberge erbaut.

1592. Aus den Originalakten der auf Anordnung des Bischofs Andreas von Gurk abgehaltenen Visitation in Bezug auf die Deutsche Ordens-Kommende in Friesach ist zu ersehen, dass ihr damals der edle Herr Anton von Orzon vorstand; dass in der der heil. Jung-

frau Maria geweihten Kirche kein Gottesdienst abgehalten und in dem einstigen Spitale all dort, in welchem sonst ein Ordenspriester und Arme verpflegt wurden, zu jener Zeit niemand vorhanden war.

Dieses erklärte sich aus dem Brande vom Jahre 1582, der sämtliche Besitzungen des Ordens in Friesach verwüstete.

1603. *Dezember*, stirbt die letzte Aebtissin (eigentlich gebührte ihr nur der Titel Priorin) des Zisterzienser-Nonnenklosters im Sack, Katharina Payr.

1606 verfügte Erzbischof Wolfgang Dietrich in Salzburg die Auflassung der Propstei Virgilienberg. Der Titel eines Propstes des aufgelassenen Stiftes wurde von der Zeit an dem jeweiligen Stadtpfarrer von Gmünd oder Klagenfurt, derzeit St. Veit, verliehen.

1608 erfolgte durch Wolfgang Dietrich Freiherrn von Reitenau die Auflassung des Zisterzienser-Nonnenklosters in Friesach, nachdem die letzte Aebtissin, welche ihr Amt durch 30 Jahre bekleidete, gestorben war, ohne Untergebene zu hinterlassen. Vergeblich hatten sich die Aebte Georg von Reun und Georg von Viktring bemüht, das Kloster für den Zisterzienserorden zu retten und bestand bereits die Absicht, dasselbe durch Landshuter Nonnen neu zu besiedeln. Die kleine Rente des eingegangenen Klosters fiel dem Stifte St. Bartholomä zu, wogegen letzteres in dem freigewordenen Klostergebäude unter dem Rotturme ein Seminar für acht Zöglinge zu unterhalten hatte. Die Oberleitung desselben hatte der jeweilige Propst von St. Bartholomä. Den Unterricht besorgten die Kanoniker des Kollegiatstiftes.

Zur Aufnahme in den Konvent war auch Musikkenntnis erforderlich.

Von diesem Seminare erhielt die heute noch bestehende Seminarkirche ihren Namen, desgleichen die Seminargasse.

Im selben Jahre wurden durch Erzbischof Wolf-

gang Dietrich die Rechte des Stiftes Virgilienberg dem Kollegiatkapitel St. Bartholomä zugewiesen.

Durch diese beiden Einverleibungen bewahrte Dietrich das durch wiederholte Feuersbrünste schon geschädigte Kanonikatsstift vor seiner drohenden Auflösung.

1608—1624 war beim Kollegiatstifte St. Bartholomä hier kein Propst ernannt und selbes nur durch Stellvertreter verwaltet.

1612. Wurde das Komturgebäude des Deutschen Ritterordens wieder aufgebaut.

1613. 24. April. Marquard von Freyberg, Domherr zu Salzburg, Propst von St. Maria Magdalen in Friesach, vertauscht dem Bürgerspitale eine Mühle unterm Geyersberg für zwei Wiesen ob Engelsdorf.

1617. 25. September. Gottfried Freiherr von Schrattenbach, Komtur zu Friesach, wird vom Statthalter der Ballei Oesterreich ermächtigt, in den Tausch mit Hartmann Zingls, gewesenen Landvizedoms in Kärnten, Erben bezüglich des „Sumperhofes“, welcher dem Deutschen Hause zu Friesach zinspflichtig ist, worüber jedoch schon viele Jahre Streit herrschte, gegen die dem genannten Hause gelegene Hube, welche Ambros Auer innehatte, einzugehen.

1622. 6. März. Gottfried von Schrattenbach, Freiherr zu Heggenberg und Osterwitz, Komtur zu Laibach, übergibt mit Bewilligung des Landkomturs der Ballei Oesterreich, Johann Rudolf von Gemmingen zu Mühlhausen an der Würm, dem Konstantin von Lamberg, Freiherrn zu Ortenegg und Ottenstein, Herrn zu Stockern, fürstbischöflich gurkischen Rat und Hauptmann zu Strassburg (in Kärnten), das im Gebiete der Kommende Friesach gelegene „Sumpergut“ gegen das sogenannte „Eggergut“, worüber der Auswechselbrief ausgestellt wird.

1624 wird Johann Georg Renners zum Propste des Kollegiatstiftes St. Bartholomä ernannt. Diese Würde war durch 16 Jahre unbesetzt geblieben.

1627 wurde die Seminarkirche vom Erzbischofe von Salzburg, Paris Graf Lodron, restauriert, hingegen das im Jahre 1608 errichtete Seminar aufgelassen.

Im gleichen Jahre wurde das durch Feuer arg beschädigte Propsteigebäude zu St. Mauritzen und Magdalena unter dem Lavanter Schloss (das heutige Dominikaner-Frauenkloster) vom Grunde auf neu gebaut.

Das Wappen dieser Propstei zeigte die heil. Magdalena mit Tafel und Pastoral und darüber drei Kugeln.

Eine Erinnerungstafel aus weissem Stein, sehr hübsch ausgeführt (1627), bezugnehmend auf diesen Bau, war bis zur Umgestaltung in das heutige Dominikaner-Frauenkloster (1889), ob dem inneren Eingangstore in der Mauer eingelassen; heute ist diese Tafel an der Strassenseite des vermauerten ehemaligen ersten Eingangstores ersichtlich.

1629 erhielt das Kollegiatstift St. Bartholomä neuerdings weitere bedeutende Unterstützungen von Seite des Erzbischofs Paris von Lodron.

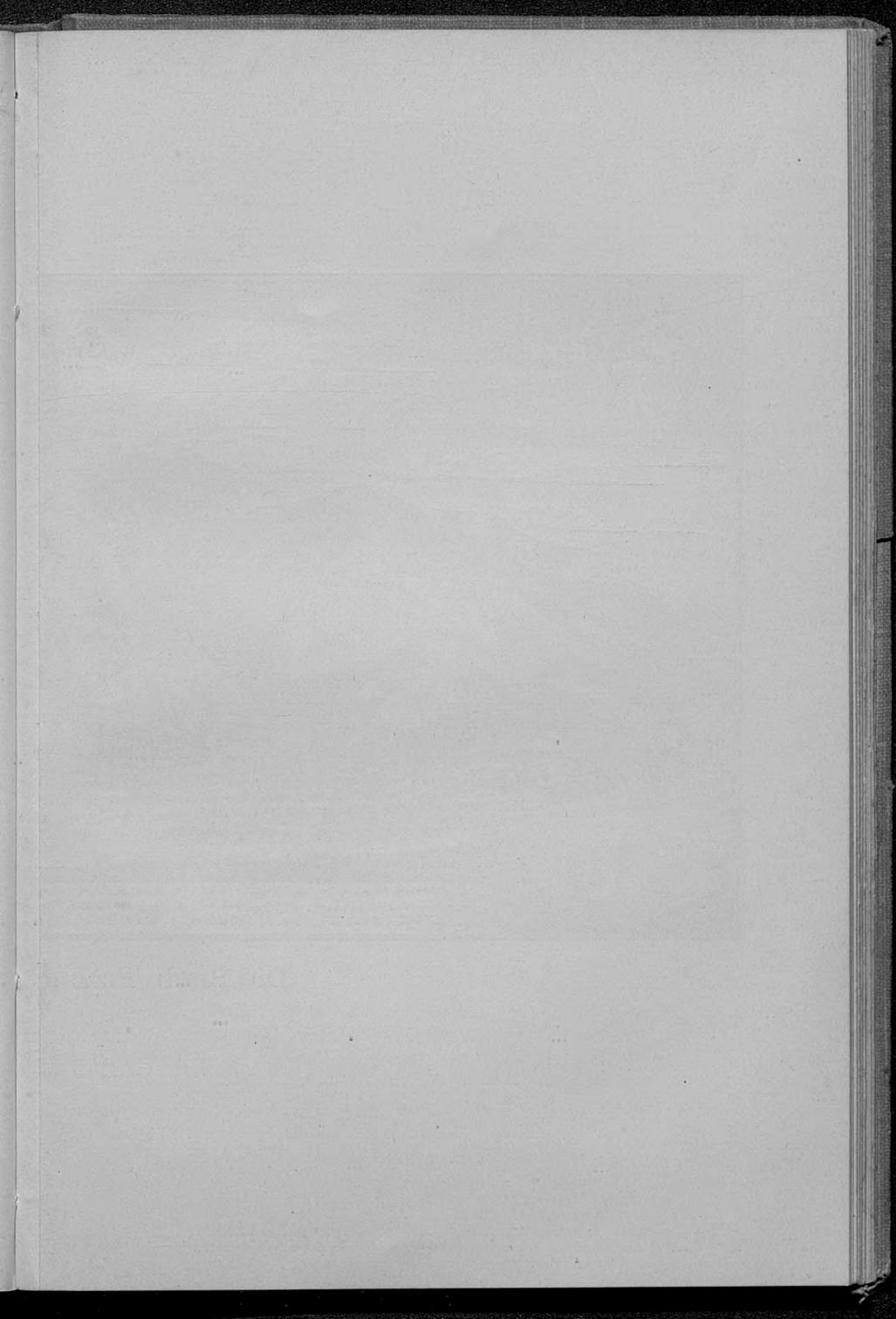
1631. 13. Februar, berührte die Infantin Maria Anna, die Tochter des Königs Philipp III. von Spanien, die Stadt Friesach auf ihrer Reise nach Wien, wo sie sich mit dem nachmaligen Kaiser Ferdinand III. vermählte.

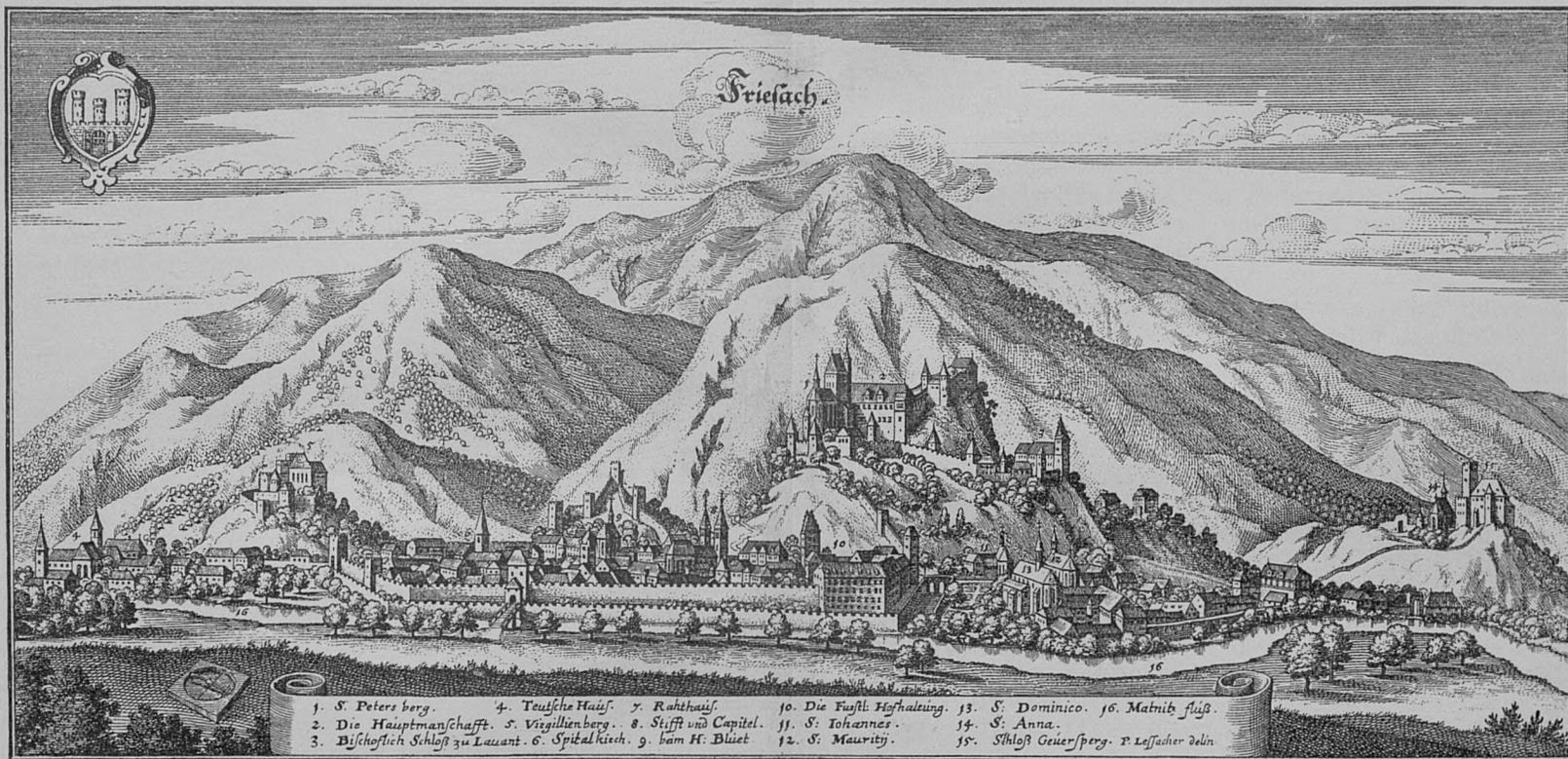
In Friesach erwartete die hohe Reisende der Abgesandte des Kaisers, Graf Maradas, mit grossem Gefolge. Abends liessen sich die spanischen Hofdamen Kohlenbecken in ihre Zimmer bringen, durch deren Ausdünstung sie fast alle schwer erkrankten.

1631. Juni, wurden die geschnitzten Chorstühle in der St. Bartholomäikirche aufgestellt.

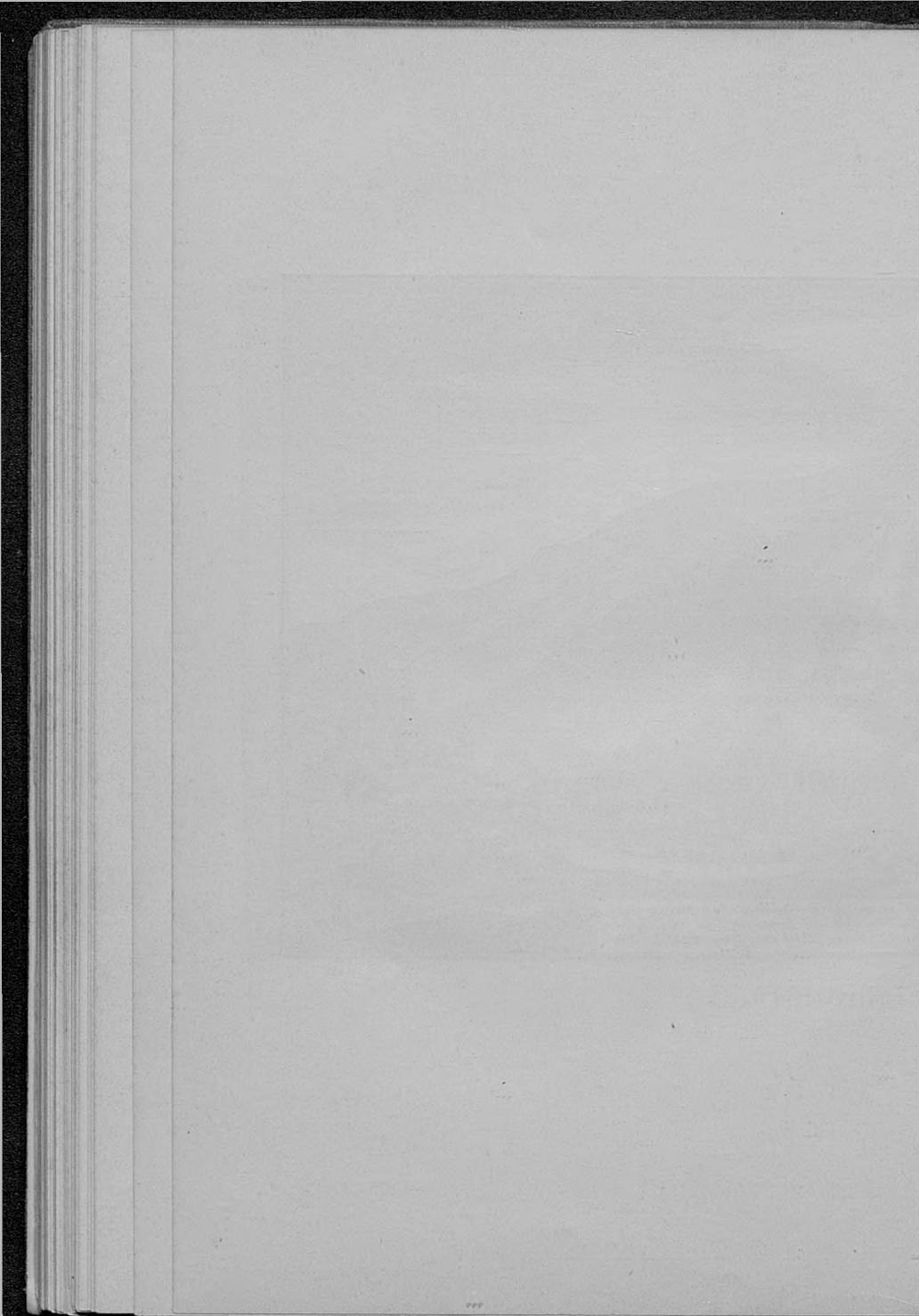
1637 verlor das Dominikanerkloster durch Feuer den grössten Teil seiner Urkunden und sonstigen Manuskripte.

1638 hat Komtur Gottfried Freiherr von Schrattenbach das Deutsche Ordensgebäude vergrössert und einige Güter und Stiftungen für den Orden erworben.





Die Stadt Friesach im Jahre 1649.



1640 wurde Albert von Priemis, Propst zu Friesach und Erzpriester, zum Bischofe von Lavant (im Lavanttale) ernannt.

1641 wurde Nikolaus Bataglia zum Propste des Stiftes St. Bartholomä ernannt.

1650. Bis zu dieser Zeit wurden die Tore der Stadt alle Abende gesperrt und die Schlüssel dem Vizedom (Schlosshauptmann) überbracht.

1652. 2. Juni, vernichtete ein in der St. Weiter Vorstadt entstandenes Feuer nicht nur fast sämtliche Gebäude der Stadt bis zum Geiersberge, sondern überdies den Rest der bis dahin vom Untergange verschont gebliebenen alten Bücher und wertvollen Schriften.

Acht Menschen fanden in den Flammen ihren Tod.

Das Feuer entstand in dem Hause nächst der Grabenmühle (heute Villa „Walgrambehausung“) durch vier Soldaten, die selbes mittels Gewehrschüssen in Brand gesetzt.

1653 ging der heutige Propsteihof um den Kaufpreis von 300 fl. K.-M. und 12 Taler Leihkauf von dem Friesacher Bürgerspitale an das Kollegiatstift St. Bartholomä über.

1660. 26. August, verweilte Kaiser Leopold I., welcher zur Huldigung nach Kärnten kam, einen Tag in der Stadt.

1661. 31. März. Kaiser Leopold verleiht der Stadt als Entschädigung für Durchzüge, Einquartierung und Verpflegung eine Jahrmarktfreiheit auf den Sonntag nach Ursula.

1662—1664. Georg Gottfried Freiherr von Lamberg war Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach.

1666. 14. November, verbrachte die spätere Kaiserin Margareta, Infantin von Spanien, auf der Reise nach Wien zwei Tage in der erzbischöflichen Residenz zu Friesach (heutige Post).

Sie berührte die ihr dargereichten Torschlüssel der Stadt und liess sie dann durch den Obersthofmeister zurückstellen.

1668. 8. November, starb hier der Propst Nikolaus Battaglia des Stiftes St. Bartholomä.

1673. 9. Juli. Das bei dem Bäcker Christian Schlögel nächst dem Rathause am Hauptplatze, nachmittags zwischen 2 bis 3 Uhr, entstandene Feuer äscherte die ganze Stadt mit allen öffentlichen Gebäuden und Kirchen ein, und blieb nur die Kirche und das Kommende-Gebäude des Deutschen Ritterordens verschont.

Der Komtur des Deutschen Ritterordens von Friesach, Johann Graf von Katzianer, hat den Dominikanerorden gastfrei aufgenommen und grossmüthig unterstützt.

1674 erscheint Peter Stichelberger als Propst und Erzpriester für das Stift St. Bartholomä gewählt.

1674. Die Landstände von Kärnten gaben zum Neubaue des Dominikanerklosters 600 fl., ebensoviel die Wiener Dominikaner, L. Hansen, Sozius des Ordensgenerals, 100 fl., der Prälat von St. Lambrecht eine Summe Geldes und viele Naturalien; auch durfte das Kloster in der Salzburger und Augsburger Diözese und ganz Bayern Sammlungen vornehmen.

1679 wurde der Hochaltar in der St. Bartholomäikirche aufgestellt.

1684 wurde die St. Bartholomäikirche durch Propst Stichelberger einer gründlichen Restaurierung unterzogen.

1684. Die durch Feuer (1673) fast vernichtete Seminarkirche wurde durch den Propst und Erzpriester Peter Stichelberger, mit Hilfe des ganzen Archidiaconats, wiederum hergestellt.

Das der Seminarkirche angebaute Kloster ist bei dem Feuer (1673) ebenfalls total abgebrannt, jedoch dem Verfall preisgegeben worden.

Gleichen Jahres starb Propst Stichelberger.

1685. 31. März, wurde Erzpriester Martin Mayer zum Propste vom Stifte St. Bartholomä ernannt.

1687 war Jakob Kasimir Graf von Katzenstein Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach.

1699 erhielt der Dominikaner-Orden von der Freiin von Gabelkoven ein Legat mit 1000 fl.

1700 besuchten 34 Knaben die vier Klassen der Lateinschule des Dominikanerklosters. Das Untergymnasium im Dominikanerkloster bestand bis zum Jahre 1740, wofür des Erzbistums Vizedom dem Kloster jährlich drei Startin Wein und 30 Vierling Korn beisteuern musste.

1713—1715 forderte die Pest über 700 Opfer in Friesach und Umgebung. Man errichtete einen Pestfriedhof nächst der Metnitzbrücke beim Olsator, der heute noch besteht und woselbst im Jahre 1903 eine Erinnerungskapelle gestiftet wurde.

1718 erscheint Johann Adam Lasser Edler von Zollheim als Vizedom in Friesach. Starb Andreas Safran, Propst beim Kollegiatstift St. Bartholomä, der diese Würde durch 50 Jahre bekleidete.

1719. Von diesem Jahre an wohnte kein deutscher Ritter mehr im Friesacher Ordensgebäude. Die Aufsicht über das Spital besorgt in Zukunft nur ein Verwalter. Zur Zeit hat derselbe seinen Sitz in St. Georgen am Sandhofe bei Klagenfurt.

1719 war Josef Graf von Harrach Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach.

1725 liess Christian von Stubenberg die Deutsche Ordenskirche gründlich renovieren.

1732 errichteten die Bürger der Stadt die Mariensäule, auch Pestsäule genannt, auf dem Postplatze in Erfüllung eines zur Zeit der Pest (1713) abgelegten Gelübdes.

1738. 20. Dezember, wurde Franz Stephan von Lothringen mit seiner Gemahlin, nachmals Kaiserin Maria Theresia, und dem Gefolge auf der Reise nach Italien bei einer Triumphpforte in der Neumarkter Vorstadt mit der Ueberreichung der Torschlüssel festlich empfangen. Vor dem Vizedom-Amtsgebäude wurden die Gäste durch den Propst des Kollegiatstiftes und den Vizedom-Amtsverweser erwartet.

1752. 16. März, brannten nebst dem Ordensspitale

und der Virgilienbergkirche noch 17 Häuser ab. Das Feuer entstand bei Jakob Tasterner, Lamplwirt, gegen 6 Uhr abends durch unvorsichtiges Gebahren einer Dienstmagd mit einem Talglichte im Kuhstalle.

1754 wurde beim Wiederaufbaue der abgebrannten Kirche am Virgilienberge nur noch das Presbyterium eingedeckt.

1754—1760 waren in Friesach viele preussische Gefangene aus dem siebenjährigen Kriege untergebracht; viele derselben erlagen einer pestartigen Krankheit und erhielten als Protestanten eine eigene Begräbnisstätte vor der Olsabrücke, nicht unwahrscheinlich unter dem Florianihügel.

1762. 9. November, wurde die Konzession zur Erbauung des Hochofens in Olsa erteilt. Von diesem Jahre bis 1834 wurden in Friesach 10 Kirchen und Kapellen aufgelassen.

1764 zählte der Konvent des Dominikanerklosters noch 11 Priester und 5 Laienbrüder.

1769 wurde das Kantorhaus auf Kosten des Kollegiatstiftes erbaut. Heute ist es Eigentum der städtischen Sparkasse; viele Jahre wurde es als Schulhaus benützt. Gegenwärtig sind nebst der Sparkasse auch die Gemeindeganzlei und die städtische Sammlung untergebracht.

1770 war Philipp von Knapitsch Propst des Stiftes St. Bartholomä in Friesach.

1779 wurde der Propsthof umgebaut.

1780 wurde der vordem in verschiedenen Gebäuden; zuletzt aber im alten Kanonikatsspital, von weltlichen Lehrern oder Dominikanern abgehaltene Schulunterricht in das 1769 erbaute bisherige Kantorhaus verlegt, welches jedoch Eigentum des Kollegiatstiftes St. Bartholomä verblieb.

1781 wurde die Rente der ehemaligen Propstei St. Mauritzen und Magdalen in Friesach dem jeweiligen Bischof von Lavant zugewiesen. Im gleichen Jahre unterzog der damalige Landkomtur der Ballei Oesterreich, Karl Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, die Deutsche Ordenskirche einer neuer-

lichen Restaurierung, wobei dieselbe mit einer neuen Rokoko-Kanzel und zwei Altären gleichen Stiles versehen wurde, die bei der Renovierung 1880 wegen Schadhaftheit beseitigt werden mussten.

1785 wurde der Friedhof um die Stadtpfarrkirche aufgelassen und der jetzige ausserhalb der Stadt geschaffen.

1786 wurde die Kirche auf dem Virgilienberge exsekriert. Seit diesem Jahre ist der jeweilige Propst von Friesach auch Landdechant.

1787 wurde die Spitalkirche in der Herrengasse aufgelassen. Inventaraufnahme erfolgte 1793.

1787 war Alois Graf von Auersperg Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach.

1788*) war Bernhard von Edlinger zu Gleinhofen hochfürstlich salzburgischer Haus- und Vizedom-Amtsverweser zu Friesach.

1789 bestand der Dominikaner-Konvent noch aus elf Mitgliedern.

1791 erliess Rochus Sebastian Fuchs, Propst in Friesach, einen Aufruf an die Bewohner der Stadt zur Gründung eines Armeninstitutes.

Im gleichen Jahre verweilte Kaiser Leopold auf seiner Rückreise von Italien einen Tag in der Stadt und würde hier von seinem Sohne, Erzherzog Franz, erwartet. Als Absteigequartier diente das Haus Nr. 56 am Hauptplatze.

1792 wurde von den Bürgern Friesachs das Haus Nr. 64 (Schuster Hofer) in der Fleischbankgasse angekauft und darin das im Vorjahre gestiftete Armeninstitut eingerichtet.

1793 wurde die Spitalkirche in der Herrengasse mit behördlicher Genehmigung in ein Theater umgewandelt, dessen Reinertrag dem Armeninstitute zu fallen sollte. Eine Bestimmung, welche heute noch zu Recht besteht.

*) Verfasser dieses hat einen Erinnerungsstein an diesen Vizedom-Amtsverweser im November 1889, als Grenzstein auf einer Wiese östlich vom Deutschen Ritterordensgebäude benützt, aufgefunden und der Steinsammlung (Stiftgasse) einverleibt.

1796 hat der Konvent des Dominikanerklosters noch fünf Mitglieder.

1797. 3. April, besetzten die Franzosen, von Napoleon Bonaparte befehligt, die Stadt Friesach und kampierten auf dem Hauptplatze im Deutschhauser und Stadtpfarrfriedhofe, sowie auf den Wiesen der St. Veiter Vorstadt.

Im Dominikanerkloster und in der Bahnhofstrasse Nr. 97 (damals Bockwirt, heute „Zum Anker“) bestanden Militärspitäler, in welchen französische und österreichische Kranke untergebracht waren, deren Zahl auf 300—400 angegeben wird. Die daselbst gestorbenen Krieger beider Nationen, deren Zahl 300 übersteigen soll, wurden bei Hartmannsdorf nächst Friesach beerdigt.

1797. An der Stelle der kurz vorher demolierten Hyazinthkapelle im Dominikanerkloster wurden acht Militärbacköfen zum Teile aus dem Materiale der Burg am Petersberge errichtet.

1798, erhielt die Peterskirche auf dem Petersberge einen hölzernen Glockenturm.

1799 wurde der aus dem Jahre 1762 stammende Hochofen auf der Olsa vom Grunde aus neu aufgebaut.

1800 war Leopold Graf von Firmian, Bischof von Lavant, der letzte salzburgische Vizedom in Friesach.

1802 wurde der auf dem Hauptplatze befindliche steinerne Brunnen vom Schlosshofe in Tanzenberg nach Friesach überführt und aufgestellt.

1804. 28. Juli, brannten in der Stadt 42 Häuser, sowie die Klosterkirche, Stadtpfarrkirche samt dem Propsteigebäude ab. In letzterem zerstörten die Flammen auch die selten schöne Orgel. Vor diesem Brande hatte die Kirche St. Bartholomä zwei Kuppeltürme, wovon nur der eine wiederum ausgebaut wurde. Die Dominikanerkirche hatte in der Mitte des Daches ein hölzernes Türmchen, das auch nicht mehr erneuert wurde.

Die an das St. Mauritzen- und Magdalenenkloster

angebaute Magdalenenkirche wurde in diesem Jahre gänzlich abgetragen.

1805 passierten französische Truppen Friesach ohne jede feindliche Aktion, doch hatten die Bewohner durch Einquartierung und beträchtliche Kontribution viel zu leiden.

So lange der jeweilige Propst von St. Bartholomä in Kappel residieren musste, vertrat ihn in Friesach ein Stiftsdechant; der letzte hiess Minelli und starb im gleichen Jahre.

1805 war Johann Franz Graf von Zinzendorf Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach und Sandhof.

1806 wurden die Friesacher Besitzungen des Erzstiftes Salzburg durch dessen Säkularisation in ein kaiserliches Beutellehen (Kameralherrschaft) verwandelt und der Gefällenverwaltung von Graz (später der von Laibach) untergestellt.

1807—1808 wurde unter dem Propste Rochus Sebastian Fuchs die Bartholomäikirche samt ihrem Stiftsgebäude wieder hergestellt.

1808. Zu der mit Dekret vom 9. Mai d. J. errichteten Landwehr stellte der Bezirk Friesach, Grades und Dürnstein eine Kompagnie von 200 Mann, welche der Graf von Laseigne mit dem Leutnant Josef Kaltenkrauter aus Friesach und dem Feldwebel Karl Nussbaumer befehligte.

1809 waren französische Truppen in Friesach einquartiert, doch wurden sie aus öffentlichen Magazinen verpflegt.

1811 geschah die Trennung der Pfarre Kappel von der Propstei St. Bartholomä in Friesach.

1812 wurden dem Kollegiatstifte St. Bartholomä in Friesach von der österreichischen Kameralherrschaft sieben Kirchen in Friesach und Umgebung übergeben.

1816 wurde die Floriansäule, welche bis dahin auf dem Hauptplatze vor dem Rathhause stand, auf den Florianhügel vor der Olsabrücke übersetzt.

16. März entstand in der Postgasse Feuer, welches

sich über beide Vorstädte ausbreitete und nebst der Virgilienbergkirche 63 Häuser einäscherte.

Die 1786 exsekrierte Virgilienkirche war vor ihrer Zerstörung durch Feuer etwa doppelt so lang und breit als jetzt, da die noch stehende Ruine nur das Presbyterium der Kirche darstellt.

1819 war Josef Alois Graf von Attems Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach.

1821—1822 waren im Dominikanerkloster zwei Kompagnien des Regiments Baron Wimpfen zur Erholung von einer epidemisch aufgetretenen Augenkrankheit untergebracht.

1824 wurde der nordwestliche Teil der Friedhofmauer um die Stadtpfarrkirche St. Bartholomä demoliert.

1825 wurde das Kollegiatstift St. Bartholomä in Friesach reorganisiert und die Besetzung desselben mit einem infulierten Propste und sechs Kanonikern angeordnet; zum Propste wurde Franz Breymesser ernannt.

9. April reiste Kaiser Franz mit seiner Gemahlin Karoline durch Friesach.

1826. Die Gebäude der Herrschaft Friesach wurden an den Privaten Blasius Spitzer verkauft. Die Hofhauskapelle (Postgasse Nr. 114) wurde aufgelassen.

1827 wurde die seit langem gesperrte Kunigundekapelle, welche der Rundkapelle neben der Stadtpfarrkirche angebaut war, abgetragen.

1828 wurde die Johanneskirche in der Neumarkter Vorstadt, nächst dem Stadtgraben, aufgelassen. Heute steht dieses Gebäude für Oekonomiezwecke in Verwendung.

1830 reiste Kaiser Franz zum zweitenmale durch Friesach, welche Gelegenheit die Postmeisterswitwe Anna Kummer benützte, um ein Bittgesuch wegen Belassung des Postamtes für ihre Tochter in den Wagen zu werfen, was aber von keinem Erfolge war, da Balthasar Umfahrer, Postmeister in Oberdrauburg,

zum hiesigen Postmeister ernannt wurde; die Uebergabe fand am 1. November desselben Jahres statt.

Im gleichen Jahre feierte man den 600jährigen Gedenktag des Wunders (1230) in der Seminarkirche.

1831 wurde der jetzige Hochaltar in der Stadtpfarrkirche errichtet. Der Besitzer der ehemaligen Herrschaft Friesach, Blasius Spitzer, verkaufte das Hofhaus (die heutige Post, Postplatz Nr. 114) samt seinen Nebengebäuden an Balthasar Umfahrer. Gleicherzeit wurde die Post, welche ehemals Bahnhofstrasse (Adlergasse) Nr. 14 untergebracht war, in dieses Haus verlegt.

1833 wurde aus einem Legate des Bürgers Thomas Westerreicher die Friedhofkapelle erbaut.

Ein Erlass des Bistumes in Gurk verfügte, dass der jeweilige Propst von St. Bartholomä in Friesach, falls er von seinem Rechte Gebrauch machen und Landstand werden wolle, die Kosten aus Eigenem zu bestreiten habe.

1834 wurde Franz Lorenz Hohenauer zum Propste von St. Bartholomä ernannt, welche Würde er durch 21 Jahre bekleidete.

Hohenauer hat sich speziell in Friesach eine bleibende Erinnerung geschaffen; ihm ist es zu verdanken, dass die Römer- und Judengrabsteine dem Orte erhalten blieben, ebenso das Portal der St. Michaelskapelle, sowie viel anderes. Das von ihm mit grossem Fleisse und Verständnis verfasste Buch „Die Stadt Friesach 1847“ wird heute noch mit grossem Interesse gelesen.

1835 wurde dem Kollegiatstifte St. Bartholomä die freie Vermögensgebarung zugestanden und die bisherige Verpflichtung zur Rechnungslegung aufgehoben.

War Philipp Graf von Schönborn (Buchheim) Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach, und dessen Nachfolger Franz Ludwig auf Erbach, Baron Ulm Komtur und Ratsgebietiger von Friesach und Sandhof bis 1857.

1836. 13. Juni, übernachteten auf der Post zwei französische Prinzen, Söhne Ludwig Philipps.

Oktober, herrschte hier die Cholera und es fielen ihr 27 Personen zum Opfer.

1837. 5. *November*. In diesem Jahre wurde das seit dem XVII. Jahrhundert bestandene Postwesen zum Staatsregale erhoben.

1838 wurde das Rathaus durch Aufsetzung des zweiten Stockwerkes vergrössert.

1838 hat man die beiden wertvollen Glasgemälde aus der Dominikaner-Klosterkirche nach St. Bartholomä übertragen, wo sie heute noch die Seitenfenster im Presbyterium zieren.

1838. 23. *Oktober*, wurden gelegentlich einer Uebernachtung Kaiser Ferdinands und der Kaiserin Maria Anna Karoline auf der Post, in der Stadt grosse Festlichkeiten veranstaltet.

1839. 28. *Februar*, übernachtete der russische Thronfolger Alexander (Kaiser Alexander II.) auf der Post.

1840 geschah die Einführung des Zylindergebläses beim Hochofen auf der Olsa.

1843 ging der 1798 erbaute hölzerne Turm der St. Peterskirche durch Blitzschlag in Flammen auf.

1844 flossen dem Armeninstitute der Stadt Friesach von Seite mehrerer Bürger ansehnliche Geldspenden zu.

Auch verkaufte Blasius Spitzer die gesamte Herrschaft Friesach an den Inhaber des Radwerkes „Olsa“, Herrn Renner von Oesterreicher.

1845. 12. *Juni*, rückte die Bürgergarde zum letztenmale vor ihrer Auflösung aus.

Sie bestand aus 1 Hauptmann, 4 Leutnants und 60 Mann, sowie einer 14 Mann starken Musikkapelle.

Die Uniformierung war: Weisse Pantalons, rote Röcke mit blauer Egalisierung, weisses Riemenzeug und Bärenmützen.

Die Fahne dieser ehemaligen Garde ist ein Geschenk des Grafen Dietrichstein aus dem Jahre 1667 und befindet sich im Sitzungssaale der Bürgergilde.

Oktober. Propst Hohenauer (St. Bartholomä) liess die bisher aufgefundenen Römer- und Judengrabsteine im Garten des Propsthofes aufstellen.

November. Der Strassenregulierung fiel die Rundkapelle nächst der Stadtpfarrkirche zum Opfer. Sie dürfte eine der ersten Kirchen in Friesach gewesen sein.

Auch der Torturm beim Neumarkter Tor, sowie jener des St. Veiter Tores (auch Marburger Tor genannt) wurden als Verkehrshindernis abgetragen. Die heutige Reichsstrasse durch die Stadt war vor dieser Regulierung stellenweise sehr eng, so dass die vier-spännigen Frachtwägen entweder den Umweg durch die alte Poststrasse*) machen oder beim Passieren des Hauptplatzes bei Haus Nr. 32 (Matschnigg) bis zur Kirche zum Teile abladen mussten. Zwischen den Häusern Nr. 30 (Kaiser) und 52 (Primig) stand, an ersteres angebaut, noch ein einstöckiges Haus (31) — nicht mit dem heutigen Hause Nr. 31 zu verwechseln — in welchem das Schlossergewerbe ausgeübt wurde und welches nur einen sehr schmalen, dunklen Durchgang freiliess. Die beiden Häuser gegenüber — Nr. 94 (Hauser) und Nr. 95 (Hayd) — waren ehemals verbunden; ein Torbogen bildete den notdürftigen Durchlass. Ebenso war der Durchlass beim Neumarkter Tore sehr eng, da ihm noch die sogenannte Torkrämerkeusche eingebaut war. Nach Demolierung des Tores übersiedelte dieser Geschäftsbetrieb in das nun freigelegte Haus Nr. 109 (A. Hainzl).

1845. 28. *Dezember.* Kaiser Nikolaus I. von Russland reiste durch Friesach.

1846. Der im Jahre 1843 abgebrannte Turm der St. Peterskirche am Petersberge wurde neu erbaut.

1847 bestand der Konvent des Dominikanerklosters nur aus 1 Superior und 1 Laienbruder.

*) Die alte Poststrasse führte vom St. Veiter Tore um den Stadtgraben durch des Posttor (Olsator), von da einen Teil der Adlergasse (Bahnhofstrasse), dann Fürstenhofgasse, Käsmarkt (Postplatz) und von da weiter zum Neumarkter Tore.

1848 konstituierte sich als Ersatz für die 1845 aufgelöste Bürgergarde eine Nationalgarde, die jedoch nur etwas über ein Jahr bestand.

1849 hat der Besitzer der Herrschaft Friesach, Friedrich von Knapitsch, die Glocke vom Feuerwachturme am Petersberge nach Mayerhofen überführt, wo sie seitdem im dortigen Meierhofe als sogenannte Essenglocke dient.

1855 erscheint als Nachfolger Propst Hohenauers Franz Xav. Schiffer als Propst von St. Bartholomä, der diese Würde durch 25 Jahre bekleidete.

1858 war Freiherr von Ulm-Ehrbach Verwalter der Deutschen Ritterordens-Komturei.

Wurde das Dominikanerkloster (Männerorden) an Dominikanerinnen, deren Mutterhaus in Lienz (Tirol) ist, verpachtet.

Im selben Jahre wurde die Knabenschule von der bisher mit ihr vereint gewesenen Mädchenschule getrennt und letztere im Dominikanerkloster untergebracht.

1868. 15. Oktober, waren grosse Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung der Kronprinz Rudolf-Bahn.

1869. Juni, wurde das im Jahre 1038 gegründete und 1144 neugebaute Bürgerspital aus dessen eigenen Mitteln renoviert und den Zeitverhältnissen gemäss eingerichtet.

1869. 3. Oktober, erfolgte die erste Wahl des Ortsschulrates.

1871. 17. August. Das Propsteigebäude St. Mauritzen und Magdalen, seit dem Jahre 1464 das neue Lavanterschloss genannt, wurde von dem Privaten Alois Mayer angekauft; jetzt ist selbes in ein Dominikaner-Frauenkloster umgebaut.

1873 wurde das letzte der ehemaligen drei Stadttore, das Olsator, auch Posttor genannt, als Verkehrshindernis demoliert.

1873. 30. März, gründeten die Bürger der Stadt die Friesacher Gemeindeparkasse.

1874. 3. Juli, reiste Kronprinz Rudolf anlässlich der Enthüllung des Maria Theresia-Denkmales in

Klagenfurt durch Friesach, wobei die Vertreter der Gemeinde und Korporationen des Bezirkes Friesach den allerhöchsten Reisenden auf dem Bahnhofe empfangen.

1875. 25. Juli, wurde das Kantorhaus (St. Bartholomä) von der Schulgemeinde um 3600 Gulden angekauft.

1876 brachte die Stadtgemeinde das Haus Nr. 115 in der Fürstenhofgasse (ehemals zur Herrschaft Friesach gehörend) von einem Privaten käuflich an sich und verlegte dahin das Armeninstitut, da das im Jahre 1792 angekaufte Armenhaus in der Fleischbankgasse den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr genügte.

1876 wurde das erworbene Kantorhaus für Schulzwecke umgebaut; bezogen wurde es am 6. November desselben Jahres.

Das Radwerk „Olsa“ bei Friesach, sowie der Bergbau im Bürger- und Gaisberge wurden in diesem Jahre ausser Betrieb gesetzt, wodurch leider der Einwohnererschaft Friesachs eine grosse Einnahmsquelle entzogen wurde.

1880 wurde Franz Kornke zum Propste des Kollegiatkapitels St. Bartholomä ernannt, der sowohl das Propsteigebäude als das Kanonikatshaus einer Renovierung unterziehen liess.

Wurde unter dem damaligen Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog Wilhelm, und Komtur Graf Pettenegg das hiesige Kommendegebäude des Deutschen Ritterordens, sowie die Ordenskirche renoviert und ersteres in ein Spital umgewandelt.

Die Pflege der darin untergebrachten Kranken wird ganz unentgeltlich von Deutschen Ordensschwestern besorgt, denen auch ein vom Deutschen Ritterorden angestellter Arzt beigegeben ist.

Die eigentliche Bestimmung dieses Spitales ist die Aufnahme verwundeter Soldaten im Kriegsfall, in Friedenszeiten jedoch von unbemittelten Kranken.

1881. 17. Februar, wurde der Friesacher Stadtverschönerungsverein gegründet, dessen erste Tätig-

keit sich auf die Herstellung des Gehweges längs der Fahrstrasse von der Stadtgrabenbrücke bis zum Bahnhofe erstreckte.

Mai, wurde von Propst Franz Kornke aus den Mitteln des Kollegiatkapitels der Garten vor dem Propsteigebäude, welcher ehemals von einer hohen, unschönen Mauer eingeschlossen war, in seine heutige Form umgestaltet. Zu gleicher Zeit wurde die Steinsammlung in der Stiftgasse angelegt und die vom Propste Hohenauer im Propsteigarten gesammelten Römer- und Judengrabsteine derselben einverleibt.

1882. Auf Anregung des Stadt-Verschönerungsvereines wurde mit Bewilligung des Propstes Franz Kornke die sehr alte, defekte Friedhofmauer längs der Südseite der Stadtpfarrkirche auf Kosten der angrenzenden Besitzer teilweise demoliert und der ausser der Mauer befindliche Weg denselben dafür als Hofraum zugewiesen. An dem bereits im Jahre 1785 aufgelassenen Friedhofe um die Kirche wurden vom Verschönerungsvereine Wege angelegt und Alleebäume gepflanzt.

1883 hielt sich Se. Majestät Kaiser Franz Joseph einige Minuten am hiesigen Bahnhofe auf und nahm die Vorstellungen der Spitzen der Behörden und Korporationen entgegen.

1886 wurde die Volksschule durch eine dritte Klasse vermehrt und die Knaben- und Mädchenschule wieder vereint.

1887 errichtete der Verschönerungsverein zur Erinnerung an das vierzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. am Florianplatze die „Franz Josefs-Anlagen“ nebst einem Kinderspielplatze.

1887 ist wegen Baufälligkeits der Feuerwachturm am Petersberge (östlich von der Kirche) demoliert worden, bei welcher Gelegenheit das Fragment eines Römersteines vorgefunden und der Steinsammlung in der Stiftgasse einverleibt worden ist.

Im gleichen Jahre wurde auch der Friedhof um die Peterskirche aufgelassen.

12. *Dezember*, wurde der von der Gemeinde beschlossene und behördlich genehmigte Wochenmarkt eröffnet, der in der Folge an jedem Dienstag auf dem Hauptplatze abgehalten wurde, seit Jahren aber bereits nicht mehr stattfindet.

1888 wurde die Stadt Friesach durch den hohen Besuch Ihrer kais. Hoheit Frau Erzherzogin Marie Valerie ausgezeichnet. Ihre kais. Hoheit nahm im Gasthofs „Zur Post“ Absteigequartier und benützte einen mehrtägigen Aufenthalt zur Besichtigung der historisch interessanten Stadt und deren Sehenswürdigkeiten. Die Stadtarmen, die freiwillige Feuerwehr, sowie der Stadt-Verschönerungsverein wurden huldvollst mit namhaften Geldspenden bedacht.

1889. *Jänner*, ist im Verbande der freiwilligen Feuerwehr eine Sanitätstruppe gebildet worden, welche bei Unglücksfällen jeder Art hilfreich tätig ist.

13. *Jänner*, trat die von der Genossenschaft der Gewerbetreibenden errichtete sonntägliche Fortbildungs- und Wiederholungsschule für Lehrlinge ins Leben.

7. *März*, wurde der im Jahre 1887 eröffnete Wochenmarkt wegen Mangel an Beteiligung wieder aufgelassen.

Mai, hat die Stadtgemeinde den hölzernen Gehsteig über den Stadtgraben zur rechten Seite der gemauerten alten Brücke errichten lassen.

31. *August*, wurde die Volksschule durch eine vierte Klasse vergrößert und die Zahl der Lehrkräfte auf vier erhöht.

In diesem Jahre wurde die Einrichtung des Hochofens auf dem Radwerke „Olsa“ demoliert, die Schienen aus den Erzgruben entfernt und das noch vorhandene Roherz nach Krain verfrachtet, und somit das einst so blühende Werk dem Verfall preisgegeben.

1891 sind von einem Damenkomitee durch Sammlung die Mittel zur Errichtung eines Voll- und Schwimmbades aufgebracht worden. Dieses wurde

1900 vom Stadt-Verschönerungsvereine übernommen und durch den Zubau eines Warmbades erweitert.

1892. Der Stadt-Verschönerungsverein kaufte im Sommer d. J. von Franz von Knapitsch die Ruine Petersberg um 2800 K an. Die Mittel zu Ankauf und Restaurierung wurden durch Unterstützung von Seite der hohen Regierung, aus dem Vereinsvermögen und durch Sammlungen aufgebracht.

1895. 16. *September*, ist nachmittags halb 2 Uhr in einem Oekonomiegebäude des Dominikanerklosters bei heftigem Nordstürme Feuer ausgebrochen, das sich durch Flugfeuer auch auf die damals noch mit Schindeln gedeckte Stiftskirche St. Bartholomä, den ganzen Hauptplatz und dessen Umgebung fortsetzte und dem die daselbst befindlichen Häuser, zirka 40 an der Zahl, mit Ausnahme weniger, mit Ziegeln gedeckter Gebäude, zum Opfer fielen. Auch das Dominikanerkloster selbst, sowie die Kirche wurden ein Raub der Flammen. Fast sämtliche Gebäude erlitten ausser dem Verluste des Daches auch im Inneren bedeutende Beschädigungen. Leider ist bei dem Wiederaufbaue wieder etwas von dem altertümlichen Charakter des Städtchens verloren gegangen. Wiederaufbau der beiden Kirchen siehe diese.

1895 wurde im Herbste das alte Schulhaus von der Sparkasse angekauft und steht es nun in Verwendung dieses Institutes.

1898. Auf dem Hauptplatze wurde an Stelle des tiefen Ziehbrunnens, welcher eingewölbt wurde, vom Verschönerungsvereine anlässlich des Kaiser-Jubiläums ein Wetterhäuschen aufgestellt und eine Jubiläumseiche gepflanzt, gleichzeitig die Bänke am oberen Platze aufgestellt und die Kastanienbäume gesetzt.

1898. 5. *November*, erfolgte die Einweihung des neuen Schulhauses, nachdem in dem alten 118 Jahre lang unterrichtet worden war.

Am gleichen Tage wurde darin auch ein Privat-Kindergarten eröffnet.

2. *Dezember*, hat die erste elektrische Beleuch-

tung der Stadt Friesach durch das Elektrizitätswerk „Olsa“ des Herrn Georg Schmalzl stattgefunden.

1899. 15. August. Gründung der „Südmark“ Ortsgruppe und des Turnvereines.

15. Oktober. Eröffnung einer fünften Klasse an der städtischen Volksschule.

1901 wurde von der Stadtgemeinde behufs Gründung eines städtischen Museums die Altertumsammlung des Franz Lattacher angekauft und provisorisch im Sparkassegebäude untergebracht.

1903. 19. April, starb hier der 1880 ernannte Propst des Kollegiatkapitels St. Bartholomä, Franz Kornke, welcher durch 60 Jahre dem Priesterstande angehört hatte, im Alter von 83 Jahren.

1903. 1. November. Eröffnung einer kaufmännischen Fortbildungsschule.

1903. 22. November, wurde J. E. Pleschutzinig, Propst vom Virgilienberg, zum Propste des Kollegiatstiftes St. Bartholomä ernannt.

Den Titel eines Propstes vom Virgilienberg führt derzeit Gabriel Lex, Dechant und Stadtpfarrer in St. Veit.



Behörden, Aemter, Anstalten und Vereine

der

Stadt Friesach im Jahre 1905

nebst

Angabe des Gründungs- oder Reorganisierungsjahres.

Gründungs-
oder
Reorganisierungsjahr

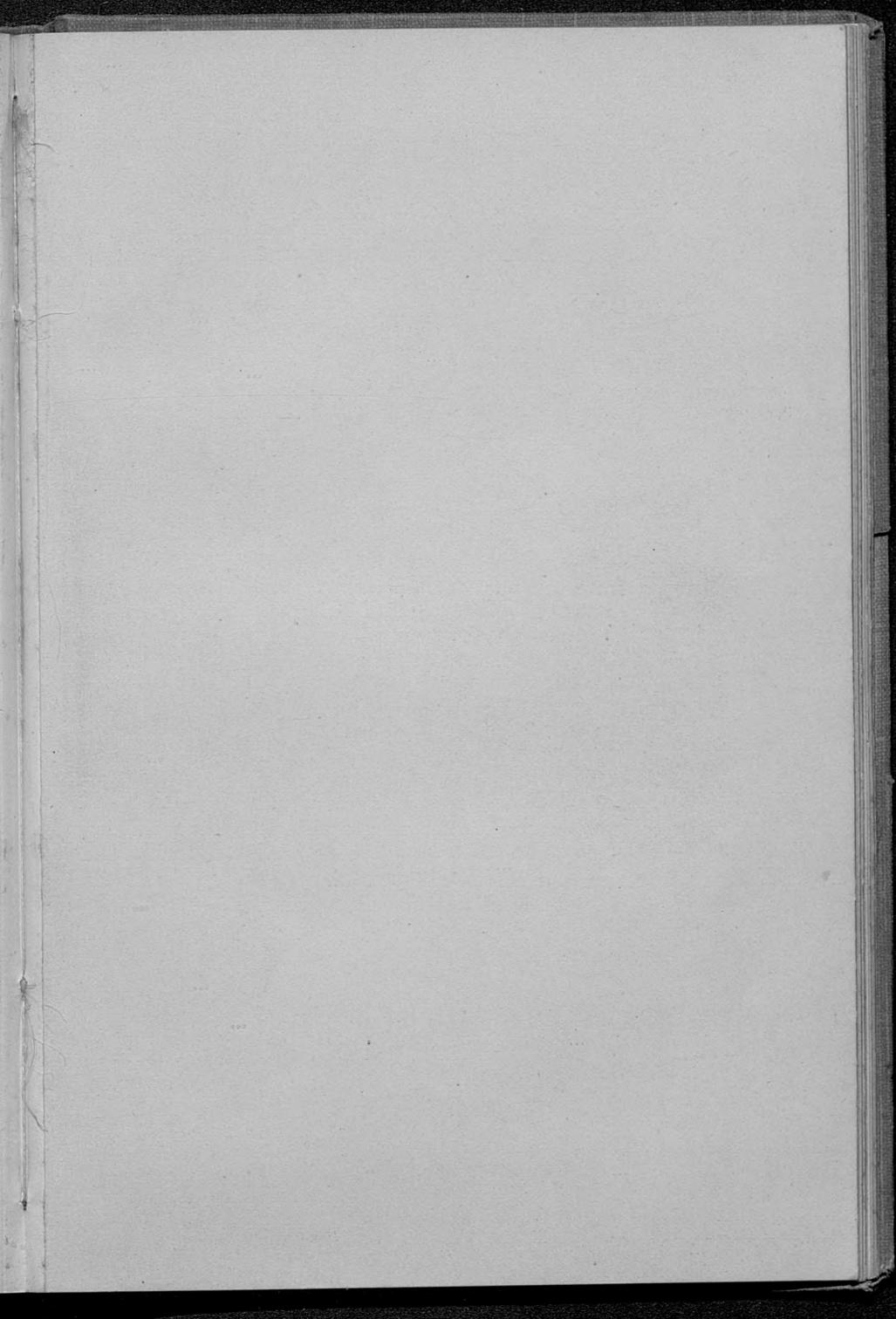
1876. Aichamt, k. k. (Amtsstunden jeden Montag).
1888. Arbeiter - Kranken - Unterstützungskasse, allgem., für Kärnten, Vorort Friesach.
1792. Armeninstitut.
1865. Aushilfskasserverein.
1796. Bäcker-Bruderschaft (reorganisiert).
1891. Badeanstalt des Friesacher Stadt-Ver-
schönerungsvereines.
1901. Bahnerhaltungs-Sektion Friesach.
1868. Bezirksgericht, k. k. (ehedem Bezirksamt).
1889. Bezirkskrankenasse Friesach.
1855. Bolzschützen-Gesellschaft.
1848. Bürgergilde (ehedem Kammeramt).
1131. Bürgerspital.
826. Kollegiatstift St. Bartholomä.
1880. Deutsches Ritterordens-Spital.
1835. Distriktskommissariat der Grazer k. k.
priv. wechselseitigen Brandschaden-Ver-
sicherungsanstalt.
1890. Dominikaner-Frauenkloster.
1217. Dominikaner-Männerkloster.
1875. Eisschützen-Gesellschaft.
1904. Eislauf-Gesellschaft.
1870. Feuerwehr, Friesacher freiwillige.
1869. Finanzwach-Kommissariat.

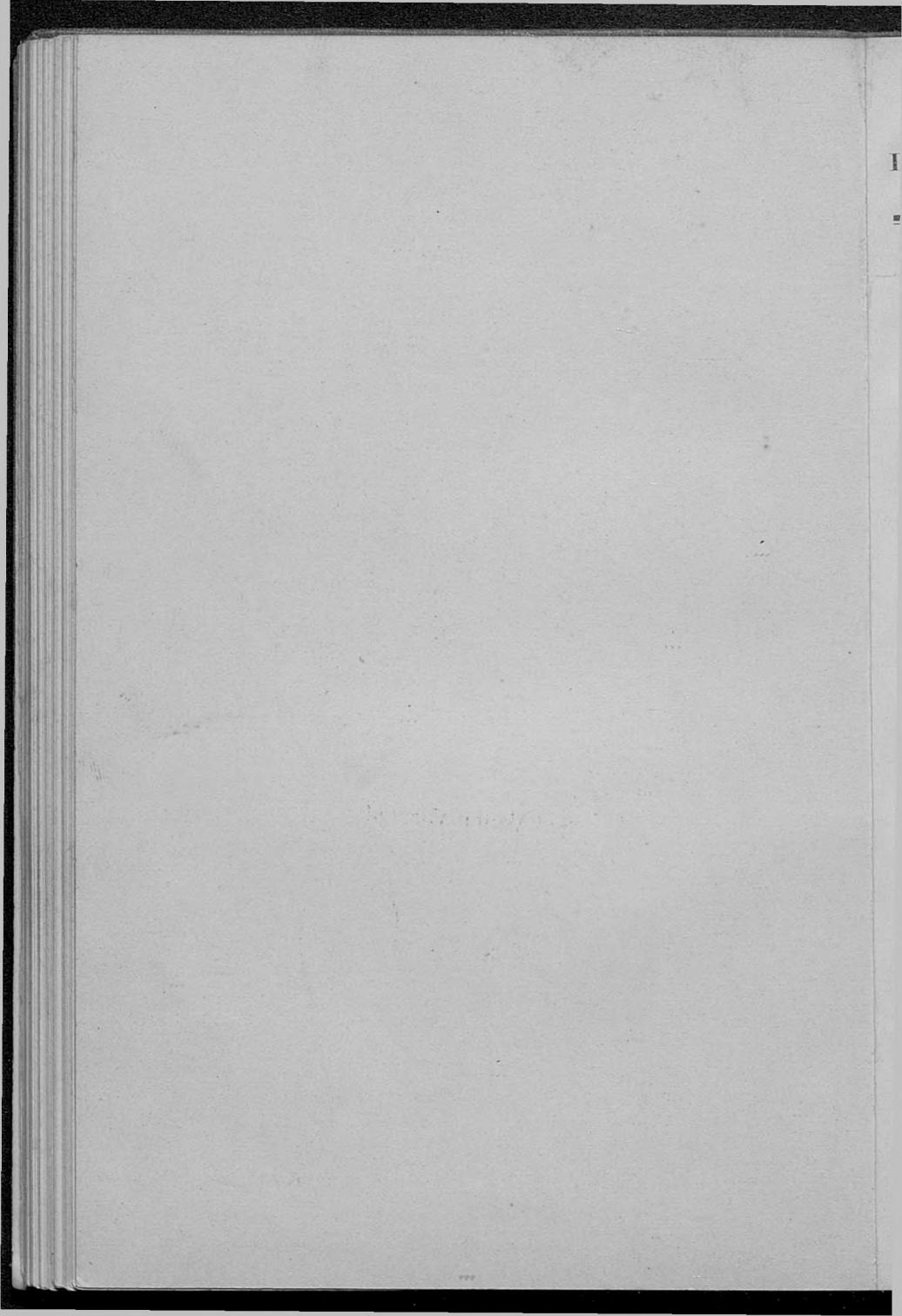
Gründungs-
oder
Reorganisierungs-jahr

1886. Frauen-Hilfs-Zweigverein, patriotischer,
für Friesach.
1850. Gemeindeamt (reorganisiert).
1885. Genossenschaft der handwerksmässigen
Professionisten-Gewerbe der Gemeinden
Friesach und St. Salvator.
1852. Gendarmerie-Posten-Kommando.
1888. Handelsgremium des Bezirkes Friesach.
1820. Lottoamt, k. k.
1858. Mädchenschule, Privat-, mit Oeffentlich-
keitsrecht (Dominikaner-Frauenkloster).
1869. Männergesangsverein.
1837. Postamt, k. k.
1889. Sanitätsabteilung, freiwillige.
1872. Schulpfennigverein.
1235. Schuster- und Lederergilde.
1830. Scheibenschützen-Gesellschaft.
1904. Schulverein, Deutscher.
1873. Sparkasse, Gemeinde-
1850. Steueramt, k. k.
1899. „Südmark“-Ortsgruppe Friesach.
1856. Telegraphenamt, k. k.
1904. Telephonamt.
1820. Tabak-Subverlag.
1793. Theater, städtisches.
1899. Turnverein, Deutscher.
1868. Verkehrs-Bureau der k. k. Staatsbahnen.
1881. Verschönerungsverein, Friesacher Stadt-
1850. Verzehrungssteuer-Amt.
1899. Volkskrankenkasse für kathol. Arbeiter.
1780. Volksschule, städtische.
-



Hauptplatz.





Die im Plan bei den Gebäuden angegebenen Nummern
sind die Kataster-Nummern.

Haus-Nr.	K.-Nr.								
1	12	34	94	67	112	100	38/1	135	201
2	13	35	93	68	128	101	15	160	186
3	14	36	92	69	130	102	16	161	184
4	11	37	91	70	127	103	36	162	183
5	10	38	90	71	126	104	34	163	181
6	9	39	89	72	125	105	33	164	182
7	8	40	88	73	124/2	106	32	166	177
8	7	41	155/2	74	124/1	107	31	168	163
9	6	42	155/1	75	123	108	30	169	160/1
10	5	43	107	76	122	109	29	171	158/1
11	4	44	111	77	121	110	27	172	157
12	3	45	106/2	78	60	111	26	173	156/1
13	2	46	106/1	79	58	112	23	174	155
14	1	47	102	80	56	113	22	175	143
15	84	48	100	81	55	114	18/2	176	145
16	83	49	99	82	54	115	18/1	177	154
17	82	50	98	83	53	116	141	178	153
18	81	51	97	84	52	117	140	179	152
19	80	52	67	85	51	118	139	180	151
20	86	53	66	86	50	119	138	181	150/2
21	79	54	65	87	35	122	135	182	149
22	78	55	64	88	49	123	134	187	314
23	77	56	63	89	48	124	132	188	315
24	75	57	62	90	47	125	209	189	317
25	74	58	120	91	46	126	210/2	191	211/1
26	73	59	119	92	45	127	211/2	192	207/2
27	72	60	118	93	44	128	212	194	176/1
28	71	61	117	94	43	129	213	195	176/2
29	70	62	104	95	42	130	214	197	159
30	69	63	105/1	96	41	131	202	198	339
31	95/2	64	116	97	40	132	207/1		
32	96	65	114	98	39	133	205/2		
33	95/1	66	113	99	38/2	134	203		

NB. Es sind hier nur jene Häuser der Stadt angeführt, die noch auf nebige-
Plan ersichtlich sind.

Vorstädte-, Plätze-, Gassen- und Häuser- verzeichnis. Ortsgemeinden.



Stadt Friesach 1905.

1849 Einwohner.

Ortsgemeinden des Bezirkes Friesach, deren Häuser und Einwohnerzahl:

Ein- wohner	Gebäude	Name der Ort- schaft	Ein- wohner	Gebäude	Name der Ort- schaft
41	7	Dörfl	126	15	Grafendorf
78	14	Engelsdorf	175	19	Olsa

Vorstädte-, Plätze- und Gassen-, sowie Häuserverzeichnis der

Stadt Friesach vom Jahre 1905.

Plätze:

Hauptplatz, Postplatz (Käsmarkt), Schulplatz, Kirchplatz und
St. Florianplatz (Franz Joseph-Anlagen).

Gassen:

Badgasse Bahnhofstrasse Egydigasse Egydigasse, verlängerte Fleischbankgasse Fürstenhofgasse Fürstenhofgässchen Geyersberggasse Grabenring Grafendorfer-Weg Herrengasse Hafnergasse	Kotgasse, obere Kotgasse, untere Kreuzgasse Kirchgasse Langegasse Nadlergasse Narrensteig Neumarkterstrasse Olsastrasse Pettenegg-Allee Pfarrgasse Sackgasse
---	---

Schelmgasse
 Schneidergässchen
 Schüttgasse
 Seminargasse

Stiftgasse
 St. Weiterstrasse
 Theatergasse
 Wienerstrasse.

Vorstädte:

Neumarkter Vorstadt
 Petersberg
 Virgilienberg

St. Veiter Vorstadt
 Geyersberg.

6 Kirchen, 213 Häuser.

Hausnummern-Verzeichnis:

Haus-Nr.

1—3 Fürstenhofgasse
 4 Fürstenhofgässchen
 5 Schüttgasse
 6 Schneidergasse
 7—9 Fürstenhofgasse
 10—14 Bahnhofstrasse
 15 Schüttgasse
 16—19 Bahnhofstrasse
 20—23 Obere Kotgasse
 24—27 Bahnhofstrasse
 28—29 Hauptplatz
 30—37 Herrengasse
 38 Untere Kotgasse
 39—40 Herrengasse
 41 St. Weiterstrasse
 42—43 Herrengasse
 44 Nadlergasse
 45—46 Herrengasse
 47 Theatergasse
 48—51 Herrengasse
 52—57 Hauptplatz
 58—59 Kreuzgasse
 60—64 Fleischbankgasse
 65 Schulplatz
 66—67 Nadlergasse
 68—69 Virgilienberg
 70 Egydigasse
 71 Schulplatz
 72 Bahnhofstrasse
 73 Schulplatz
 74 Schüttgasse
 75—78 Langegasse
 79—80 Seminargasse
 81—82 Hauptplatz
 83 Sackgasse
 84 Hauptplatz
 85—87 Kirchengasse
 88—94 Hauptplatz

Haus-Nr.

95 Wienerstrasse
 96—97 Bahnhofstrasse
 98 Fürstenhofgasse
 99—100 Pfarrgasse
 101 Fürstenhofgasse
 102 Postplatz
 103 Kirchplatz
 104—112 Wienerstrasse
 113—114 Postplatz
 115 Fürstenhofgasse
 116—119 St. Weiterstrasse
 120 Schelmgasse
 121—123 Verlängerte Egydigasse
 124 Geyersberg
 125—131 Petersberg
 132—133 Neumarkterstrasse
 134 Grabenring W.
 135—136 Neumarkterstrasse
 137—143 Geyersberggasse
 144 Neumarkterstrasse
 145 Geyersberg
 146 Geyersberggasse
 147—149 Neumarkterstrasse
 150 Wienerstrasse
 151 Neumarkterstrasse
 152—154 Neumarkter Vorstadt
 155—156 Neumarkter Vorstadt (Engelsdorf)
 157—160 Neumarkterstrasse
 161 Badgasse
 162—163 Schelmgasse
 164—167 Badgasse
 168—169 Bahnhofstrasse (Mühlbach)
 170—171 Grabenring O.
 172 Grabenring SO.

Haus-Nr.		Haus-Nr.	
173—184	St. Veiterstrasse	198	Grabenring N.
185	Pettenegg-Allee	199	Neumarkterstrasse
186	Neumarkterstrasse	200	Badgasse
187—188	Bahnhofstrasse	201	Bahnhofstrasse
189	Olsastrasse	202	Neumarkter Vor- stadt
190	Virgilienberg	203	Neumarkterstrasse
191	Petersberg	204—205	Bahnhofstrasse
192	Neumarkterstrasse	206	Grafendorfer-Weg
193	Neumarkter Vor- stadt (Friedhof)	207—208	Bahnhofstrasse
194	Schelmgasse	209	Pettenegg-Allee
195	Badgasse	210	Neumarkterstrasse
196	Bahnhofstrasse, ver- längerte (Dampf- säge)	211	Neumarkter Vor- stadt
197	Bahnhofstrasse	212	Obere Kotgasse
		213	Grabenring N.



Mundart und Ausdrucksweise

im

Bezirke Friesach

wie solche seinerzeit gebraucht und zum Teile heute noch bei der Landbevölkerung im Bezirke Friesach in Verwendung steht.

a **Rigale Woazan**, eine Semmel.
abaus, abwärts, hinunter.
a **b'füagig's Leutle**, ein kleines, gewandtes Frauenzimmer.
absauf'n, zubringen einer Zeche.
absisseln, abtrennen, absondern.
Acherle, Eichhörnchen.
Adl, Anga, Grossmutter.
Aehne, der, Grossvater.
Ala, Eier.
Aglastar, die, Elster.
Ahne, die, Grossmutter.
allaweil, immer.
Angasle, Agnes.
anfleischen, fettmachen, mästen.
anhabig, zudringlich.
anschinden, anstiften.
apar, aper, schneelos.
Asachle, das, ein hölzernes Geschirr (besonders für Milch).
Asatle, kleines Behältnis, auch Geschirr.
as söge, jenes, dasselbe.
auffe, hinauf.
aufg'schwantzt, stutzerisch, nett.
Auflocken, das, das Kind am Arme an die sitzende Stellung gewöhnen.
ausächten, schmähen.
ausgiengeln, auslachen, ausspotten.
baarkopfat, ohne Kopfbedeckung.
Beinvögel, die, Bienen.
Biabale, kleiner Knabe.
Bink'l, der, eine Beule, Geschwulst.

blären, weinen.
blematz'n, blimatz'n, blinzeln.
Bletz'n, die, eine Narbe.
Bletzer, der, eine Art Hacke.
bloasskopfat, ohne Kopfbedeckung.
Blöschtanz, eine untergeordnete Tanzunterhaltung.
Blöschkriagen, Züchtigung erhalten.
böassla, beleidigt.
Boschach, das, Gebüsch.
boschat, bauschig.
Botzen, das Auge im Zweige, auch Blüten, Knospen.
Bränt'ln, das, Abendbesuch bei der Geliebten.
Brantsch'n, angebrannt riechen.
Brock'n, Obst lesen, auch klaben.
B'schadessen, das, die Ueberreste einer Hochzeitstafel.
B'stattung, Leichenschmaus.
b'schlankern, betrügen.
Büch'l, der, Hügel.
Büsch'le, kleines Bukett.
Busch'n der, Bukett.
Bussen, lieblosen.
darfriass'n, sehr frieren.
darkehmen, erschrecken.
darhobt, dennoch bekommen.
darledern, sehr besudeln, betrügen.
dasig, nachgiebig, ruhig, bescheiden.
deächl, jenseits.
Deandle, Mädchen, Dirne.

dechtar, wohl, dennoch.
denkisch, links.
doige, der, die das.
dös oder ös, Sie oder er.
d'schaupat, kränklich, unwohl.
d'rthotart, ganz erstaunt sein.
d'rtetscht, entmutigt.
Docker, Kretin.

ead, unwohl, langweilig.
eachel, echel, dort.
eänten, drüben.
einkliab'n, einzwängen.
eppar nit, etwa nicht.
Enke, Grossvater.

Fadlan, junge Schweine.
Farfalan, Mehlnockerln.
Farfale, Backfischchen.
Fax'n, Spässe.

feindla, gut sein.
fert'n, voriges Jahr.
Fex, überspannter Mensch.
Flantsch'n, liederliches Mädchen.
fliantsch'n, weinen, schluchzen.
Flitschale, junges, liederliches
Mädchen.

flösseln, mit Gewalt fortziehen.
Fitroléum, Petroleum.

Foam, Schaum.

flönan, weinen.

Flötzbirn, die, Kartoffel.

foahnan, durchsieben.

Fragk'rie, der 8. Teil einer Mass.
freach, anmassend, auch auf-
fallend.

freila, ja, ja.

Frent'n, hölzerne Wasserkübel
mit Deckel.

fuchteln, mit etwas rasch hin-
und herfahren.

gaff'n, zusehen.

gaggiz'n, dummes Zeug plaudern.

gamaz'n, gähnen.

Gann, Funke.

Garben, das, sich heftig aus-
brechen.

gätzen, ausfüttern.

gell, gelb.

Gfürfat, die Streu, die beim
Wiesenrechen zusammen-
kommt.

giggaz'n, stottern.

geitisch, neidisch.

gleim, genau, knapp.

gliedig, gelenkig.

Glingerle, a, ein kleines Likör-
glas.

Gluff'n, die, Steck- oder Sicher-
heitsnadel.

göls'n, aus vollem Halse schreien.

gömar, gea, gehen wir.

Göttak'le, das, Taufkind.

grausla, ekelhaft.

grantsch'n, knistern.

greimpt, passend.

groat'n, gelingen.

greach'n, gerade.

Grüdlan, die, geriebene Nudel
(Gerstel).

Grundbirn, die, Kartoffel.

Grund, der, Acker, Feld.

Grus'ln, das, schaudern.

g'schaff'n, gut auskommen.

G'scherr, das, Plage.

Grastassen, Nadelreisig.

Granten, Preiselbeeren.

G'legenheit, Fuhrwerk.

Hab, der, Stiel einer Hacke.

Hadarle, das, ein Papiergulden,
auch Taschentuch.

hantig, bitter.

Handling, Handschuh.

handsam, bequem.

hamisch, schnell.

harb, stark gesalzen.

harb sein, beleidigt sein.

Haschar, der, unbehilflicher, be-
mitleidenswerter Mensch.

Hascharle, dasselbe wie oben,
doch zärtlicher ausgedrückt.

hausla, brav.

Hausstock, der, Kretin in einem
Bauernhause.

Häuter, blödsinniger Mensch.

heiterwen, je zuweilen.

hintarnöhman, zurückempfangen.

Hienwurf, der Kropfschwamm.

Höb, Stiel einer Hacke.

höllig'n, peinigen, martern,
neckern.

Hüll, die, Bettdecke.

huss'n, hetzen.

harschtig, die gefrorene Schneefläche.
heuftig gnuä, hinreichend genug.
Herndle, Kipfl.
himmlatz'n, Wetterleuchten.
lrtag, Dienstag.
Jargtalan, jährige Hühner.
Jatwerch, Unkraut.
Jöggäs! Ausruf der Freude, Verwunderung.
jötweda, jeder von beiden.
Joppen, die, kurzer Rock, Sakko.
juchaz'n, jauchzen.
kamod, angenehm, gemütlich, lautselig.
Kaschpel, Küchenabfälle.
Kelpar, der, Hundehalsband.
keusch, zart, niedlich.
kleber, mager.
kleman, geizig sein, auch sich einwickeln.
knefen, knesen, zanken, brummen.
Knafalan, Knöpfe.
kluntzen, kränklich oder unzufrieden sein.
kluag, sparsam.
Kinivögale, Zaunkönig.
Kömat'n, Fleischkasten.
Kraxen, Hosenträger, auch Tragkorb.
krieg'n, ausschelten.
kraimpt, passend.
Kräutlich, Grünzeug.
Kultar, das, Bettdecke.
Kuna, Kunigunde.
Kuntar, aufgeweckter, pffiger Mensch.
Kopper, Dillkraut.
kuttarn, lachen.
Kutten, die, Mieder.
Lab'm, die, Hausflur.
Lale, der, ungeschickter Mensch.
Lakl, grosser Mann.
Lampale, kleine Oellampe.
Lample, junges Lamm.
lamloaket, faul.
lätschat, faul, unbeholfen.
leepern, trinken.
lehn, weich, flüssig.

locken, kleine Kinder am Arme tragen.
Lockerin, die, Kindsmädchen.
Lotter, der, Liebhaber.
lötz, schlecht.
Lucken, die, Oeffnung.
Mizi, Mizale, Moizale, Moidl, Mizza, Mierl, Moizza, Miadl, Maria.
Maischgl, Stachelbeeren.
Maucharlen, Stachelbeeren.
Maulargale, das, Mundharmonika.
mauzalat, kränklich.
Mies, Moos.
Miedale, das, kleines Lamm.
moanan, meinen.
Mocken, das, schmallen.
Muas, das, Brei für Kinder, auch bei der Hochzeitstafel (Schmalzmus).
Mungatz'n, ein Kinderspiel.
Müngtale, das, z. B. ein altes, kleines Stückchen Brot.
Mürgtale, das, kleiner, magerer Gegenstand.
nabach, verkehrt.
Naber, der, Bohrer.
Nagl, der, Nelke.
namla, freilich.
namlawohl, allerdings.
Neas'le, Agnes.
nopfaz'n, Halbschlaf.
Numarell, das, Regenschirm.
nutz, brav, verwendbar.
ninderscht, nirgends.
Oala, die, Eier.
Oandla, geschwind.
Oanlötza, allein, einzeln.
Oanlötzig, alleinstehend.
Oasach, Geschirr.
oache, hinunter.
onawegs, ohnehin.
Oasat, Holzgeschirr.
öd, langweilig, unwohl.
öpar nit, etwa nicht.
onsoll'n, beschmutzen, auch übervorteilen.
onneten, aufdrängen.
Oes, ihr, auch Benennung des Bauers von seiner Frau.

- Pappale**, das, Speise für kleine Kinder.
- Patroleum**, Petroleum.
- parzen**, brüsten.
- Pelzer**, der, überspannter Mensch.
- Pfingste**, Donnerstag.
- pfoacht'n**, versuchen.
- Pfrazach**, Schimpfwort.
- platzen**, weinen.
- plündern**, ausziehen (aus der Wohnung).
- pontsch'n**, mischen, verschlechtern.
- Popper**, kleines Kind.
- Popale**, Puppe.
- pref'n**, viel dummes Zeug sprechen.
- Printschen**, braune Rinde bei Schmarren etc.
- pumpern**, pochen.
- pungat**, klein, dick.
- Purfl**, Schiesspulver.
- rackern**, sich abmühen.
- rass**, Bezeichnung für alte, schlechte Butter.
- Rawasle**, lebhaftes, aufgewecktes Geschöpf.
- Reisten**, gehechelter Flachs.
- Reindling**, eine Art Gugelhupf (Nationalspeise).
- rähren**, weinen.
- Rübaslan**, Johannisbeeren.
- russeln**, am Eise schleifen.
- Roabar**, Erdbeeren.
- Reisarian**, Zündhölzchen.
- schmeiss'n**, werfen.
- Schmerstöcher**, Greisler, Fragner.
- schlabutzig**, unansehnlich.
- Schnoass'n**, die, eine Reihe, Zeile.
- schnead**, klein, unscheinbar.
- Schwentling**, zerrissener Strumpf, auch Wadenstrumpf, Nadelbaum, bei welchem die Rinde beschädigt ist.
- Schoten**, Topfen.
- sea**, da hast.
- Spinawöb'n**, Spinne, auch ihr Gewebe.
- Stöllung**, Assentierung.
- Stötze**, das, hölzernes Milchgeschirr.
- Standh'n**, hölzerne Wasserkübel mit Deckel.
- Streukampl**, Lausrechen, Staubkamm.
- Schotreingtalan**, eine Topfenspeise.
- schlachtigen**, **schlachten**, Abstechen der Schweine.
- Schlawanker**, Frauenjacke.
- Tampazle**, junges Lamm.
- Taschgar**, der, Schimpf-Spottname.
- Tell**, der, Dampf.
- telzig**, speckig (z. B. beim Brot).
- Terisch**, taub.
- Terz**, ein- bis zweijähriger Ochs.
- Tirle**, kleines Türl.
- Toggar**, Kretin.
- Treapale**, eingebildetes, dummes Mädchen.
- Tschnauden**, die, Schnupfen, Strauchen.
- tschindern**, mit Geld, Ketten etc. klingen.
- tschodrat**, zerrauft, struppig.
- Tschriap**, der, Kretin.
- tschaupt**, kränklich, unwohl.
- Tschine-Hane**, halb blöder Mensch.
- tschlaunt nit**, geht nicht von der Hand.
- tschopf'n**, bei den Haaren ziehen.
- Tudl**, dummes Mädchen.
- überhörig**, schwerhörig.
- Umschlag**, Beleg in einem Frauenrocke.
- Umrel**, Regenschirm.
- unsättig**, ungenügsam.
- vorferten**, vor zwei Jahren.
- Vürhersegnen**, das, Ausspendung des kirchlichen Segens über die Wöchnerin.
- Wab'm**, die, Herzliebste, wird auch je nach Betonung als Schimpfwort verwendet.
- Waibele**, altes Mütterchen.
- Wandern**, das Dienstwechseln der Diensthöfen.

wantsch, nett, hübsch.
warsch, rauh.
wax, vortrefflich.
watsch'ln, hinken.
wohl wohl, ja ja.
Woazan, Weissbrot.
woas g'steats denn, was kostet
das.
wötterschlachtig, ich übel be-
finden.

Zain, Korb.
zaunead, mürrisch.
Zachar, Tränen.
z'mau, zu schwach.
zwislat, zweispaltig.
zomknaf'ln, zusammenknöpfen,
z. B. Rock etc.
zonan, weinen.

Städte und Badeorte, deren Entfernung von Friesach

sowie

Notizen über Anschluss der verschiedenen Routen etc.

Alphabetisches Verzeichnis.

- | | |
|----------------------|---------------------------|
| 1 Agram. | 36 Klagenfurt. |
| 2 Amstetten. | 37 Krems a. d. Donau. |
| 3 Attnang. | 38 Laibach. |
| 4 Augsburg. | 39 Linz. |
| 5 Aussee. | 40 Mailand. |
| 6 Berlin. | 41 Marburg. |
| 7 Bischofshofen. | 42 Marienbad. |
| 8 Bozen. | 43 Meran. |
| 9 Breslau. | 44 München. |
| 10 Bruck a. d. Mur. | 45 Neumarkt (Steiermark). |
| 11 Brünn. | 46 Paris. |
| 12 Budapest. | 47 Passau. |
| 13 Budweis. | 48 Pilsen. |
| 14 Cilli. | 49 Pola. |
| 15 Einöd. | 50 Pontafel-Pontebba. |
| 16 Eger. | 51 Prag. |
| 17 Fiume. | 52 Pressburg. |
| 18 Franzensfeste. | 53 Pöstyen. |
| 19 Franzensbad. | 54 Ried. |
| 20 Glandorf. | 55 Riva. |
| 21 Gleichenberg. | 56 Rom. |
| 22 Glödnitz, Klein-. | 57 Salzburg. |
| 23 Gmunden. | 58 Schärding. |
| 24 Graz. | 59 Selztal. |
| 25 Gurk. | 60 Steinach-Irdning. |
| 26 Hallstatt. | 61 Strassburg. |
| 27 Hieflau. | 62 Stuttgart. |
| 28 Hirt. | 63 Tarvis. |
| 29 Hüttenberg. | 64 Treibach-Althofen. |
| 30 Innsbruck. | 65 Toblach. |
| 31 Ischl. | 66 Triest. |
| 32 Kanizsa. | 67 Troppau. |
| 33 Karlsbad. | 68 Udine. |
| 34 Karlsruhe. | 69 Ulm. |
| 35 Klein-Reifling. | 70 Valentin. |

- | | | |
|--------------------------|--|--------------------------|
| 71 Venedig. | | 74 Wien (weitere Route). |
| 72 Villach. | | 75 Wolfsberg. |
| 73 Wien (kürzere Route). | | 76 Zeltweg. |

St. Michael (Steiermark), **Glandorf** und **Launsdorf**, **Treibach-Alt-hofen** sind die letzten **Abzweig**-, respektive **Umsteig-Stationen** nach **Friesach**.



Die Fahrtdauer mit Inbegriff der Aufenthalte und Zeitverluste bei Anschlüssen ist von der Station Friesach aus oder umgekehrt, d. h. bis Station Friesach angegeben.

Nr.	Kilometer	Station	Schnell-Zug		Person-Zug		Notizen über Anschlüsse und Routen
			Stunden	Minuten	Stunden	Minuten	
1	345	Agram Südbahn	—	—	11	—	via Pragerhof-Marburg, Klagenfurt-Glandorf.
2	276	Amstetten Staatsbahn	—	—	10	—	Abzweigung in das Rudolfsbahnetz (k. k. Staatsbahn)-Klein-Reifling, Admont-Selztal.
3	282	Attnang*** k. k. Staatsbahn	—	—	12	—	via Steinach-Selztal, Anschluss nach Salzburg, Wien, München. Salzkammergut - Partie siehe Passau.
4	519	Augsburg Bayer. Staatsbahn	—	—	26	—	München - Salzburg-Bischofshofen-Selztal-St. Michael.
5	204	Aussee*** Staatsbahn	—	—	8	—	via Steinach-Selztal (Partie zum Grundlsee nächst Aussee).
6	1003	Berlin Oberschles. Bahn	25	—	31	—	siehe Route Breslau.
7	255	Bischofshofen Staatsbahn	—	—	14	—	Selztal-St. Michael-Friesach.
8	344	Bozen	—	—	—	—	Franzensfelte-Villach.
9	851	Breslau** Oberschles. Bahn	18	—	24	—	via Ratibor per Ferdinands-Nordbahn Oderberg-Schönbrunn, Wien (Südbahn), Bruck-Leoben (Staatsbahn) - St. Michael. Bei Schnellzügen direkte Wagen Wien - Venedig via Leoben (Semmering-Partie)
10	122	Bruck a. d. Mur Südbahn	4	—	5	—	via Leoben-St. Michael.

Nr.	Kilometer	Station	Schnell-Zug		Person.-Zug		Notizen über Anschlüsse und Routen
			Stunden	Minuten	Stunden	Minuten	
11	445	Brünn Staatsbahn	11	—	16	—	der Staatsbahn via Wien (Südbahnhof) Wien-Bruck-Leoben-St. Michael.
12	511	Budapest Südbahn	—	—	18	—	via Kanizsa-Pragerhof-Klagenfurt-Glandorf.
13	415	Budweis* Staatsbahn	—	—	18	—	via St. Valentin-Selztal-St. Michael.
14	244	Cilli	—	—	—	—	Unterdrauburg-Klagenfurt-Glandorf.
15	9	Einöd Staatsbahn	—	—	—	24	
16	657	Eger* FranzJosephsbahn	—	—	30	—	via Marienbad-Pilsen-Budweis-St. Valentin-Selztal-St. Michael.
17	352	Fiume Südbahn	—	—	14	—	via St. Peter-Laibach-Tarvis-Villach-Glandorf.
18	295	Franzensfeste	—	—	—	—	via Oberdrauburg-Glandorf.
19	664	Franzensbad* Bayr. Staatsbahn	—	—	32	—	Eger-Pilsen-Budweis - St. Valentin-Selztal - St. Michael.
20	32	Glandorf Staatsbahn	—	42	1	7	Treibach-Launsdorf.
21	230	Gleichenberg	7	—	10	—	St. Michael-Leoben-Bruck-Graz-Feldbach (Station der ung. Westbahn) von da per Post 1 Stunde bis Gleichenberg.
22	42	Glödnitz, Kl.-	—	—	—	—	via Treibach-Althofen (Gurktalbahn).
23	270	Gmunden*** Staatsbahn	—	—	11	—	via Steinach-Selztal (Salzkammergut-Partie siehe Nr. 40).
24	176	Graz Südbahn	4	—	7	—	via Bruck-Leoben (St.-B.) St. Michael.

Nr.	Kilometer	Station	Schnell-Zug		Person.-Zug		Notizen über Anschlüsse und Routen
			Stunden	Minuten	Stunden	Minuten	
25	29	Gurk	—	—	—	—	via Treibach-Alt-hofen (Gurktal-bahn).
26	218	Hallstatt*** Staatsbahn	—	—	8	30	via Steinach - Selz-tal(Salzkammergut-Partie, Hallstätter-See und das dem Gesäuse ähnliche Koppental).
27	193	Hieflau Staatsbahn	—	—	7	—	Abzweigung nach Eisenerz.
28	6	Hirt Staatsbahn	—	—	—	10	erste Station von Friesach. Route Glandorf-Klagenfurt oder Villach.
29	59	Hüttenberg Staatsbahn	—	—	2	6	Launsdorf.
30	378	Innsbruck*	—	—	—	—	via Franzensfeste.
31	238	Ischl*** Staatsbahn	—	—	9	30	via Steinach-Selz-tal(Salzkammergut-Partie, Hallstätter-See).
32	290	Kanizsa Südbahn	—	—	11	—	via Pragerhof-Marburg-Klagenfurt-Glandorf.
33	688	Karlsbad* Buschtiehrad.Bahn	—	—	33	—	viaTirschnitz-Eger-Marienbad-Pilsen-Budweis-St. Valentin-Selztal-St. Michael.
34	786	Karlsruhe	—	—	44	—	via Stuttgart-Ulm-Augsburg-München-Salzburg - Bischofs-hofen-Selztal-St. Michael.
35	229	Klein-Reifling Staatsbahn	—	—	8	—	Vor Klein-Reifling Station Rosenau, lohnende Partie am Sonntagsberg, wundervolle Aus-sicht längst der Alpenkette und 120 Ortschaften. Fern-sicht bis Linz. Ausser Station Weyer grosse Brücke üb. die Enns.

Nr.	Kilometer	Station	Schnell-Zug		Person.-Zug		Notizen über Anschlüsse und Routen
			Stunden	Minuten	Stunden	Minuten	
36	50	Klagenfurt Süd- u. Staatsbahn	2	—	2	15	via Glandorf.
37	371	Krems a. d. Donau Dampfschiffstation Franz Josephsbahn	—	—	15	—	bis Melk per Schiff, von da Elisabeth- bahn via Amstetten- Klein-Reifing- Admont-Selztal-St. Michael. Gesäuse- u. Donau- Partie (beide Partien bei Tag zu sehen).
38	213	Laibach Personen-Expedit am Südbahnhof	6	—	8	—	via Tarvis-Villach- Glandorf.
39	320	Linz* Staatsbahn	—	—	13	—	via Valentin-Selz- tal-St. Michael.
40	587	Mailand	—	—	—	—	via Udine-Pontebba- Pontafel-Tarvis- Villach od. via Peri- Franzensfeste- Villach-Glandorf.
41	177	Marburg Südbahn	—	—	6	—	via Klagenfurt- Glandorf.
42	627	Marienbad* Franz Josephsbahn	—	—	29	—	Pilsen-Budweis- St. Valentin-Selz- tal-St. Michael.
43	376	Meran	—	—	—	—	Franzensfeste- Bozen.
44	464	München	—	—	21	—	Salzburg-Bischofs- hofen-Selztal-St. Michael.
45	17	Neumarkt (Steier- mark) Staatsbahn	—	25	—	41	Einöd.
46	1355	Paris Franz. Ostbahn	—	—	64	—	via Strassburg- Karlsruhe-Stutt- gart-Ulm-Augs- burg-München-Salz- burg-Bischofshofen- Selztal-St. Michael.
47	363	Passau*** Bayr. Staatsbahn	—	—	15	—	via Schärding-Ried- Attnang-Steinach- Selztal-St. Michael (Salzkammergut- Partie, Traunsee, Hallstätter-See).

Nr.	Kilometer	Station	Schnell-Zug		Person-Zug		Notizen über Anschlüsse und Routen
			Stunden	Minuten	Stunden	Minuten	
48	551	Pilsen* Franz Josephsbahn	—	—	27	—	Budweis- St. Valentin-Selz- tal-St. Michael.
49	437	Pola Istrianer Bahn	—	—	15	—	via Divacca- Laibach-Tarvis- Villach-Glandorf.
50	144	Pontafel-Pontebba Staatsbahn	—	—	8	—	via Pontafel-Tarvis- Villach-Glandorf.
51	584	Prag* Franz Josephsbahn	—	—	26	—	via Wesely-Bud- weis-St. Valentin- Selztal-St. Michael.
52	375	Pressburg** österreich.-ungarische Staats- bahn, Dampfschiff- station	10	—	13	—	österreich.-ungarische Staats- bahn bis Wien, von da per Südbahn via Bruck-Leoben- St. Michael oder (weitere Route) Bruck-Graz-Mar- burg-Klagenfurt- Glandorf. Per Schiff bis Wien (Weissgärber, Lan- dungsplatz) von Wien siehe oben.
			11	—	14	—	
53	457	Pöstyen (Badeort) österreich.-ungarische Staats- bahn	—	—	16	—	Route Pressburg- Sillein.
54	315	Ried*** Staatsbahn	—	—	13	—	Anschluss nach Simbach, Wien, München. via Aftnang- Steinach-Selztal. (Salzkammergut- Partie siehe Passau.)
55	453	Riva	—	—	—	—	via Franzensfeste.
56	930	Rom	21	—	—	—	via Udin - Pontebba - Pontafel- Tarvis-Villach- Feldkirchen-Glan- dorf oder Villach- Klagenfurt-Glan- dorf.
57	308	Salzburg Staatsbahn	—	—	16	—	Bischofshofen-Selz- tal-St. Michael.

Nr.	Kilometer	Station	Schnel- Zug		Person- Zug		Notizen über Anschlüsse und Routen
			Stunden	Minuten	Stunden	Minuten	
58	349	Schärding*** Staatsbahn	—	—	14	30	via Ried-Attnang-Steinach-Selztal. Anschluss nach Passau-Wien. Saizkammergut-Partie siehe Passau.
59	157	Selztal* Staatsbahn	—	—	6	—	St. Michael.
60	175	Steinach-Irdning Staatsbahn	—	—	7	—	via Selztal-St. Michael
61	873	Strassburg	—	—	48	—	via Karlsruhe-Stuttgart-Ulm-Augsburg-München-Salzburg-Bischofs-hofen-Selztal-St. Michael.
62	697	Stuttgart	—	—	39	—	Ulm-Augsburg-München-Salzburg-Bischofs-hofen-Selztal-St. Michael.
63	111	Tarvis Staatsbahn	2	52	4	8	Villach-Glandorf od. Villach-Klagenfurt-Glandorf. Von Tarvis bis Pontafel zur italien. Landesgrenze ³ / ₄ Stunde p. Eilzug, 1 Stunde per Postzug.
64	11	Treibach-Althofen Staatsbahn	—	—	—	20	Hirt.
65	234	Toblach	—	—	—	—	via Villach.
66	357	Triest Südbahn	—	—	13	—	via Laibach-Tarvis-Villach-Glandorf.
67	592	Troppau** Nordbahn	16	—	20	—	Troppau (Nordbahnhof) via Schönbrunn-Wien (Südbahn) Bruck-Leoben-St. Michael. Eilzüge direkte Wagen Wien-Venedig via Leoben.
68	214	Udine Oberital. Bahn	—	—	11	—	via Pontebba - Pontafel-Tarvis-Villach-Glandorf.

Nr.	Kilometer	Station	Schnell-Zug		Person.-Zug		Notizen über Anschlüsse und Routen
			Stunden	Minuten	Stunden	Minuten	
69	603	Ulm Bayr. Staatsbahn	—	—	29	—	Augsburg-München-Salzburg-Bischofshofen-Selztal-St. Michael.
70	296	St. Valentin*	—	—	12	—	via Selztal-St. Michael.
71	339	Venedig	—	—	16	—	via Udine-Pontebba-Tarvis-Villach-Feldkirchen-Glandorf oder Villach-Klagenfurt-Glandorf (letzte Route weiter).
72	83	Villach Staatsbahn Anschluss an die Südbahn	2	—	3	15	via Glandorf-Feldkirchen oder Glandorf-Klagenfurt (Südbahn)-Velden-Villach (letztere Route weiter). Villach Anschluss nach Franzensfeste, Lienz, Innsbruck.
73	292	Wien** kürzere Route Süd- und Staatsbahn	7	50	11	—	via Bruck - Leoben - St. Michael (Semmering-Partie) Eilzüge direkte Wagen Wien-Venedig (Mittagsstation bei Eilzügen St. Michael).
74	400	Wien* weitere Route Staatsbahn	9	—	12	—	(Gesäuse-Partie) via Amstetten-Klein-Reifling-(Mittagsstation) Admont-Selztal-St. Michael. NB.: Stationen Melk, Pöchlarn, Kammelbach, Ybbs sind auch Dampf-schiffstationen.
75	128	Wolfsberg	—	—	—	—	via Zeltweg (St.-B.)
76	64	Zeltweg	—	—	—	—	Staatsbahn.

* Bei Nr. 13, 16, 19, 30, 33, 39, 42, 48, 51, 59, 70, 74 passiert man das Gesäuse.

** Bei Nr. 9, 52, 67, 73 passiert man den Semmering.

*** Bei Nr. 3, 5, 23, 26, 31, 47, 54, 58 passiert man das Salzkammergut



H. HAUSER

Manufaktur-
und Spezereiwarenhandlung

Niederlage der
Fabriken chemischer Farben, Lacke und
Firnisse von A. ZANKL SÖHNE in Graz

Distrikts-Kommissär
der Grazer k. k. priv. wechselseitigen Brand-
schaden-Versicherungs-Anstalt

Radfahrer-Artikel in grosser Auswahl
Vertreter „WAFFENRAD“ Steyr

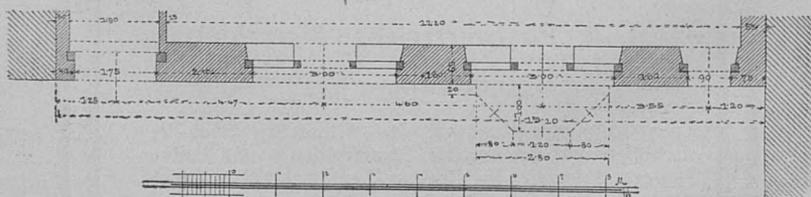
Grosse Auswahl in Ansichtskarten
K. k. Postwertzeichen-Verschleiss

KORRESPONDENT

des Wohnungs-Komitees, des Friesacher Stadt-Ver-
schönerungs-Vereines, für Sommerfrische und Luftkur-
ort „Friesach“ in Kärnten (Seehöhe 637 Meter).

Postsparkassen-Konto Nr. 817.066.

HAUPT-FACADE



Hotel Petersberg, Café, Restaurant

„Zum blauen Haus“

Wienerstrasse, unmittelbar neben dem Hauptplatze.

Hotel Petersberg

„Zum blauen Haus“

Wienerstrasse, unmittelbar neben dem
Hauptplatze

Ganz neu erbaut und 1903 eröffnet

Modern eingerichtete, hohe luftige Fremden-
zimmer mit schöner Aussicht; grosse, gute
Betten. Elektr. Beleuchtung in allen Räumen

o o o

In den Restaurations-Lokalen Pianino, Billard.
Vorzügliche Küche und Keller. Mässige Preise.

o o o

Benzinstation für Automobile und Motorräder. Rad-
mechaniker in nächster Nähe. — Stallung zur
o o Verfügung. — Lohndiener am Bahnhofe. o o

Besitzer:

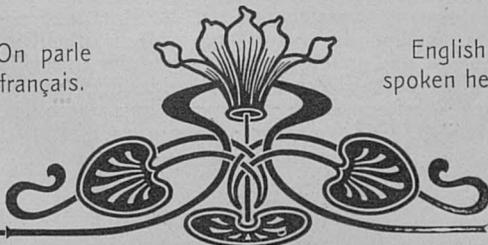
H. HAUSER.

Hoteller:

E. MARESCH.

On parle
français.

English
spoken here.





Anerkennungs-Diplom

== Friesacher ==
Stadt-Verschönerungs-Verein.



1886.

Auszug aus den Statuten § 9 G.

§ 4.

Aufnahme und Austritt der Mitglieder.

Mitglied des Vereines kann ohne Unterschied des Geschlechtes jedermann werden, dessen mündliche oder schriftliche Anmeldung von der Vereinsleitung angenommen wird.

Zur Ablehnung der Aufnahme bedarf es keinerlei Angabe von Gründen.

Jedes Mitglied kann ohne weiters aus dem Vereine wieder austreten, ist aber zur Entrichtung des Beitrages für das laufende Jahr verpflichtet.

Ein Mitglied, welches trotz wiederholter Aufforderung den Jahresbeitrag nicht leistet, gilt als ausgetreten und wird aus der Mitgliederliste gestrichen.

§ 11.

Das Wohnungs-Komitee.

Dasselbe wird vom Ausschusse gewählt, welcher auch die Zahl der Komitee-Mitglieder festzusetzen hat. Es hat die für die Sommersaison verfügbaren Wohnungen der Privat- und Gasthäuser zu ermitteln, über bezügliche Anfragen die erforderlichen Auskünfte zu erteilen und die Vertragsbeschlüsse zwischen den Fremden und den Wohnungsvermietern zu vermitteln.

Korrespondent des Wohnungs-Komitees:
d. Z. **Hubert Hauser.**

§ 12.

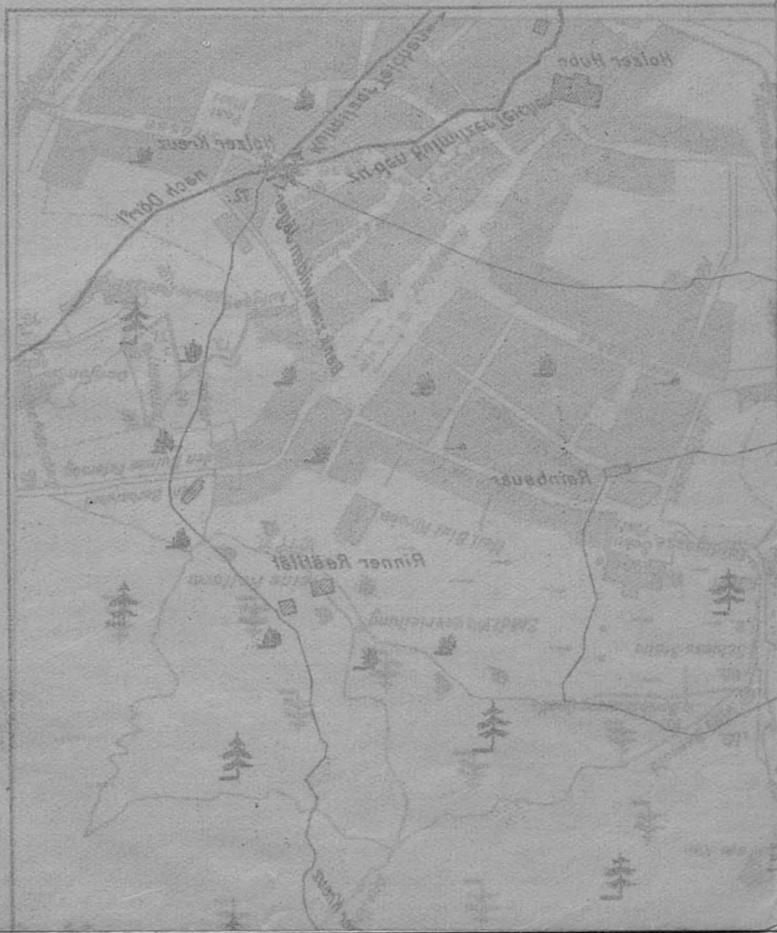
Petersberg-Komitee.

Dasselbe besteht aus 3 vom Ausschusse gewählten Mitgliedern und dem Oekonomem, welche die auf die Erhaltung und Restaurierung der Ruinen am Petersberge sich beziehenden Arbeiten zu veranlassen und zu überwachen, sowie die Gebarung mit den für diesen besonderen Zweck gewidmeten Spenden, welche von der übrigen Vermögensgebarung streng zu sondern ist, zu beaufsichtigen haben.

Mitglieds-Beitrag:

Wirkliche Mitglieder . . . K 4.

Unterstützende Mitglieder K 2.



Übersichtskarte

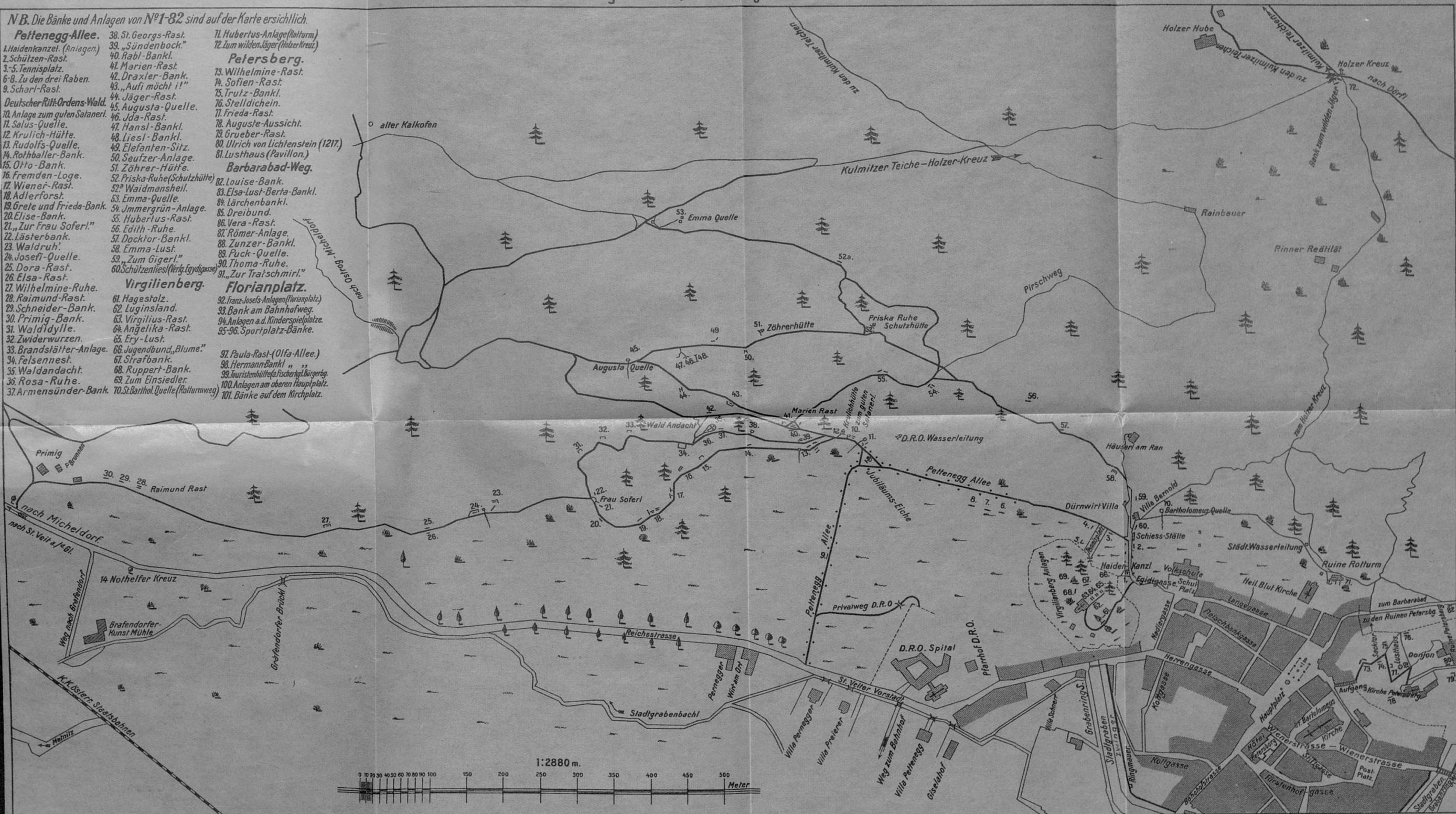
der vom Friesacher-Stadt-Verschönerungs-Verein mit Bewilligung der P.T. Grundeigentümer errichteten Anlagen und Quellen.

Beilage zum Führer durch die Stadt Friesach und Umgebung.

III. Auflage 1905, zusammengestellt von Hubert Hauser.

N.B. Die Bänke und Anlagen von N^o 1-82 sind auf der Karte ersichtlich.

- Peffenegg-Allee.**
 1. Haidenkanzel (Anlagen)
 2. Schützen-Rast
 3-5. Tennisplatz
 6-8. Zu den drei Raben
 9. Scharl-Rast
Deutscher Ritt-Ordens-Wald.
 10. Anlage zum guten Satanerl
 11. Salus-Quelle
 12. Krulich-Hütte
 13. Rudolfs-Quelle
 14. Rothballe-Bank
 15. Otto-Bank
 16. Fremden-Loge
 17. Wiener-Rast
 18. Adlerforst
 19. Grete und Frieda-Bank
 20. Elise-Bank
 21. „Zur Frau Soferl“
 22. Lästerbank
 23. Waldruh
 24. Josef-Quelle
 25. Dora-Rast
 26. Elsa-Rast
 27. Wilhelmine-Ruhe
 28. Raimund-Rast
 29. Schneider-Bank
 30. Primig-Bank
 31. Waldidylle
 32. Zwiderwurz
 33. Brandstäter-Anlage
 34. Felsennest
 35. Waldandacht
 36. Rosa-Ruhe
 37. Armensünder-Bank
 38. St. Georgs-Rast
 39. „Sündenbock“
 40. Rabl-Bankl.
 41. Marien-Rast
 42. Draxler-Bank
 43. „Aufi mücht i!“
 44. Jäger-Rast
 45. Augusta-Quelle
 46. Jda-Rast
 47. Hansl-Bankl.
 48. Liesl-Bankl.
 49. Elefant-Sitz
 50. Seutzer-Anlage
 51. Zöhrrer-Hütte
 52. Priska-Ruhe (Schutzhütte)
 52^a. Waidmansheil
 53. Emma-Quelle
 54. Immergrün-Anlage
 55. Huberius-Rast
 56. Edith-Ruhe
 57. Doktor-Bankl.
 58. Emma-Lust
 59. „Zum Gigerl“
 60. Schützenliesl (Vergl. Egidgasse)
Virgilienberg.
 61. Hagestolz
 62. Luginstand
 63. Virgilius-Rast
 64. Angelika-Rast
 65. Ery-Lust
 66. Jugendbund „Blume“
 67. Strafbank
 68. Ruppert-Bank
 69. Zum Einsiedler
 70. St. Barthol. Quelle (Rotturmweg)
Petersberg.
 71. Hubertus-Anlage (Rotturm)
 72. Zum wilden Jäger (Holzer Kreuz)
 73. Wilhelmine-Rast
 74. Sofien-Rast
 75. Trutz-Bankl.
 76. Stelldichein
 77. Frieda-Rast
 78. Auguste-Aussicht
 79. Grueber-Rast
 80. Ulrich von Lichtenstein (1217)
 81. Lusthaus (Pavillon)
Barbarabad-Weg.
 82. Louise-Bank
 83. Elsa-Lust-Berta-Bankl.
 84. Lärchenbankl.
 85. Dreibund
 86. Vera-Rast
 87. Römer-Anlage
 88. Zunzer-Bankl.
 89. Fuck-Quelle
 90. Thoma-Ruhe
 91. „Zur Tratschmirl“
Florianplatz.
 92. Franz-Josefs-Anlagen (Florianplatz)
 93. Bank am Bahnhofweg
 94. Anlagen a.d. Kinderspielplätze
 95-96. Sportplatz-Bänke
 97. Paula-Rast (Olfa-Allee)
 98. Hermann-Bankl. „
 99. Touristenhütte (Fischerhölzlbergweg)
 100. Anlagen am oberen Hauptplatz
 101. Bänke auf dem Kirchplatz



NB Die Bänke und Anlagen von N° 1-82 sind auf der Karte ersichtlich

Felsenberg

- 1. Hübner-Anlage (Hühner)
- 2. Wilhelmine-Rast
- 3. Felsenberg
- 4. Felsenberg
- 5. Felsenberg
- 6. Felsenberg
- 7. Felsenberg
- 8. Felsenberg
- 9. Felsenberg
- 10. Felsenberg
- 11. Felsenberg
- 12. Felsenberg
- 13. Felsenberg
- 14. Felsenberg
- 15. Felsenberg
- 16. Felsenberg
- 17. Felsenberg
- 18. Felsenberg
- 19. Felsenberg
- 20. Felsenberg
- 21. Felsenberg
- 22. Felsenberg
- 23. Felsenberg
- 24. Felsenberg
- 25. Felsenberg
- 26. Felsenberg
- 27. Felsenberg
- 28. Felsenberg
- 29. Felsenberg
- 30. Felsenberg
- 31. Felsenberg
- 32. Felsenberg
- 33. Felsenberg
- 34. Felsenberg
- 35. Felsenberg
- 36. Felsenberg
- 37. Felsenberg
- 38. Felsenberg
- 39. Felsenberg
- 40. Felsenberg
- 41. Felsenberg
- 42. Felsenberg
- 43. Felsenberg
- 44. Felsenberg
- 45. Felsenberg
- 46. Felsenberg
- 47. Felsenberg
- 48. Felsenberg
- 49. Felsenberg
- 50. Felsenberg
- 51. Felsenberg
- 52. Felsenberg
- 53. Felsenberg
- 54. Felsenberg
- 55. Felsenberg
- 56. Felsenberg
- 57. Felsenberg
- 58. Felsenberg
- 59. Felsenberg
- 60. Felsenberg
- 61. Felsenberg
- 62. Felsenberg
- 63. Felsenberg
- 64. Felsenberg
- 65. Felsenberg
- 66. Felsenberg
- 67. Felsenberg
- 68. Felsenberg
- 69. Felsenberg
- 70. Felsenberg
- 71. Felsenberg
- 72. Felsenberg
- 73. Felsenberg
- 74. Felsenberg
- 75. Felsenberg
- 76. Felsenberg
- 77. Felsenberg
- 78. Felsenberg
- 79. Felsenberg
- 80. Felsenberg
- 81. Felsenberg
- 82. Felsenberg

Barbarabad Weg

- 1. Barbarabad Weg
- 2. Barbarabad Weg
- 3. Barbarabad Weg
- 4. Barbarabad Weg
- 5. Barbarabad Weg
- 6. Barbarabad Weg
- 7. Barbarabad Weg
- 8. Barbarabad Weg
- 9. Barbarabad Weg
- 10. Barbarabad Weg
- 11. Barbarabad Weg
- 12. Barbarabad Weg
- 13. Barbarabad Weg
- 14. Barbarabad Weg
- 15. Barbarabad Weg
- 16. Barbarabad Weg
- 17. Barbarabad Weg
- 18. Barbarabad Weg
- 19. Barbarabad Weg
- 20. Barbarabad Weg
- 21. Barbarabad Weg
- 22. Barbarabad Weg
- 23. Barbarabad Weg
- 24. Barbarabad Weg
- 25. Barbarabad Weg
- 26. Barbarabad Weg
- 27. Barbarabad Weg
- 28. Barbarabad Weg
- 29. Barbarabad Weg
- 30. Barbarabad Weg
- 31. Barbarabad Weg
- 32. Barbarabad Weg
- 33. Barbarabad Weg
- 34. Barbarabad Weg
- 35. Barbarabad Weg
- 36. Barbarabad Weg
- 37. Barbarabad Weg
- 38. Barbarabad Weg
- 39. Barbarabad Weg
- 40. Barbarabad Weg
- 41. Barbarabad Weg
- 42. Barbarabad Weg
- 43. Barbarabad Weg
- 44. Barbarabad Weg
- 45. Barbarabad Weg
- 46. Barbarabad Weg
- 47. Barbarabad Weg
- 48. Barbarabad Weg
- 49. Barbarabad Weg
- 50. Barbarabad Weg
- 51. Barbarabad Weg
- 52. Barbarabad Weg
- 53. Barbarabad Weg
- 54. Barbarabad Weg
- 55. Barbarabad Weg
- 56. Barbarabad Weg
- 57. Barbarabad Weg
- 58. Barbarabad Weg
- 59. Barbarabad Weg
- 60. Barbarabad Weg
- 61. Barbarabad Weg
- 62. Barbarabad Weg
- 63. Barbarabad Weg
- 64. Barbarabad Weg
- 65. Barbarabad Weg
- 66. Barbarabad Weg
- 67. Barbarabad Weg
- 68. Barbarabad Weg
- 69. Barbarabad Weg
- 70. Barbarabad Weg
- 71. Barbarabad Weg
- 72. Barbarabad Weg
- 73. Barbarabad Weg
- 74. Barbarabad Weg
- 75. Barbarabad Weg
- 76. Barbarabad Weg
- 77. Barbarabad Weg
- 78. Barbarabad Weg
- 79. Barbarabad Weg
- 80. Barbarabad Weg
- 81. Barbarabad Weg
- 82. Barbarabad Weg

Flora-Platz

- 1. Flora-Platz
- 2. Flora-Platz
- 3. Flora-Platz
- 4. Flora-Platz
- 5. Flora-Platz
- 6. Flora-Platz
- 7. Flora-Platz
- 8. Flora-Platz
- 9. Flora-Platz
- 10. Flora-Platz
- 11. Flora-Platz
- 12. Flora-Platz
- 13. Flora-Platz
- 14. Flora-Platz
- 15. Flora-Platz
- 16. Flora-Platz
- 17. Flora-Platz
- 18. Flora-Platz
- 19. Flora-Platz
- 20. Flora-Platz
- 21. Flora-Platz
- 22. Flora-Platz
- 23. Flora-Platz
- 24. Flora-Platz
- 25. Flora-Platz
- 26. Flora-Platz
- 27. Flora-Platz
- 28. Flora-Platz
- 29. Flora-Platz
- 30. Flora-Platz
- 31. Flora-Platz
- 32. Flora-Platz
- 33. Flora-Platz
- 34. Flora-Platz
- 35. Flora-Platz
- 36. Flora-Platz
- 37. Flora-Platz
- 38. Flora-Platz
- 39. Flora-Platz
- 40. Flora-Platz
- 41. Flora-Platz
- 42. Flora-Platz
- 43. Flora-Platz
- 44. Flora-Platz
- 45. Flora-Platz
- 46. Flora-Platz
- 47. Flora-Platz
- 48. Flora-Platz
- 49. Flora-Platz
- 50. Flora-Platz
- 51. Flora-Platz
- 52. Flora-Platz
- 53. Flora-Platz
- 54. Flora-Platz
- 55. Flora-Platz
- 56. Flora-Platz
- 57. Flora-Platz
- 58. Flora-Platz
- 59. Flora-Platz
- 60. Flora-Platz
- 61. Flora-Platz
- 62. Flora-Platz
- 63. Flora-Platz
- 64. Flora-Platz
- 65. Flora-Platz
- 66. Flora-Platz
- 67. Flora-Platz
- 68. Flora-Platz
- 69. Flora-Platz
- 70. Flora-Platz
- 71. Flora-Platz
- 72. Flora-Platz
- 73. Flora-Platz
- 74. Flora-Platz
- 75. Flora-Platz
- 76. Flora-Platz
- 77. Flora-Platz
- 78. Flora-Platz
- 79. Flora-Platz
- 80. Flora-Platz
- 81. Flora-Platz
- 82. Flora-Platz

Vergilenberg

- 1. Vergilenberg
- 2. Vergilenberg
- 3. Vergilenberg
- 4. Vergilenberg
- 5. Vergilenberg
- 6. Vergilenberg
- 7. Vergilenberg
- 8. Vergilenberg
- 9. Vergilenberg
- 10. Vergilenberg
- 11. Vergilenberg
- 12. Vergilenberg
- 13. Vergilenberg
- 14. Vergilenberg
- 15. Vergilenberg
- 16. Vergilenberg
- 17. Vergilenberg
- 18. Vergilenberg
- 19. Vergilenberg
- 20. Vergilenberg
- 21. Vergilenberg
- 22. Vergilenberg
- 23. Vergilenberg
- 24. Vergilenberg
- 25. Vergilenberg
- 26. Vergilenberg
- 27. Vergilenberg
- 28. Vergilenberg
- 29. Vergilenberg
- 30. Vergilenberg
- 31. Vergilenberg
- 32. Vergilenberg
- 33. Vergilenberg
- 34. Vergilenberg
- 35. Vergilenberg
- 36. Vergilenberg
- 37. Vergilenberg
- 38. Vergilenberg
- 39. Vergilenberg
- 40. Vergilenberg
- 41. Vergilenberg
- 42. Vergilenberg
- 43. Vergilenberg
- 44. Vergilenberg
- 45. Vergilenberg
- 46. Vergilenberg
- 47. Vergilenberg
- 48. Vergilenberg
- 49. Vergilenberg
- 50. Vergilenberg
- 51. Vergilenberg
- 52. Vergilenberg
- 53. Vergilenberg
- 54. Vergilenberg
- 55. Vergilenberg
- 56. Vergilenberg
- 57. Vergilenberg
- 58. Vergilenberg
- 59. Vergilenberg
- 60. Vergilenberg
- 61. Vergilenberg
- 62. Vergilenberg
- 63. Vergilenberg
- 64. Vergilenberg
- 65. Vergilenberg
- 66. Vergilenberg
- 67. Vergilenberg
- 68. Vergilenberg
- 69. Vergilenberg
- 70. Vergilenberg
- 71. Vergilenberg
- 72. Vergilenberg
- 73. Vergilenberg
- 74. Vergilenberg
- 75. Vergilenberg
- 76. Vergilenberg
- 77. Vergilenberg
- 78. Vergilenberg
- 79. Vergilenberg
- 80. Vergilenberg
- 81. Vergilenberg
- 82. Vergilenberg

Praktischer Vormerk für Fremde.

- Adressbücher:** Lehmann und Wiener Telephonbuch, zur Verfügung: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Advokat:** *Brandstätter Hans, Dr.*, Hauptplatz Nr. 84, 1. Stock.
- Aichamt:** Bahnhofstrasse Nr. 201 (jeden Montag).
- Ansichtskarten-Verlag:** *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.
- Antiquar:** *Lattacher Franz*, Hauptplatz Nr. 88, 1. Stock.
- Anstreicher:** Siehe Maler.
- Apotheke:** *Elsässer Fanni*, Hauptplatz Nr. 55.
- Arbeiter-Krankenunterstützungskasse,** Allgemeine, für Kärnten. Vorort Friesach. Hauptplatz Nr. 56.
- Armenhaus, städt.:** Fürstenhofgasse Nr. 115.
- Auskunft über Sommerwohnungen und Ortsverhältnisse:** Wohnungs-Komitee des Stadtverschönerungs-Vereines. Schriftführer: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Bäcker:** *Vökl Alois*, Bahnhofstrasse Nr. 27, *Holzmann Anton*, Wienerstrasse Nr. 105, *Schüttler J.*, Hauptplatz Nr. 30, *Noisternig Johann*, Bahnhofstrasse Nr. 12.
- Bad:** Voll-, Schwimm- und Warmbad, Badgasse Nr. 200.
- Badekarten:** Badeanstalt, *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, *Hödl Johann*, Wienerstrasse Nr. 113, *Holzmann A.*, Wienerstrasse Nr. 103.
- Bahnbetriebsamt:** Bahnhof.
- Bahnerhaltung,** Sektion Friesach: Kirchplatz Nr. 103, 1. Stock.
- Barbinder:** Siehe Friseur.
- Benzinstation für Automobil-Motorwagen:** *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, Hotel „Petersberg“, Wienerstrasse Nr. 150.
- Betteinlagen und Stoff:** *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Bierdepots:** *Der Brauerei „Hirt“*, Obere Kotgasse Nr. 212, *der Brauerei „Silberegg“*, Herrengasse Nr. 43, *der Brauerei „Göss u. Farrach“*, Hauptplatz Nr. 89.
- Blumen, Buketts:** Siehe Gärtner.
- Brennholzverkauf:** Dampfsäge, Firma *Fratelli Feltrinelli*, verlängerte Bahnhofstrasse Nr. 196. F. B. g. Holzniederlage und Säge: Spediteur *Lissinger Georg*, Badgasse Nr. 196.
- Briefmarken und sonstige Postwertzeichen:** K. k. Postamt, Postplatz Nr. 114, *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, Tabak-Trafik, Bahnhofstrasse.

- Briefsammelkästen:** K. k. Postamt, Hauptplatz Nr. 93, Wienerstrasse Nr. 95, Herrengasse Nr. 45, Neumarkter Vorstadt Nr. 136, Bahnhof (wird vor jedem Post- und Eilzuge ausgehoben).
- Briefträger:** *Wascher Franz*, Wienerstrasse Nr. 104, *Püchler Fried.*, Untere Kotgasse Nr. 21.
- Brillen und Zwicker:** *Heißler Leopold*, Hauptplatz Nr. 93.
- Buchbinder:** *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.
- Bürgerspital:** Neumarkter Vorstadt Nr. 159.
- Butter:** Milchverschleiss „*Gut Egarthof*“, Hauptplatz Nr. 30, *Pernegger Josef*, St. Veiter Vorstadt Nr. 184, *Rauchenwald Katharina*, Bahnhofstrasse Nr. 19, Gut „*Rohrbachhof*“, Grafendorf, Gutsverwaltung „*Höft*“, Hartmannsdorf.
- Bronzefarben:** *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Calcium-Carbid:** *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Damenkleidermacherinnen:** *Sackmann Anna*, Hauptplatz Nr. 81, *Parfuss Anna*, Schulplatz Nr. 71, *Pirker Helene*, Kirchengasse Nr. 85, *Faber Elise*, Bahnhofstrasse Nr. 201, *Frieser Maria*, Herrengasse Nr. 43, *Segner Walpurga*, Bahnhofstrasse Nr. 96.
- Dekorateur:** *Rabl Georg*, Herrengasse Nr. 35.
- Depeschenträger:** *Pichler Ferd.*, Fleischbankgasse Nr. 60.
- Deutsches Ritterordensspital:** St. Veiter Vorstadt Nr. 176.
- Dienstmann:** *Polippnig Georg*, Bahnhofstrasse Nr. 25.
- Dienstboten-Vermittlung:** *Egger Josefina*, Neumarkter Vorstadt Nr. 192.
- Distrikts-Kommissariat** der Grazer k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt: Distrikts-Kommissär *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Doktor der Medizin:** *Kalchberg Winfried Ritter v., Dr.*, Fürstenhofgasse Nr. 3, *Knapitsch Paul, Edler v., Dr.*, Hauptplatz Nr. 93, I. Stock, *Manganelli Franz, Dr.* (Spitalarzt), Obere Kirchengasse Nr. 86.
- Dominikaner-Frauenkloster:** Neumarkter Vorstadt Nr. 135.
- Dominikaner-Männerkloster:** Grabenring Nr. 134, W.
- Drogen, Spezerei- und Farbwaren:** Siehe Gemischtwarenhändler.
- Eisenhandlungen:** *Hödl Johann*, Wienerstrasse Nr. 113, *Kellner Anna*, Bahnhofstrasse Nr. 18, *Pegam Josef*, Neumarkter Vorstadt Nr. 149.
- Eier:** *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, *Holzmann Anton*, Wienerstrasse Nr. 105.
- Elektrizitätswerk** für Beleuchtung u. Kraftübertragung: *Werk und Bureau* Nr. 3, *Schmatzl Hans* (Restauration Nr. 2) (Privat), Nr. 1 *Olsa* (Olsastrasse).

Fahrgelegenheiten (Fiaker): *Pommer Joh.*, Hauptplatz Nr. 88.
Kellner Anna, Bahnhofstrasse Nr. 18.

Fahrordnung für Eisenbahnen: *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.

Fahrräder: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

Fahrrad-Reparatur: *Hayd Otto*, Fürstenhofgasse Nr. 8.

Fahrrad-Bestandteile, Waffenrad-Niederlage u. Fahrrad-Oel:
Hauser H., Hauptplatz Nr. 94.

Farbenhandlung: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

Fassbinder: *Sattler Josef*, Hauptplatz Nr. 89, *Weinert Franz*,
Obere Kotgasse Nr. 23.

Feuerwehr-Hauptmann: *Lauhart Johann*, Langegasse Nr. 75.

Feuerwehr-Requisiten-Depot: Postplatz.

Fiaker: Siehe Fahrgelegenheiten.

Finanzwach-Kommissariat, k. k.: Hauptplatz Nr. 54.

Fleischhauer: *Bauer Johann*, Wienergasse Nr. 110, *Waldinger Peter*,
Bahnhofstrasse Nr. 26, *Koscher Vinzenz*, Fleischbankgasse Nr. 62,
Schwarz J., Fürstenhofgasse Nr. 1, *Schallar Johann* (Kleinviehstecher),
Bahnhofstrasse Nr. 10.

Forellen aus dem Stadtgraben (Besitzer *Franz v. Knapitsch* in
Mayerhofen), *Schmölzer Michael*, Bahnhofstrasse Nr. 96.

Forstwart, k. k.: *Hofer Josef*, Bahnhofstrasse Nr. 16.

Friseur: *Villa Wilhelm*, Herrengasse Nr. 50, *Wagner Johann*,
Bahnhofstrasse Nr. 13.

Frachtbriefe für Eisenbahnen: *Tabak-Traffik*, Bahnhofstrasse.

Führer durch die Stadt Friesach: Selbstverlag *Hauser H.*,
Hauptplatz Nr. 94.

Fussboden-Lack: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

Galanteriewaren: *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.

Galloschen: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

Gärtner: *Obmann Ernst*, St. Veiter Vorstadt Nr. 119, *Sandtner J.*,
Obere Kotgasse Nr. 38, *Partsch Antonia*, Hauptplatz Nr. 84.

Gasthöfe und Hotels mit Fremdenbeherbergung und Restauration:
Hotel „*Petersberg*“ „zum blauen Haus“, Wienerstrasse Nr. 150,
nächst dem Hauptplatze (*Hauser H.*), Hotel „*Primig*“, Hauptplatz Nr. 52,
Hotel „*Kaiser*“, Bahnhofstrasse Nr. 205, Hotel „*Bahnhof*“, Bahnhofstrasse Nr. 204,
Gasthof *Rauchenwald Katharine*, Bahnhofstrasse Nr. 19, Gasthof
Bauer Johann, Wienerstrasse Nr. 110, Gasthof *Köppel Franz*,
Bahnhofstrasse Nr. 97, Gasthof *Lefort Maria*, Hauptplatz Nr. 56,
Gasthof *Peinlich Leopold*, Herrengasse Nr. 54, Gasthof *Schober Leopold*,
Hauptplatz Nr. 91, Gasthof *Waldinger Peter*, Bahnhofstrasse Nr. 26.

Gelatine für Speisezwecke: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

- Gemeindeamt:** Kirchplatz Nr. 103.
- Gemeindediener:** *Wodička Ludwig*, St. Veiter Vorstadt Nr. 174.
- Gemischtwaren-Handlungen:** *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, *Köck Ignaz*, Hauptplatz Nr. 92, *Hödl Johann*, Wienerstrasse Nr. 113, *Holzmann Anton*, Wienerstrasse Nr. 105, *Köppl Franz*, Bahnhofstrasse Nr. 97, *Kellner Anna*, Bahnhofstrasse Nr. 18, *Peinlich Leopold*, Herrengasse Nr. 45.
- Gemüse- und Südfrüchtenhändler:** *J. und K. Budin*, Hauptplatz Nr. 30.
- Gendarmerieposten-Kommando, k. k.:** Bahnhofstrasse Nr. 97.
- Gesangsunterricht:** *Heidegger Josef*, (Regenschori).
- Geschirrhandlungen:** *Heißler Leopold*, Hauptplatz Nr. 93, *Fetz Erben*, Bahnhofstrasse Nr. 24. Siehe Hafner u. Tonwaren-Erzeuger, Eisenhändler.
- Getreidehandel:** *Holzmann Anton*, Wienerstrasse Nr. 105,
- Glaser und Glaswarenhändler:** *Heißler Leopold*, Hauptplatz Nr. 93.
- Glühkörper für elektrische Beleuchtung:** *Schmalzl Hans Olsa*. Niederlage: *Hödl Joh.*, Wienerstrasse Nr. 113.
- Gold- und Silberarbeiter:** Siehe Uhrmacher.
- Greisler (Fragner):** *Völkl Alois*, Bahnhofstrasse Nr. 27, *Zleppnig Josefine*, St. Veiterstrasse Nr. 136.
- Grundbuchamt, k. k.:** Hauptplatz Nr. 28.
- Grünzeug für Küchenbedarf:** Siehe Gärtner.
- Hafner und Tonwarenerzeuger:** *Rednack Michael*, Geyersberggasse Nr. 138.
- Handarbeitsunterricht für Mädchen (Privat):** *Lorenz Irma*, Hauptplatz Nr. 83.
- Hebammen (Madamen):** *Masser Maria*, St. Veiter Vorstadt Nr. 177, *Rossmann Maria*, Bahnhofstrasse Nr. 11.
- Honig, Alpen-, Linden- und Rosen-:** *Langhammer Emil*, Schulplatz 72.
- Hotels:** Siehe Gasthöfe.
- Hufschmied:** *Bohrer Maria*, Fürstenhofgasse Nr. 9, *Wisönig Johann*, Herrengasse Nr. 37.
- Hutmacher und Händler:** *Reiter Anton*, Wienerstrasse Nr. 108.
- Huthändler:** *Leitner Magdalena*, Hauptplatz Nr. 29.
- Kaffeehäuser:** Café „*Petersberg*“ (Zum blauen Haus), Wienerstrasse Nr. 150 (nächst dem Hauptplatz), Café „*Primig*“, Hauptplatz Nr. 52.
- Kaminfeger:** *Tilz Ferdinand*, Fürstenhofgasse 1, *Haidacher J.*, Geyersberggasse Nr. 140.
- Klaviertransport:** *Lauhart Johann*, Langegasse Nr. 170.
- Klavierunterricht:** Siehe Musikunterricht.

Kleidermacher, Herren: *Molitschnigg J.*, Wienerstrasse Nr. 105,
Leitner Thomas, Hauptplatz Nr. 29, *Toplitsch Alois*,
Herrengasse Nr. 51.

Kleidermacherinnen: Siehe Damenkleidermacherinnen.

Kleiderreinigung: Siehe Kleidermacher.

Kindergarten: Schulhaus, Schulplatz Nr. 72.

Kindergärtnerin: *Schubert Elsa*, Herrengasse Nr. 30.

Kognak, Rum, Likör: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94. Siehe
Gemischtwaren-Handlungen.

Kohle: *Holzmann Anton*, Wienerstrasse Nr. 105.

Konditorei: Siehe Zuckerbäcker.

Kücheneinrichtung: Siehe Eisenhandlung.

Kupferschmied: *Pistumer Alois*, Fleischbankgasse Nr. 60.

Landbriefträger: *Kribitz Franz*, Fleischbankgasse Nr. 60.

Landesproduktenhändler: *Holzmann Anton*, Wienerstrasse
Nr. 105.

Lebzelter und Wachszieher: *Zechner Josef*, Langegasse Nr. 78.

Lehmann und Wiener Telephonbuch: Als Nachschlagebuch zur
Verfügung bei *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

Ledererzeugung und Handel: *Herbst Philomena*, Bahnhof-
strasse Nr. 14.

Lehranstalten: Städtische Volksschule (für Knaben u. Mädchen):
Schulplatz Nr. 72. Klosterschule mit Oeffentlichkeitsrecht,
Dominikaner-Frauenkloster.

Lehrkräfte der städt. Volksschule: *Atzelhuber Hermann*,
Pfarrer, Fürstenhofgasse Nr. 101, *Pirker Alois*, Pfarrer,
Fürstenhofgasse Nr. 101, *Langhammer Emil*, Oberlehrer
und Schulleiter, *Klima Karl*, *Strugger Josef*, *Wratitsch
Eleonora*, *Wolf Christine*, Schulhaus, Schulplatz Nr. 72.

Leichenbestattungs-Anstalt: „Pietät“, *Bohrer Maria*, Fürsten-
hofgasse Nr. 9.

Leihbibliothek (für Südmark-Mitglieder): Deutsche Volksbücherei
der Südmark-Ortsgruppe: *Langhammer Emil*, Schulplatz
Nr. 72, *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.

Lohnkutscher: Siehe Fahrgelegenheit.

Lotto-Amt, k. k.: Bahnhofstrasse Nr. 18.

Mädchen-Arbeitsschule (Privat), siehe Handarbeiten.

Mädchen-Pensionat und Schule (Dominikanerinnenkloster):
Neumarkterstrasse Nr. 135.

Maler und Anstreicher: *Bohrer Ferdinand*, Hauptplatz Nr. 90,
Moro, Bahnhofstrasse Nr. 16.

Maschinstrickerei: *Wodička Frieda*, St. Veiter Vorstadt Nr. 174.

Maurermeister: *Mandelli Alois*, Langegasse Nr. 76.

- Mehlniederlage** der Grafendorfer Kunstmühle: Firma *Antonia Partsch*, Hauptplatz Nr. 84.
- Mehlhandlungen**: Siehe Gemischtwaren-Handlungen.
- Mehrrugsräumer**, städt.: Verpachtet, Kirchengasse Nr. 88.
- Mesner der St. Bartholomäi- und Heil. Blut-Kirche**: *Pichler-Jantscher A.*, Untere Kotgasse Nr. 21.
- Metzger** (Kleinstecher): *Schallar Franz*, Bahnhofstrasse Nr. 10.
- Milch**: Milchverschleiss „*Gut Egarthof*“, Hauptplatz Nr. 30, *Rauchenwald Katharina*, Bahnhofstrasse Nr. 19, *Lefort Maria*, Hauptplatz Nr. 56, *Gratzer A.*, Herrengasse Nr. 36, *Pernegger J.*, St. Weiterstrasse Nr. 184, *Matschnigg Josef*, Herrengasse Nr. 32.
- Mineralwasser**: Apotheke, Hauptplatz Nr. 55, Preblauer Sauerbrunn: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Möbeltransport**: *Lauhart Johann*, Langegasse Nr. 75.
- Modistengeschäft**: Siehe Huthandlung.
- Mühlbauer**: *Mandl Viktor*, Olsa.
- Musikunterricht**: *Heidegger J.*, Wienerstrasse Nr. 108, *Bayerl Nelly*, St. Salvator, *Wratitsch Eleonora*, Schulplatz Nr. 72.
- Nachtwächter**: *Orasch Philipp*, Schulplatz Nr. 165.
- Nähmaschinen-Niederlage**: *Hödl Joh.*, Wienerstrasse Nr. 113.
- Notar, k. k.**: *Höller Franz, Dr.* (Privat), Bahnhofstrasse Nr. 207, Kanzlei: Hauptplatz Nr. 29.
- Obers**: Siehe Milch oder Butter.
- Obstbäume, Rosen, Ziersträuche**: Siehe Gärtner.
- Papier- und Schreibmaterialien**: Siehe Gemischtwarenhändler, Buchbinder.
- Patronen für Jagdgewehre**: *Köck Ignaz*, Hauptplatz Nr. 92.
- Photograph**: *Schmölzing Alois*, Bahnhofstrasse Nr. 201, 1. Stock.
- Photographien und Ansichten von Friesach**: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.
- Pferdehändler**: *Knaus Georg*, Geyersberggasse Nr. 137.
- Postamt, k. k.**: Postplatz Nr. 114.
- Postpaket-Austräger**: *Bichler Ferd.*, Fleischbankgasse Nr. 60.
- Propstei und Kollegiatstift St. Bartholomäi**: Postplatz Nr. 102.
- Pulver-Verschleiss, k. k.**: *Köck Ignaz*, Hauptplatz Nr. 92.
- Riemer und Sattler**: *Rabl Georg*, Herrengasse Nr. 35, *Mayer Franz*, Neumarkter Vorstadt Nr. 148.
- Radfahrer-Artikel**: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Radfahrer-Verein 1895**: Anmeldung zum Beitritt bei *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Saiten für Musik-Instrumente**: *Hödl Johann*, Wienerstrasse Nr. 113, *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.
- Sardinen**: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

- Schilder- und Schriftenmaler:** Siehe Maler.
- Schlosser:** *Hayd Otto*, Fürstenhofgasse Nr. 8.
- Schmied:** Siehe Hufschmied.
- Schneider:** Siehe Kleidermacher.
- Schnittwarenhandlungen:** Siehe Gemischtwarenhandlungen.
- Schrot, Pfosten, Blei:** *Köck Ignaz*, Hauptplatz Nr. 92.
- Schuhmacher und Schuhverkäufer:** *Hoffer Franz*, Fleischbankgasse Nr. 64, *Radnegger Franz*, Hauptplatz Nr. 90, *Pirker Alois*, Obere Kirchengasse Nr. 85, *Krasnegger Franz*, Hauptplatz Nr. 53, *Kleinberger M.*, St. Veiter Vorstadt Nr. 173.
- Sodawasser-Fabrik und Verkauf:** *Schallar Franz*, St. Veiter Vorstadt Nr. 181.
- Sparkasse der Stadt Friesach:** Kirchplatz Nr. 103.
- Speditour:** *Holzmann Anton*, Wienerstrasse Nr. 105.
- Spengler:** *Jungwirt Adolf*, Bahnhofstrasse Nr. 11, *Pistumer Alois* (auch Kupferschmied), Fleischbankgasse Nr. 60.
- Spezereiwarenhandlung:** Siehe Gemischtwarenhandlungen.
- Spielkarten-Verkauf:** *Hödl Joh.*, Wienerstrasse Nr. 113, *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.
- Spiel- und Galanteriewarenhändler:** *Hayd Hubert*, Wienerstrasse Nr. 95.
- Stempel und Bahnfrachtbriefe:** Tabak Trafik, Bahnhofstrasse.
- Steueramt, k. k.:** Hauptplatz Nr. 28, II. Stock.
- Tabak, k. k.,** Subverlag: Bahnhofstrasse Nr. 18.
- Tabak, k. k.,** Trafiken: Bahnhofstrasse, Wienerstrasse, Herrengasse.
- Tapezierer und Dekorateur:** *Rabl Georg*, Herrengasse Nr. 35, *Mayer Franz*, Neumarkterstrasse Nr. 148.
- Telegraphenamt, k. k.:** Postplatz Nr. 114.
- Telephonamt, k. k.:** Postplatz Nr. 114.
- Theater, städt.:** Herrengasse Nr. 47.
- Tierarzt:** *Bruckner Wilhelm*, Herrengasse Nr. 30, I. Stock.
- Tonwaren-Erzeuger:** *Rednack Michael*, Geyersberggasse Nr. 138.
- Tischler:** *Gratzer Ludwig*, Herrengasse Nr. 138, *Lauhart Joh.*, Langegasse Nr. 75, *Klinzer Konrad*, Fürstenhofgasse Nr. 1, *Gratzer Jos.*, Bahnhofstrasse Nr. 11.
- Uhrmacher:** *Mühlbauer Otto*, Hauptplatz 54, *Rieger Josef*, Hauptplatz Nr. 93, *Heinzl Alois*, Wienerstrasse Nr. 109.
- Umgebungskarte von Friesach (1:180.000):** Verlag *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.
- Verkehrsbureau der k. k. Staatsbahn:** Bahnhofgebäude, Bahnhofstrasse.

Versicherungs-Gesellschaft: Grazer wechselseitige k. k. priv. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt. Graz. Distrikts-Kommissär: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94, Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, Agent: *Hödl Johann*, Wienerstrasse Nr. 113.

Volksschule, städt.: Langegasse Nr. 72.

Volkskrankenkasse für kath. Arbeiter: Fürstenhofgasse Nr. 101, I. Stock.

Verschönerungs-Vereinskassier: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

Wäscherei und Putzerei: *Redlstein Elise*, Fleischbankgasse Nr. 63, *Marie Ertl*, Trattenkeusche, Neumarkter Vorstadt.

Wohnungs-Komitee des Friesacher Stadt-Verschönerungs-Vereines: Korrespondent: *Hauser H.*, Hauptplatz Nr. 94.

Zementniederlage: *Mandelli Alois*, Langegasse Nr. 76. *Hödl Johann*, Wienerstrasse Nr. 112. *Köppl Franz*, Bahnhofstrasse Nr. 97.

Zimmermaler: Siehe Maler.

Zimmermeister: *Seidl Balthasar*, Bahnhofstrasse Nr. 19.

Zitherunterricht: *Amberger Ernst*, Engelsdorf.

Zuckerbäcker: *Markutz Julie*, Hauptplatz Nr. 57.

Lawn - Tennis - Spielplatz.

Stunden-Einteilung und Preis.

I. Serie	7—10 Uhr	. . .	K	—80	} Mit unbeschränkter Teilnehmerzahl
II. "	10—1	" . . .	"	1.20	
III. "	1—4	" . . .	"	1.—	
IV. "	4—6	" . . .	"	2.—	
V. "	6—8	" . . .	"	2.—	

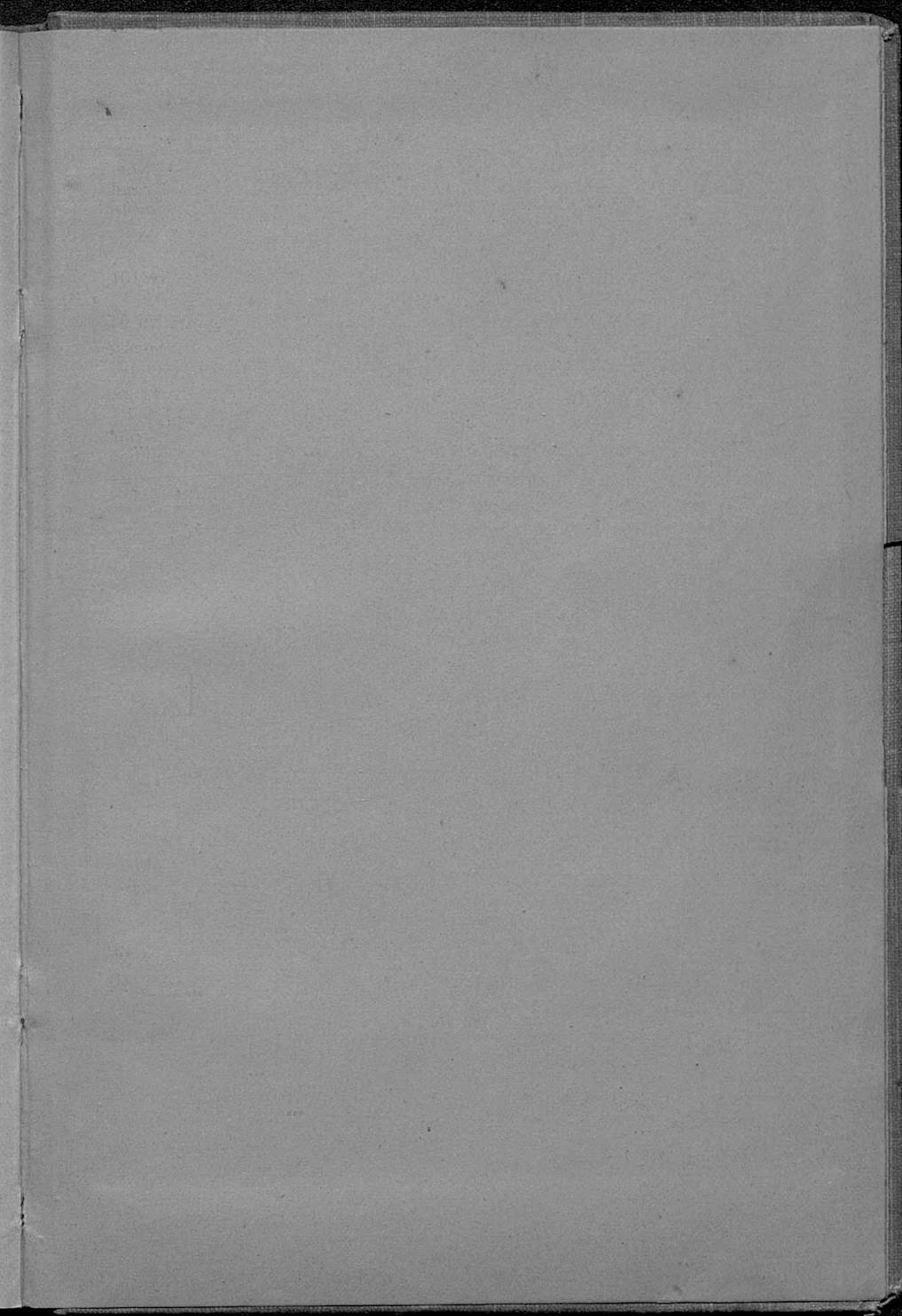
Die Anmeldung ist beim **Kassier Hauser** zu machen und die **Platzmiete monatlich voraus zu entrichten.**

Ohne Tennisschuhe darf bei Strafe von **1 Krone** der Platz nicht betreten werden.

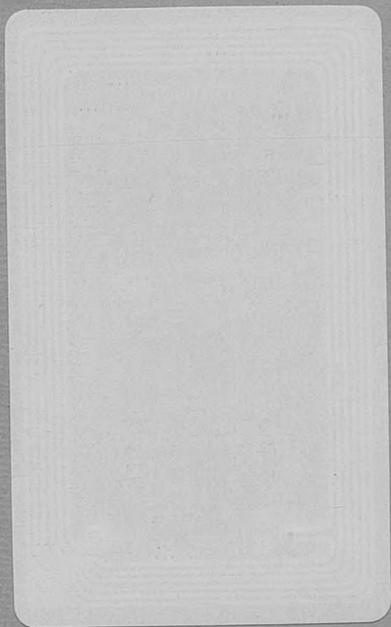
Raketts und Bälle sind selbst beizustellen.

Stadt-Verschönerungs-Verein.





5 21/2



Hotel Petersberg

„Zum blauen Haus“

Wienerstrasse, unmittelbar neben dem
Hauptplatze

Ganz neu erbaut und 1903 eröffnet

Modern eingerichtete, hohe luftige Fremden-
zimmer mit schöner Aussicht; grosse, gute
Betten. Elektr. Beleuchtung in allen Räumen

o o o

In den Restaurations-Lokalen Piano u. Billard.
Vorzügliche Küche und Keller. Mässige Preise.

o o o

Benzinstation für Automobile und Motorräder, Rad-
mechaniker in nächster Nähe. — Stallung zur
• • Verfügung. — Lohndiener am Bahnhofs • •

H. HAUSER,
Besitzer